

„Wir sagten, wir wollen nicht jammern, sondern so tun, als ob in der Joblosigkeit Freiheit ist. Wir brauchten eine Autoverladung, Autoversicherung, Krankenversicherung und Pässe, in denen keine arabischen Stempelabdrücke waren.

Polizei hatte den Flughafen umstellt, um uns vor einer Demonstration gegen die Abschiebep Praxis der Bundesregierung zu schützen, Spatzen saßen in den Zimmerbäumen der Flughafenhalle, 'Wo kriegen die Essen her?' 'Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein.' Der Sitzplatz im Flugzeug war schmal, das Essen fad. Unter uns eine Wolkendecke, die Sonne gleiste. Die Augen tränten trotz Sonnenbrille. Keine Fluginformationen, keine Musik, nur kitschige Filme. Frankfurt hatte nach dem Regen wie aneinander gefügte Schaltkreise ausgesehen; Grönland war Eisschollen, die im Meer trieben, dann dunkle mit Schneeflecken durchsetzte Erde.

...

Über den Wolken: Kerke hatte zum Abschied gespürt, dass die Bettdecke seidiger an der Haut war als die Haut ihres Mannes. Das Flugzeug flog. In ein Gewitter, ein Blitz löschte das Licht. Minutenlang herrschte Notbeleuchtung, an die sich die Augen langsam gewöhnten. Menschen kreischten. Als Kerke etwas erkennen konnte, sah sie einen Mann mit einem Messer im Rücken. Kerke schrie. Niemand wusste, wer der Mörder war. Kerke dachte, dass auch sie ermordet worden sein könnte und das Leben genießen sollte, sie zog sich aus, öffnete einem jungen Mann die Hose. Sex in der Öffentlichkeit ist auch angesichts eines Toten nicht erlaubt. Reisende haben Fotoapparate. Kerke kam in die Bildzeitung. Ihr Mann ließ sich scheiden. Kerke war so unglücklich über sich, dass sie kotzte, Schokolade fraß, sie wurde dick. Sie merkte nicht, dass sie schwanger geworden war. Als sie das Kind zur Welt gebracht hatte, wollte sie wissen, ob der Vater des Kindes der Mörder gewesen sein könnte. Es wies nichts daraufhin.

...

Ankunft. Wir mussten kein Rückflugticket vorweisen. Madam ärgerte sich, zu viel Geld gezahlt zu haben. Wir hatten kiloweise Kartenmaterial im Handgepäck, um nachweisen zu können, dass wir nicht in Kanada arbeiten wollen. Es waren Horrorgeschichten erzählt worden. Madam hatte schöne Kleider an und war geschminkt. Wir

wollten nach Alaska und wenn möglich durch die USA bis Chile. Zollfahnder strichen mit Lappen über Gepäckstücke und steckten sie in Geräte. Wir mussten nur den Sack öffnen, der die Rucksäcke umschloss, wir hätten Essen im Gepäck haben können. K hatte den Zettel vergessen, auf dem die Adresse der Reederei stand. Es dauerte fast eine Stunde, bis wir kapiert hatten, wie das Kartentelefon funktionieren könnte. Versuche nach Hause zu telefonieren schlugen fehl. Der Zubringerbus in die Stadt war teuer. Wir kamen ins Zentrum, fuhren Metro, erreichten den Platz der Künste, um festzustellen, dass keins der billigen Hotels ein Bett für uns hatte. Es herrschte Jazzfestival. In der Stadt war früher Abend, in Jena Mitternacht. Wir waren müde. Ein Studentenwohnheim hatte freie Zimmer, es lag abseits, wir mussten mit der Metro fahren. Der Mann am Fahrkartenschalter erließ uns das Fahrgeld, obwohl wir um nichts gebeten hatten. Das Quartier war für uns teuer, Klo über den Gang, die Küche ohne Geschirr. Junge Frauen und Männer begegneten sich auf den Fluren und redeten laut. Aber der Blick im Morgengrauen aus dem siebzehnten Stock entschädigte uns. Am Morgen 'Sex im Hotel.' Die Duschen auf der Etage funktionierten nicht. Der Lärm der Stadt brandete nach oben.

Wir waren Bürger, die Konflikte scheuen, keine Lebensmittel mitgenommen hatten, weil es verboten war, und knabberten an ein paar Salzstangen, die im Flugzeug verteilt worden waren. Wir waren hungrig. K suchte einen Laden, er fand Kuchen mit Bananen und und Einrührkaffee. 'Am Straßenrand hausten wuschelige Kleintiere.' Wir suchten die Reederei. Wir staunten Villen und Hochhäuser an, zwischen ihnen fuhren altertümliche Kutschen, 'Wir werden Kutsche fahren, wenn Enkel sind.' Madam merkte, dass sie keine Politikerin werden könnte - sie sah an der Tür eines Gebäudes einen Stern und sagte: 'Eine Synagoge. Nein, der Stern hat fünf Zacken. Widersacher würden mich zerfetzen.'

Die Reederei war sonntags geschlossen. Madam lief sich die Hornhaut von den Füßen. Wir verliefen uns. Die Menschen, die wir fragten, sprachen Englisch, sie schickten uns nach da und dort. Der Heimweg wurde Tortur, Madam musste sich immer wieder setzen, Schuhe ausziehen, K borgte ihr seine Socken. Madam setzte sich im Zimmer auf den Waschbeckenschrank und badete die Füße, es besserte

nichts. K hatte eine Blutblase am Hintern. 'Vielleicht ist sie vom stundenlangen Sitzen im Flugzeug.' Wind heulte ums Haus, wir klemmten das Mikrofon ins Fenster.

Im Park hatten Menschen getrommelt, an einer anderen Stelle Lieder zu Gottes Lob gesungen. Madam hatte ein T-Shirt gesehen: Guerillas Radio und an den Radiosender in Jena gedacht. Die Menschen in Montreal waren schlank, einige wirkten magersüchtig. Jugendliche waren aufsässig gekleidet, sie spielten mit Bällen, die in Hosentaschen passen, Fußball. Einige Männer liefen mit freiem Oberkörper. Die Kathedrale in der Stadt wirkte verführerisch fremd. Der Priester stand unter einem Baldachin, hob die Hände zum Himmel und sang. Madam taten die Knie so weh, dass sie sitzen blieb, wenn sich die anderen erhoben. Wir beschlossen, einen Teil der Ostküste abzufahren.

Eine Vielzahl Häuser der Innenstadt Montreals ist unterirdisch verbunden. 'Die Menschen gehen in den Gängen spazieren, wenn es im Winter eisig geworden ist.'

...

In den Stationen der Metro hingen Plakate mit einer Notrufnummer, die gewählt werden sollte, wenn ein Mensch depressiv, selbstmordgefährdet wirkte. Guildo hatte nicht im Lotto gewonnen, obwohl ihm erzählt worden war, dass der im Lotto gewinnt, der nur zufällig spielt. Er hatte einer fremden Frau im Vorbeigehen zwischen die Beine gefaßt, sie hatte ihn mit ihrem Schirm verprügelt, obwohl ihm gesagt worden war, dass Frauen Draufgänger mögen, weil der, der angreift, sie beschützen könnte. Guildo saß in der U-Bahnstation, sah auf die Gleise und überlegte, wohin sie führen könnten. Ein Zug raste heran, er hatte nur einen Wagen, er hielt, Männer sprangen hinaus, faßten ihn an, zerrten ihn ins Abteil. Er spürte einen Stich im Arm. Sie verschwanden mit ihm im Dunkel des Tunnels. 'Das ist das schwarze Loch', dachte er, von dem ihm erzählt worden war. Er wusste nicht, was in einem schwarzen Loch außer Dunkelheit sein könnte, er dachte: 'Ich werde mir etwas träumen müssen.' Er fühlte einen Stich in der Brust und glaubte, dass das ein Messer ist, weil er viel Geld im Lotto gewonnen hatte. Er fühlte den Brustkorb eng werden und dachte, dass die fremde Frau sich besonnen hat und ihn

umarmt. Er atmete schwer. Als er aufwachte, hing er an Strippen. Um ihn technische Geräte. Er dachte, dass das schwarze Loch ein Tor gewesen sein muss und dass er zu Außerirdischen gekommen sein musste. Sie sahen den Menschen ähnlich. Sie ernährten ihn eine Weile künstlich. Er sah sich die fremde Welt neugierig an. Sie hatte Wolken am Himmel und Pusteb Blumen im Gras vor dem Fenster. Sie schien nur ein wenig verrückt.

...

Am Morgen wollte Madam von Montreal weg. Füße waren geschwollen. Sie lief in Gesundheitssandalen, die sie ein Jahr zuvor getragen hatte, sie verstand nicht, warum sie sie verletzen. Sie konnte nicht stehen, nicht die Füße ablegen. Das Zimmer war nur sieben Quadratmeter groß, die Luft wurde rasch stickig, Gemeinschaftsräume waren nicht gereinigt. Die Betontürme lösten Beklemmungen aus: Grau, schwarze Fensterrahmen, dunkle Vorhänge, ungeputzte Fenster. Keine farbig leuchtenden Graffiti. Ein Fenster gegenüber hatte einen Holzrahmen, vermutlich mit Insektengaze, es schien zu leuchten. Der Spiegel über dem Waschbecken war groß, er schien das Zimmer zu weiten. Wir versuchten, die Reederei zu erreichen. Die Telefone schluckten Kartenbeträge und Geld, ohne Verbindungen zu realisieren. Wir mussten erneut zur Reederei fahren, ohne zu wissen, ob sie offen ist. Wir mussten zum Zoll. Wir erhielten einen Stempel, Zollerlaubnis für das Auto bis Ende Oktober. Am Arbeitsplatz des Zollbeamten hingen Hundefotos, wir hatten in Montreal viele Hunde, aber auf den Straßen keine Hundehaufen gesehen. Es gab erste Hilfskurse für Haustiere, -Pulsmessung, MundzuSchnauzebeatmung. Laut Zeitungsbericht hatte der Attentäter in Tunesien seinen Anschlag in Montreal vorbereitet, er sei nicht religiös gewesen, aber um Arbeitslohn geprellt worden. Um unser Auto zu kriegen, mussten wir erneut Geld bezahlen. Sie wollten Bargeld. Die königliche Bank glich einer Kirche. Wir sollten das Auto erst am nächsten Tag abholen. Der Laden an der Ecke hatte fast keine Auswahl. Wir kauften zwei Portionen für die Mikrowelle, ängstlich, ob sie schmecken, die Portionen waren klein, sie machten nicht satt. Wir hatten in einer Kaufhalle Plastebesteck mitgenommen. Wir hatten zwei Plastebeker. Wir mussten erneut Quartier bezahlen. Madams Fußsohlen hatten nasse, fast offene Hautstellen, sie wollte sie nicht mit Gepäck belasten, wir hätten sonst ein anderes Quartier gesucht.

Die Zeitverschiebung machte, dass wir am frühen Abend müde waren, am Morgen zeitig aufwachten. Wir mussten erneut Geld ausgeben, eine Taxe bezahlen, um zum Ausgabeort im Hafen gelangen zu können. K hatte den Container mit einem schweren Schloss verschlossen, Männer lösten die Plombe, sie zeigten mit dem Daumen nach oben, als K mit dem Auto den Container verließ. Wir hatten Insekten mitgebracht: im Autoinnern Spinnweben. Wir mussten keine Unterbodenwäsche nachweisen. Ein Fahrer eines Stuttgarter Autos, das in Kanada zugelassen war, zeigte uns im Vorbeifahren den hochgereckten Daumen, es schien ungewöhnlich als Europäer mit eigenem Auto zu reisen. Der Zustand der Straßen war gelegentlich schlecht. Risse, Schlaglöcher. Madam sah Trucks fasziniert an, 'Sie ähneln wegen den Schnauzen Tieren. Sie haben sogar ein Wohnhaus hinter der Fahrerkabine.' Wir fuhren durch zersiedeltes Land. Chemiefabriken, Atomkraftwerke, bizarre Formen. Auch mehrstöckige Wohnhäuser waren aus Holzbalken, Holzleisten, Spanplatten, Plasterverschalungen gebaut. Swimmingpools schienen Wasserreservoir für Löscharbeiten. Wir sahen keine verkohlten Ruinen. Nur ein Haus klimmte. Die Grundstücke hatten keine Zäune, die Fenster keine Jalousien, nirgends Schilder 'Vorsicht bissiger Hund', da und dort standen tier- oder menschenähnliche Figuren wie Gartenzwerge im Vorgarten. Jeder Ort hatte ein Museum, organisierte Festivals, 'Sie müssen Geld verdienen.' Sie kassierten sogar fürs Wandern im Wald. Madam hätte Geld in einen Briefumschlag stecken, das Datum auf zwei nummerierten Karten freirubbeln, eine zum Wandern mitnehmen, die andere in den Briefkasten werfen müssen. Wir blieben auf dem Parkplatz, kochten und fuhren davon.

Es gab nicht an jeder Tankstelle Diesel. Der Dieselpreis ist im Verhältnis zu deutschen Preisen niedrig, die Entfernungen sind groß. 'In der Wildnis können wir kein Geld ausgeben.' K hatte vergessen, Madam zu sagen, dass er in der Kaufhalle kein Salz in den Korb getan hatte, weil er es nicht gefunden hatte, 'Wir hätten es suchen müssen.' Madam musste ohne Salz kochen. Wir hatten keinen Alkohol gekauft, er war teuer, Madam litt an Entzugserscheinungen, 'Es ist ein Ritual geworden', abends eine Flasche Wein zu trinken, K nicht. Wir fuhren durch Naturschutzgebiete und merkten, dass wir die Landschaft nicht genießen konnten, sie sah aus wie der Thüringer Wald. Der Weg lief

parallel zu einem Fluss, doch der Fluss war nicht sichtbar. Wir kamen an Seen vorüber und durften nicht bleiben, die Aufenthaltserlaubnis im Park endete vor Mitternacht. Wir orientierten uns an einer Touristenkarte, fanden den eingezeichneten Weg nicht, der Weg, den wir auf Verdacht wählten, führte kreuz und quer in jede Himmelsrichtung, 'Ich fürchte, wir fahren im Kreis.' Als wir das Naturschutzgebiet verlassen hatten, stand eine Schranke, Schild: 'Privatgelände', 'Wir müssen durch. Ich hoffe, sie werden uns nicht erschießen.' Wir fuhren Forstwege, sie endeten an Kehren. Madam wollte an einen Fluss, 'Wo könnte er sein?' K reagierte panisch - wir könnten zu viel Diesel verfahren, 'Das ist fast die Wildnis, die wir gewollt haben.'

Wir blieben nachts auf einem gerodeten Gipfel zwischen Buschwerk und sahen rundum Berge. Wir fuhren am Morgen abwärts und blieben am ersten Flusslauf stehen, obwohl er klein war, 'Hier bleiben wir einen Tag. Und wenn wieder ein Fluss kommt, bleiben wir auch dort.' Wir testeten das Satellitentelefon und schickten Mails. Die Hautlappen an der Fußsohle hatten sich angelegt, die Blutblase von K war verschwunden, Madam musste sie nicht aufschneiden.

Wir waren nahe einer Brücke an einen kleinen Fluss gefahren, hatten Wasser geschöpft und verbrannten Holz, um an einem Lagerfeuer zu sitzen. Wir tranken Tee. Madam ließ die Mülltüte nachts vor dem Auto, in der Hoffnung, dass sie Bären anlockt. Wir sahen am nächsten Tag an einem Wegrand, an dem es sonnig war, einen Elch und einen Schwarzbär im Wald verschwinden. Hinter dem Glas des Autofensters brannte die Sonne und heizte bis neunundfünfzig Grad, Madam musste die Haut schützen. Ihre Nase wurde rot. Draußen war es windig, kühl. Nachts Frost, vereiste Scheiben. Madam grübelte, wie die Mücken das überleben können. Die Tannen standen dunkelgrün, Birken hellgrün; die Wälder waren durchsetzt mit sterbenden und toten Bäumen, 'Ein Auto mit Holzvergaser könnte sich hier lohnen.' Der Weg führte wieder kreuz-und-quer, 'Wir fahren im Kreis!' Wir konnten unsere Position nicht bestimmen, die Karten waren ohne Gradnetz. Madam suchte Musik im Radio, das Pistengeräusch war laut. Als wir am Meer angelangt waren, machte es eine Zeitlang Spaß zu klassischer Musik zwischen den Häuschen zu fahren. Die Dächer waren aus Dachpappe, rot oder grün angestrichen, Kirchtürme

glänzten silbern angemalt. Über Flüsse waren Brückenhäuser gebaut, unter den Brückendächern spielten Kinder.

Madam musste einkaufen, sie wollte nicht viel Geld ausgeben, aber sie erinnerte sich, dass die Erinnerung von faszinierenden Landschaften in Island beständig überlagert ist von Erinnerungen an fades Essen. Sie sah fremde Lebensmittel neugierig an und wollte sie kosten. Madam grübelte, wie sie Honorare für Bilder, Texte erhalten könnte, um ungehemmt essen zu dürfen. 'In der Wildnis werden wir sowieso darben müssen.' Madam begann, Abwechslung zu schaffen: rohe Zwiebeln, gedünstete Zwiebeln, gebratene Zwiebeln.

Die Gegend, die wir durchfuhren, war so arm, dass an der Kasse keine Visakarten akzeptiert wurden. Kioske standen geschlossen. An Häusern Schilder - 'zu verkaufen.' Es war verboten, am Strand Muscheln zu sammeln. 'Vermutlich wegen Überweidung.' Ein Schild bot an, duschen zu können. Madam verstand nicht, dass die Menschen mit Rasenmähern das Gras um die Häuser mähten, statt ein Schaf hinzustellen, das das Gras kurz halten und Milch und Fleisch geben könnte. 'Vielleicht ist der Boden zu nass.' Bäume standen im Wasser und starben.

...

Jean sagte: 'Sie haben Hot dog auf der Angebotsliste. Haben Sie auch Hot dog mit blauen Augen? Im Fell gebacken?' Eine Frau sah ihn an, als habe er einen Scherz gemacht. Jean griff nach einem kleinen vollgefressenen Köter, der um seine Beine strich, und hielt in ihr hin: 'Hat er hier Essenreste gefressen? Sie dürfen ihn kochen. Es ist gesünder, als ihn zu braten.' Er zeigte auf einen Topf mit heißem Wasser, in dem Würstchen schwammen. Die Frau in der Imbißbude drückte auf eine Taste, die Überfall signalisierte. Jean wurde umstellt, abgeführt, in ein Gefängnis gebracht. Er sagte: 'Ich bin Sprachwissenschaftler, ich wollte Sprachkritik üben.' Die Beamten sahen ihn ungläubig an. Im Ort war eingebrochen, Schmuck gestohlen worden. Jean war arbeitslos, er hatte nichts geerbt, ihm wurde unterstellt, dass er die Polizei abgelenkt habe, damit seine Komplizen stehlen können, er musste wegen Verdunkelungsgefahr im Gefängnis bleiben. Er hatte im Gefängnis die Wahl, zu den Schlägern oder Geschlagenen zu gehören. Er fürchtete Schmerz und hätte lieber

geschlagen, als geschlagen zu werden, 'Aber dann lassen sie mich hier nie wieder raus.' Er verlor einen Zahn und ein Auge.

...

Madam sah Straßen respektvoll an, 'Es steckt Arbeit drin.' Wir schliefen, um an der Küste einen Schlafplatz zu haben, neben einem Leuchtturm auf einem Berg. Licht strich über uns hin. Ab und zu brach eine Windböe aus der Windstille und machte Madam Angst, dass sich das steigern und das Auto ins Meer werfen könnte. Am Morgen hatte sie von Terroristen geträumt. Sie hatte später von einer Tunte geträumt, die Madam anflehte, einem Mann zuzureden, sie zu lieben, sie drückte Madam, während sie sie umarmte, so weit aus dem Fenster, dass Madam das als Drohung empfinden musste. K ärgerte sich am Morgen, dass er in Madams Traum nicht als Beschützer vorgekommen war.

Wir bereuten, tagelang die zersiedelte Nordostküste befahren zu haben, 'Aber wenn wir sie nicht befahren hätten, würden wir glauben, etwas verpasst zu haben.' Wir fuhren zum Hafen, setzten mit der Fähre über den Flussarm. Wenn wir bis zur Brücke gefahren wären, hätten wir für vierhundert Kilometer Diesel bezahlen müssen, wir wollten die 'Untergrundgeräusche' der Fähre. In den Fähren lagen Briefumschläge, der Gast sollte Serviceleistungen zensieren; Madam dachte, dass solche Briefumschläge in jeder deutschen Behörde liegen sollten. Sie zensierte nichts.

Madam sah erschrocken, dass sie Krümel kackte, und einer blutig war, 'Wir trinken zu wenig.' Wir tranken zu Hause fast jeden Abend Bier. K wollte den Bierbauch verlieren. Madam prüfte ihre Beweglichkeit, sie konnte sich noch in jede Richtung verrenken. Die Haut im Gesicht war schlaff geworden. Sie suchte in Läden nach Brot, das nicht Ekelgefühle auslöste, 'Das lappige Brot ist sogar geschnitten. Das kann nur Toastbrot sein.' Die Preise für Obst lösten Kaufhemmungen aus. Madam sah auf der Wiese Erdbeerblüten an und hoffte, dass sie nach einigen Tagen, Beeren sammeln könnte. Sie kaufte Zucker, um Kompott, Marmelade kochen zu können.

Eine Taiwanerin hatte uns eine zweite Telefonkarte verkauft und gewissenhaft erklärt. Anrufen schien billig. Aber Madam hatte keine

Lust, anzurufen. Im Morgengrauen regnete es durch die Dachluke des Fensters. Füße wurden nass. Sie träumte von Aufständen und Hinrichtungen. Sie hatte in einem Reiseführer gelesen, dass einer der Anführer der Schlacht am Little Big Horn später in der Buffalo Bill Show aufgetreten, ein anderer aufgehängt worden war, obwohl Deutsche, Franzosen, Engländer ins Land der Indianer gekommen und Gäste gewesen waren.

...

Buffalo Bill tanzte für die Menge, die Whiskygläser in die Luft stieß, und johlte. Er sah eine Frau zwischen ihnen, die ihn wilder tanzen ließ, er spielte Kriegstanz. Als die Trommelschläge der Musikanten endeten, sprang er von der Bühne und eilte zu ihr hin, 'Willst du einen Whisky?'

'Ich will dich.'

'Was heißt das?'

'Komm mit mir', sagte sie, nahm seine Hand und zog ihn hinter sich her. Er lief mit ihr durch die Barackensiedlung, bis sie an einer Hütte stehen blieb, sie zog ihn hinein. 'Was willst du?' fragte er.

'Ein Kind.'

'Ich habe getrunken.'

'Eben.'

'Willst du das Kind eines Besoffenen?'

'Ich will, dass du Vater wirst und nicht mehr trinkst.'

Buffalo Bill hielt es für einen Scherz, er war müde, legte sich hin und schlief ein. Am Morgen lag er neben einem fremden Mann in einer fremden Hütte. Er schlich nach Hause und trank einen Schnaps. Er soff aus Sehnsucht nach einer Frau mit rundem Gesicht, dunklen Augen und blauschwarzen Haaren. Wenn er tanzte, sah er in die Menge. Eines Tages stand sie zwischen drei Männern, Buffalo Bill sprang von der Bühne und lief zu ihr hin. 'Es ist Zeit', sagte sie und ging. Er zögerte, lief ihr hinterher. Sie ging durch die Barackensiedlung über die Wiese in den Wald. 'Wohin gehst du?'

'Zurück.'

'Du bist dicker geworden', sagte er scheu.

'Wir werden Kinder haben.'

'Meine Hütte ist groß', sagte er, 'Ich verdiene genug Geld.'

'Wir werden im Zelt wohnen, Fischen und Jagen.'

'In meiner Hütte ist ein Ölofen.'

‘Wirst du mit uns kommen?’

‘Du bist eine Frau. In deinem Bauch ist mein Kind. Wir werden in meiner Hütte wohnen.’

‘Komm!’

‘Es regnet. Du wirst mit mir zum Ort zurück gehen!’

‘Ist das dein letztes Wort?’

‘Ich habe gesprochen.’

‘Du warst ein Häuptling, sie haben dich zu einem Gaukler gemacht.’

‘Wir kämpften, Manitou hat die Schlacht entschieden. Er hat mich zum Gaukler gemacht.’

‘Komm mit uns.’

‘Ihr werdet mit mir kommen.’

‘Ist das dein letztes Wort?’

‘Ich habe gesprochen.’

Die Frau stieg auf einen Felsen am Fluss, sah zu ihm hin, er sagte nichts, sie sprang.

...

Die Vorhänge aus Regen machten am Morgen Lust, sich aneinanderzukuscheln. Im Sex aufzulösen.

K genoss es, mit Tempomat zu fahren. Ab und zu überholte uns ein Auto, wir fühlten uns fast allein. Autos überholten links und rechts. An Flussrändern standen Wasserflugzeuge. Sie weckten Neugier, sie zu besitzen. Piktogramme am Straßenrand. Eins zeigte eine durchgestrichene Pistole.

Ein Auto wurde von einem Polizeiauto, das ein normales Auto schien, bis es im Rückfenster blau zu blinken begann, angehalten, ‘Wenn wir angehalten werden, müssen wir vor das Polizeiauto, die Hände oben halten.’ Es war beruhigend, dass wir mit unserem Auto nicht rasen konnten. Wenn wir weniger als neunzig Stundenkilometer fahren, verbrauchten wir acht Liter auf hundert Kilometer. Wir rasteten an einem See und mussten anhören, dass die Straße befahrener war, als wir vermutet hatten. Mit einem Leihwagen hätten wir auf der asphaltierten Straße bleiben müssen. Berichte sagten, sie hätten kein Bordwerkzeug, keinen Wagenheber. Mücken und Fliegen. Wir hatten ein Fliegengatter unter der Dachluke, in ihm steckte Samen der Kalahari. K lief weit, ohne einen anderen See zu finden. Wir durften

ohne Erlaubnis nicht angeln, 'Der Staat verdient mit Angelscheinen soviel Geld, dass er jedes Jahr Jungfische in die Seen aussetzen läßt, um sie vor Leere zu schützen.'

Madam machte den Fehler und holte Mails. Der Datenfluss war so langsam, dass sie verstört saß, 'Das ist irre teuer, das können wir uns nicht leisten.' Madam las, dass sie zu alt geworden war und K keinen Hochschulabschluß hatte und sie deshalb nicht Stipendiaten in der Villa Aurora sein durften, obwohl das ein Exilzentrum gewesen war. Wir waren aus Deutschland abgehauen. Sie las, dass der Vermieter Unsummen Straßenreinigungsgebühren berechnet hatte. Der Betrag war so groß, das er komisch wirkte. Sie ärgerte sich, dass sie ihren Sohn bitten musste, hinzugehen, Rechnungen einzusehen. 'Ich glaube, sie hoffen, dass sich nicht jeder beschwert.' Madam war so nervös, dass sie nach Schlaftabletten suchte. Sie nahm eine halbe. Sie wirkte nicht. Madam nahm die andere halbe. Sie wirkte nicht. Irgendwann schlief sie ein. Sie sah am Morgen, dass sie im Dunkeln eine Antibiotikatablette geschluckt hatte.

Mein Sohn hatte geschrieben, dass er den Flur ausgeräumt und am Morgen gefrühstückt hatte. Wir verstanden nicht, warum er den Flur ausgeräumt hatte, Madam war zufrieden, dass er gefrühstückt hatte. Am Morgen lief sie dem Auto voran, um ein Stück gelaufen zu sein. Sie wollte sich verstecken, um dem Auto hinterherlaufen zu können, wir hatten kleine Funkgeräte. Sie genoss es, zu laufen. Sie sagte sich, dass es gut tut, sich zu bewegen, wenn sie im Auto aufräumen oder nach Mücken und Fliegen schlagen musste. K sah sie, obwohl sie zwischen Büschen hockte, hielt an. 'Ich kann mich nicht verstecken.' Madam wollte ihren Sohn anrufen, alle Telefonzellen am Straßenrand waren nur Notruftelefonzellen.

Sie hatte gedacht, dass sie jeden Tag die Haare nass kämmen wird, um sie zu säubern; es war kalt, die Sonne brach nur sekundenweise durch. Ab und zu war ein blauer Streifen am Horizont. Ein Schacht war in einen Berg gehauen, davor Steine, Holz. Wasser lief aus einem Rohr. Hinter einem Gitter war ein Eisklumpen, der den Berwerkseingang verstopfte. Mücken umschwärmten uns, Fliegen bissen Löcher in die Haut. Madam erschlug eine Mücke am Tellerrand, hellrotes Blut lief ins Essen. Madam kicherte, weil eine menschenleere

Idylle von blutsaugenden Insekten bevölkert war, 'Wir werden uns mit ihnen arrangieren müssen.' Am Abend war ein roter Streif über dem See, gerahmt von Streifen Türkis.

Madam träumte von Frauen, die Männer in Fallen lockten, sich sexuell ausprobierten, und als sie sexuell glücklich geworden schienen, mit Männern in einem Biergarten standen. Madam fragte eine Frau, 'Gehen wir zusammen aus?' Die Frau sagte: 'Zu spät.' Madam fragte: 'Essen wir alle noch einmal zusammen?' Ein Mann sagte: 'Nein.' Eine Frau steckte zur Erinnerung die Speisekarte ein. 'Wir gehen ins Exil.' Zu Hause hatte Madam nicht geträumt; sie war aufgewacht, aufgestanden.

Madam begann, das Fahren zu akzeptieren. Sie sah die aufrecht stehenden Stämme abgestorbener Bäume an und dachte, dass sie Material für den Bau einer Blockhütte sein könnten. Sie verjüngten sich, 'Wir müssten sie wechselseitig legen.' Aus dem Radio klang, 'Es steht ein Haus in New Orleans...' Madam war nervös, weil sie an jeder Telefonzelle ihren Sohn anrief, er war nicht da.

Der Wald schien endlos. Ab und zu standen Häuser. Holzfabriken dufteten, Chemiefabriken stanken. Das Holz im Morast roch ätzend. An Felsen waren Smilies oder Anarchiezeichen gemalt. Wir fuhren ab und zu Piste, Regen hatte die Dellen weich gemacht. Wir stellten uns am Abend zwischen Pustebäumen und weißen, toten Bäumen. K ging spazieren und fand einen Stellplatz auf weißen Granitplatten, in deren Kuhlen Wasser stand, Schilf wuchs, Vögel schrien kläglich. 'Wir müssen ihre Jungen nicht fressen.'

Madam sammelte Erdbeer- und Brombeerblätter und kochte einen Sud. 'Warum haben wir das nicht immer getan?' Die Schokoladenmilch war sauer geworden, Madam wartete, ob sie Quark wird. Sie war Läden ausgewichen, 'Wir haben genug, es soll nichts vergammeln.' Sie sah die Reste vom Reibekäse prüfend an, ob Schimmelanzeichen sind.

Nachts erklangen faszinierende Geräusche, 'Sumpftiere', aber K hörte gleichzeitig die Geräusche der Holzfabrik und nahm nichts auf. 'Ein anderes Störgeräusch bei Tonaufnahmen ist das Mückenklatschen.'

Wir schlugen die armen Kreaturen tot. Madam war in der Schrittbeuge gebissen worden, 'Unklar, wie das möglich war.' K legte sein Bein als Köder aus. Es erregte Madam. Sie sollte Mücken auf ihm erschlagen. Als wir glaubten, dass alle Mücken erschlagen sind, uns erregt werden ließen, war ein Summen am Ohr. Wir knipsten immer wieder die Taschenlampe an, um nach Mücken zu suchen, sie zu erschlagen. Alle schienen tot. Aber als Madam am Morgen aufwachte, hörte sie Summen. 'Stiche in die Fußsohle, ins Knie!'

...

Ontario/Canada: Laura und Philip waren kurz vor der Verbeamtung, sie fuhren in den Urlaub, schlugen Mücken tot und sagten: 'Die armseligen Kreaturen', sie schlugen so viele Mücken tot, die Blut gesaugt hatten, um Eier legen zu können, dass sie sich fragen mussten, wie neue Mücken entstehen können. Sie rammelten die Fenster zu, aber sie mussten lüften. Mücken summten, Laura und Philip schlugen zu, ihre Haut färbte sich rot, schwarz. Die Fenster des Wohnwagens färbten sich rot, schwarz. 'Das sieht aus wie Anarchie, was sollen die Leute denken', sagte Laura und putzte. Die Lappen färbten sich rot, schwarz, 'Wo soll ich die Lappen hintun? Was sollen die Leute denken -.' Laura beschloss, keine Mücken mehr zu erschlagen. Ihr Körper wurde quaddelig, grindig, Philip sah sie angeekelt an, 'Ich halte das nicht mehr aus', schluchzte Laura, öffnete die Tür und lief davon, auf dem Weg stand eine Grizzlibärin mit ihren Jungen.

...

Mein Sohn reagierte verärgert, dass ich besorgt gewesen war. Madam würde ihn bemuttern. Sie sagte: 'Aber wenn dich eine Wespe gestochen hätte-...' Er schwieg. Madam hatte geträumt, dass ihre Tochter das vierte Kind geboren hat, ihr Mann wollte noch mehr Kinder, aber er kümmerte sich nicht um sie, er schrieb Dramen. Meine Tochter wirkte schwach, Madam fragte sie, ob wir woanders miteinander reden sollten, sie nickte, aber sie war nicht mehr fähig zu laufen. Madam trug sie, wenn sie die Augen kurz öffnete, lächelte sie. Madam beschloss, für ihr Kind einen Teil der Enkelkinder zu opfern, ihre Tochter sollte sich für zwei der Kinder entscheiden, um die sich Madam kümmern wollte, die anderen sollte der Mann versorgen. Falls er versagen würde, müssten sie sterben, 'Das ist in der Natur so.' K

hatte Madam von Mormonen erzählt, deren Wertigkeit vor Gott die Zahl der gezeugten Kinder sei. Madam hatte Kaffee der Marke No-name gekauft, er schmeckte wie gefärbtes Wasser mit Bitterstoffen.

Die Landschaft wurde grauer. Am Straßenrand standen Zäune, Ketten versperrten Wege. Es wurde heiß, wir badeten in einer Steinwanne eines Flusses. Wind wehte Teller, Haare und Salatblätter ins Gesicht. Kurz später war es wieder bewölkt.

Es sind Zufälle, die zur Überraschungen führen. Der Tempomat funktionierte nicht, Torsten fuhr in einen Seitenweg. Wir machten einen Augentest, fuhren zu einem Schild, um es zu lesen, fuhren weiter über eine schmale Eisenbahnbrücke bis zu einem See, Kraftwerk. Der Granit war von Kristalladern durchzogen. Es lagen Bohrkern herum. Madam sammelte Steine für die Eltern von K und einen 'Kerzenständer' für ihre Tochter. Sie legte alles wieder hin, 'Das Auto ist zu schwer.' Wir fuhren zurück und in einen Waldweg, der nach zweihundert Kilometern zu einem Ort führen sollte. Wir mussten an einem Staudamm anhalten. Biber hatten das Wasser von Abflussgräben zu einem See gestaut. K musste rückwärts fahren.

Wir wollten an einer anderen Stelle zur Eisenbahnlinie zurück, der Seitenweg endete an einer Kompressorstation einer Erdgaspipeline. Der Lärm war so faszinierend, dass K ihn aufnehmen sollte; wir ertrugen ihn eine halbe Stunde. Madam wollte auch an anderen Stationen Töne aufnehmen, K war dagegen, 'Wir könnten für Terroristen gehalten werden.' Es gibt keine Rundwege um Seen. Ein Weg führte zwischen Müll zu Biberburgen, das Tier schlug das Wasser des angestauten Sees mit seinem Schwanz, wir ließen uns vertreiben. Andere Nebenstraßen hatten Schilder, dass eine Campingerlaubnis gekauft sein muss, bevor man sie befahren darf. Die Mücken und Stechfliegen quälten uns. Quaddeln, rote Flecken, Grinder. Madam versuchte weiterhin zu kichern.

Wir kauften Mückenmittel, wir rieben uns Arme und Beine ein, sie stachen in die Schultern. Madam servierte frische Tannenspitzen, ihr schmeckte das Harzig-würzige, K nicht. Nach dem Essen Kreislaufversagen, kein Brechreiz, Madam dachte, dass das wegen der Schwüle sein könnte. Nachts Regen, Gewitter, Madam wachte auf

und grübelte, wo sie sein könnte. Es dauerte, bis ihr einfiel, dass sie in Canada ist. Wir fahren weiter. über einige Waldflächen war Feuer gerast, Bäume standen mit Ästen, aber ohne Blätter. Der Himmel war blau geworden und färbte Seen.

An einer Nebenstraße ein Schild: 'Ruf des Nordens', davor eine Schranke. Schilder wiesen zu Indianerreservaten, Museumsdörfern, in denen Menschen von zehn bis achtzehn Uhr in alten Kostümen liefen und so taten, als könnte man mit Hilfe von Eintrittsgeld eine Zeitreise beginnen.

...

Joe arbeitete in einem Museumsfort. Er und andere Männer putzten Gewehre und Kanonen. Er sagte: 'Mich nerven die Touristen. Wir lassen niemanden mehr rein.' Er war überrascht, dass einige der Männer, Frauen, Kinder nickten. Er sagte: 'Wer aus dem Fort ziehen will, kann es jetzt tun.'

'Ich bleibe bei dir', sagte Marie. Ihr Sohn nickte. Männer, Frauen nickten. Einige gingen. Joe ließ das Tor verriegeln, Kanonen ausrichten.

'Wir haben einen Brunnen', sagte er.

'Wir haben ein paar Spatzen auf den Dächern. Was werden wir essen?'

'Wer gehen will, soll gehen. Wer bleibt und später geht, ist ein Verräter. Ich würde ihn eigenhändig töten.' Ein Mann wollte gehen, Joe öffnete ihm einen Spalt im Tor.

'Wer noch?' Stille.

Joe sagte leise: 'Es gibt einen Gang. Wir können nachts Fischen und zur Jagd gehen. Schließt die Augen, hört genau hin und prägt euch die Stimmen von jedem von uns ein.'

'Ich habe im Museum eine Hure spielen müssen, ich will aber keine Hure sein', sagte Kathe.

'Wer will eine Hure sein?' fragte Joe. Niemand meldete sich.

'Wir haben nicht genug Frauen.'

'Ich könnte mit zwei Männern leben', sagte Marie.

Joe: 'Ich würde den anderen erschießen.'

Jack sagte: 'Ich könnte die Hure sein.'

'Dann gehen die Frauen zu dir.'

'Wir haben andere Probleme.' Ein Hubschrauber schwirrte über ihnen.

Er warf Büchsen ab, die sich öffneten, Gas strömte aus, Joe und seine Frauen und Männer schliefen ein. Als sie aufwachten, dachten sie, sie wären kurz eingenickt und hätten geträumt. Die Tore des Museumsdorfes standen offen.

...

Ein Ort hieß Sioux-Narrow, es wurden Totempfähle verkauft, die Sioux hatten sich nicht dagegen wehren können. Die Indianer am Straßenrand waren kleiner, gedrungener, als Spielfilme sie gezeigt hatten. Madam stand verunsichert im Laden, weil Natron im Backwarenregal stand, aber in der Gebrauchsanleitung stand, wie man die Klos damit reinigt. Mittags buk sie aus hauchdünn geschnittenen Kartoffelstückchen, Mehl, Natron, Quark und Zucker Quarkkälchen. Unsicher, ob sie zu viel Natron genommen haben könnte. Sie beobachtete, was im Bauch geschah.

Auf dem Highway drängelten Trucks. Gegenwind, wir kamen nicht voran. Der Dieserverbrauch war hoch. Wir fuhren in den Wald, sahen Schildkröten, die Tatzenspur eines Bären und rochen an maiglöckchenähnlichen Blumen. Madam war unsicher und kochte aus ihnen keinen Tee. Sie buk Farnspitzen ins Omelett. Die Sonne schien nicht unter, nicht aufzugehen. Madam rannte am Morgen, um zu pinkeln, zu einem Sonnenfleck. Mücken schwirrten auch dort. Kurze, dünne Strichwürmer, krochen über die Haut und stachen. Es gab Mückengift, aber wir sollten es laut Gebrauchsanweisung mit Seife abwaschen, sobald wir ins Haus gekommen sind. Unser Haus war ohne Dusche. Bevor wir weiter fuhren, schlug Madam den Rock hoch, K reagierte. Reisen signalisierte, dass sie Zeit hatten, Kinder zu zeugen.

Als wir Wasser kochten, war die Flamme klein, verlosch, die Gasflasche war leer. Wir mussten hoffen, dass sie gefüllt werden kann. Wir diskutierten, ob Gas entwichen war. Einer von uns hatte einen Wasserkanister unter Auto geschoben, vergessen, der Kanister wurde überrollt. K fuhr aus Protest, dass Madam glaubte, dass er Schuld hatte, aggressiv. Madam hatte den Kanister raus gestellt, aber panische Angst, etwas unter oder aufs Auto zu tun und zu vergessen und glaubte deshalb, dass sie keine Schuld hatte. Es war kein Problem einen Wasserbottich verloren zu haben, es war nur

ulkig, mit Kochen von Wald- und Wiesengräßern Geld sparen zu wollen und durch eine Unaufmerksamkeit Kosten zu verursachen. Madam rechnete Geld in Arbeitszeiten um, 'Aber Arbeit gibt es nicht, wenn man Geld braucht.'

Im Radio, Zeitungen - Börsennachrichten. Madam grübelte, wer diese Informationen brauchen könnte. Sie kannte niemanden. Straßenabschnitte wurden zur Adoption ausgeschrieben. Wer sich für einen Abschnitt verantwortlich erklärte, durfte seinen Namen auf ein Schild am Straßenrand schreiben. In einem Ort mussten wir so oft vor Baustellen warten, dass der Laden geschlossen war, als wir ihn erreichten. Eine Frau führte eine Straßenwalze.

Madam sah eine dicke Frau, wollte lästern, die Fremde lächelte entwaffnet. Als sie einen Mann gefragt hatte, ob man vom Holzverkauf leben könne, hatte er auf seinen dicken Bauch geklopft. Als ein Mann von riesigen Fischen in Alaska schwärmte, Madam sagte, dass sie vollgefressen als Kugel nach Deutschland zurückkommen wird, freute er sich. Eine Fressbude warb mit dem Namen 'Fat boys restaurant.' Der Bierbauch von K war noch zu sehen. Nasses Holz rauchte, der Rauch färbte Landschaften malerisch, trockenes Holz sprühte Funken, die wie Sterne zum Himmel stiegen, verglühten.

Einige der Schmeißfliegen, die auf der Haut Salz zu lecken schienen, hatten weiße Füße. Blaue Libellen schwirrten. Ihre Augen leuchteten neongrün, so lange sie lebten. Insekten schlepten gelbe Pollenbündel. Raupen krochen als kurze schwarze Linien über die Straßen. Schmetterlinge schwirrten. Männer, die wie Indianer aussahen, fuhren an uns vorüber. An einer Tomahawkstraße war eine Polizeistation. Schlangen krochen über die Straße. K sah einen Bären, der in das Fenster eines parkenden Autos sah. Madam hatte aus Platzgründen keine Kühlbox mitnehmen wollen, 'Wenn wir in den Süden fahren, kaufen wir eine.' Es wurde auch nachts nicht mehr kalt. Uns fehlte ein Spaten, ein tiefes Loch zu graben, ein kalter Fluss. Die Butter schmolz.

Wir hatten keine tauglichen Karten. K hatte in Montreal nicht ohne Madam weiter laufen wollen. Wir fanden keine Buchhandlungen. Wir suchten ADAC-ähnliche Büros. Einige hatten keine Straßenkarten,

andere konnten wir ohne Kartenmaterial nicht finden. Es war heiß, wir waren nass vom Schweiß. Madam sehnte sich, den Körper mit einem nassen Waschlappen abrubbeln zu können. Wir fuhren auf Verdacht nach links und rechts von der Straße ab. An einem Weg zum See stand 'Künstlerstudio', Madam grübelte, ob sie als Künstlerin auf dem Grundstück als Gast stehen dürfte. Sie hatte Angst, dass 'Bed und Breakfast' auch ihr angeboten werden, ein Schild wies darauf hin. Wir hatten kein Geld dafür.

...

Leila wurde gefragt, ob sie sich an einem Experiment beteiligen würde. Ihr Onkel war Professor und wollte sie zum Testen einer Erfindung in die Zukunft schicken.

'Warum nimmst du kein Straßenkind?'

'Ich müsste es töten, weil es über die Ergebnisse schweigen muss.'

'Ich könnte auch reden.'

'Du wirst schweigen, weil du alles erben wirst.'

'Werde ich reich sein?'

'Ja.'

'Wenn du jetzt tot wärest, wäre ich reich?'

'Ich muss die Erfindung zuerst patentieren lassen.'

'Wie lange willst du mich zum Teufel schicken?'

Leila zögerte, sie hatte Schulden. Sie ließ sich vor der Ziehung der Lottozahlen versenden, das heißt, sie kam in eine Röhre, die Luft schien knapp zu werden, Leila atmete rasch, begann zu zucken, die Röhre öffnete sich, Leila ging an ihrem Onkel vorbei, in einen Laden, der Fernseher verkaufte, sah die Lottozahlen auf einem Videotext an, notierte sie und eilte zurück. Sie setzte sich in die Röhre, zog die Tür zu, sie wurde wegen Sauerstoffmangel ohnmächtig.

...

Zecken krochen an Rastplätzen auf uns zu. Ein Weg war talwärts überschwemmt, Madam raffte den Rock, lief bis zum Hintern hinein, als sie zurück kam, hielt eine Zecke ihren Silberreif umklammert. Madam war mit Borreliose infiziert gewesen. Wir bogen in den nächsten Seitenweg. Vor uns lag ein riesiger See. Der See war flach, unter einer hellen Bodendecke schwarzer, faulig riechender Schlamm. Madam trat auf Steine, um sich waschen zu können. K hatte Scheu, Feuer zu machen, wir könnten auf Privatbesitz sein - 'Privatbesitz ist

umzäunt.' Madam versuchte, Brot im Topf zu backen. Sie hatte ein 'Pumpernickelbrot' gekauft, das so weich war, dass durchdrückende Finger sich berühren konnten, das Brot schmeckte fad, als sei ein brauner Farbstoff in einen Weißbrotteig gekippt worden. Das selbstgemachte Brot hatte die Festigkeit von Kuchen, 'Wir bräuchten Sauerteig.' Vielleicht müssen wir Teig sauer werden lassen. Er wurde faulig. Eine Ameise schleppte eine Fliege weg, die in den heißen Tee gefallen war.

Es wehte nachts Blütenstaub ins Auto. Keine Mücken. Möglicherweise war Gift gesprüht, 'Dann sind die Pilze vergiftet. Oder Frösche haben die Larven gefressen.' Sie hatten nachts laut gequakt. Eine Zecke kroch an Madams Bein hoch, das nackt war, 'So kann ich sie sehen.' Das Seewasser war warm, Madam beschloss, das Auto innen zu reinigen. Fische sprangen. Sie waren so groß wie kleine Ottern. K wollte einen mit den Händen fangen, sie entwichen. Er ging schwimmen und musste weit in den See laufen, 'Der See ist voll von Larven.' Er behauptete, seine Haut jucke vom Baden. Es irritierte ihn so, dass er nicht in Madam dringen konnte, 'Auch der Schwanz juckt.' Beim Pinkeln hatte eine Mücke hineingestochen. Eine Elster flog mit einer leeren Coladose im Schnabel. Madam verfiel in Sammelmentalität, jedes Schraubglas, jeder Saftbehälter könnte in der Wildnis gebraucht werden. In einem Glas wurde Peperoni-, in einem andern Knoblauchöl angesetzt. Zeitungsseiten konnten wie Zunder wirken. Wir hatten Sehnsucht nach Wildnis und Angst. Madam wollte aus dem Urlaubsstatus, eine Hütte bauen, Sammeln und Jagen. Wir hatten keine Jagderlaubnis, kein Gewehr. Madam stellte sich vor, dass ein Tier verwundet in einer Falle sitzt, klagt, um Hilfe winselt, sie müsste es erschlagen. Sie würde mehrfach um Entschuldigung bitten müssen, um es essen zu können. Die Landschaft war langweilig. Sie hätte in Deutschland sein können, es fehlten nur Brennesseln.

Madam sah beim Abwaschen, dass Öl auf dem Wasser schimmerte, sie sah orangene Feuerfunken vor türkischem Himmel. Mein Sohn wollte 'kitschige Urlaubsbilder.' Madam schnitt sie aus den Prospekten aus und dachte, dass sie auch an Hand von Motiven, die wir nicht gesehen hatten, Geschichten erzählen könnte. Auf einem Foto waren schwarz-gelbe Schlangen, wir hatten eine schwarz-gelbe Schlange gesehen. Madam hatte sie für einen Strick gehalten. Madam schlich um ein Nest

mit Vogeleiern. Die Vogeleier waren klein, wir hatten Hühnereier, wir wollten nicht testen, ob die Vogeleier frisch sind. Madam hatte eine süßsaure Salatsoße gekauft, die so mild war, dass sie Peperoni reinschnitt. Sie brät Gehacktes und fertigte aus der Salat- eine Fleischsoße. Es schmeckte so, dass Madam an ihre Großmutter denken musste, die sie aufgefordert hatte, Kochbücher zu schreiben.

Wir standen laut Wörterbuch an einem See für Gänse oder dumme Menschen, K fand Münzen. Wir hätten nicht übernachten dürfen. Madam fand das albern. Aber die unkontrollierten Stellplätze sahen gelegentlich wie Müllhalden aus. Auch Rastplätze, an denen hinter Gittern, die den Müll vor der Neugier von Bären schützen, Mülleimer standen. K fand Trinkertüten, in die Alkoholflaschen in der Öffentlichkeit gesteckt werden müssen. Wir glätteten eine und nahmen sie mit. Wir hatten seit der Ankunft keinen Tropfen Alkohol getrunken. Eine Verkaufshalle hatte ein Schild: 'Alcohol World', Madam dachte, dass sie hätte reingehen müssen und ihn sich ansehen. Sie war sich nicht sicher, dass sie keinen Alkohol kaufen würde. Als K Öl wechseln ließ, ein Mechaniker rauchte, hatte sie die alte Sucht zu rauchen in sich gespürt. Sie hielt durch.

Madam glaubte, dass sie Fotograf ist, weil sie fast nie fotografierte. Sie wusste aber, dass ein Großteil der bedeutend gewordenen Fotografen viel fotografierten und die Leistung die Auswahl war. Sie konnte ein Motiv minutenlang umstreichen und sich entscheiden, nicht zu fotografieren. Ein Frosch, dessen Bauch aufgerissen war, trieb im See. Als Madam einen Frosch, der sich in eine Tasse hatte schöpfen lassen, fotografierte, merkte sie, dass sie mit Brille keine Nahaufnahmen machen durfte; sie sah nicht mehr scharf. Wir wuschen uns an einer Quelle, schöpften Trinkwasser. Überall Zecken. Madam wollte ein Hausboot, auf den See treiben.

Am Wegrand tiefgelbe und lilane Orchideen. Spinnen krabbelten ins Auto. Als Madam einkaufen ging, bemerkte sie, dass Indianer sie beobachteten. Sie hatte gelb gefärbtes Haar. Sie hatte es aus dem Gesicht geschnitten, weil die Nase von der Sonne rot geworden war. Die Namen der Orte bestätigten ein Völkergemisch. Die Zahl der Kirchen ein Religionsgemisch, 'Jede Familie scheint eine eigene Kirche zu haben.' Diesel wurde von Station zu Station billiger, in einer

Bergarbeitersiedlung war er teuer. Die Gegend um die Fabrik war faszinierend kahl. Große, glatte Felsflächen. Herzen waren auf Steine gemalt. Madam stellte sich vor, wie eisiger Wind im Winter um die Häuser weht. Es war warm, schwül.

Ein Wegschild erzählte von Bärenfallen, wir wichen aus. Auf einer Wiese stand eine Blockhütte, ohne Fenster und Tür, die Abstände zwischen den Baumstämmen waren groß, Sturm hätte Moos durchgedrückt. Madam hatte Hotels in den Prospekten angesehen, ihr gefielen die mit Himmelbetten, Kamin und schweren Sesseln. Wir hatten uns in Portugal vorgenommen, jedes Jahr einmal in ein teures Hotel zu gehen und das zu genießen. Wir konnten es nicht.

Ein See hieß Granitsee. Er sah aus wie andere Seen. Auf Zeltplätzen hätten wir einundzwanzig Tage bleiben dürfen. Briefkarten ausfüllen, Geld reinlegen, in einen Behälter werfen müssen. Wir waren erleichtert, als ein Schild am Straßenrand drohte, dass erst in einhundertsechszwanzig Kilometern der nächste Zeltplatz ist. Es gab nicht viele Wege, wir fuhren jeden rein. Biber hatten ein Abflussrohr abgedichtet, das Wasser brach sich neben dem Rohr eine Bahn, wir hätten Straße bauen müssen, aber der See am Weg mit abgestorbenen Bäumen war im Abendlicht idyllisch. Wir wendeten das Auto und blieben stehen. K ging spazieren. Madam hütete das Feuer. 'Die meisten Waldbrände werden von Sesshaften verursacht. Sie sind leichtsinnig geworden.' Wir grübelten, was wir tun könnten, falls eine Feuerlawine durch den Wald rast. Bären grunzten, Madam erinnerte sich an eine Geschichte: Eine Frau behauptete, ihr Mann habe einen Jagdunfall gehabt, einer glaubte ihr nicht, suchte und fand verkohlte Überreste, sie hatte ihn mit dem Beil erschlagen. 'Ein Jagdunfall schien unwahrscheinlicher als ein Mord.' Es gab an dieser Stelle keine beißenden Fliegen, scheinbar keine Zecken, Mücken schwirrten. Trotz Feuer, Rauch, Gift auf der Haut an Händen, Füßen. Eine Mücke stach Madam in die Kopfhaut. K hatte das Auto ausgeräuchert, als wir uns schlafen legten, summte eine Mücke; sie wurde nicht lauter, sie war vor dem Fenster. 'Das ist erträglich.' Kein Bär kam ans Auto, 'Wir werden einen mit Schokoladenbutter anlocken müssen.' Madam hatte zur Hudson Bay gewollt, im Osten hatten die Orte in Prospekten touristisch gewirkt, im Westen führte kein Weg hin. Madam wollte ein Wasserflugzeug, 'Du musst es unterwegs auftanken

können.' Wir waren mehr als vierzehn Tage durch Wald gefahren. Die Landschaft sah anders aus als die Prärie in Filmen. Mein Sohn fragte, ob es alte Bäume sind, 'Nein. Normaler Wald. Nirgends Ahornbäume.' Ab und zu tippelte eine Krähe mit weit geöffnetem Schnabel von der Straße, manchmal flog sie auf. Da und dort standen weiße Kreuze, am Straßenrand, als habe sich jemand tot gefahren, 'Vielleicht Glatteis.' Es herrschte wenig Verkehr. Wir mussten täglich tanken. Es machte Reisen teuer. Ab und zu gönnte sich Madam ein Stück Käse oder Obst. Wir tranken täglich eine Tasse Kakao. Madam fand Walderdbeeren.

Am Straßenrand standen Gummistiefel, lag eine Flasche mit Nasenspray, Kilometer weiter eine Sonnenbrille mit gelben Gläsern und Ohrstöpseln. K hatte eine blaue Sonnenbrille, Madam eine braune. Gläser veränderten Atmosphären. K genoss das dramatische. Hundert Kilometer Piste. Abwechslung waren auf die Frontscheibe klatschende Insekten. Gelb, rot, weiß. Links und rechts gelbe Hundebblumen, weißgraue Pustebblumen. Nichts als Wald. Madam dachte mit Grausen, dass so Urlaub sein könnte. Die Piste schien mit Salz getränkt, das Staub verhinderte. Madam kletterte auf einen Feuerturm, sie sah nichts als Wald. Hunderte Kilometer ohne Möglichkeit, Diesel zu tanken. Im Radio kein Sender. An der Ostküste hatten wir den Nachrichtensender des Mitteldeutschen Rundfunks gehört, wir konnten in der Dämmerung Deutsche Welle empfangen. Wir erfuhren, dass Deutschland im Fußball gegen die USA, Korea gegen Italien gewonnen hatte. Madam las in der Zeitung, dass der Trainer der Koreanischen Mannschaft ein Holländer war. Es lagen da und dort kostenlose Wochenzeitschriften rum, so dass Madam Englisch üben konnte. Madam wollte nicht nach Jena zurück. Daunebetten, die uns nach der Rückkehr aus Afrika getröstet hatten, lagen im Auto.

Jobs, die in Canada in Zeitungen angeboten wurden, erforderten Englisch- und Französischkenntnisse und Kenntnisse im Gesundheitsbereich, Umweltschutz; sie wurden fair bezahlt, 'Wir könnten Geld sparen. Wir würden ein winterfestes Hausboot, ein Wasserflugzeug kaufen. Dann ist das Geld weg. Aber wir haben keine Qualifikation.' Madam dachte, dass sie Geländewagen verleihen könnten, die off-road fahren dürfen, wenn der Mieter die

Reparaturkosten bezahlt. Oder Reisende würde ein werkstattüberprüftes Auto übernehmen, er müsste einen Tag vor Abreise das Auto abgeben. K könnte Meister werden, Madam die Buchführung übernehmen.

Unser Auto verursachte Aufsehen. K musste an jedem Parkplatz Gespräche führen. Wir hatten die nördlichste Route gewählt. Die Landschaft, die wir durchfuhren, blieb eintönig. K fragte, ob Madam enttäuscht ist. Sie sagte: 'Ich habe es gewusst. Ich habe roten Nagellack eingepackt, um Farbflecken sehen zu können.' Madam schminkte die Lippen nicht rot. Die Bettwäsche, die Waschlappen, die im trockenen Zustand Topflappen waren, waren rot. Am Straßenrand standen rostende Maschinen, 'Das ist wie ein Museum. Wir mussten in Deutschland wegen Platzmangel weg schmeißen, was wir nicht unbedingt brauchten.' Es tat uns leid.

K verursachte Panik, der Motor fresse zuviel, er müsse kaputt sein. Aber der Verbrauch war wegen den unbefestigten Straßen, Steigungen, Hitze. Aus dem Radio drang Countrymusik, Indianergeheul. Wir aßen Erdbeeren mit Zucker und Milch und Rinderherz. Die gekochten Kartoffeln rochen säuerlich, sie zu braten nutzte nichts, wir taten sie weg. Wir standen an einem modrigen See, in dem wir nicht baden, aus dem wir kein Wasser holen konnten. K stieß einen brusthohen Stock in den Morast, um die Tiefe zu messen, eine Otter lief vorsichtig zum Wasser. Madam ging pinkeln, das Gras lag trocken, drunter Morast. Die Haut klebte vom Schweiß.

Am See sprachen uns angetrunkene Einheimische an, ihre Vorfahren waren Polen. Sie sagten: 'Vor Hitler.' Der eine von ihnen stellte im Winter Fallen auf. Madam fragte, ob Bärenfleisch schmeckt, sie nickten. Die Pankreas werde gut bezahlt. Wir tranken zusammen Büchsenbier, sie beschenkten uns mit Brot, Kuchen, Wurst. Wir sagten, dass wir soviel Wurst nicht essen können, dass sie bei der Hitze schlecht werden könnte, sie fuhren los und kamen zurück. Der Kühler war ein Eimer, der nach Diesel roch, in ihm Wasser. Wir waren gerührt. Die junge Frau sagte, dass der alte Mann ihr Boy-friend ist. Madam sah beide gerührt an. Er strahlte trotz Whiskyflasche Zartpoetisches aus, es schien die junge Frau berührt zu haben, sie legte ihre Hand an seinen Hals, streichelte kurz. Wenn Madam

professionelle Filmtechnik mitgebracht hätte, wäre sie geblieben, hätte gefilmt und später eine Geschichte drunter gelegt. 'Seit ihr drei ein Team?' hatte sie gefragt. 'Ja.' Der See hieß Frenchmansee. Er gehörte dem, der indianisch aussah. Der Garten von Ks Eltern hätte in den Eingangsbereich des Sees passt, 'Daneben ist der Nachbargarten. Und daneben ein anderer. Und daneben...' Das Land war weitläufig. Wenn wir gesagt hätten, dass wir bei ihnen bleiben wollen, hätten wir sie nicht erschreckt.

Wenn Wasser ins Feuer gegossen, ein Stein ins Wasser geworfen wird, klingt es gelegentlich interessant. Die Sonne ging gegen Mitternacht Ortszeit unter, es war noch hell, wenn wir einschliefen. Vögel zwitscherten, es waren keine artreinen Geräuschaufnahmen möglich. Nachts summten die Mücken gelegentlich so, dass Madam glaubte, dass große Fliegen den Lärm verursachen. K schlug Mücken tot, es wurde nach und nach leiser. Wir kauften keine zweite Flasche Mückengift - 'Dort, wo zu viel an Mücken sind, müssen wir abhauen.'

Die Klamotten rochen nach Rauch und Schweiß. Madam hatte in einem Einkaufscenter, das Waschräume hat, Wäsche waschen wollen, aber sie fand nur einzelne Läden. Sie ging oft einkaufen, um Vorräte anzulegen, Sonderangebote zu finden. Da und dort waren Waren falsch ausgeschildert, sie musste an der Kasse Entscheidungen treffen, einmal wurde ein Blumenkohl zweimal berechnet.

Wir waren aus Angst vor der Hitze am frühen Morgen losgefahren und standen Mittags auf einem Parkplatz in der Nähe eines Sommerdorfes an einem See. K war eifersüchtig, dass Madam schrieb und griff ihr zwischen die Beine. Es wurde ein schamhafter Sex, bei dem man scheinbar nur ineinander verkeilt liegt, der Rock liegt auf Hosenstoff, aber das Auto wackelte. Madam war unsicher, ob sie verhaftet werden könnten. K schockierte Madam mit Übertreibungen - Der aufgekratzte Grind am Arm könnte die Polizei veranlassen, sie für rauschgiftsüchtig zu halten. Er schien das ernst zu meinen.

Nach tausenden Kilometern erreichten wir eine Landschaft, in die Ölpumpen gesetzt waren. Sie machten Geräusche und lieferten Videomaterial. Madam war glücklich. Wir suchten zum Schlafen einen See, als Madam glaubte, resignieren zu müssen, lag er in den

Farben der Nachtdämmerung vor uns. 'Hier bleiben wir eine Weile.' Wir hatten nicht ausreichend Trinkwasser, 'Wir können Seewasser kochen.' Es war Ritual geworden, vor dem Einschlafen auf Summen zu lauern, Mücken zu zerklatschen. Am Morgen standen Rehe im See und tranken, sie hatten lange Schwänze. Als Madam die Tür öffnete, sprangen sie in hohen Bögen davon. Sie dachte, dass sie eins erschießen können müsste.

Der Strand war sandig. Steinbrocken waren verrottete Zementsäcke, Madam sah sie fasziniert an. Wir beschlossen, das Faltboot aufzubauen, einige Tage zu bleiben. 'Es wird auch unsere Finanzbilanz verbessern.' K paddelte mit dem Boot seiner Eltern nach draußen, Wind ließ ihn reiten. Als die Sonne durchbrach, konnte Madam ihn im glitzernden Wasser nicht sehen. Das Boot war schwer, aber leichter als das Schlauchboot, das wir zu Hause gelassen hatten. Madam wollte erst aufs Wasser, wenn es wärmer ist. Sie war durchs Wasser gestakt und hatte sich die Blase verkühlt. Wir hatten wenige Streichhölzer, K fand eine große Schachtel. Madam überlegte, ob es Tradition sein könnte, an Rastplätzen etwas zu vergessen, damit der Nachfolger etwas finden kann.

Es wurde wärmer. Madam weichte Wäsche ein. Eine Insel lag mehr als drei Kilometer entfernt. In ihrem Schilfgürtel Vögel. Sie lärmten so, dass es Madam leid tat, dass wir kein Mikrofon im Boot hatten. Ein wasserdichter Rucksack mit Teilen der Technik lag im Boot. Als wir gelandet waren, spielte einer der Vögel verwundet. Wir hatten kein Essen, Trinken, fuhren zurück. Regen klatschte hinter uns ins Schilf, holte uns ein. Es donnerte. Madam hatte Angst vor einem Wolkenbruch, der das Boot voll laufen lassen könnte. Wir paddelten beide, aber als wir aus dem Rhythmus kamen, kenterte das Boot beinahe. Madam hörte auf zu paddeln und spannte das Paddel zum kleinen Segel. Der Wind trieb Richtung Ufer. Wir waren, als wir angekommen waren, so durchkühlt, dass zwei Decken, Aneinanderkuscheln nichts nutzte. Madam hatte nur Nase und Augen im Freien und bibberte. Sie sah überrascht, dass der Winkel von linkem und rechten Auge ausreichte, die Färbung des Schlafsackes zu verändern. Wir schalteten die Heizung an.

Wir stellten Töpfe raus, um Regenwasser aufzufangen. Die Erdkuhle

für den Dieselkocher war voll Wasser gelaufen. Wir warteten, dass der blaue Streifen am Himmel sich weitet, näher kommt. Madam schaltete am Morgen fünf Uhr das Radio an, sie wollte zur Abwechslung die Kommentare zum Endspiel Deutschland Brasilien anhören. Kein Empfang. Am Morgen war der Himmel blau, aber es stürmte. Wir hatten zu lesen, zu schreiben, wir fertigten aus Geräuschen Musik. Der Sonnenkollektor lieferte Strom. Wir nahmen Wasser aus dem See, filterten es, kochten es ab. Der Diesel verruste die Töpfe, wir nahmen eine Zeitschrift als Unterlage, wenn sie verrußt war, blätterten wir sie vorsichtig um. Der Wind flaute nicht ab.

Wir hatten einen zehn Kilometer breiten See und hausten in sechs Quadratmetern Auto. Der Wind stresste. Wir gingen einzeln spazieren, im Wald waren keine Beeren, Pilze, Madam hatte Angst, ein Bär könnte auf sie zu kommen. Der Weg war vom Regen klebrig. Wir kamen zur Straße, fanden nur Pumpen ohne Schwengel/Geräusche, fuhren zurück. Angst zu wenig Bild- und Tonmaterial zu finden. Wir fuhren hunderte Kilometer Waldwege, jeder endete an einer Pumpe.

Als wir zur Straße zurück und weiter nach Norden fahren, standen ausreichend Pumpen direkt am Straßenrand. Ölfirmen hatten sich Claims abgesteckt. An einem Seitenweg sagten wir beide, dass wir ihn bereits gefahren waren, aber das war eine Erinnerungstäuschung. Madam wollte nur fünfzig Kilometer hinter dem Stellplatz am See an einem Flusslauf stehen, aber wir kamen in Camps mit Containerhäusern. Ein Containerhaus hatte ein Kreuz, als sei es eine Kirche. An anderen Wegen standen Warnschilder: Bärenhatz. Wir erreichten einen Ort. Die Verkäuferinnen schienen das Wort bred nicht zu kennen. Preise waren extrem hoch.

Es war Nacht, als wir in eine Waldschneißer fuhren und linkslastig einsanken. Die Grasnarbe verhinderte, dass K die Sandbleche unterschieben konnte, er musste Wurzeln zerhacken, Madam hatte Angst, er könnte den Reifen treffen. Ohne Grasnarbe sank das Auto ins Wasser. Madam sagte K, dass er keine Angst haben soll, zu verdrecken, sie würde Wäsche waschen. Wir hatten das Auto gewogen, es war überlastet. Madam schlug vor, das Auto zu entladen und mit der Winde zu stabilisieren. Sie leistete Handreichungen, K die Schwerarbeit. Während wir das Auto zu stabilisieren versuchten,

wurde der Boden unter unseren Füßen wässriger. Wir hatten Gummistiefel, aber die Watehosen zu Hause gelassen. Mücken umsummten uns, wir schmierten uns ein, sie stachen in die Kopfhaut. Wir machten Mückengift auf die Haare, unsicher, ob sie entfärben, ausfallen. Madam hatte wegen der Stresssituation Druck im Hintern, musste kacken. Unterdrückte es. Nach mehr als zwei Stunden hatten wir das Auto auf dem Waldstreifen. Madam stülpte den Rock um sich, um nicht von Mücken gestochen zu werden, pinkelte ihn an und musste durchs nasse Gras laufen, um ihn zu waschen. Es war nach Mitternacht und dunkler geworden, es schwirren fast keine Mücken mehr draußen, sie waren im Auto. K zündete drei Spiralen an, die Mücken fielen zu hunderten als Leichen auf Bett, Essenkiste, Fußboden. Manche zuckten noch. Ihre Geräusche veränderten sich. Madam hatte Angst vor dem Gift, ihre Beine juckten, das Herz war unruhig. Sie reagierte hysterisch auf Mückengifte, K auf Mücken. Eine Spinne hatte am Morgen nur drei der Mücken gefangen und ausgesaugt. Madam wusch sich mit Tautropfen und filterte Pfützenwasser, um Trinkwasser zu gewinnen. K wendete das Auto mit Hilfe der Sandbleche. Wir kamen zur Straße zurück.

Dreck spritzte. Entgegenkommende Autos hatten zum Teil nur auf der Frontscheibe ein schlammfreies Loch. Als ein See sichtbar wurde, der Weg fest schien, bogen wir ein. In einer Ecke war ein Campgerüst: Feuerstelle aus drei ineinander verkeilten Ästen, Stäbe zum Aufziehen von Folien für ein Zelt, eine Art Regal. Wir aßen Walderdbeeren. Die Mücken schikanierten uns so, dass Madam K bat, eine Spirale anzuzünden. K filterte Seewasser, legte sich hin und schlief ein. Seine Knochen taten ihm weh, Madam dachte an Straßenarbeiter. Der Vater von K hatte Gräben ausgehoben. K sagte, dass wir eine Kettensäge bräuchten, um rasch Bäume für einen Wegbau fällen zu können. Das Auto war aber bereits so voll, dass Madam sich in der Rolle ihrer Großmutter fühlte, die beständig Angst hat, dass durch eine Unachtsamkeit etwas kaputt gehen könnte.

Als die Sonne während der Weiterfahrt durchbrach, reagierte Madam so verzückt, dass sie fotografieren wollte, aber sie wusste, dass die Landschaft gewöhnlich aussah. Wir erreichten den Peace River und fanden eine Stelle am Fluss unterhalb eines Hubschrauberlandeplatzes. Hubschrauber zerstörten die Stille. Sie

kreisten über dem Wald, schöpften im Flug Wasser. Ottern durchquerten den Fluss, die Sonne ging hinter ihm unter. K hatte Angst vor Regen, der uns in den Boden sinken lassen könnte, und legte angeschwemmte Hölzer unter die Räder. Das Auto war wegen Mücken und Regen oft verschlossen, es roch muffig. Wir trugen als Mückenschutz Gummistiefel. K wollte die Schuhe nachts nicht vor dem Auto stehen lassen, Wölfe könnten sie zerfleischen.

Die kostenlosen Indianerzeitschriften waren Kirchenzeitschriften. Der Fluss war verschlammt, Madam konnte keine Wäsche waschen. Am Wegrand lag eine geschlossene Bierbüchse.

Madam trank das Bier am Abend. Sie gab K die Hälfte ab. Sie war verstört. K hatte am Telefon gesagt, dass das Konto bereits halbiert sei, 'Das kann nicht stimmen.' Wenn wir eingemummelt und mit Mückengift dick eingeschmiert an einem Seerand saßen, umsummten uns Mücken. Die Mücken verfügten im Gegensatz zu Ameisen über kein Warnsystem, man musste jede einzeln erschlagen. Sie stachen auch in brütender Hitze. Madam hatte gegen Depressionen nur gelbe Servietten. Sie ging einkaufen und kaufte keine Kirschen. Sie hielt die Packung lange in der Hand. Wenn sie Kirschen einzeln hätte kaufen können, hätte sie zehn gekauft. Wenn wir nur sechs Wochen unterwegs gewesen wären, hätte sie den Beutel Kirschen gekauft. Madam kaufte, was im Verhältnis billig schien, die Rechnung war hoch. Die Kakaomilch schmeckte mehlig. Wir aßen künstliches Krabbenfleisch und Tintenfischtuben. K warf die Angel, der See war flach. Madam sammelte ein paar vertrocknete Preiselbeeren vom Vorjahr und Hagebutten. Fliegen bumsten gegen die Scheiben. Sie konnten beißen. Wir fuhren über den Mackenzie mit der Fähre, badeten und kehrten um. Wir fuhren nicht am Bisonreservat entlang. Es gab keine Garantie, dass die Tiere eine befahrene Straße kreuzen. Wir sahen ein Stachelschwein, es lief langsam, drehte das Hinterteil zu K und stellte die Stacheln auf. Blüten fielen wie Schnee.

Mein Sohn sagte, sein Freund habe gesagt, ich hätte gesagt, er solle ihn zu einem richtigen Mann erziehen. Meine Tochter lag krank. Madam bat ihn, sie täglich anzurufen, weil es schrecklich ist, krank im Bett zu liegen, hilflos zu sein. Madam schickte Mails raus, weil die Telefonkarte im Northern Territory nicht funktionierte. K

behauptete, Bärenspuren gesehen zu haben, aber als er sie mir zeigen wollte, fand er sie nicht. Wir machten ein flaches Feuer, das den Rauch nicht über die Baumkronen trieb. Madam legte in Folie gepackte Kartoffeln hinein. Mücken krochen unter Pullover, stachen in die Brust, in das Bauchknöpfchen und in die Augenbrauen unter der Brille. Wir verschlossen das Auto, jagten sie, schlugen sie tot, legten uns schlafen. Gegen fünf Uhr begann Alptraumähnliches: Hunderte oder tausende Mücken, wir wussten nicht, woher sie kamen. Das Auto schien löchrig. Oder sie hatten sich versteckt. Nach zwei Stunden Kampf schiefen wir eingemummelt ein, um aufzuwachen und erneut auf schwirrende, stechende Mücken zu sehen. Wir schüttelten tote Mücken aus dem Bettzeug, hingen es zum Lüften in die Bäume. K ging einen Fisch für das Abendbrotessen fangen, Madam putzte. K fing den zweiten Hecht, er hatte Kleinfische im Bauch. Wir brieten ihn an und lösten die Schuppenhaut. Wir sagten uns, dass wir für einen Proviantfisch keinen Angelschein brauchen.

Ein Fluss schenkte uns fossile Steine, Angelhaken mit Blinkern, Würmern und Fliegen, Schnittlauch und eine Adlerfeder. Wir beschlossen, aus Dank zu bleiben. Wir hielten die Türen des Autos zu. Wenn sie geöffnet werden musste, flogen Mücken hinein. Sie mussten gefangen, erschlagen werden. Madam kackte am Fluss, weil dort Wind wehte.

Madam hatte Angst, dass wegen der Jagd auf Mücken, das Auto aus der Spur kommt oder K eine Fischgräte verschluckt oder... er hatte Hemmungen, einen Mückenhut, den wir in Finnland gekauft hatten, aufzusetzen. Wir verstanden, dass Trapper Lederkleidung trugen. Als K über Madams Rücken streichelte, sah er schwarze Flecke - zerdrückte Mücken. Madam begann am Morgen Ritzen, Löcher mit Klebestreifen zuzukleben. K bezweifelte, dass das hilft.

Als wir eine Schutzhütte betraten, sahen wir den selbstgebauten Ofen aus einem Ölfass interessiert an, Mücken hatten gelauert. Eine Mücke stakte zwischen Brotkrümeln, eine stach in die Haut einer Kaffeeblase, Ameisen schleppten tote Mücken weg. Madam dachte, dass sie mit einer tauglichen Kamera beständig Mücken filmen und aus dem Material eine Geschichte fantasieren könnte, 'Dann hätte das Leiden einen Sinn.' Madam gönnte sich einen Anruf mit dem Satellitentelefon

- ihre Tochter war gesund. K ließ Gold aus den Händen gleiten, es waren Patronenhülsen. Madam wollte ihm Pfeil und Bogen schenken.

...

Mike und Karena saßen auf einem Stein und sahen über einen türkisfarbenen See. Als sie sich umdrehten, hatte ein Mann ihr Gepäck in der Hand. 'Was soll das?' fragte Mike.

'Wer auf seine Ausrüstung nicht achten kann, ist kein Mann', der Fremde zeigte auf Karene, 'Sie wird sich entscheiden. Komm', sagte er, drehte sich um und ging. Karena drängte sich an Mike, Mike hob einen Stein, warf ihn dem Fremden nach, der drehte sich um und schoss. 'Es war Notwehr', sagte er, 'Du bist Zeuge', und winkte der Frau mit dem Gewehr, ihm zu folgen. Sie kniete neben Mike, sein Kopf war zerfetzt, sie sah hoch und nichts als Bäume. Sie lief dem Fremden nach. Sie blieb bei ihm, sie schärfte das Küchenmesser, sie hätte ihn getötet. Um sie waren Bäume, sie wusste keinen Weg. Karena nahm ein Streichholz in die Hand, sie stellte sich vor, dass sich die Zweige entzündeten, der Wald brennt, der Fremde wäre auf der Jagd, sie würde sich im Kellerloch verstecken, um zu überleben. Sie war unsicher, was danach geschehen würde.

...

Wasserfall, Klamm. Die Stelle schien ohne Mücken, riesige Fliegen kamen auf uns zu. K fand einen Abstieg, wir stiegen ab. Madam machte mit Zeitauslöser ein Kitschfoto, K fand einen Angelhaken. Ein Hecht riß die Schnur durch. K musste die Schnur doppelt nehmen. Er fing einen anderen. Madam versuchte Blutflecken weg zu spülen. Sie legte Steine auf die Flecke. Sie tat den Fisch in eine Tüte und legte einen nassen Waschlappen auf ihn. K ging baden, Madam wusch sich. Ein Fotograf mit Teleobjektiv, Stativ und Freundin kam, es machte den Ort touristisch. K wollte noch mehr Fische fangen, Madam reagierte panisch. Er knotete einen Stein an die Angel, die Fische schnappten nach ihm, er sah sich die riesigen Fische an.

K sagte das erste Mal, dass er bereue, nach Kanada gefahren zu sein. 'Wir wollten Entspannung und führen Krieg.' Wenn die Sonne durch die Scheiben fiel, warfen die Kadaver und Blutflecke der Mücken Schatten. Als Madam zum Fluss ging, um Flecke abzuwaschen, stachen andere zu.

K sagte, dass er in der Kälte geliert und deshalb selten Diesel gefahren wird. 'Wir müssen uns an die Zapfsäule stellen und warten.' Wir hofften, dass die Tankstelle um zehn Uhr öffnet, wir hofften, dass sie zwölf Uhr öffnet. Wir fragten nach. Die Tankstelle war sonntags geschlossen. Madam wollte den Besitzer um Hilfe bitten, er war nicht da. Ein Mann sagte, wir könnten mit Heizöl fahren, aber er wusste nicht, wo es welches gibt. Er kannte die Gegend, in die wir wollten nur aus dem Flugzeug, er sagte, sie sei langweilig. Er sagte, dass wir uns nicht quer nach Norden durchschlagen können. Das heißt: Wir brauchten keinen Diesel, wir konnten Reserven aufbrauchen. Wir fuhren trotzdem ein Stück nach Norden, weil wir die Geräusche der nächsten Fähre wollten. Als wir auf dem Schiff waren, setzte der Akku der Tontechnik aus. Madam reagierte entsetzt. Eine Krähe, die blauschwarz und aufgeplustert mit uns reiste, tröstete uns. K wollte sie für eine Krähenzucht. K redete seit Jahren von Plänen, Krähen zu züchten. Madam dachte, dass sie ihm eine Krähe schenken würde, wenn wir häuslich, alt und schrullig geworden sind. Am Ufer des Mackenzie war kein Stellplatz. Wir fuhren unsicher ins Land. K bog in einen Weg ein, um Diesel nachzuschütten. Wir sahen beide verzückt auf einen türkisfarbenen See und wollten bleiben. Bleiben hieß: Essenkiste ausräumen, sortieren, Essen kochen, Wäsche waschen, Auto überprüfen, säubern, Feuerholz holen, Kartoffeln in Folie schlagen, Brotteig vorbereiten. Diese Betriebsamkeit tat gut.

K fand einen Stein, von dem er sich durch flaches Wasser über Morast ins Tiefe stieß. 'Unter der Oberfläche ist das Wasser eiskalt.' Madam beschloss, sich am nächsten Tag mit der Sitzmatte in die Tiefe gleiten zu lassen. Falls die Sonne scheint. Die Sonne schien heiß. Uns umschwirrten Fliegen. Sie krochen nicht in die Augen, Ohren, Nase, nicht ins Essen. Wenn sie zufällig auf der Haut landeten, bissen sie. Ein hornissenähnliches Tier fing eine Fliege im Flug, landete, brach ihr das Genick, rupfte ihr die Flügel aus, bohrte sich in den Körper. Es beruhigte nicht.

K behauptete, Bärenspuren gesehen zu haben. Madam glaubte, dass sie einen Bär nur ansehen könnten, falls sie Honig auslegen würden. 'Ein gefütterter Bär, ist ein toter Bär', behauptete ein Schild, er würde Menschen bedrängen und müsste erschossen werden. 'In der Wildnis,

wenn es ein Zufallsfund scheint, vermutlich nicht.' K baute aus rumliegenden Eisenbohlen einen Steg, als Madam auf ihm stand, sah sie im Schattenriss dickbäuchig, schwanger aus. Es weckte Sehnsüchte, ein drittes Kind zu kriegen und in Canada zu bleiben. Zellstoff, Öl... Der Wald konnte das nicht ersetzen. Der See war ohne Fische. Kein Bär. Wir schlossen die Türen, als gegen Mitternacht Mücken auftauchten, öffneten sie, als die Sonne am Morgen hoch stand. Die Fliegen verschwanden gegen Mitternacht. Madam hatte ihr Gesumme 'Moderne Musik' genannt, sie sehnte sich nach Ruhe. K schien auch Sehnsucht nach Kindern zu haben, sein Samen floss reichlich. Madam wartete aber auf eine Nachricht, dass sie Großmutter wird. Sie war erstaunt, dass sie das Alter nicht spürte. Sie sah wie ein staunendes Mädchen auf die Katastrophe, die sie ausgelöst hatte, als sie eine Wurzel ins Feuer getan hatte, Ameisen aus dem Holz strömten und Eier aus Hohlräumen retteten. Madam hatte mit K zwei Feuerstellen angelegt: eine für Feuer, eine für Brot und Kartoffeln, auf die sie heiße Asche mit einem Löffel schaufelte. Der See war der Kühlschrank. Es war schwül. Fliegen setzten sich auf die Haut, fuhren in ihrem Rüssel eine Nadel aus, stachen zu, um Blut zu saugen.

...

Sarah las in einer kostenlosen Zeitung, die in der Kaufhalle gelegen hatte, dass ein Indianer die Christen gehasst hatte, bis er ins Gefängnis gekommen war. Die einzige Möglichkeit, aus dem Knast raus zu kommen, war gewesen, an einem Christianisierungskurs teilzunehmen. Er wurde Christ, denn - Jesus hatte ihm geholfen, aus dem Knast zu kommen. Sie las, dass Frauen Haushaltsarbeiten hassten, aber glücklich wurden, sobald sie schwanger waren. Sarah ließ die AntiBabypille zwischen Kieselsteine fallen, sie ließ sich schwängern und sagte, dass sie das Kind in einer Blockhütte gebären wird.

'Wir werden nicht bleiben dürfen.'

'Uns wird niemand finden.'

'Wenn sie uns finden, stecken sie uns in den Knast. Die Aufenthaltserlaubnis endet. Für uns wie für andere.'

'Wir werden uns in den Schutz der Kirche stellen.'

Die Zeitung könnte ausbleichen, feucht werden, zerfallen. Sarah notierte sorgfältig die Internetadressen der Zeitungsredakteure.

Als sie von einer Hubschrauberpatrolie aufgespürt, eingekreist,

kontrolliert und verhaftet wurden, bat Sarah im Büro der Polizeistation Mails an ihre Verwandten schicken zu dürfen. Der Beamte sah mitleidig auf ihren dicken Bauch. Sarah notierte rasch: 'Ich sah zwischen aufleuchtenden Birkenbäumen die Jungfrau Maria, sie sagte, dass ich mit meinem Mann in diesem Land bleiben soll, um mein Kind zu gebären und großzuziehen. Ich werde ein Buch schreiben, in dem ich verkünde, dass Maria...' Der Beamte drängte, Sarah brach ab, schrieb: 'Hilfe!!!' notierte den Ortsnamen, den sie auf einem Schild gesehen hatte, als der Hubschrauber dicht an der Straße landete. Der Beamte wollte den Text, den sie geschrieben hatte, lesen, aber Sarah hatte Tasten gedrückt, die Mails waren verschickt. Sie ging in die Zelle und begann auf die Wirkung ihres Briefes zu warten, als habe sie begonnen, einem Gott zu vertrauen....

Madam reagierte verstört, als nach dem Baden zwischen den Beinen ein Blutrinnsal war. Sie war ohne Slip im Wasser gewesen, in dem schwarze Würmer schwammen, 'Vielleicht drangen sie in den Bauch.' K fragte, ob wir länger bleiben sollten, Madam wollte weiter. K bremste, am Straßenrand lag ein Spielzeugbuggy mit Schwungrad. Madam kam in Ostergefühle, neugierig, was wir noch finden könnten. Einmal sagten wir einer Frau, die ins Auto stieg, dass sie ihre Schuhe vergessen hatte, ein anderes Mal klopfte Madam an einer Tankstelle an eine Autoscheibe, weil vor der Autotür Ausweise und Visakarte lagen. Wir fuhren im letzten Ort der Piste zum Mackenzie Fluss, Mücken überfielen uns, wir fuhren zu einem See, der Madam zum Paddelbootfahren verführt hätte, aber Wind wehte, Regen begann. Als die Kartoffelsuppe fertig war, goss es in Strömen.

Madam musste vor Entsetzen pinkeln und pinkelte in einen Wegwerfbecher, weil an der Scheibe hunderte Mücken warteten und wir schlafen wollten. Sie war erschrocken, dass sie soviel pinkeln musste, der Becher lief über. Sie war trotzdem erleichtert, schlief ein, schreckte hoch. Ein Schwarzbär kletterte über die Frontscheibe aufs Autodach, ließ sich nach unten rutschen und biß in einen leeren Getränkebottich, er steckte seine Schnauze ins Autofenster, K schimpfte, er trollte sich. Madam ärgerte sich am Morgen, dass sie schlaftrunken gedacht hatte: 'Zwei Mückenatacken und jetzt noch ein Bär' und zu K gesagt hatte: 'Jage ihn weg!' 'Wir hätten ihn beobachten sollen.'

Madam hatte einen Eierkuchenteig angesetzt, K schlug vor, Krapfen zu backen. Sie waren fettig, wir aßen sie am Morgen mit Marmelade, mittags mit Soja- und Tomatensaußen. Wir rasteten an einem Fluss. Sonne schien - das hieß: Wäsche lüften, putzen. K zweifelte, das im Fluss Fische sind, aber am Flussrand lag ein toter, auf seinem Kopf saßen Schmetterlinge, 'Kunst am Wegesrand.' Madam wollte zum Geburtstag Berge sehen. Sie wollte auf einer gesperrten Winterstraße zu einem Fluss, hinter dem Berge liegen sollten. K sah auf die Waldschneißer mit Tümpeln und weigerte sich, sie zu befahren. Madam wollte akzeptieren, dass wir auf einem Kiesplatz übernachten, 'Wir könnten auf einem Kiesberg frühstücken, die Berge am Horizont sehen.' Wir kamen an einen Fluss, auf dessen Kiesbett wir weit fahren konnten. In der Nacht waren keine Mücken, sondern kleine Stechfliegen, die Madam für schwarze Strichwürmchen hielt.

K buk am Morgen Eierkuchen. Der Fluss war sandig, Madam setzte sich in eine Vertiefung wie in eine Badewanne und war glücklich. Sie wäre noch glücklicher gewesen, wenn eine SMS-Nachricht gekommen wäre. Sie wollte keine Mails holen, ohne zu wissen, dass sie abgeschickt sind und dass es keine sind, die ärgerlich stimmen können. Sie wollte eine Geburtstagsidylle. K musste den Dieselfilter reinigen, Keilriemen spannen, bevor wir weiter fahren konnten. Er schabte kiloweise Dreck vom Autoboden, um es zu entlasten. Der Fluss schien fischlos. Wir sahen Spuren von Bisons. Madam wusste nicht, was sie kochen könnte - Zwiebeln waren alle. 'Ich könnte Senfeier kochen.' Sie kochte Senfeier. K stellte fest, dass die Bremsbacken gewechselt werden müssten, Madam war entsetzt, dass er sie nicht im Ersatzteillager hatte. Es fiel Madam schwer, so extrem sparsam zu leben, sie gönnte sich zum Geburtstag eine Banane und schüttete Schokoladensoße drauf, aber das Auto fraß Geld.

Wir sahen am Straßenrand eine Büffelherde, Büffelnkühe mit ihren Jungen. Sie wirkten so träge, dass sie sich nicht vorstellen konnte, dass die Indianer das Ohr auf die Erde gelegt hatten, um eine heranjagende Büffelherde aufzuspüren. K behauptete, dass in Kanada niemand die deutsche Fahne kennt, aber am nächsten Haus hing eine deutsche Fahne mit einem Adler. Wir hatten nicht für möglich gehalten, dass wir am Highway keinen Diesel kaufen können. 'Zur Not

brauchen wir Heizöl.' Wir erreichten ein breites Bachbett, Blick auf Berggiganten, die sich im Sonnenuntergang rot färbten. K sagte, dass das eine Aquarellgegend sei und fand zwischen Steinen den Rest eines Pinsels. Madam buk Brot. Sie hatte Brot mit Zwiebeln und Schinken gebacken, sie tat in ein anderes Brot Knoblauch und Oliven, in ein anderes Marmelade. Sie fertigte Nudelteig, drückte ihn breit, ließ ihn antrocknen, schnitt ihn. Sie legte das Feuer so, dass der heiße Rauch über den in Folien gepackten Brotteig strich. Das Wasser im Bach war klar, aber ein Rinnsal, in dem kein Fisch schwamm. K wollte den Motor testen. Madam ging zu einem Mann und fragte, ob wir kurzzeitig Lärm machen dürfen, er sagte: 'Das ist ein freies Land.' Seine Eltern waren Polen, seine Mutter war in einem Konzentrationslager gewesen, sein Vater Soldat in der Polnischen Armee. Er war Grundschullehrer, allein unterwegs. Er saß vor seinem Zelt, sah in die Landschaft und spielte Karten. Plötzlich war er verschwunden. Nachts waren Wolken, die Berge färbten sich nicht rot, Madam hatte es fotografieren wollen. Der Wald am Flussrand war trocken. Wir schöpften Trinkwasser.

K hatte Angst, es könnte nachts regnen, das Auto im Flussbett weg schwemmen. Madam hatte gekichert, aber als es zu regnen begann, lauschte sie, sah zum Bach und träumte von Wasser. K hatte aus Steinen einen Herd gebaut, das Feuer war am Morgen unter der Sandschicht zu Holzkohle verglüht. Madam packte Holzkohle ein, falls Durchfall ist. K musste einen Holzklötz aufhacken, um an trockene Späne gelangen zu können. Wir waren erleichtert, als wir Diesel getankt hatten. Aber im Laden gab es nur Kuchen, Mützen und Pullover. Madam kochte aus einem Ei und Salatsauße auf Kartoffeln ein Essen. Wir standen auf einem Parkplatz und sahen Menschen neugierig an. Ein Mann hatte einen Cowboyhut, eine Zigarette schief im Mund, Madam sah eine Leine in seiner Hand und nahm an, er wollte sein Auto wie einen Mustang an einem Baum fest binden, aber aus dem Auto sprang ein Hund. Hinter einem Holzsteg lagen Tümpel mit schwefeligem Wasser. In ihm saßen Menschen. Madam sah sich das eine Weile an und kehrte um. Sie wusste nicht, warum sie in stinkendes Wasser steigen sollte. Die halbnackten, schwabbeligen Menschen sagten lautlos, dass Madam und K auf ihre Figuren achten sollten. Madam brach Farnspitze und Löwenzahnblätter. Ein Kind fragte: 'Was machst du?' Madam sagte: 'Das sind Lebensmittel', 'Ach

so. Madam kicherte bei dem Gedanken, was diese Szene im Kind auslösen könnte.

Wir mussten tagelang gammeln, weil K Bremsbeläge bestellen wollte. K versuchte, einen Fisch zu fangen, endete, weil ein Otternjunges an ihm vorbei geschwommen war. 'Was sollen wir essen?' Madam musste eine Notreserve Schinken schlachten, es gab Brotreste dazu und Kakao. Am Morgen regnete es noch immer. Kuschneln, Sex. Unser Auto ist wegen den Fenstern an allen Seiten nicht für Zeltplätze geeignet. Madam hatte ein Buch gefunden, in dem fünfzig Seiten fehlten. Sie war überrascht, dass sie viele englische Worte nicht kannte und trotzdem den Inhalt verstand. Der Text war nicht ohne Spannung. Sie grübelte wieder, warum sie solche Bücher schreiben sollte, wenn es sie gibt. Sie kochte aus dem Schinkenrest, Saucen und Reis das nächste Essen. Seerosen blühten.

Die Landschaft blieb gewöhnlich. Ein Baum, der quer lag, war morsch, wir konnten ihn zerreißen, ein anderer nicht. Der Highway nervte. Wenn kein Auto vorbei fuhr, war der bergumrahmte See eine Idylle. Das Brot brannte erneut an, der Geschmack angebrannter Teile zog in den Teig und machte ihn bitter. Der Nudelteig trocknete langsam. K traute sich nicht, die Angel auszuwerfen. Madam errechnete an Hand der Daten, die mein Sohn geschickt hatte, dass die Visabezahlung günstiger war als eine Barzahlung nach einer Eurocardabhebung. Madam hatte im Wüstensand gesehen, dass sie auf kleinen Füßen lebte, sie spürte zarte Knochen, wenn sie eine Hand in der anderen hielt. Wenn sie den Nacken von K streichelte, fühlte sie Angst, er könnte vor ihr sterben. K behauptete, eine Bärenspur gesehen zu haben, die einige Zentimeter länger als sein Schuh war. Sie habe keine Krallenabdrücke gezeigt. In unserer Nähe war also kein Grizzli, sondern ein Schwarzbär. 'Sind die weniger gefährlich?' 'Keine Ahnung.' Madam rollte die Tonne abseits vom Auto, so dass der Bär nicht aufs Dach steigen konnte. Zwischen den Bergen drückte es eine Nebelfront aus einem Tal, die sich auf uns zubewegte. Bevor sie beunruhigend werden konnte, zog sie sich zurück. Das Gras um unser Auto sah aus, wie wir uns Präriegras vorgestellt hatten. Wir fuhren durch Regen, kamen aber in glückselige Stimmung, weil die Werkstatt Bremsbacken vorrätig hatte.

Ein Markt hatte keine Frischwaren, ein anderer keine Eier. Madam war stundenlang mit dem Einkaufen beschäftigt. Ein Indianer machte Musik, sie warf ihm Kleingeld in den Korb, er sagte nicht 'Thanks', sondern 'Excuse me.' Madam war verstört. Ein anderer Indianer bettelte um Tee, Kaffee stand da und dort kostenlos rum, er vertrage keinen Kaffee. Madam gab ihm Teebeutel, an einer anderen Stelle hätte sie ihm Tee gekocht. Sie kaufte sich nachträglich zum Geburtstag eine kleine Flasche Kanadischen Whisky, sie fragte nach einem, der rauchig ist, sie ließ ihre Stimme krächzen. Der Whisky war in Plasteflaschen. An der Tankstelle drückte sie einen falschen Hebel, das Tankergebnis war damit gelöscht. Der Tankwart hatte den Wert gesehen, wir füllten noch zwei Kanister. Er kassierte trotzdem zu viel, Madam musste es ihm vorrechnen, er gab vier Dollar zurück.

Wir kamen an Bergen vorüber, deren Baumstämme schwarz angebrannt standen, dazwischen wucherte das Gras grün, Blumen lila. Falls der Himmel blau oder eintönig grau gewesen wäre, hätte sie fotografiert. Ein See hatte kleine Inseln, aber an seinen Zugängen standen Campmobile, wir fanden einen kleinen See, der uns fesseln konnte, weil sich ein blaues Wolkenfenster im Wasser spiegelte. Ein Otter schwamm zu uns, wir hatten nichts zu füttern, er schwamm davon. K musste sich Werkzeug fürs Auto feilen. Madam war stolz auf ihn.

Wir machten einen Hubschraubertest, das teure Spielzeug, das eine Kamera tragen sollte, zerbrach an Grashalmen. 'Wir können nicht monatelang das Zeug durch die Gegend fahren, nicht benutzen', klagte Madam. K war verstimmt. Wir paddelten in den Fluss, über Wiesen von Wasserpflanzen, von denen einige blühten, Insekten schwebten, ersoffen und sahen wie Zeichnungen, Karikaturen aus, bis uns giegelnde Bäume zur Umkehr zwangen. Wir fuhren entgegen der Sonne und mussten Augen abschatten. Otter tauchten nach einem derben Schwanzschlag ins Wasser, ein kleiner Hecht stand im Gras. Wir fuhren am nächsten Morgen in den Seeabfluss, setzten das Boot über Baumstämme, die flach im Wasser lagen, bis große den Weg versperrten. Wenn K fluchte, sagte Madam: 'Wir haben Zeit.' Madam hatte für K im Sonderangebot vier Kilo Vanilleeis gekauft, es hatte sich im Tauen in Sahne und Vanillewasser geteilt. Wir hatten Erdbeeren.

Wir hackten Äste weg, legten Steine. Wir mussten wegen Schlammflöchern umkehren. Eins hätten wir auffüllen können. K zog das Auto mit der Winde rückwärts, es verbog die Winde nach unten. Ein Ast zerschlug den Rückspiegel, wir lasen einige Glasstücke auf und hatten nichts, um sie befestigen zu können. Wir stellten uns an einen Fluss, dessen Strömung für eine Flusswanderung mit Boot beeindruckend sein könnte, zum Schwimmen und im Kreis paddeln nicht. Madam machte Feuer und holte von anderen Feuerlöchern Holzkohle, um ein Glutbett zu bereiten. Wir deckten die Glut nach Mitternacht ab, als wir aufstanden, war nichts, was ein neues Feuer entzünden konnte, Madam verbrauchte drei morsche Streichhölzer. Sie ärgerte sich, abhängig von Streichhölzern und Zündflächen zu sein, 'Wie könnte man Glut transportieren?' Wenn feiner Sand war, wusch sie das Geschirr mit Sand.

Krähen schrien stundenlang, als habe ein Adler ihnen die Jungen gefressen. Wir beschlossen, auf dem nächsten Zeltplatz an einem See Geld in den Kasten für die Erlaubnisscheine zu werfen, wenn kein anderer Seezugang möglich ist. Wir fanden an einem See einen ausgebauten Zeltplatz, er hatte aber keinen Kasten. Amerikaner sagten, wir könnten bleiben und warten, bis ein Ranger kommt. Sie waren nett, aber es war trotzdem wie eine Schrebergartenidylle, wir schlossen nachts leise die Tür und grübelten, wo sie uns beim Pinkeln nicht sehen könnten. Der See war flach und oft hell, dass der Boden wie Sand aussah und zum Baden verlockte. Madam stieß das Paddel hinein. Drunter war Morast, schwarz und stinkend. Das Wasser schlug wegen umgekippten Bäumen und Wurzeln mit verschiedenen Geräuschen ans Ufer. Das Feuerholz auf dem Zeltplatz war orange angesprüht, um Feuerholddiebe überführen und verurteilen zu können. Das Holz brannte so berstend, dass wir das Mikrofon anschalteten. Gegen Mitternacht setzten wir uns mit einer Zitronellakerze und der kleinen Flasche Whisky auf den Bootsteg. Der Whisky schmeckte, aber er war ohne Effekt.

Der Ranger war noch nicht gekommen, als wir losfuhren. Ein Ehepaar mit Hunden war gekommen, die schwanzwedelnd angerannt kamen und plötzlich knurrten. Madam hasste das. Madam genoss die Tage, an denen wir kein Geld ausgeben konnten. Es gab keine Pilze, wir

fanden vier Erdbeeren. Madam fand ein Stück Plaste, das als Grundlage für die aufgesammelten Spiegelscherben dienen konnte. Wir paddelten abends raus, weil Mittags Gluthitze war, kamen in Flussarme, Köpfe von Holzstöcken wippten, wenn sie zwischen Strömungen waren, als seien sie Schlangen. Madam sah die Spiegelungen weißer, toter Bäume fasziniert an. Eine Elchkuh schwamm durch Wasser. „Im Kraut stehen gewöhnlich Hechte.“ Ein Hecht stand und lauerte. K warf den gefunden Faden mit Blinker aus, der Hecht biss zu, riss den Haken ab und verschwand. Wir hatten einen zweiten Blinker und fingen einen Fisch, ohne ihn im Boot tot schlagen zu können. K schnitt ihm den Kopf ab, wir atmeten tief durch.

Am Morgen zog Madam das Feuer zu früh breit, um ein Glutbett zu haben und daneben mit Pusten ein neues zu fertigen. K hatte Mühe, das Feuer mit Luftschlagen am Leben zu erhalten. Madam hatte Backformen gekauft, unsicher, ob sie für die Feuerglut taugen, sie legte den Rest eines Nummernschildes unter. Sie hatte Kirschmarmelade für K gekauft, er sagte, er habe Appetit auf Zitronen-Orangen-Marmelade, sie sagte: 'Ich kaufe dir das', 'Aber vielleicht schmeckt sie dann nicht, wie ich sie mir vorgestellt habe, und du musst sie weg tun.' Madam hasste solche Art Konversationsgespräche.

Wir fahren auf Müllplätze, um einen Autospiegel zu suchen. Die Autos waren ausgeschlachtet, K fand trotzdem einen. Er löste Magnetstreifen von Kühlschränken, um sie im Auto für Befestigungsmöglichkeiten zu nutzen, 'Hinten', vorn war der Kompass installiert. Madam fand einen Armreifen und Streichhölzer. Krähen schrien. Eine Krähe lag auf dem Rücken, sie schien unverwundet, sie hatte gekackt, nur ihr Brustkorb pumpte noch, 'Gift.'

Frischkäsemarken warben mit 'fettarm', 'fettlos', der Schinken bestand aber fast nur aus Speck. Madam musste das wenige Fleisch auslösen, kochen, den Speck rösten. Wir fahren weiter, Madam kam wegen der Hitze, der Höhe, fettigem Essen oder der Thüringer-Wald-Umgebung in eine gesundheitliche Krise und legte sich um Mitternacht schlafen.

Männer gruben das Bachbett um. Madam sah beim Pinkeln Glimmersteine, kein Silber. Madam wollte auf dem Weg zum Auto eine Abkürzung nehmen, das Gelände begann licht, verdichtete sich, sie hatte Angst, sie könnte eine Bärin mit Jungen erschrecken, sie fand einen Weg, er verengte sich hinter einer Bohrkernanlage, ging in ein Bachbett über, das zugewachsen war. K hielt Funkkontakt, aber Madam hätte keine Koordinaten angeben können. Sie sah einen Faden misstrauisch an, er könnte eine Falle auslösen. Mücken stachen. K beruhigte sie, dass der Tatzenabdruck, den sie sah, nur von einem kleinen Schwarzbären sein kann, er war so groß wie Madams Schuh.

Der Schuh hatte eine Blase gerieben, der Abstieg die Kniegelenke belastet. Sie hatte fünf Pilze gefunden, K hatte das Feuer erhalten. Madam hatte einen Pfirsich gekauft, aufgehoben, er war reif geworden, sie schmierte Vanilleglasur ins Loch, in dem der Kern gewesen war. 'Diese kleinen Delikatessen tun auf Reisen gut.' Wir fuhren auf schmalen Straßen in die Berge, Madam wäre an Steilhängen lieber gelaufen. Als K eine Stelle als Lagerplatz verworfen hatte, weil er nicht nach allen Seiten Weitsicht hatte, und senkrecht zum Weg fuhr, um auf ihm nach links zu ziehen, hatte sie aufgekreischt und vor Schreck kotzen wollen. Hinter dem Weg Abhang. Das Auto war schwer. Sie bewunderte die Motoren, die es klettern ließen. Madam hätte das Auto entlastet, wenn sie hätte sicher sein können, dass wir denselben Weg zurück fahren. Wir hatten keine Detailkarte. Wir standen auf Gipfeln und sahen in ein Flusstal. Das Moos um uns war trocken, wir benutzten den Kocher, kein Feuer. Über uns hing eine dichte Wolkendecke, so hoch, dass sie keinen Gipfel einnebelte. 'Falls sie aufbricht, werden wir warten müssen, bis die Wege abgetrocknet sind.'

Wir standen oben und hatten Radioempfang. Wir hatten Computer. Madam hatte auf dem Müllplatz eine zweite Buchschwarte gefunden: 'Wenn Frauen zu viel Lieben. Es trainiert Englisch.' Madam merkte, dass der Text sie aufwühlte, weil sich ihre Mutter das Leben genommen hatte. Sie grübelte, ob ein fähiger Psychologe sie hätte retten können, aber dann dachte sie wieder, dass sie die Entscheidung ihrer Mutter, sich zu töten und als 'Wölkchen' zu leben, akzeptieren sollte und dass von Fremden 'therapiert' zu werden, auch eine Demütigung ist.

Es begann zu regnen und regnete sich ein. Madam hatte keinen Vorrat an Fladen gebacken. Der Wind drehte, wir mussten die Tür geschlossen halten. Madam ließ einen Topf draußen, um zu sehen, wie viel Wasser die Erde aufweichte. Wir schliefen bis Mittag. Der Sex machte den Regen unhörbar, aber als wir ermattet lagen, hörten wir ihn ans Autodach schlagen. Am nächsten Tag schien die Sonne, als wir ins Moos traten, wurden die Füße nicht nass, wir spürten, dass wir bleiben wollten, mit dem Blick auf die Berge, die sich durch Wolken, Sonne, Schatten, Regenschleier beständig veränderten. Aber wir schalteten täglich das Satellittelefon an, sehnsüchtig, dass uns eine freudige Nachricht erreicht. Wir starrten zu dem Erdhörnchen, das uns beschimpfte, sich neugierig näherte. Es biss in die selbstaufblasende Isoliermatte. Es knabberte an Löffeln, Tellern, fraß Beeren, die Madam gesammelt hatte. Im Morgengrauen hörten wir es im Radkasten, 'Es richtet sich eine Höhle ein.' Es wirkte kuschelig, es hatte Krallen und spitze Zähne. Es gab uns kein Zeichen, dass es eine faire Nachbarschaft will. Wir hätten es erschlagen müssen. Wir flohen.

K sah auf dem Weg Fahrspuren von einem Auto, das gewendet hatte. Er behauptete, wir wären gesucht worden. Wir versuchten, zum Fluss abzustiegen, es hing Nebel, wir kehrten um, als wir einen Baum zerhacken und um einen Steinklotz den Weg hätten bauen müssen. Ab und zu stand am Wegrand ein Pilz. Wir fuhren zur Silbermine zurück und wurden ausgebremst. Deutschsprachige Kanadier erzählten, dass sie die Polizei alarmiert, um einen Hubschrauberflug gebeten hätten. Ein Polizist und ein Goldgräber seien aufgefahren, sie wären umgekehrt, als sie unser Auto auf einem anderen Gipfel gesehen hätten. Der Polizist hätte gesagt, dass wir ein Liebespaar sind. 'Hat er das mit dem Feldstecher gesehen?' Als wir aufgestiegen waren, habe der Minenbesitzer gedacht, dass wir wegen den Wegverhältnissen in wenigen Minuten umkehren müssen, er habe Wasser für Kaffee aufgesetzt. Er hatte keine Winde, keine Sandbleche gesehen, nicht gewusst, dass es VW-Busse mit Vierradantrieb gibt.

Ein Grizzli hatte ein Flugzeug zerlegt, weil in ihm Fisch war. Ein anderer Grizzli war in eine Vorratshütte eingebrochen, die eine Tür hatte, die nur nach Innen aufging, er habe die Hütte zerrissen. Zwei Urlauber hätten sich tot gestellt, als sie im Nationalpark einen

Grizzlibären gesehen hätten, der Mann hätte zusehen müssen, wie der Bär seine Frau gefressen habe. Madam unterstellte, dass der Mann die Frau getötet, dem Bär zum Fraß vorgeworfen hatte. Es regnete. Madam fror. Sie hörten Weltverschwörungstheorien an, die in sich logisch waren, ohne wahr sein zu müssen. Frank berief sich auf Juden, die über zionistische Aktionen erzählt hätten. Einer sei Berater von Präsident Wilson gewesen. Madam hätte sein Gerede mit dem Mikrofon aufgenommen, zur Diskussion gestellt. Sie war unsicher, wie sie das machen könnte, ohne dass ihr Rechtsradikalität unterstellt werden könnte, sondern Suche nach Realität. Er erzählte von Präsidenten in Panama, Philipinnen, dem Tod von Prinzessin Diana. Madam filmte ein wenig, wie man Gold schürft. Sie fotografierte, um scharfe Bilder, in einen Film, der mit einer Kleinstkamera aufgenommen war, montieren zu können. Sie hoffte einen kurzen Schnitt an den Mitteldeutschen Rundfunk verkaufen zu können, weil einer der Goldgräber aus Chemnitz kam.

Madam kochte Speckbohnen, buk am Morgen Eierkuchen. Frank sagte uns, dass wir die andere Hütte übernehmen könnten, er würde Gas, Wasser anschließen, so dass wir selbständig hausen könnten. Die Hütte wirkte so baufällig, dass Madam sagte, 'Falls wir zurückkommen, eine Weile hier bleiben, bringen wir uns vom Baumarkt einen Schuppen mit.'

Sie wollte nur wieder kommen, falls ihre Kinder Gold waschen wollen. Sie würde für Frank kochen. K nahm sich vor, als erstes das Dach zu reparieren. Das Haus hatte ein Wasserklo, das Wasser kam auch von der Decke. Im Gelände lag mehr Quecksilber als Gold. Da und dort lagen Gewehre.

'Wenn ein Bär nach einem Warnschuss nicht abhaut, müssen wir ihn erschießen und verbuddeln',

'Esst ihr das Fleisch nicht?'

'Es sind Trichinen drin.'

Wir hatten kein Gewehr. K sagte, er könnte Mückenspray als Flammenwerfer benutzen.

Wir wurden bedroht, die Straße Richtung Norden könnte bereits Mitte August geschlossen sein, und trotzdem überredet, Richtung Osten zu fahren. Madam stieg in die Berge und wäre weiter gegangen, wenn sie nicht Sorge hätte haben müssen, dass K sich Sorgen macht. Hinter

Gipfel war kein Funkkontakt. Wir ließen das Auto nicht allein.

Wir fuhren zu stillgelegten Schächten. Eiswände hatten die Silberminen verschlossen. Wir kamen in ein Goldschürfgebiet und wurden zum Abendbrot eingeladen. Der Hausherr war sechsundsiebzig und arbeitete täglich zehn Stunden, 'Wir haben im Jahr nur hundert Tage.' Er legte Goldstücke auf den Tisch, die er zufällig neben der Maschinerie gefunden habe. 'Sie sind schön', sagte Madam und wog sie in der Hand. Seine Frau hieß Regino und war lebenslustig. Sie lebten miteinander, ohne einander zu verstehen. Sie hatten zwei Söhne, sie schürften Gold.

Frank hatte gesagt, wir sollten uns Claims abstecken, anmelden. Man müsse nur wenige Dollar bezahlen und jedes Jahr sechs Kubikmeter Erde verschieben. Hans erzählte von Bürokratie, Schürfrechten, Wassernutzungs-, Wasserabführungsrechten, einem Durcheinander von Maßeinheiten (Pferde würden nicht in Fuß, sondern in Hand gemessen), man dürfe auf Claims nur fahrbare Häuser stellen, Ausländer würden nur eine dauerhafte Aufenthaltserlaubnis erhalten, wenn sie Hunderttausende an Geld auf einem Konto nachwiesen, 'Das können die Mafialeute.' Er sagte, dass ein Journalist entlassen wurde, weil er Israel kritisiert habe, behauptete, 'Die Presse ist in jüdischer Hand',... Er erzählte von Stachelschweinen, die in Arbeitsgeräte krochen, Häuser annagten. Tabascoße habe noch mehr angelockt. Er erzählte von Hörnchen, die das von Bergarbeitern weg geworfene Brot auf Dachboden gehortet hätten, an Wäscheleinen Akrobatik vorführten, um an ein aufgehängenes Fladenstück gelangen zu können, von Schwarzbären, die von Kaffeetischen fraßen, durch offene Autotüren drangen, Hupkonzerte auslösten, von Grizzlybären, die Scheiben einschlugen, in Hütten drangen, unter Betten krochen, an Bettfedern hängen blieben, sich losrissen, sich im Spiegel ansahen, die Tatze aufs Glas drückten, um eine Nachricht zu hinterlassen, wie groß sie sind, und sich trollten... wir hatten das Gefühl, K hätte anbieten können, ihm bei der Reparatur eines Arbeitsgerätes helfen und bleiben zu können. Die Hütte des Sohnes stand leer. Aber wir wollten nach Norden. Wir fuhren zum Fluss, den wir vom Berggipfel gesehen hatten. Es war nach Mitternacht, als wir auf einem Kiesbett anhielten. Bärenspuren in sandigen Stellen. Als wir aufwachten, stand die Sonne hoch.

Madams Vater hatte eine SMS geschickt, Madam rief an. Es klang nach Kleinbürgeridylle: 'Wir stehen am Fluss. Ich wasche Wäsche, weil die Sonne scheint, und backe Brot.' Madam ärgerte sich, dass sie eine Hose ins Wasser getan hatte, in der eine Streichholzschachtel gesteckt hatte. Wenn Wolken vor die Sonne trieben, wurde Gänsehaut. Ab und zu wehte eine Windbö und riss Wäsche von der Leine. Der Fluss hatte keine Fische. Wir hatten Pilze gesammelt. Madam kochte aus Filterkaffee einen Sud für Schlechtwettertage. Der Dieselkocher rußte.

Wir fuhren zum Dempster-Highway. Die Berge sahen im Nachtlicht anziehend aus, sie weckten Erinnerungen an die Alpen. Kein Weg führte vom Highway weg, wir stellten uns unterhalb eines Parkplatzes. Wir fuhren an einem roten Fluss entlang. Ein Weg führte auf ein Schotterbett, um uns Wald und Berge. 'Das ist Canada, wie ich es mir vorstellte', 'Keine Fische im Fluss.' Aber jeder Stein sah anders aus. Es lag ausreichend Holz.

Am nächsten Tag Angler. Tausende Quadratkilometer lagen menschenleer, wir kamen nicht hin. Wir fuhren durch Nebelfladen und Gebirge. An der Polarlinie standen Blaubeerbüsche, abgeerntet, da und dort ein Pilz. K wollte Madam nicht streunen lassen. Sie versprach, nahe der Straße zu bleiben. Sie hatte das Bedürfnis zu laufen. Wir telefonierten nach Deutschland. Der Vater von K war besorgt, ob wir gesund sind, seine Mutter hatte Sorge, wir könnten uns streiten.

Der Highway war Highway, das heißt, hochgelagert. Wir kamen in ein Zeltlager, 'Ich kann nicht pinkeln, wir sind von Indianern umzingelt.' Wir waren überrascht, zu einem Musikfestival von Indianern Countrymusik zu hören. Sie tanzten so schnell und stampfend, dass es wie ein Trippeln wirkte. Sie trugen Anoracks, Hosen, Turnschuhe und Gummistiefel. Nur ein alter Indianer trug einen Zopf im Nacken, zwei alte Frauen trugen Kleider über den Hosen und bestickte Mocassins. Sie aßen zum Frühstück: Müsli, Kaffee und Tee.

Toilettenhäuser, keine Waschräume. Die Klos waren bepinkelt. Der See war nicht sauber, auch wenn er im Abendlicht vor Nebelfladen,

die um Berggipfel trieben, kitschig romantisch aussah. An seinem Grund lagen verrostete Töpfe. Madam bedauerte, keine solide Kamera und keine Geschichte, die sie erzählen könnte, zu haben. Sie beschloss, falls am nächsten Tag ähnliches geschieht, improvisiert zu filmen, 'Vielleicht fällt mir später eine Kurzgeschichte ein.' Sie dachte, dass sie aus der Notsituation heraus, keine Schauspieler zu haben, faszinierende Gegenden filmen sollte und später skurrile Geschichten dazu erzählen lassen. Im Morgengrauen begann die Fiedelmusik uns ins Hirn zu stechen.

Madam begann einen Agententhriller zu schreiben, um Geld verdienen zu können, nicht wieder nach Jena und zum Arbeitsamt zu müssen. Ein Spatz hüpfte durchs Gras. Mücken quälten uns. Mütter hatten über die Köpfe der Babies Gardinen gezogen. Madam wollte die Lotteriespieler fotografieren, einige wichen zurück, andere demonstrierten: Lose öffnen. Sie wollte ein Video fertigen und war scheu.

Am Morgen war unser Sitzklotz weg geholt. Madam fragte, wo er sein könnte, niemand wusste, wo er ist, bis Frauen winkten, ihre Kinder hatten ihn weggerollt; sie hatten gedacht, er sei ihr Holz. Zuerst hatte ein Kind zu fragen begonnen, dass kaum sprechen konnte, nach und nach waren die, die uns ansprachen, Fragen stellten, älter. Kinder wunderten sich, dass wir in der Enge hausten, sie begutachteten Bett und Kocher. Der Kocher faszinierte die Jungen so sehr, dass Madam sagte: 'Wir müssen ihn reinstellen.' Die Jungen freuten sich, als K sagte, dass das Auto ihrer Eltern schneller ist als unseres. Sie reagierten fasziniert auf die selbst gemachten Kekse aus Zucker, Mehl und Wasser. Madam hatte sie zu Kugeln gerollt, auf ein Blech über der Glut gelegt, sie waren von der fliegenden Asche grau geworden. Die Zähne der Indianer waren weiß, 'Aber sie trinken Cola, Limonade, lutschen Bonbons.'

Am Morgen begann ein katholischer Gottesdienst, die Worte waren einfach, teils englisch, teils indianisch, ab und zu wischte sich eine alte Frau Tränen aus den Augen. Der Gesang verführte uns nicht, Tonaufnahmen zu machen. Alte Frauen sangen mit brüchigen Stimmen. Wenn indianisch gelesen wurde, klang es stockend. Eine Frau ging auf die Bühne, erzählte ihre Geschichte auf der Suche nach

Gott nach dem Tod ihres Mannes und sang zittrig, krächzend, 'aber niemand wird ihr sagen, wie schrecklich es klingt, weil ihre Geschichte traurig ist.'

Kinder hatten in den Dreck am Auto Bilder gemalt. Ich ärgerte mich, die Videokamera nicht über die Abfalltonne an der Losbude gehangen zu haben, ich hatte am letzte Tag um Erlaubnis fragen wollen, aber sonntags schienen die Indianer nicht spielen zu wollen. Als sie gegen Abend doch wieder Lose verkauften, kauften, fehlten die eisernen Tonnen, an deren Rundungen Hände hantiert hatten. Die geöffneten Lose fielen nur in Pappkartons. Tausende Lose. Madam hatte im Versorgungspunkt essen wollen, aber wir waren plötzlich k.o. von der Rummelstimmung um uns, flohen und fuhren den ersten Seitenweg in die Tundra, der an einer kleinen Kiesgrube endete, sie erinnerte an deutsche Landschaften, drunter war Dauerfrost. Kein Holz. Am Abend war K k.o., am Morgen regnete es - er hatte den Motor ansehen wollen. Das Auto war alt, die Einspritzdüsen könnten kaputt sein oder ein Zylinder. Es war beruhigend, einen Kreditrahmen zu haben.

Es goss, der Weg weichte auf, wir mussten pinkeln. Getrockneter Schlamm bröselte ab. Es war eiskalt, graupelte, als wir Innuvik erreichten. Gegen neun Uhr abends klarte das Wetter auf, wir sammelten Blaubeeren. Wir standen am nördlichsten Wegende zwischen Büschen und Industrielärm. Es wurde auch nachts gearbeitet. Der Laden war teuer. Es nervt mich, wenn ich bei jedem Einkauf die ausgeschriebenen Preise an der Kasse im Kopf haben muss und darauf achten muss, dass die Ware nicht doppelt gezählt wird.

Wir waren seit zwei Monaten ohne Dusche, warmem Waschwasser. Ich las die Indianernachrichten, sie wollten keine Steuern zahlen, - sie forderten Entschädigungszahlungen. Indianer, die sagten, dass auch die Indianer Mitschuld an der Vergangenheit hätten, wurden bedroht... es machte Angst, - als könnten uns eine Art Skinhadtypen auflauern.

Wir sammelten Blaubeeren, Madam kochte Marmelade. Wir fuhren zum Fluss, aber dort lauerten so viele Mücken, sein Ufer war so matschig, dass wir Kakao tranken, eine Banane aßen und weiter fuhren. Das Gebirge lag im Nebel. Wir tankten Trinkwasser aus den

Bächen, K schleuderte Wasser gegen das Auto, so dass wir aus den Fenstern sehen konnten. Die Frontscheibe hatte infolge eines Steinflugs einen Riss, obwohl wir gebremst hatten, sobald Autos aufgetaucht waren. Madam wünschte sich, an einem Tisch zu frühstücken. Wir beschlossen zu lesen, schreiben, Musik zu machen und zu warten, ob das Wetter umschlägt. Nachmittags lichtete sich der Nebel, wir konnten Berggipfel sehen. K gefiel die ursprüngliche Indianermusik, er fühlte Lust, sie zu bearbeiten, aber er hatte Angst vor Geldausgaben. K untersuchte das Auto, der Schlauch zur Heizung war von Steinen aufgerissen. Das Auto verbrauchte mehr Diesel als gewöhnlich, K überlegte Thesen, was schuld sein könnte. Es war so kalt, dass wir uns im Auto bei laufender Heizung wuschen, obwohl es eng war.

Wir fahren nach Dawson City. Eine Stadt im Museumsstil. Wir fahren auf einen Gipfel und sahen auf von Goldgräbern zerwühlte Erde und den Yukon. Wenn es nicht kalt gewesen wäre, wäre Lust gewesen, sich auf ihm im Boot treiben zu lassen. Im Laden war es wieder, dass ich sagte, 'Aber der Preis ist -' Die Preisberichtigung geschieht ohne Diskussion. Im Laden konnte man mit Casinogeld bezahlen. Madam sah die Ohrstecker mit kleinen Goldklümpchen lange an, sie hätte K gern einen geschenkt.

Die Fenster des Autos dreckten ein, Regen machte Punkte und Striche, wir sahen 'Kunst.' Der Highway nach Alaska führte entlang von Gipfelketten. Wir hatten den Grenzübertritt in die USA rasch hinter uns haben wollen, aber die Landschaft vor der Grenze hatte Wege, die ins Gebirge führten, wenn in Alaska ein Seitenweg abging, standen Autos. Wir stellten uns an einen Tümpel, Mücken schwirrten. Das Mehl für das Brot ließ sich auch mit Ei nicht binden. K wollte das nicht essen, er sagte, es schmecke wie Holzmehl.

Der Weg durch Alaska wirkte ruhelos. Madam schockierte, dass an der Klotür eines Besucherzentrums ein Zettel mit einer Verbotliste stand. 'Die Jenainformation hat gar kein öffentliches Klo.' Wir fahren in ein breites Flussbett. Wir sahen Regenwolken auf uns zu treiben, sich abregnen. Als am Morgen Sonne auf die Scheiben fiel, glitzerte sie. Es bezauberte, es war kurz.

Fairbanks war so zersiedelt, dass wir mehr als fünfzig Kilometer fahren, um neben der Straße an einem Holzplatz zum Stehen kommen zu können. Madam fragte an einer Tankstelle nach Läden für Ersatzteile, K fuhr an die Zapfsäule. Als sie raus kam, stand das Auto nicht an den Zapfsäulen, nicht auf dem Parkplatz, sie grübelte, 'Wir hatten uns nichts gestritten.' Sie spürte, wie ihr übel wurde, sie hatte keinen Pass, keine Visacard. K stand hinter dem Haus, das heißt, die Dieselpapfsäule war abseits. Diesel, Ersatzteile (Dieselfilter, Öl, Dieselpreiniger) waren billiger als in Deutschland, aber teurer als die eingekauften Lebensmittel. Die amerikanischen Läden sind nervend, weil die groß geschriebenen Preise für Klubmitglieder gelten. Wir verfahren in der Stadt noch dreiunddreißig Kilometer und fahren raus.

Der Highway endete in einer Schotterstraße, jedes Auto ließ uns nach dem Riss der Frontscheibe zusammensucken. LKWs transportierten kleinere LKWs. Seitenwege waren mit Schranken verschlossen, 'damit niemand die Pipelinestrecke als Parallelweg benutzt.' Ein Ort, der abseits lag, hatte am Weganfang das Schild aufgestellt: No service, - um Leute abzuschrecken - oder neugierig zu stimmen. Wir sahen ein Auto im Straßengraben, wir kehrten um, die Reifen waren orange besprüht, so dass Vorbeifahrende erkennen konnten, dass der Unfall offiziell beendet war. Wir genossen 'französisches' Brot. Madam hatte im Sonderangebot Fisch gekauft, der gleich gegessen werden musste. Sie kaufte keinen Alkohol, wir tranken zum Einschlafen Kakao. K reparierte den verstopften Dieselpkoher. Wir hatten im August nachts Minusgrade, am Tag schien die Sonne. Wir brieten ein Kilo verschieden gewürztes Hackfleisch zu einem Topf voll von Fleischklößchen. Nachts regnete es, die Ausfahrt kam unter Wasser, der Boden war fest, das Auto kletterte die Böschung nach oben.

Wir hatten am Yukon rasten wollen. Er lag von einer Brücke überspannt, an die oben und unten schwenkbare Kameras installiert waren. Madam wollte nicht beim Pinkeln beobachtet werden. Wir rasteten im Flussbett eines ehemaligen Minenortes. Einige Häuser waren halbzerfallen. Die Kirche hatte sechs Stühle, zwei Fenster mit Spitzengardinen. K hatte Angst, die Einwohner könnten uns belästigen, weil wir nicht ihren Campingplatz benutzten. Sie waren als Aussteiger von Europa gekommen und konnten nicht erwarten, dass wir ihnen für eine kurze Konversation und ein Plumpsklo Geld geben

wollten. K begann, einen Science-Fiction in Englisch zu lesen.

Wir trafen einen Schweizer, der Material für einen Diavortrag sammelte, er hoffte, er könnte Geld verdienen. Der Onkel von K hatte sich aufgehängt. Madam glaubte, dass man Menschen hassen muss, denen man diesen Anblick zumutet. Er habe nicht mehr gegessen, er habe geraucht, getrunken, er musste tagsüber ein gewissenhaft arbeitender Arzt sein. Seine Ehe war zerbrochen. Madam kochte das Mittagessen ohne Zwiebeln, weil es im Magen übel war. Wir hatten Schuldgefühle. Wenn wir ihn besucht hätten, hätten wir nichts ändern können. Er hatte uns nie eingeladen. Eine alte Frau hatte Tomaten, Möhren, Zwiebeln neben das Telefon gelegt. Als sie leicht geschminkt und duftend aus der Hütte kam, war Madam verwirrt. Die alte Frau ging in die Kirche. An ihrer Tür stand nicht: God bless America, sondern God bless you. Vielleicht hat sie meine Liebe, in der Erinnerungen an meine Großmutter waren, gespürt. Sie küsste mich zum Abschied.

Wir blieben neben dem Gebirgspass stehen und sahen in fallende Schneeflocken. Die Luft war so klar und trocken, dass wir die Tür offen ließen, als wir unter Decken krochen. Als wir bergab rollten, lag Schnee in Flecken auf rot-grüner Tundralandschaft. Wir endeten an einer Straßensperre. Straßenteile waren weg gespült, angesichts der Hochwasserkatastrophe in Deutschland, die Dresden unter Wasser gesetzt hatte, war der Schaden klein. Am Straßenrand grasten Büffel. Wir kochten Mittagessen, lasen und warteten. Wir mussten übernachten.

Die Fahrt führte durch Ödland, aber der Anblick von 'Totes Pferd' faszinierte: mehrstöckige Containerhäuser standen auf Stelzen, Kufen. Wir sahen Autos mit laubengroßen Rädern oder Ketten. Wir schliefen auf der Rückfahrt im Wald. Madam sagte sich, dass sie nach zehn Wochen sich nicht mehr über ein 'Wir stehen im Wald wie im Thüringer Wald' ärgern sollte. Es war die erste dunkle Nacht.

Es gab keine Leberwurst, Madam kaufte ein Stück Leber. Sie kaufte für K geräucherte Schweinehaxen. Sie kaufte ein Stück Heilbutt, teilte es für zwei Mittagessen. Wir aßen abwechslungsreich. Aber ein Tomatensalat bestand aus einer Tomate. Madam suchte nachts nach

der Schnapsflasche, sie war aufgeschreckt, Pinkeln, Kacken, Schweißausbrüche, der linke Arm wirkte taub. Sie suchte eine Schlaftablette, bis sie wirkte, nuckelte sie an der Schnapsflasche, deren Öffnung klein war. Madam glaubte, dass sie Angst um ihren Sohn hatte, zweitens hatte sie in einem Buch gelesen, in dem ein Rechtsanwalt behauptet hatte, unschuldig zu sein, garantiere in Amerika nicht, nach einem Gerichtsprozess frei zu kommen, drittens endeten Wege so oft an Wasser, dass das Auto im Traum auf vier Felsspitzen gestanden hatte. Madam war erleichtert, als sie hörte, dass ihr Sohn die Nasenoperation ohne medizinische Komplikationen überstanden hatte, aber sie litt, weil sein Gesicht blau und aufgedunsen war, schmerzte. Es schlug auf den Magen. Die Sonne schien. Wir nutzten das, um Wäsche und uns zu waschen. Wir wuschen die Haare. Wir hätten gegen eine Gebühr die Duschen von Raststationen benutzen können, Madam hatte in eine gesehen, der Raum hatte keine Lust geweckt, in ihm nackt zu sein. Es war so schön, sich gewaschen zu haben, dass eine sonntäglich, festliche Stimmung aufkam. Ein Stachelschwein kletterte erschreckt auf einen Baum.

Wir kamen durch Sumpf in ein Jagdgebiet. Es herrschte bis tief in die Nacht hektischer Verkehr, aber wir hörten keinen Schuss. Vater und Sohn waren uns bereits das dritte Mal begegnet, als sie abbremsten. Der Vater schenkte uns eine topographische Karte und ließ K Buggy fahren, was zur Folge hatte, dass K einen Buggy besitzen will. Vater und Sohn stellten sich abseits und zündeten ein Feuerwerk an. Ein anderer Fahrer bremste, Madam zeigte, wo er den Fluss durchfahren könnte, aber er scheute. Er redete mit K über Autos, wälzte mit uns Karten. Er hatte im Weißen Haus gearbeitet, sein Vater war als Spion in Deutschland gewesen, sein zweites Buch sei erschienen. Madam sagte, dass sie es lesen würde.

Sie war wegen den ´vielen zwischenmenschlichen´ Begegnungen nervös und erleichtert, als wir auf einem Seitenweg an einen Fluss kamen und einsam standen, bis uns ein deutsches Paar begrüßte. In Madam kam der Frust hoch. Aber am Ende des Gespräches schien noch immer die Sonne, K hackte Holz. Das Beil zerbrach, er schlug die Klinge mühsam aus einem Baumstumpf, schnitzte einen neuen Griff. Wir legten die Betten zum Lüften auf eine Plasteplane, die

Preiselbeeren zum Nachröten auf Tablett und waren zufrieden. Madam musste Müll verbrennen, weil das Blut vom Fleisch stank. Wenn sie ins Gelände lief, erinnerte sie sich, dass ihr Gesang so schräg war, dass nur Liebhaber von Musikexperimenten ihn schätzten, sie hoffte, dass er Bären vertreiben kann.

Eine mögliche Ursache für Madams Unruhe war, dass sie merkte, dass es ihr nicht möglich sein würde, einen Bestseller-Agentenroman zu schreiben, um Geld zu verdienen, 'Ich würde ihn nicht lesen.' Oder es beunruhigte sie, wie sich die Beziehung ihrer Tochter zu ihrem Geliebten entwickelte; sie wollte ein Kind, er schien Angst zu haben, dass eine gemeinsame Wohnung die Beziehung beenden könnte. Nervositäts- und Müdigkeitsphasen wechselten. Eine schwere Müdigkeit begann nach einem Traum. K verstand nicht, dass ein Traum soviel Energie verbrauchen konnte, dass sie unfähig war, zu lesen.

...

Eine Frau trat in ein Café, weil in ihm ein Mann in Frauenkleidern schön sang. Eine Gruppe Männer trat ein, einer starrte die Frau an. Die Wirtin beugte sich zu ihr, flüsterte, dass in der Nacht ein Aufstand sein wird und der Mann sie töten wird. Die Frau griff nach ihrem Bündel und lief durch die Straßen, um eine Bank unter einem Dach zum Schlafen zu finden. Sie sah, dass Männer und Frauen ihre Kinder zum islamischen Glauben wechseln ließen. Sonst wies nichts auf einen Aufstand hin. Als sie aufwachte, packte sie ihr Bündel und lief durch menschenleere Straßen. Sie sah einen Mann, der an einem Türpfosten lehnte, er drehte sich nach ihr um, sie erstarrte vor Angst, dass er sie töten wird. Sie sah, dass eines seiner Beine abgefetzt war, er könnte ihr nicht folgen. Sie hätte vor ihm abhauen können, es ließ sie unsicher werden, ob sie zum ihm hingehen und fragen, ob sie ihm helfen kann

...

Die Geschichte wirkte so schwermütig, weil Madam den Gesang des Transvestiten gehört, den Blick des bewaffneten Mannes gefühlt hatte, stundenlang durch Straßen gestreift war.

Wir hatten andere Probleme. Der zuständige Autohändler war auf der

Jagd. Wir fuhren entlang einer Eisstraße, die zu einem Gletscher führte, und schliefen an einem Laichplatz für Lachse. Die sterbenden Fische stimmten wehmütig: sie waren vom Ozean aufgestiegen, um Samen zu werfen und zu sterben. Die Farbenpracht idyllisch sein können, aber es fuhren Autos. Auf der Hauptstraße fuhren so viele Autos, dass wir in ein ödes Gebiet einbogen, in der Hoffnung, Ruhe zu finden. Wir kamen zur Küste, es gab keine Ausblicke. Wir erreichten das Straßenende und fürchteten, nachts hunderte Kilometer zurück fahren zu müssen, aber an einem Hang lag etwas Parkplatzähnliches. Als sich der Nebel lichtete, sahen wir Häuser.

Am Morgen regnete es. Kuschelstimmung. Küstenfahrt durch Wolken. Als wir an einem einsam gelegenen Strand gegenüber einem Vulkankegel einen Standplatz gefunden hatten, grinste wir glücklich. Eine Robbe sah zu uns hin. Nachts grummelte es, wir waren unsicher, ob das Geräusch von U-Booten oder dem Vulkan stammte. Abends begann in Madam eine Herz-Kreislaufattacke, die das Gefühl verursachte, am Sterben zu sein. Sie schluckte Beruhigungsmittel, legte kalte Kompressen in den Nacken und die Beine hoch. Das Wetter war umgeschlagen und zeigte ihr die Landschaft schwarz, grau, weiß. Die Kopfschmerzen steigerten sich so, dass Madam wie einen eisernen Ring um den Kopf fühlte, sie kotzte, um sich zu erleichtern, schiss, es half nichts. Sie aß am nächsten Tag Diät. Die Herzunruhe brach immer wieder aus und machte, dass sie nichts arbeiten wollte. Sie fühlte sich krank.

Sie lief Tag für Tag ein paar Minuten länger, in der Annahme Bewegungsarmut könnte die Ursache des Zusammenbruchs gewesen sein. Sie ging in ein Kunstcafe, obwohl sie wusste, dass sie Kitsch erwarten würde. Am Morgen war an der Autodecke eine merkwürdige Spur. Etwas musste an ihr gekrochen sein, K gruselte. Eine Elster steckte den Kopf durch die Dachluke. K streichelte ein Pferd, es blieb, um gestreichelt zu werden, wir hätten es mitnehmen können. Die Lust, Tagebuch zu führen, ließ nach. Das Reisen verlor Neureiz. Es ist faszinierend, allein an einem See zu stehen, - der Mond schnippt über die Berge. Am Abend bildete sich Eis auf den Sitzmatten. Obwohl es nur wenig unter 0 Grad war, waren wir an feuerabgewandten Seiten so zerfrozen worden, dass wir in Klamotten schliefen.

Wir waren aus dem Zeitgefühl. Wir erwarteten an einem Tag Wahlinformationen aus Deutschland, an dem gar nicht gewählt wurde. 'Wir hätten also gestern noch zur Autowerkstatt fahren können?' Wir standen an der Steilwand eines Sees zwischen schneebedeckten Bergen, die Sonne schien. Wir hatten ausreichend zu essen. K erhielt die Information, dass er möglicherweise ein landesweites Jugendradio aufbauen soll.

Der Mann, der unser Auto reparieren sollte, hatte so viel zu tun, dass er K nur eine Reinigungsflüssigkeit verkaufte. Wir könnten in zwei Tagen wieder kommen, falls sich nichts gebessert habe. K ließ sie durch den Motor laufen. Das Fahrverhalten verbesserte sich. Plötzlich hörten wir ungewöhnliche Geräusche. Wir fuhren in einen Waldweg, K musste die Kardanwelle ausbauen. Ein Nadellager war verrostet, sie war vor der Abreise neu eingebaut worden.

Ein Zeltplatz schien nicht mehr bewirtschaftet. Madam verlief sich in den Buchten am See. Überall schien Morast, sie fand nicht zurück. K baute das Paddelboot auf und holte sie ab. Er entdeckte eine Fledermaus, die sich zwischen zwei Holzleisten zum Schlafen verkrochen hatte. Sie ließ sich streicheln. Bären sonnten sich am Straßenrand. Die Gegenden wurden besiedelter, Madam konnte Mischbrot kaufen. Das Wasser in den Seen schien warm, wenn wir die Hände aus dem Wasser zogen, schmerzten sie vor Kälte.

Madam hatte geglaubt, Hühnerklein zu kaufen. Aber in der Tüte waren nur Hühnerknöchelchen. Sie kochte zu Mittag eine Brühe. Wir warfen am Abend die ausgekochten Hühnerknöchelchen in heißes Öl und knabberten an ihnen. Nachts kroch ein Marder ins Autos. Madam weckte K. Am Himmel Nordlichter, sie waren hauchdünn und veränderten sich rasch. Als K ins Auto kam, fragte er besorgt, ob Madam Fieber hat. Madam kicherte, weil sie mit Hilfe von Fantasien, um entspannt und schläfrig zu werden, eine 'heiße Frau' geworden war und ihn nun aufwärmen konnte.

Freiheit des einen und des anderen führte auch in Gegenden von Kanada zu Kompromissen: ein Haushalt durfte in Städten nur zwei Katzen und zwei Hunde besitzen. Bevor wir zur Farm fuhren, um einen Schulfreund von Ks Vater zu besuchen, wusch sich Madam mit

Schnee, um sich sauber und frisch fühlen zu können. Wir sahen im Haus tobende, kichernde Zwillinge. Wir sahen ein Baby, es schien zwei Wochen alt, - es hatte beständig Hunger. Wir verinnerlichten, dass wir als Gäste in ein Haus gekommen waren, in dem es Probleme gab. Madam spürte andererseits eine Müdigkeit, als sei sie nach harter Arbeit zu Hause angekommen. K und Madam sahen sich nackt in einem großen Spiegel - sie waren von den Reiset(ri)turen kitschig schön geworden. Aber das Zuhause war fremd. K reparierte die Waschmaschine und eine Wasserleitung im Kuhstall, so dass wir das Quartier 'bezahlt' hatten und uns ungehemmter bewegen konnten. Der Farmbesitzer arbeitete täglich von früh bis nachts im Stall. Madam hatte sich gebadet, die Haare gewaschen, in Röcke gesteckt, parfümiert, die Kinder fragten: 'Was ist los? Du bist verschieden.' Aber K war im Stall. Als sie vor Mitternacht nach ihm sah, stand sie auch im Stall und sah zu, wie er arbeitete. Sexlust kam nicht auf. Wir telefonierten nach Deutschland. Meine Tochter jobbte als Kellnerin. Ihre Stimme klang fest, dass Madam nicht hysterisch reagierte, als sie hörte, dass der Geliebte fremdgegangen war. Sie wollte Distanz, keine Trennung. Sie wollten Kinder, sie wollte es als Studentin, er nach Abschluss ihres Studiums. Er habe Sorge, sein Geld würde für eine Familie nicht reichen. 'Wir waren viel ärmer', sagte Madam. Madam verstand ihn nicht und nicht, warum ihre Tochter ihn liebte, 'Aber das ist eben so.' Mein Sohn schwärmte von einer Kopfmassage, die er beim Friseur erlebt hatte. 'Ich durfte ihm den Kopf nicht kraulen.' Falls K den Job erhalten würde, würde Arbeitsstress beginnen, 'Kein Achtstundentag.' Die Vorstellung, einen Sender aufbauen zu können, schien ihm gutzutun. Madam war unsicher, ob es unsere Beziehung belasten würde, falls sie täglich auf ihn warten müsste, 'Eine Zeitlang halte ich das durch.' K wollte sich trotzdem um ein Aufenthaltstipendium in der Akademie Solitude bewerben, 'Irgendwie kriegen wir das hin, falls beides kommt.' Die Bewerbung erforderte: Drucker, CD-Brenner. Wir hätten einen Drucker zum Test kaufen können, die wenigen Seiten ausdrucken, zurückbringen; K hatte Scheu. Er behauptete, wir könnten die Unterlagen in den Computer importieren, ausfüllen, an meinen Sohn senden, aber das Importieren in den Page Maker gelang nicht. Madam war genervt. Der Test der Einspritzpumpen war zeitaufwendig und teuer. Er war sinnlos. Sie war genervt, weil überalterter Diesel den Motor verdreckt hatte. Wir mussten Filter ersetzen, erneut Motorreiniger bezahlen. Sie war

genervt, dass uns in Deutschland eine kaputte Kardanwelle verkauft worden war. Wir wurden hin- und hergeschickt, bis wir eine Werkstatt gefunden hatten, die sie reparierte. Eine neue hätte uns das zwölfwache gekostet. Wir mussten am nächsten Tag wieder mehr als zweihundert Kilometer fahren, um sie abzuholen. Madam hatte sich nach Ruhe geseht. Die Sonne schien - Madam putzte das Auto, K reparierte es. Der Blick aus dem Zimmer auf die Farm war romantisch. Wir genossen die Schokolade, die die Eltern von K geschickt hatten. K sagte über die Zeitung, die das Päckchen ausgepolstert hatte: 'Wurstblatt', 'Aber die Lokalzeitungen hier sind nicht besser.' Wir tranken den Whisky, den die Schwester von K für ihn hatte hinstellen lassen. Als das Baby beim Arzt gewesen war, hieß es, es sei gesund. Das Kind schrie, als sei ein Wunder geschehen, nicht mehr und wurde dicker. Kinder, Mutter, Großmutter waren mit sich selbst beschäftigt und machten das Gefühl, dass wir nicht stören, aber ihnen nicht nah sind. Die Großmutter sah verstört auf das Geschenk, dass ich gefertigt hatte: Ich hatte Flecken von Kühen zu abstrakten Gebilden verdichtet. Im Haus hingen Bilder mit Landschaften. In der Landidylle lief beständig der Fernseher. Die Schwester von K rief an und gab uns eine Adresse von einem Mann in Arizona, der uns für einige Tage als Gast annehmen würde, er mache Musik. Die Vorstellung war angenehm. Die Gastgeber fuhren uns dorthin, wo ein Computer und ein Drucker war, so dass wir die Bewerbungsunterlagen ausdrucken konnten. Sie wussten, dass wir am nächsten Tag abfahren, - wir würden ins Nirgendwo verschwinden. K fuhr nach Edmonton, er provozierte ein melodramatisches Trennungsgefühl, das heißt, er wollte, dass Madam ihn begleitet - wir waren seit Monaten fast beständig zusammen. Als wir abfahren, erhielten wir T-Shirts, Kartoffeln und Möhren, die wir bis zur Grenze verbrauchen sollten. Wir vergaßen die Iso-Matten. Nachts wurde es so kalt, dass die Fliegen leblos lagen, bis es wärmer wurde. Türen und Handbremse waren vereist. Wir mussten für die Fahrt durchs Gebirge bezahlen. Wir fanden einen unbefahrenen Parkplatz, aber kaum hatten wir eine Spur reingelegt, fuhren Autos nach. Eine Jagdzeitung zeigte Männergesichter über ermordeten Tieren. Die Männer hoben den Tieren den Kopf, so dass sie auf den Fotos aussahen, als lebten sie noch. Wegen den Lämpchen an den Häusern kam Weihnachtsstimmung auf. Am Morgen war der Deckel vom Wasserkessel angefroren. Es ärgerte, dass wir durch die USA hetzen

mussten. Madam mag Grenzübergänge nicht, weil man nie weiß, ob Schikanen sein werden. Der Grenzübergang war freundlich. Aber wir hatten alle ´frischen´ Lebensmittel ´vorsorglich´ verspeist. K hatte Käse, den er nicht leiden konnte, gegessen und erträglich gefunden. Wir übernachteten in einer Kiesgrube, tranken nach Monaten die erste Flasche Rotwein und aßen blaue Käsestückchen. Wir hörten Hörspielteile von ´Herr der Ringe´, mein Sohn hatte sie geschickt. Madam war überzeugt, dass, wenn sie diese Geschichte geschrieben hätte, sie nicht veröffentlicht worden wäre. Am Morgen zersprang ein Konservenglas, als heißes Wasser auf den Einrührkaffee floss. Die mangelnde Sexlust zeigte, dass das Reisen eher Stressgefühlen als Urlaubsstimmungen verursachte. Wir wollten nicht nach Deutschland zurück, bis sich die politischen und Arbeitsbedingungen geändert hatten. Wir fuhren plötzlich durch südländisch wirkende, sonnenversengte Landschaften, die Menschen sahen aus wie Mexikaner, ein Tor stand offen, es stand nur ein Schild ´No fire´, wir fuhren hinein und wären einen Tag geblieben, obwohl Spaziergänge Samen in die Haut trieb. Der Zeitdruck peitschte uns voran. Wir reagierten im Ton hart. Wir achteten darauf, dass nichts eskalierte. Wir aßen von einem Teller. Lagen neun Weintrauben, schob jeder dem anderen die letzte zu, bis Madam sie teilte. Wir fuhren auf der Suche nach einem Schlafplatz in den Wald. Am Morgen war es so kalt, dass Madam Schmerzen in den Fingern hatte. K fischte ihr aus dem Bach Nelkenköpfe. Sie machten das Frühstücksbild ungewohnt. Sein linker Schuh roch nach Maus, wir glaubten, dass eine Maus auf der Farm reingepinkelt hatte. Madam hatte vorsorglich Fußspray mitgenommen. Kühe ästen gewöhnlich in einer Richtung, wir fuhren durch Canyons in denen Klapperschlangen lebten, durch Tannenwälder, die von Felsen durchsetzt waren. Die Bäume waren hoch, einige moosüberwuchert, Schwarzbraune Raupen krochen. Wir fuhren zum Vulkan Mont Rainer, unsicher, ob wir Eintrittsgeld bezahlen müssten, unsicher - wo. Der Vulkan rauchte oder lag in Nebelwolken. Die Landschaft war verbrannt, in Flüssen und Seen lagen angekohlte Stämme. Die Landschaft war zersiedelt. Wir fuhren auf einen Gipfel. K zählte die Ringe eines umgestürzten Baumes, ´Mehr als zweihundert Jahre.´ Madam ging am Morgen dem Auto voran, um gelaufen zu sein. Der Name eines Sheriffs war Mielke. Ein Mann sagte, dass Jena und Berlin nahe beieinander liegen, die Entfernung betrage nur zweihundertfünfzig Kilometer. Er könne in Deutsch nur ´Ich liebe dich´

sagen. Er wollte deutsch 'Danke', 'Guten Tag', 'Aufwiedersehen' sagen können. Er fragte mit der Stimme eines scheuen, verlegenen Jungen. Es war wärmer geworden, die Nasenhaut trocknete aus, riss. K flickte Madams Rock, den ein junger Hund zerrissen hatte, mit Klebeband. Madam kochte Kartoffeln, Würste mit Sauerkraut. Hintern und Schultern taten vom Fahren weh. Wir waren am Abend zu müde, das Hörspiel zu hören.

Wir verinnerlichten, dass wir drei Tage für jedes Bundesland auf der Fahrt nach Mexiko zur Verfügung hatten und nicht extrem hetzen müssen. Es stimmte uns zärtlicher. Madam wäre gern an der Küste geblieben und überlegte, ob sie für eine Nacht ein Quartier bezahlen sollten, aber vorn lag das Meer, hinter den Häusern die Straße, es war nicht Beruhigendes. Die Steilküste war felsig, einzelne Felsen standen im Meer, Wellen schlugen hoch, Nebel lag über der Küste. Wir kamen zum Strand und mussten Eintrittsgeld bezahlen. Es schlug Madam auf den Magen, aber sie wollte ans Meer. Wir bezahlten ein Fünftageticket, das soviel kostete wie zwei Tagestickets, fuhren rein und beschlossen, über Nacht zu bleiben. Wir standen auf einer Mole vor dicken Steinen, hinter die wir pinkeln konnten. K reagierte ängstlich, wenn Madam im Nebel verschwand, um spazieren zu gehen. Madam merkte auch, dass das unangenehm ist, als K auf der Mole spazierte, weil Wellen drüber schlagen können. Im Wasser schwammen Robben und riesige Fische. Nachts wurde es ohne Abendrot dunkel. Als Autos kamen, Licht ausmachten, war es momentweise unheimlich, als seien wir leichtsinnig gewesen. Wir aßen im Dunkeln, hörten das Hörspiel und tranken roten Tischwein. Reiher stürzten sich morgens in die See, Strandläufer liefen vor den ankommenden Wellen weg, dem weg fließenden Wasser hinterher. Das Problem von K war, dass das Auto zeitweilig fehlerfrei zu funktionieren schien. Madam träumte in jeder Nacht von einem anderen Mann, der sie früher interessiert hatte; sie lebte mit ihnen zusammen, aufregend war nichts, 'Das Gehirn arbeitet irgendetwas ab. Keine Ahnung wozu.' Wir fuhren über die 'höchste Brücke', sie hätte drei Meter hoch sein können. Nebel umwallte uns. Wir sahen Redwoodbäume an. Es herrschte Stille. Madam ärgerte sich, dass der Schock, dass den Juroren für das Villa-Aurora-Stipendium Bewerbungsunterlagen nicht vorgelegt worden waren, so tief in ihr saß, dass sie beständig grübelte und an dem Ohnmachtsgefühl litt. Kalifornien war teuer. Aber wir tranken Wein.

Madam wollte entlang der Küste, K durch Nevada fahren. Jede Wegkreuzung forderte eine Entscheidung. Wir fuhren an einem überfahrenen Stinktief vorüber, es stank. Am Abend standen wir in einer Berglandschaft, die in der Dämmerung dramatisch wirkte: ein riesiger Mond ging auf der einen Seite auf, auf der anderen die Sonne unter. Madam taten die Zähne weh. In einem Laden waren Lebensmittel billig. Gefahr von Kaufrausch. An der Kasse wurde aber keine Visa-Card akzeptiert, Madam hatte nur 45 Dollar und stellte Kaffee und Öl zurück. Selbst der Whisky war billig. Madam dachte, dass es besser ist, in Gegenden in denen es heiß ist, Wein statt Schnaps zu trinken. Nachts war es eisig. Madam kochte Kartoffelsuppe mit riesigen polnischen Würsten, die nur einen Dollar gekostet hatten. Wir aßen Salat, tranken Milch, als Madam Vanilleeis servierte - war es zu viel. K litt an Bauchkrämpfen, bis er gerülpt hatte.

Madam hatte sich warm angezogen, weil Märkte eiskalt gewesen waren. Der nächste Markt war warm und stickig. Sie merkte nach dem Einkaufen, dass ihr silberner Armreifen weg war. Er war ein Geschenk ihrer Mutter zum zwölften Geburtstag. Sie suchte im Markt, hinterließ ihre Mailadresse, aber er war im Hemd hängen geblieben, dass sie kurz übergestreift hatte. K hörte mit einem Schraubendreher am Ohr den Motor ab. Wir wussten inzwischen, dass ein Monteur uns nicht helfen könnte. Der Diesel schien auch in der USA verdreht. Wir fuhren durch Kiefernwälder, die nach Kiefern rochen. Die Bäume waren auch in zweitausend Meter Höhe groß. An einem Baum hing ein Schild 'Schneemobile verboten' so hoch angebracht, dass der Schnee zeitweilig vier Meter liegen musste. Schulen schienen in Canada/Amerika weitgehend ohne Fenster gebaut. Wir suchten eine Internetmöglichkeit. Die Bibliotheken boten unterschiedlichen Service, sie hatten zu unterschiedlichen Zeiten geöffnet. Wir fuhren an einem Staatsgefängnis und militärischen Testgeländen vorüber. Wir lenkten das auto von der Straße, der Weg endete an Zaun. Das Tor war offen, wir fuhren nicht weiter. Ein Brunnenloch war 'irre' tief und trocken. Nachts überflogen uns Hubschrauber, am Tag warfen Bomber ihre Last neben uns ab. Wir fuhren durch ein Indianerreservat, verstört. Sie forderten Gebühren fürs Picknicken, Campen, Bootfahren, fischen. Sie drohten Strafen für die Benutzung einer 'schmutzigen Sprache' an. Wir hätten vier Tagessätze an Strafe bezahlen müssen, weil wir zehn

Minuten am See rasteten, um uns die Haut nass zu machen, abzubürsten. Wir flohen. Madam notierte die Koordinaten für Wasser: N 3748, W 115 55. Die Hitze setzte ihr zu, sie musste sich nötigen, beständig zu trinken. Sie hatte irgendwo in der linken Brust eine entzündete Ader, es beunruhigte, weil der Schmerz in der Herzgegend war. Wir durchfuhren eine Landschaft, die an Namibia erinnerte, sie hatte weniger Zäune, weniger Tiere. Die Wege verlockten, weiter zu fahren, immer weiter zu fahren. Wir bremsten uns ab. Hinter einer Hügelkette lag ein Bombodrom. Wir hörten Musik und tranken Wein. K lag im Morgengrauen unruhig, Madam wachte schweißgebadet auf, sie hatte das Gefühl, sich in der Luft zu drehen, alles kreiste um sie, Kack- und Kotzgefühle - K sagte, er beneide sie, er sehne sich nach diesem Gefühl. Wenn Madam pinkeln musste, warnte er vor Klapperschlangen. Der Wind wehte kalt, 'Da sind Schlangen steif.' Wir fuhren an einem See vorüber, unsicher, ob er voll Wasser war. 'Fata Morgana.' Er war voll Sand. Wir übernachteten an einer Höhle mit Indianerzeichnungen, die vergittert lag. Krähen krächzten bedrohlich und ließen ihren Flügelschlag hören, 'Wie im Märchenfilm.' Wir hätten aus Zeitgründen weiter fahren müssen. Aber Innen hatte es sich gesträubt. Madam streute Sand ins Auto, um ausgelaufenes Öl zu binden. Der Sand rieselte auch in die Töpfe. Sie war unglücklich über ihre Tolpatschigkeit. Sie war müde. Wir fuhren die extraterrestrische Straße, wir sahen kein UFO. Nur kunterbunte Steine, Wasserstellen und Luftballons. Sie hingen am Strick. Wir befreiten sie, sie stiegen auf und verschwanden in den Wolken. K atmetete aus einem Luftballon Gas ein und sprach mit quäksiger Stimme: 'Was ändert das?' 'Es war ein schöner Moment. Rot im Grau des Himmels.' Wir wollten aus Zeitgründen bis zu einem ausgetrockneten (Sand-)See, verfuhr uns und übernachteten auf einer kahlen, stillen Hochebene. K schien kein Heimweh zu haben, Madam genoss die Landschaften, aber sie litt an den Arbeitssituationen in Deutschland. Sie wollte vormittags gearbeitet haben, damit nicht nur Reisen/Resignation herrscht. K sagte, dass er den Radiokanal aufbauen will, 'um mal wieder aus der sozialen Isolation zu kommen.' Wir sahen keine Berglöwen. K sah eine Eidechse, die eine Wespe mit einem Biss betäubte, fraß. Es regnete, die Wüste färbte sich grün. Es war nun aber so kalt, dass wir uns nicht auszogen, duschten. Wir fuhren durch ein schmales Tal mit steilen Felswänden, an denen Steine locker zu hängen schienen. Wir durchstreiften eine aufgegebene Farm, sie

stimmte traurig, weil die riesige Halle, die Maschinen den Eindruck weckten, als sei hier vor kurzem gearbeitet worden, 'Vielleicht ist das Wasser versiegt', 'Vielleicht.' Wir stellten uns im Dunkeln auf ein Hochplateau zwischen Büsche. Es stank nach Weihrauch. Am Morgen: Sex, Betten aufschütteln, Arbeiten, Spaziergänge zwischen menschengroßen Kakteen. Die Landschaft Richtung Las Vegas sah im Abendlicht faszinierend aus, wir fuhren zwischen rötlichem ausgewaschenem Fels. Die Stadt lag im Lampengeflimmer hinter einer Bergdurchfahrt. Wohnsiedlungen hinter Mauern. Wir verfuhrten uns. Die Strippmeile entschädigte durch ihre Farbigkeit und weckte Neugier, wieder zu kommen, um genauer hinzusehen. Die Hotels überragten als Silhouette die Stadt. Wir verfuhrten uns erneut. Madam sagte: 'Wir müssen nach Osten, um die Ausfallstraße zu kreuzen', 'Aber wir brauchten eine Tankstelle, die Diesel verkauft.' Wir hatten die billigen passiert und landeten bei den teuren, 'Das ist mir jetzt egal.' Wir passierten einen Staudamm. Polizeikontrollen. Wir wurden gefragt, ob die Kanister auf dem Dach voll sind. Die Nachrichten aus Deutschland wirkten unheimlich: Hochwasser, Steueranhebungen, Preiserhöhungen, Orkan. Sehnsucht, dass es den Menschen gut geht. Am Himmel waren Flecken von Regenbogenfarben; sie wirkten unheimlich, 'als sei dort gefrorenes Eis.' Wir kamen an einen blauen See zwischen Bergen. Wir fuhren Meilen bis zur Rangerstation, um die Gebühren zu bezahlen, uns waschen zu können; sie war geschlossen. Wir kehrten um und wuschen uns. Der See war zum Baden zu flach. Wir hatten eine falsche Telefonnummer, es dauerte, bis wir das kapierten, weil in den Telefonbüchern keine Änderung eingetragen war. Als wir (möglicherweise) durchkamen, war der Angerufene nicht zu erreichen. Wir beschlossen, ein teures Satellitenmail, zu verschicken, um weiteren Stress zu vermeiden. Wir suchten im Dunkeln einen Schlafplatz. Wir endeten im Indianerreservat. K hatte Angst vor Überfällen, 'Aber das sind normale Menschen.' Wir sahen am Tag, dass das Gebiet vermüllt war. Wir fuhren an einer Höhle vorbei, 'Der Eintrittspreis ist zu hoch', wir hatten ausreichend Höhlen gesehen. Die Landschaft außerhalb des Great Canyons war öde. Ödland und Pfade sind o.k., Ödland und Schnellstraßen sind langweilig. Wir waren durch faszinierende Landschaften und Las Vegas gehastet, weil wir geglaubt hatten, wir würden in Tuscon erwartet. K freute sich auf die Begegnung mit jemandem, der in einem Radio arbeitete. Madam gönnte es ihm. Aber im Mail, das uns kurz vor

Tuscon erreichte, stand: sein Gartenhaus sei vermietet, wir könnten unser Auto für eins bis zwei Nächte in seinem Hof parken. Wir waren schockiert. Madam ärgerte sich, am See nicht Haare und Wäsche gewaschen zu haben. Wir wollten nachfragen, um Missverständnisse zu vermeiden. Wir sahen auf angeschossene Kakteen. Der Schock saß tief. Madam dachte nicht mehr: 'Auch ich liebe Amerika', erschrocken wie wenige Erlebnisse es brauchte, um abgeschreckt zu sein. Wir wollten uns trotzdem um eine Green Card bewerben. Aus Deutschland kam die Nachricht, dass Madam für 'Werther sagt Lotte' ihren Wunschregisseur erhielt, dass sich ein Freund von K um einen Radiosender beworben hatte. 'Es könnte heißen, dass wir bald zurück müssen.' Die Vorstellung zurück zu müssen, schien in der öden Landschaft kein Problem. Madam hatte Ginseng-Kapseln gekauft, um sich zu stärken.

Tuscon ist eine weitläufige Stadt. Das Haus hatte einen Hund, aber keine Klingel. Das Haus war klein, wir mussten im Auto schlafen. Wenn wir gewusst hätten, wie klein es ist, hätte uns das Mail nicht irritiert. K reagierte allergisch auf den Hund und musste Spray nehmen, der ihn nervös stimmte. Wir kauften uns einen Gaskocher, weil der Dieselkocher zu zerfallen begann. Wir kauften Lebensmittel und waren erneut erschrocken, wie das Geld verrann. Der Mann hatte Frau und Kind bei einem Unfall verloren. Er zeigte uns Filme von Wim Wenders. Madam dachte an ihre Filmpläne, traurig dass sie kein Geld für eine Kamara hatte. Wir wuschen uns, die Töpfe und einen Teil Klamotten. Die Stadt schien friedlich. Hinter Toren, Türen Hunde; nachts Polizeisirenen. Madam hatte Angst vor Hunden, aber der Hund im Haus sah sie so lange treuherzig an, bis sie ihn kraulte. Madam hatte Esswaren vor dem Auto stehen lassen, der Hund schlürfte das Öl aus den Töpfen und musste kotzen. Madam wunderte sich über ein Schild, dass Personen, die Alkohol kaufen wollen und jünger als fünfunddreißig Jahre sind, einen Pass mit Bild vorlegen müssen. Ein Mann sprach uns an und sagte: 'Ich nicht sprechen deutsch.' Er war als Soldat im zweiten Weltkrieg in Deutschland gewesen. Der Gastgeber lud uns in ein mexikanisches Restaurant. Madam kochte für den Gastgeber. Er nahm K nicht mit in die Radiostation. Wir fuhren erneut in ausgetrocknete Landschaften. Erleichtert, dass wir einen Gaskocher hatten, 'Wir werden am Lebensende eine Kochersammlung haben.' Der Ruß vom Dieselkocher hatte die Haut täglich tiefschwarz

gefärbt. Wir fuhren nach Landkarte. Die Landschaft, die 'gemalte Berge' hieß, war fad. Die Lebensmittel verschimmelten in der Hitze. Wir sahen fasziniert auf grüne Felder in deren Furchen blau schimmerndes Wasser stand. 'Wir müssten in den Kanälen baden.' Madam war unsicher, ob das Wasser so sauber war, wie es schien. 'Vielleicht sind Schädlingsbekämpfungsmittel drin.' Das Wasser bewässerte in einer 'Gluthölle' Baumwollfelder. Erntehelfer Mexikaner. Schafe fraßen in den Feldrinnen 'Unkraut.' Wir wollten an einem See rasten, Eintrittsgeld bezahlen, aber während wir die Anschläge studierten, stachen uns so viele Mücken, dass wir das Auto wendeten. Wir fuhren Richtung Gebirge, erreichten ein Sperrgebiet. Nachts lag der Himmel vom Geschützfeuer hell. Sie testeten Krieg. Madam las in einem Buch, in dem eine arabische Prinzessin erzählte, dass sie in die Slums ging, um Frauen abzuhalten, ihre Kinder verstümmeln zu lassen, ihnen wurden Klitoris und Schamlippen von einem Barbier abgeschnitten. 'Das steht nicht im Koran', sagte sie. Die Mutter antwortete: 'Mohammed hat es mündlich gesagt.' Madam war gegen eine 'multikulturelle Gesellschaft', die Verstümmelungen und Mord tolerierte. K hatte Stellenausschreibungen aus dem Internet gezogen. Madam konnte sich vorstellen, als Beauftragte für Bürgermedien zu arbeiten und fragte bei der Landesmedienanstalt an, ob Interesse an Zusammenarbeit besteht. „Nein.“ Die Angst vor Mexiko ließ nach. Eine Mitarbeiterin der Goetheinstitutes hatte eine Telefonnummer geschickt, es wirkte beruhigend, weil wir kein Spanisch konnten. Madam wollte spanische Bücher und ein Wörterbuch kaufen. Sie stand im Supermarkt und brauchte h eine Klubkarte, um nicht irrsinnig scheinende Preise bezahlen zu müssen. Sie wollte eine Polnische Wurst, weil die Polnische Wurst, die sie gekauft hatte, geschmeckt hatte. Diese aber triefte vor Fett.

Wir hatten noch fünf Tage Zeit, die Grenze zu übertreten, aber die Monatsprämie der Autoversicherung eines angefangenen Monats musste ganz bezahlt werden, deshalb wollten wir die USA am siebenden November verlassen haben. Die Nachricht musste als Fax zum Stichtag bei der Versicherung sein. Unsere Telefonkarte zeigte nur noch Cents. Mein Sohn sah nicht täglich nach Mails. Es hatte uns ab und zu geschadet. Madam hatte erlaubt, dass sein Freund ohne Miete zu zahlen, in der Wohnung wohnt, für die wir Miete zahlen mussten. Wir hätten aus Geldgründen ein Zimmer untervermieten

müssen. Wir suchten Sanddünen, wir fanden ein eng abgegrenztes Sandgebiet und hätten Eintrittsgeld bezahlen müssen. 'Für eine Nacht lohnt das nicht.' Es war an der Grenze so heiß, dass Madam Angst hatte, dass das Blut in den Adern eindickt. Kinder hatten Sportunterricht und rannten im Kreis, 'Wie kann man das?' K suchte nach einer Autoversicherung für Mexiko und sollte irrsinnige Summen zahlen. Madam fragte bei vier weiteren Versicherungen nach und wählte das billigste Angebot. Es galt für ein Jahr. Sie vertraute dem Angebot, weil die Versicherungsagentur alt war und die Frau sagte: 'Nebenan sind noch andere Versicherungen, Sie können Vergleiche einholen.' Der Grenzübergang war bürokratisch, er dauerte Stunden, verlief ohne Probleme. Wir erhielten eine Aufenthaltserlaubnis für sechs Monate. Der Beamte fragte, ob wir wirklich so lange bleiben wollen? Als Madam sagte, dass wir von Alaska kämen, dachte der Beamte, wir wären reich. Madam sagte ihm nicht, wie wir hausen, 'Sie wollen Geld verdienen.' An den Bürostuben stand, dass wir kein Bestechungsgeld zahlen müssen, Zeichen: Angebissener Apfel, durchkreuzt. Madam war verwirrt, dass an einer Straßenkreuzung ein kleiner Junge Bonbons verkaufen wollte, 'Not oder Taktik?' Wir würden ihm die Bonbons lassen. Wir erreichten im Dunkeln die mexikanische Steppe. Der Himmel war malerisch. Aber als wir pinkeln gingen, saß vor der Autotür eine riesige, schwarze Spinne. Wir beschlossen trotzdem zu bleiben. Auch in Tuscon war kein Urlaubsgefühl aufgekommen, weil Madam Geschirr und Wäsche wusch. Stehenbleiben hieß - kein Geld ausgeben. Der Verband Bildender Künstler hatte den Mitgliedsbeitrag angefordert, meine Tochter hatte ihn bezahlt, obwohl ich aus politischen Gründen bereits ausgetreten war. Die Arbeitshonorare waren nicht eingetroffen. Meine Tochter schickte keine SMS, dass sie ein Bild verkauft hatte. Wir fuhren am Abend in die Berge und blieben im Sand stecken. Madam wollte bis zum Morgen warten, 'Der Sand ist früh feuchter.' K strapazierte die Kupplung. Madam verlangte, dass wir das Auto entlasten, auch wenn es keinen Spaß machte, Kisten zu schleppen. Der Mond war aufgegangen, als wir auf einem festeren Platz standen. Wind heulte bis zum Morgengrauen, das Auto wackelte. Ein Windstoß hatte die Tür aufgerissen, Scharniere beschädigt. Es war Sonntag geworden. Madam lief um die Berge, kam an einen Abstieg, kletterte, dass sie erneut aufsteigen müsste, um zum Auto kommen zu können. Als Madam lief, waren Momente von Hinlegen- und Todessehnsucht.

Aber als das Blut, das durch das Herz floss, dick zu werden schien, überlegte sie, wie sie ohne Schaden überleben könnte. Die Sonne brannte auf der Haut. Madam funkte K an und hockte sich in den Schatten eines Steins. K holte sie ab, stellte das Auto in den Schatten eines Baumes und baute die Sonnenkollektoren vom Auto ab, um sie in die Sonne legen zu können. Kolibris umschwirrten uns. Nachts schloss er die Dachluke, damit kein Tier am Baum hoch klettert, um in unser Bett zu stürzen. Am Morgen erlebte Madam wieder dieses Gefühl zu Kreisen, wir hatten keinen Alkohol getrunken. Wir hatten Alkohol getrunken, als wir Gäste waren, weil der Gastgeber trank. Wir hatten Essen gekauft und Wein. Madam hatte ihm gesagt, dass K zum Dank fürs Quartier etwas Kaputttes reparieren würde. Es war nichts kaputt. K konnte ihm aber zeigen, wie er seine uralte Petroleumlampe handhaben musste, damit sie hell leuchtet. Es stimmte ihn glücklich.

Wir hatten die hochauflösendste Straßenkarte gekauft und verfuhrten uns trotzdem. 'Im Osten muss eine asphaltierte Straße sein.' Die Wege wurden schmaler, Einzelspuren. Wir blieben an einem Hang hängen. K versuchte in einem anderen Winkel aufzusteigen, wir kamen nach oben. Bäume standen grün, aber ohne Blätter. Wir sahen zwei Hasen mit langen Schwänzen, wir hatten kein Fleisch, aber sie waren dünn. Nachts kratzte ein Baumast am Lack. Madam hatte beständig Durst und musste beständig pinkeln. Wir litten an Muskelkater und bewegten uns wie Krüppel. Madam pinkelte wegen der Schmerzen im Stehen. Madam hatte gedacht, dass wir, wenn wir vormittags losfahren, während der Mittagshitze Siesta machen können. Wir fuhren bis zum Nachmittag. Die holprigen Wege bewegten die Muskeln, sie schmerzten. Wir waren froh, als wir Müll sahen, der Zivilisation anzeigte, wir erreichten die Straße, die durch kahle Landschaften führte. Am Horizont weiße Flächen, 'Vermutlich Salz.' Wir kamen innerhalb einer Stunde in zwei Armeekontrollen. Waffen und Drogensuche. Madam akzeptierte Kontrollen, wenn die Armeeposten deutlich erkennbar waren. Sie hatte kein Verständnis, als zwei Soldaten wie Wegelagerer das Auto stoppten, sogar in die Streichholzschachtel sahen. K fand am Wegrand Spannbänder, Funkantennen und ein Pornoheft. Wir sahen es an und warfen es weg. Interessant war, dass im Gegensatz zu deutschen Pornos (die da und dort rumgelegen und männerorientiert gewirkt hatten) eine einzelne Frau der Mittelpunkt der Verwöhnsucht von drei Männern schien. Als

wir ans Meer kamen, war Ebbe. überall Campingplätze. Wir fuhren zur Stadt, Madam suchte einen Einkaufsladen. 'Das ist ja noch teurer als in der USA.' Den Kindern der Verkäuferinnen schien es Spaß zu machen, im Laden mitzuarbeiten. Wir fanden Telefone ohne Nummern, um zurückrufen lassen zu können. Wir beschlossen, ein Sammelmail abzusenden, um die Familie zu beruhigen. Wir fanden im Dunkeln zur See, 'Falls es am Morgen hier schön ist - bleiben wir ein wenig.' Der Strand weitgehend sauber.

Die Straße wurde rauer. Wir konnten Wasser kaufen. Wir kauften Obst, Fladen. Der Ladenbesitzer hatte ans Telefon eine Rückrufnummer angeschrieben, wir fragten nach, gaben die Nummer durchs Satellitentelefon, als es klingelte, drückte er die Stoppuhr. Madam reagierte nervös. Die Eltern von K schienen froh, telefonieren zu können. Am Ende des Gespräches wollte der Besitzer einen halben Tagessatz an Peseten. Madam war nicht bereit, diese Summe zu bezahlen, 'Sie hatten Null Kosten.' Einen kleinen Betrag hätte sie akzeptiert. Kunden kamen. Madam bezog sie in die Diskussion ein. Der Ladenbesitzer resignierte. Madam sagte spanisch 'Danke', wir verließen verstört den Raum. Die Erfahrung sagte: Es ist kein Rückrufgespräch möglich. Laut Reisehandbuch auch nicht in Hotels. Die nächste Strandstelle war ohne Sand. Madam strich sich Rapsöl auf die ausgetrocknete Haut. K fand Teile von riesigen Muscheln und bereute, die Taucherbrille nicht mitgenommen zu haben. Madam: 'Ich hatte doch gesagt, dass wir sie mitnehmen sollen!' 'Ich dachte, wir fahren nach Kanada.' Die Sojawurst schmeckte mit Tomate, Gurke, Zwiebellauch, Erdnüssen und einem Löffel Joghurt in der Teigtasche faszinierend. Aus dem Maismehl ließen sich keine Nudeln trocknen, aber die gebackenen Teigkrümel schmeckten erträglich. Maismehl war billig. Wir dachten glücklich, dass wir trotz Geldmangel abwechslungsreich essen werden. Die Verkäufe zur Kunstmesse hatten nur Unkosten decken können. Wir hätten uns angesichts von Strand, Meer, Sonne wie im Urlaub fühlen können. Eine Urlaubsstimmung kam angesichts der Nachrichten aus Deutschland nicht auf. Die Vorstellung, in Deutschland in eine Wohnung gezwängt und ohne Job leben zu müssen, war unerträglich. Madam fühlte Sehnsucht, einen Film anzusehen. Nachts lärmten die Motoren der Fischerboote. Madam sah jeden Morgen den Sonnenaufgang an, während K schlief. Hitze und Schlagloch. Kopfschmerzen,

Magenbeschwerden. Fünfzig Grad. Schwüle. Madams Sitz hatte keine Polsterung mehr, es belastete die Wirbelsäule. Wir wollten zur Asphaltstraße zurück. Wir fuhren nach dem Frühstück los. Ein Seitenweg führte zu einer Quelle. In den Bergen wurde es abends kühl. Wir beschlossen, einen Tag zu bleiben, 'Wir müssen nicht hetzen.' K war einem davon rollenden Teller hinterher gerannt, es hatte ein Stechen in der Lunge ausgelöst. Er litt an Fieber. Wir spannten die Rettungsdecke ins Fenster, um die Sonne abzuhalten. Madam wusch Geschirr, Wäsche, säuberte das Auto. Die Felsen hatten Badelöcher, aber am Boden war Schlick. Sie versuchte, ihn auszukehren. Sie versuchte, ihn auszuschaufeln, es roch nach Faulgasen, rote Würmer kringelten sich im Wasser. Drumrum waren die Steine wie Beton. Wir lebten auf vulkanischer Erde. Die Wasservorräte verbrauchten sich rasch.

...

Erni und Bert verlieben sich in einer einsamen Gegend. Sie war heiß, sie litten an Durst. Eine Frau wohnte in einer Hütte aus Kakteenstämmen und gab ihnen zu trinken, aber weil sie kein verschließbares Gefäß hatten, um Wasser für den Nachhauseweg mitnehmen zu können, getrauten sie sich nicht von ihr weg zu gehen. Nach jedem Tagesmarsch drehten sie um. Sie lebten mit ihr bis zum Lebensende.

...

K fror beständig. Madam beschloss, noch zwei Tage zu warten, um danach Doxycyclin einzusetzen. 'Das hilft auch, falls es ein Malariaschub ist.' K konnte aber lesen, hatte keinen Schüttelfrost, nur leichte Kopfschmerzen. Wir filterten Wasser, in dem hauchdünne rote Würmer schwammen, kochten es ab. Es war salzig, 'Wir brauchen ein Destillationsgerät.' Wir würden am nächsten Tag weiter - müssen. Zeiteinheit war: Wie viel Trinkwasser haben wir noch? Ein Versorgungsstand bot Bier an, kein Wasser. Am nächsten Tag sollte ein Autorennen beginnen. Wir mussten uns in ein Buch eintragen, in das ein Mann Blumen und Tiere zeichnete. Er klebte uns, ohne zu fragen, Aufkleber ans Auto. K behauptete, dass die Mexikaner soviel Totenköpfe, Gerippe in ihre Kultur integriert haben, weil sie jeden Mittag eine kurze Zeit gestorben sind. Wir kamen am Abend an den Pazifik. Sein Wasser war kühl, es kühlte die Luft. Wir fanden Muscheln

und freuten uns. K wollte Madam am Morgen stöhnend, qietzschend, obwohl sie, wenn sie entspannt liegt, kein Frühstück machen will. Wir versuchten auf einem Sandweg weiter zu fahren, der Motor bremste uns aus. Wir konnten trotzdem eine Militärkontrolle umfahren. Madam grübelte, ob sie nachts mit Taschenlampen kontrollieren. Einer hatte den Passierzeitpunkt in ein Heft tragen müssen, aber er hatte keine Uhr und musste uns nach der Zeit fragen. Madam tröstete es nicht, dass viele der Soldaten junge, hübsche Gesichter hatten. Madam trat in ein Restaurant. Es war kühl und aus Kakteenholz; der Boden lag sandig. Die Preise waren wie in Deutschland. Madam kaufte sich ein Wörterbuch. Wir kamen nach einer Räderdesinfektion, die wir bezahlen mussten, in eine Stadt, die von der Salzgewinnung lebte. Madam sah in der Touristeninformation auf zwei Männer in Uniformen, hinter denen ein Bild eines blonden, fast nackten Pinupgirls hing. Ein Reifengewebe war gebrochen, Metallfäden spießten nach draußen. K wollte ihn nicht reparieren, er wollte ihn ersetzen. Madam hatte ihm die Verantwortung fürs Auto anvertraut und stimmte zu. Das Internetcafé war geschlossen. Unabhängigkeitstag. Männer ritten auf Pferden, Mädchen trugen Kostüme. Sie wirkten wild und ungehemmt. Wir fanden einen Standplatz zwischen Salzlagen. K reagierte hysterisch: 'Müssen die in meinem Gesicht Sex machen!' Fliegen umkreisten uns. Wir mochten die Musik nicht, die aus dem Radio drang, mit langgezogenen Vokalen arbeitete. Einmal schien ein Piratenanschlag, d.h. einige Minuten lang erklang Hip-Hop-Musik. Die Strabag hatte die Zusage nicht eingehalten, ein Bild am Ausstellungsende anzukaufen. Im Auto war es heiß, in Internetcafés kalt. Als wir die Stadt verließen, fuhren wir an einem riesigen Wohnwagen, der am Straßenrand abgerutscht war, vorüber. Die Mittagshitze setzte Madam so zu, dass sie Angst hatte, hilfsbereit zu sein und zu Schaden zu kommen. Das Auto stand neben einer Hauptstraße, hatte Klimaanlage. Niemand war gefährdet. Als wir den Pazifik erreichten, zum Strand wollten, gruben wir uns ein. 'In diesen Gegenden kann uns niemand helfen.' K versuchte, das Auto mit Gummimatten und Muscheln aus dem Sand zu bringen. Madam fühlte sich in einem Alptraum, weil auf dem Dach Sandbleche lagen. K quälte sich und den Motor. Madam konnte nichts tun, als über ihn zu fluchen, 'Irgendwann müssen wir eine Problemlösung finden, warum nicht sofort' und das Auto zu entladen. Als es dunkel war, gab K auf. Er montierte im Morgengrauen zwei Sandbleche des Dachgepäckträgers

ab, wir kamen ohne Mühe auf festen Grund. Madam bat ihn, das Dachgepäck so zu verteilen, dass zwei Sandbleche ohne Mühe benutzt werden könnten. Mein Sohn sagte in einer SMS, er schade uns 'unbewusst', es sei ein Zeichen eines Loslösungsprozesses. Wir hatten, bevor wir los fuhren, keinen Grund für Zweifel, dass er sich zuverlässig um unsere Post kümmern wird. Wir hatten ihm geholfen, wenn er Hilfe gebraucht hatte. K hätte sonst seinen Eltern einen Computer installiert. Der Ozean lag fast ruhig. Es gäbe Unterströmungen. An seinem Strand lagen abgerundete glänzend weiße Muschelstückchen. Wenn wir in der Nähe gewohnt hätten, hätten wir sie eingesammelt, um ihn als Fußboden auszustreuen; wir ließen sie durch die Hände gleiten. Am Morgen waren das erste Mal einige Wolken am Himmel. Das Meer baute in Ufernähe türkise Wände auf, die zusammenbrachen. Delphine sprangen. Eine schwarze Schlange lag auf dem Weg und züngelte. Gegen Mittag Gluthitze. Madam schwankte zwischen dem Gefühl, dass wir meinem Sohn egal sind und der Sorge, dass es ihm nicht gut gehen könnte, hin und her. Wir standen an einem menschenleeren Strand und gingen mit den Beinen ins Wasser. Wir fuhren zu einem Bodden, der von Büschen grün umrandet lag, das Wasser war klar, wir badeten. Die Situation wäre in einem Urlaub idyllisch gewesen. K wartete auf eine Nachricht, ob er den Job kriegen wird. Ein Wohnwagen stellte sich in Sichtweite. Das war ungewohnt. Ein Auto fuhr bis zu uns, der Fahrer stieg aus. Er kippte Wasser auf seinen Motor, füllte Benzin von einem Behälter in einen anderen. Das wirkte unheimlich. Vermutlich hatte sein Motortank ein Loch und er fuhr mit Kanistern.

K fragte am Morgen, 'Hast du von Sex geträumt?' Madam lag schlaff. Ihr Arm war nachts so eingeschlafen, dass die Hand wie ein Lappen am Arm hing. Der Strand war weißer Sandstrand, das Meer blau, der Wellengang niedrig. Madam war glücklich, dass sie mit ihrem Sohn wieder versöhnt war. K wirkte wegen dem Radioprojekt so nervös, dass Madam plötzlich den Computer abstellte, schrie und ihn zwischen Kakteen suchte, weil sie das Gefühl hatte, er könnte sich etwas antun, falls er sich auch von ihr vernachlässigt fühlen würde. Wir fuhren durch Kakteenwälder, über kahle Salzpflanzen. Es regnete seit Monaten das erste Mal. Wir freuten uns nicht, weil der Weg zur Straße aufweichen könnte, wir hatten nicht genug Trinkwasser. 'Wenn es gießt, können wir Wasser auffangen.' Madam schenkte einem

streunenden Hund ein Ei, es dauerte, bis der wohlgezogene Hund bereit war, das Ei aufzubeißen, auszuschlüpfen. Madam hätte gefilmt, wie er mit dem Ei handelte. Madam hätte die Krähen gefilmt, die uns zu umkreisen begannen, sobald wir länger als eine Nacht gestanden hatten. Wir bemitleideten Kühe, in deren Haut Kakteenstachel steckten. Einige Kühe lagen ausgedörrt, vertrocknet. Madams Rock war zerfetzt, aber in den Schaufenstern hingen nur Hosen. 'Die mexikanische Frau hat Hosen an. Wozu gibt es Unterröcke, wenn es keine Röcke gibt?' - 'Vielleicht für Kittelschürzen.' Die Unterröcke waren transparent. Madam hatte Schmierblutungen, sie setzte die Pille ab, um die Gebärmutter abbluten zu lassen. Es gab keine Tampons. Wir gingen ins Internet - Madam sah das Bild eines fünf Millimeter großen Babys. Sie war glücklich. Sie konnte den Mexikanern nicht erklären, dass sie Großmutter wird. Sie schickte ein Mail und gönnte sich später einen Anruf. Meine Tochter fühle sich unverändert. 'Wie hat sie die Schwangerschaft bemerkt?' Madam konnte ein Tratschgespräch nicht finanzieren. Wenn wir Musik hörten, öffneten wir das Foto, das ein Universum zu zeigen schien, auf dem Computer und sahen es stundenlang an. Madams Blutungen stockten, sie sah die Schamlippen an, sie waren schmal. Sie war erleichtert, dass sie nicht schwanger war. Ein Canyon war stellenweise nur einige Meter breit, von bizarren Bergen umgeben. Madam schauderte bei der Vorstellung, nach einem Felsrutsch zwischen steilen Wänden eingeschlossen zu sein. Wir fuhren durch ein vertrocknetes Land, das angesichts grauer Kakteen und Hitze gruseln ließ. Nachts krabbelten Krabben mit Stielaugen auf unser Auto zu. Bienen tranken vom Abwaschwasser. Es regnete, die Seitenwege wurden überschwemmt. Wir wollten am Abend erneut zum Meer, die Wege waren so verkreuzt, dass wir die Scheibe runter kurbelten, um zu lauschen, ob wir das Meer hören können. Wir erreichten es nicht. Jeden Abend hörten wir anderthalb Stunden Nachrichten an. Eine Zeiteinheit war: Das Wort zum Sonntag. Aus dem Ministerium kam der Bescheid, Stipendientbewerber müssten Absagen akzeptieren, anderes wäre unsolidarisch; es war aber ein Skandal, dass für alle Künstler eines Bundeslandes inklusive Ausstellungshonoraren nur ein Gehalt eines mittleren Beamten zur Verfügung stand. Wir fuhren kreuz und quer, um einen Weg zum Meer zu finden. Wir fuhren durch Pfützen, wir kehrten an Pfützen um. Wir übernachteten an einer Flussmündung. Krabben eilten wie 'eiskalte Händchen' über den Strand, um in

Sandlöchern zu verschwinden. Madam versuchte, während der Flut zu baden, Wellen rissen sie zum Ufer und zur offenen See. Dort lag ein Boot, aber Madam konnte sich nicht entschließen, das Risiko einzugehen, raus getrieben und gerettet zu werden. K holte Fleisch aus der Kiste, es roch eigenartig, wir sagten, dass es verdorben ist. Kurz später roch es normal und sah normal aus. K fühlte sich krank und wollte kein Risiko eingehen. Er hustete. Wir fuhren zu einem Brunnen, wir fuhren vorbei, weil Kühe um das Wasser standen, 'Morgen fahren wir her und waschen Wäsche.' Wenn Madam Gurken schälte, wusch sie mit den Schalen das Gesicht. Wir kochten wegen dem Wind im Auto. Wir aßen wegen der Hitze im Auto. Madam warf Müll aus dem Fenster. Bevor wir abfuhren, sammelten wir ihn auf. K grub Löcher, verbrannte den Müll, schippte die Löcher zu. Ein zweiter Reifen ließ Luft, K pumpte dieses Mal Flickzeug hinein. Als wir zum Brunnen kamen, versperrten uns Bullen den Weg zum Wasser. 'Bullen sind in der Wildnis nicht aggressiv.' Wir wollten es nicht testen. Uns gefielen die Farmen, in denen die Kühe, Pferde, Ziegen weitläufig streunen konnten. Schädel von Kühen hingen in Astgabeln. K starrte tagelang aufs Telefon. Es kam keine Nachricht. Die Nachricht traf ein - dass die Entscheidung um einen Monat vertagt wurde. Wir wollten zum Meer, ein Weg war von Wasserstrudeln zerrissen, ein anderer endete an einem Tor mit Schloss. Wir fuhren nahe der Hauptstraße ins dornige Unterholz. K streichelte Madams Brustwarze und erlebte verblüfft, dass eine Frau durch das Massieren einer Brustwarze einen Orgasmus haben kann. Es gab andererseits einen Punkt an Ks Bein, der, wenn er gedrückt wurde, einen Nackenschmerz auslöste. 'Was hat sich die Natur dabei gedacht?' Kolibris und eine Gottesanbeterin flogen ins Auto. 'Was suchen sie hier?' K zeigte Madam eine kleine Eidechse, sie sprang ihm von der Hand und verschwand zwischen Kisten. Wir konnten nur hoffen, dass sie aus dem Auto herausfindet. Wir erreichten Touristengebieten. Madam litt, dass wir nicht so ausgerüstet waren, dass wir gemeinsam durch den Ort streunen könnten. Er hatte Cafés und war bunt.

'Heute ist Uraufführung.' K sah beständig zur Uhr, wartete auf Nachrichten. Wir fanden in einem Felsen am Meer Schatten. Es kam Urlaubsstimmung auf, die unnatürlich wirkte, weil der Strand menschenleer war. Der Schatten schwand. Wir fuhren weiter. Sonne im Rücken. Aber die Straße wurde so steil und war vom Wasser so

zerrissen, dass Madam Todesängste durchlitt. Neben ihr lag in der Tiefe das Meer. Sie hätte das Auto stehen lassen und wäre zu Fuß weiter gegangen, wenn sie hätte aussteigen können. Links Felswand, rechts Abgrund. K lästerte, gab aber zu, dass es nicht ungefährlich war. Er sagte später, dass er Angst hatte wie ich. Ein Zurückrollen, ein verrissenes Lenkrad hätten Absturz bedeutet. Am Wegende kam uns ein Auto entgegen. Wir hielten an und sagten, dass die Straße gefährlich ist. Sie sahen auf unser Auto: 'Es kam durch?' Madam sagte: 'Ja, aber er ist ein Profi' und sah zu K. Sie nahmen die Herausforderung an. Madam grübelte, was sie hätte sagen müssen, um sie abzuschrecken. Wenn ihnen ein Auto an der Steilküste begegnen würde, müssten sie mit einem schwer beladenen Auto einen schmalen, brüchigen Weg rückwärts fahren. Mexikaner grüßten freundlich, einige spreizten beim Winken Zeige- und Mittelfinger. Ein Mann sprach amerikanisch auf uns ein. K: 'Das war kein Amerikaner', 'Doch', 'Er sagte Aleman. Das tut kein Amerikaner.' Laut Legenden sind mexikanische Frauen scheu, aber als Madam einkaufen war, wurde K von kichernden jungen Frauen überfallen, sie stoben kichernd davon, als Madam auftauchte. Madam lachte und winkte. Es gab keine Landkarten zu kaufen. K vermutete einen Verschleiß der Achslager. Die Monteure fanden nichts, sie hätten keine Achslager gehabt. Das Gefühl von Verlorenheit hielt an. Wir erhielten trotz Bitten so selten eine SMS-Nachricht, dass wir annehmen mussten, dass diese Einsamkeit niemand nachvollziehen kann. K fand am Strand das Gerippe einer riesigen Schlange. Als Madam Meerwasser holen wollte, um beim Kochen, Trinkwasser zu sparen, musste sie es nackt tun, die Wellen peitschten die Gicht hoch. Madam wusch Wäsche, spülte sie mit Trinkwasser, 'Wir können morgen neues kaufen.' Hotelbesitzer vom Bodensee glaubten, dass das Hauptproblem der Misere in Deutschland ist, dass die Ostdeutschen nicht arbeiten wollen. Die Frau hörte mir zu. Sie lud uns ein, auf ihr Grundstück zu kommen. Der Mann lehnte das mit Gesten ab. Madam dachte, dass sie zu zornig war, um ein netter Gesellschafter sein zu können und lehnte ab. Trotz Sehnsucht nach Dusche, Stuhl, Tisch. Bei Armeekontrollen reichten wir den Soldaten das Wörterbuch. Es stimmte sie scheu. Männer, die auf dem Deck von Lastwagen saßen, trugen das Gesicht wegen dem Fahrtwind verhüllt. Sie sahen aus wie Guerillia. Madam suchte nach Röcken. Die Röcke waren aus synthetischem Material, zweilagig. 'Wie halten die das bei der Hitze aus?' Madam lief ins flache Wasser eines

Sees und genoss schauernd im Abendglühen der Sonne von Wasser umgeben zu sein. Ein Fisch sprang, eine Flunder huschte davon. Ein Pelikan näherte sich uns, er schien jung oder verletzt. Wir konnten nichts für ihn tun. Einige Kakteen trugen Früchte, aber es waren so wenige, dass wir Hemmungen hatten, sie den Vögeln weg zu nehmen.

Wir sahen nach kalbenden Walen, scheuchten aber nur hunderte Vögel auf. 'Wie ernähren die sich?' - 'Von Fisch?' - 'Als Fischer müsste ich auf sie schießen.' Wir hatten den zehnten Hochzeitstag. Statt Alkohol hatte ich Juice gekauft. Madam hatte Pfandflaschen in einem Laden abgeben wollen und schien mit dem Verdacht konfrontiert, sie hätte sie im Laden ausgetrunken. Sie hauchte die Verkäuferin an und warf die Flaschen weg, weil sie keine Pfandflaschen schienen und musste, als sie in einem anderen Laden eine Flasche Bier kaufte, den Pfand erneut bezahlen. Wir fuhren an einem Bach vorüber. Das Geräusch von fließendem Wasser rührte ans Herz. Am Felsen Indianerzeichnungen. Sie beeindruckten uns nicht, weil ein Gitter davor war und drei große Erklärungstafeln. K wechselte die Reifen, weil der neu gekaufte Reifen Verspannungen im Antrieb auszulösen schien. 'Wenn es sein muss, müssen wir noch zwei Reifen kaufen.' Schwarze Aasfresser mit roten Schnäbeln saßen auf Säulenkakteen. Madam wartete auf Nachrichten. Sie sah ein Stück Bach und holte Waschwasser, in ihm schwammen Tierchen, sie schüttete es aus. Wir fuhren weiter und sahen das Blau von Seen, zu denen kein Weg führte. An Kakteen hingen Bierbüchsen, Reifen, Stühle. Wir erreichten im Dunkeln das Meer. Wir sahen am Morgen, das wir über Salzflächen gefahren waren. Wir fuhren auf eine Halbinsel. Wir fanden eine verlassene Oase zwischen steilen Wänden, die Schatten warfen, Wasser, Palmen. K ging spazieren, Madam versuchte einen Esel aufzuhalten, um ihn K zu zeigen, sie wollte ihn nicht berühren, aus Angst gebissen zu werden, sie sang. K sagte: 'Das ist eine Eselin.' Der Esel war aber mit langem Schwanz auf Madam zugekommen. Er hatte ihn eingezogen, als K erschien. Wir schickten ein Adventsmail per Satellit, 'damit sich niemand Sorgen um uns machen muss.' Madam erkältete sich beim Haarewaschen mit kaltem Wasser. K hatte Angst, im Wasser könnten Bohrwürmer sein, die ins Gehirn dringen. Viehzeug benutzte die Wassertränke und schiss. Die Schilder am Straßenrand forderten uns auf, Verkehrsschilder nicht zu malträtieren. Wir hörten

Weihnachtsmelodien. Madam ließ sich verführen, Pappteller mit Weihnachtsmotiven zu kaufen. Sie kaufte sich ein großes Tuch, um es sich um die Hüften zu wickeln. Es war nicht billig, Madam wollte handeln, aber sie blieb stumm, weil sie so oft überredet worden war, unbezahlt und schlecht bezahlt zu arbeiten. Sie ärgerte sich, als sie las, dass das Tuch aus Indonesien und nicht mexikanisch war. Die Mexikaner, die wir sahen, waren nicht bunt gekleidet. K mochte Farben. Als Madam Hosen anzog, hing er das Tuch als Gardine ins Fenster. '

Ein Deutscher sagte, er lebe seit fünfundfünfzig Jahren in Amerika. In Deutschland hätten Sechshundertsechzig-Tausend Juden gelebt, viele von ihnen wären ins Exil gegangen. Die Holocaustnachrichten seien erst aufgetaucht, als es Deutschland wirtschaftlich so gut gegangen sei, dass Forderungen nach Entschädigungen gestellt werden konnten. Madam sah ihn zweifelnd an. Er sagte, dass Weltpolitik nicht von Regierungen gemacht wird, sondern Hintermännern. 'Und wenn man das weiß?' - 'Es verändert nichts. Man hat nur keine Illusionen.' Wir hörten, dass ein Mann Meteoriten in der Wüste fand, verkaufen konnte. Madam war sicher, dass wenn wir Meteoriten gefunden hätten, kein Geld an ihnen verdient hätten. K sagte, dass die Kupplung kaputt ist. Stunden später ging sie wieder. 'Das ist nicht normal', 'Aber wenn die Werkstatt wieder nichts findet?' Er bremste, es knackte. Madam dachte, ein Stein sei angeschlagen, aber die Bremsscheibe war von der Radaufhängung abgerissen. 'Es hätte an einem Berghang geschehen können.' Madam hatte, als K den Videogruß abschickte, Unruhe gefühlt, 'als sei das das letzte, was von uns bleiben wird.' Madam begann, an Durchfall zu leiden. K versuchte, das Auto fahrtauglich zu machen. Die nächste Werkstatt war vierhundertfünfzig Kilometer entfernt. Madam war glücklich über die Vorsicht von K, über die sie Stunden vorher gestöhnt hatte, 'Wir waren dreimal in der Werkstatt. Es wurde nichts gefunden!' Madam wurde an Abhängen schlecht, kotzübel. K fuhr von der Straße ab, weil sie kacken musste und sank in Schlamm. Er zog das Auto mit der Winde an einem Strommast raus. Madam fürchtete, dass der Strommast umfallen könnte. Es gab im Ersatzteilladen keine Ersatzteile. Wir sollten in zwei Tagen erneut nachfragen. Madam kaufte Zwieback, Kamillentee. Ein Mann vom Sicherheitspersonal der Kaufhalle fragte, ob sie Schokolade wolle; sie kapierte nicht. Es ging um Hasch. Wir fahren

wenige Kilometer und waren zwischen Bergen. In einem Tal mit Bäumen, die Eichen, die Spitzgeschossen ähnelten, trugen und hausgroßen Steinen. Es stand Wasser in einem Graben, aber es kamen keine Mücken. Wir übernachteten am nächsten Tag wieder auf einer Ranch, dessen Tor wir geöffnet hatten, möglicherweise kamen die Besitzer. Sie grüßten freundlich. Wir sagten ein paar Worte. Sie wünschten uns einen guten Tag und gingen. Abgelaufene Lebensmittel der USA wurden in Mexiko teuer verkauft. Die Bilanz zeigte, wir lebten trotz Sparsamkeit, keinen Deut billiger als in Canada. Madam kaufte K zu Weihnachten ein Glas, dessen Inhalt schokoladenbraun war, dessen Etikett Ziegen und das Wort Vanille zeigte. Es schmeckte nach Toffees. K war zufrieden. Die einzigen Kirschen, die Madam für K kaufen konnte, waren in einem kleinen Glas eingelegt und schmeckten nach Marzipan. Madam trank einige Schlucke kaltes Bier und musste im Dunkeln hocken, sie verbrannte vorsichtshalber das Papier, weil sie es nicht verstecken konnte. Am Morgen lag die Landschaft weiß, verveift. Wir hatten für den 'Heiligen Abend' einen faszinierenden Ort: ausgetrockneter See mit Schneeresten und riesigen, abgerundeten, bizarr verschachtelten Steininseln. Wir hatten ausreichend zu essen und stellten Teelichter ins und vors Auto. Eine Kerze zeigt die Jungfrau von Guadalupe. Madam hatte das Bild ablösen und ans Autofenster kleben wollen, um Übergriffe zu verhindern. Aber das Bild ging nicht ab. Nachts waren acht Grad minus. Die Heizung wärmte am Morgen das Auto auf. Die Solarzelle lieferte Strom. Der Bundespräsident ermahnte alle Deutschen, die im Ausland sind, deutsche Werte zu verkörpern: Fleiß, Einsatzbereitschaft, Solidarität und Gemeinsinn... Mut und Unternehmertum. Madam grübelte, warum wir uns in Deutschland so unwohl haben fühlen müssen, wenn das deutsche Werte sind. Am Weihnachtsfeiertag kamen viele Autos mit vielen Menschen. Ein Kind schien traurig, Madam schlug Bonbons in eine Serviette ein. Sie wollte nicht die amerikanische Tante sein, aber 'ich hätte das in Deutschland auch getan', sie gab sie hin. Nachts heulten Wölfe. Im Morgengrauen fuhr ein Auto an uns vorüber, hielt hinter einem großen Stein. Türen schlugen. Wir mussten mit einem Überfall rechnen. Wir hätten auch in Deutschland mit einem Überfall rechnen müssen. Minuten später fahren sie weiter. Nach dieser hektischen Nacht wurden wir von Rangern offiziell abkassiert. Es zerstörte Idyllegefühl. Der Betrag war siebenmal höher als der Betrag, den ich am Tag mit ausgeliehenen

Bildern hatte verdienen können. K fuhr mit Hand- und Motorbremse bergauf und bergab. Er kaufte teures Werkzeug, er bekam die zersprungene Bremscheibe trotzdem nicht ab. Wir mussten in eine Werkstatt und zahlen. Der Preis war vierzehnmal so hoch wie Madams Tageseinkommen als Künstlerin. K lernte nebenher, wie er die Bremscheibe ablösen kann, so dass es für ihn eine bezahlte Unterrichtsstunde war. Wir sahen junge Menschen arbeiten, kaum alte. Das Angenehmste am Reisen ist das Lächeln. Wir lächelten, andere lächelten zurück. Andere lächelten, wir lächelten zurück. Die Mutter von K hatte Hektik in uns ausgelöst, weil sie auf die Frage am Telefon, wie es ihr gehe, gesagt hatte 'nicht gut', bevor die Verbindung unterbrochen worden war. Es kam aber kein Rückruf. K wollte glauben, dass sie die Verbindung gemeint habe. Der Dieselpreis war überall gleich, es ersparte Hektik. Madam wollte Pfandflaschen zurück geben, der Pfand für vier leere Flaschen war höher als Madams Tageseinkommen als Künstlerin. Die Abgabe wurde wie eine Reklamation behandelt. Es wurden Zettel ausgeschrieben, verbont, unterschrieben. Wir grübelten, ob die Menschen den Müll um ihre Behausungen ließen, weil Müll farblich und von den Formen her interessant aussehen kann. Ab und zu standen Steine bemalt: riesige Steine schienen Frösche, Krokodile. Eine Steinfolge war mit weißer Farbe zum Riesenechsenkellert geworden. Madam fand ein quietschendes Tor. K behauptete, die Töne klängen verzerrt. Madam schlug vor, das Stück 'Klirrfaktor' zu nennen. K hatte Angst, man könnte ihm Unprofessionalität unterstellen. Wir fuhren zum Tor zurück. Regen und Nebel hatten das Tor 'geölt', es quietschte nicht mehr. Wir wollten die Mautgebühr für eine Autobahnbenutzung sparen, aber alle Wege endeten an Felswänden. Wir sahen in der Tiefe Wracks abgestürzter Autos. 'Vielleicht fahren Jugendliche Rennen', 'Oder sie wurden auf dramatische Weise entsorgt.' Als wir in die Stadt Mexicali kamen, hatten wir eine Reihenfolge für Läden ausgedacht. Wir verwarfen den Plan, 'Wenn wir einen Laden sehen, müssen wir sofort rein. Wir könnten ihn nicht wiederfinden.' Es gab auch hier keine Landkarten. Es gab aber Läden, in denen man Jackets ausleihen konnte. Madam kaufte für K einen Broyler. Er hatte in diesem Jahr noch keinen gegessen. Weil der Broyler warm war, achtete sie darauf, rasch durch die Kasse zu kommen, aber an der Kasse löste die Verrechnung einer Pfandflasche erneut minutenlange Probleme aus. Andererseits ist der Pfand zehnmal so hoch wie in Deutschland, 'Den

gibt doch niemand auf?' Die Menschen hinter ihr blieben nett. Wir rasteten nachts an einem Kanal. Eine Stunde später hielt ein Auto mit Jugendlichen hunderte Meter entfernt. Wir löschten das Licht und waren leise. 'Das hätten wir in Deutschland auch getan.' Niemand sah zu uns hin. Am Morgen stolzierte ein Reiher vorbei. Es war der letzte Tag im Jahr: Die finanzielle Bilanz zeigte Minus. Die andere sagte: Es war richtig, dass wir aus Deutschland abhauten, 'Solange es irgendwie geht.' Die Strahlen des Heiligenscheins der Jungfrau sehen aus wie Stacheln. Wir setzten das Auto Silvesterabend auf der Suche nach Dünen in den Sand. Wir suchten Äste für ein kurz aufloderndes Feuer. Wir hatten eine Flasche Bier und einen billigen Schnaps in Plasteflaschen mit Fingerhenkel. K wartete auf einen Kurzanruf seiner Eltern; er reagierte enttäuscht. Wir fuhren am nächsten Morgen entlang einer Eisenbahnlinie. Einige Wegstellen waren tief versandet. Salzflächen glitzerten wie Schnee. Eine Lokomotive fuhr vorüber. Der Führer winkte heftig. Als wir einen Ort erreichten, war Madam zu k.o., um einzukaufen oder sie wollte kein Geld ausgeben. Wir fuhren auf eine Hauptstraße und mussten ohne Vorwarnung Mautgebühr zahlen. Wir übernachteten in einem ausgetrockneten Bachbett, Madam wollte Müll verbrennen, die Verformung filmen. Sie litt an wässrigem Durchfall. Das DeutschlandRadio wollte kein Feature über Verschwörungstheorien von Amerikanern. Madam kaufte Garnelen. Puharbeit. Und Schneckenähnliches, es war zäh. Das war billig. Wir kurvten achtzig Kilometer in einer Stadt, in der Hoffnung einen Händler für Autoteile zu finden. Vergeblich. Die Landschaften blieben öde, sie lagen zunehmend umzäunt. Wir fanden eine Klamm. Kolibris und Raubvögel flogen über uns hin. Mücken stachen. Madam hatte den Ohrring verloren, das Loch wuchs zu, sie steckte eine Schwanenfeder hinein, das Ohr entzündete sich, K borgte ihr seinen. Die hygienischen Verhältnisse waren erträglich: In einigen Läden griff der Kunde selbst ins Fleisch, schnitt sich Käse ab, in anderen trugen Verkäuferinnen Mundschutz. Wir hatten Wasser und wuschen ein wenig Wäsche. K brachte Madam den Rest eines Raubtierkopfes und einen riesigen toten Käfer. Madam wollte die Schlucht filmen. Sie ließ Schuhe, Socken, Leggings an, als sie ins Wasser stieg. Sie hörte Stimmen hinter sich. Sie fragte: 'Was wollt ihr?' - 'Fotografieren.' Die Soldaten hielten einen Apparat hoch. Madam eilte an ihnen vorüber, besorgt, dass K sich Sorgen machen könnte. Er konnte das Auto nicht allein lassen. Möglicherweise hatte der abgelegte Rock, Sehnsüchte

geweckt. Wir wollten abhauen. Schweizer und Österreicher bremsten uns aus. Sie hatten keine Kinder, sie hatten einen Hund. Sie planten drei Jahre unterwegs zu sein. Sie luden uns ein, zu bleiben. Die Österreicher schienen reicher als die Schweizer, die Schweizer reicher als wir. Wir aßen ein ärmliches Mahl im Auto, sie kochten in Gängen. Madam war irritiert, dass Kaiserschmarrn übrig blieb, wir nicht gefragt wurden, ob wir ihn wollen; 'Sie hatten uns gebeten zu bleiben.' Wir fuhren ihnen am Morgen davon. Wir fuhren im Gegensatz zu ihnen Waldwege, hatten aber im Auto kein fließendes Wasser, keine Stühle. Wir wollten nicht drei Jahre unterwegs sein, wir wären nach einem halben Jahr nach Deutschland zurückgekehrt, wenn wir einen Job hätten finden können, 'um die nächste Reise vorzubereiten.' Madam lief vom Rastplatz eine halbe Stunde voran, um durch Wald gelaufen zu sein. Wege verzweigten sich, Bäume lagen verquer. K benutzte Winde und Wagenheber, um Stämme zur Seite zu ziehen. Wir erreichten eine Straße, fuhren nach links. K sah auf einem Schild eine Kilometerangabe von dreihundersiebenundzwanzig Kilometern. Nach fast fünfzig Kilometern ließ sich Madam die Koordinaten geben, - wir waren in die falsche Richtung gefahren.

Lastwagen fuhren vorüber. Kinder saßen auf den Seitenklappen der Ladeflächen, die Straße hatte Löcher, 'Wir haben im Verhältnis wenig Krüppel gesehen', 'Sie sind vielleicht gleich tot.' Madam hatte fürs Rote Kreuz nur wenige Münzen gespendet und schämte sich. 'Aber das ist, wenn man nicht fair bezahlt wird.' K schlug Steine auf. Er sah einen kleinen, durchsichtigen Skorpion.

Plantagen, auf denen Bäume in Reih und Glied standen. Kisten standen ordentlich gestapelt. Im Hintergrund schimmerte ein rosa Himmel. K wusste, dass der Job wegen mafiosen Strukturen nicht klappen wird. Er wartete trotzdem. Wir kamen in eine deutsche Sekte, die in großzügigen Räumen lebte, gastfreundlich war, aber viel betete. Die Kinder sagten Bibelsprüche auf und sangen gottesfürchtige Lieder. Madam hätte sie am liebsten entführt. Sie wirkten glücklich und schwachsinnig. Madam sah keinen Fernseher, kein Radio. Wir konnten Anrufe aus Deutschland empfangen. Stipendium für Madam - Existenzminimum für vier Monate. Madam konnte die Hände falten, den Kopf senken, 'Amen' sagen.

Die Deutschen besaßen Häuser mit Bädern und Haustechnik. Die Mexikaner hängten die Wäsche über Stacheldrahtzaun. Wir fuhren auf Schlängelwegen tausendfünfhundert Meter in die Tiefe. Wir glaubten den Mexikanern, dass der in die Karte eingezeichnete Weg als Fußweg werden würde. Wir hätten, um es zu testen, durchs Flussbett gemusst. K scheute Experimente, weil an der Lenkung eine Kapsel eingerissen war. Über den Fluss führte eine schmale Hängebrücke, Madam sah verstört auf morsche, gebrochene Bretter. Die Wasserleitung war über sie gelegt, der Schlauch nicht dicht, Wasser lief übers Holz. Die Gärten hatten Blumen, Ferkel liefen über die Straße. Blutsauger schwirrten. Da und dort stand eine Weihnachtsmannfigur im Fenster. Wir fuhren zurück, hoch. Einheimische hatten in Felsbowen Nothäuser gebaut. In kleinen Höhlen standen Altäre. K erhielt die Nachricht, dass der Job nicht klappt. Er war zusätzlich lädiert, weil die Kupplung durchdrehte, die Werkstatt schickte uns vierhundert Kilometer weiter. K reagierte empört, dass der Meister behauptete, die Kupplung drehe wegen der Höhenlage durch. Madam wollte das glauben. Sie hatte AnderthalbDollarSchnapsproLiter gekauft. K soff, Madam war ängstlich, weil Alkohol unberechenbar macht. Aber am Morgen war er heiter, als habe er die Ärgernisse weg schwemmen können. Während sie einkaufte, sah K, dass ein Mann Diebesgut nach draußen brachte. 'Es geht uns nichts an.' In Mexiko heißt Anzeige Denunziation. Wir fuhren in Gegenden, in denen es gefährlich sein sollte. Die Menschen winkten uns zu. Die Gegenden erinnerten an Cowboyfilme: Männer mit Lederschürzen ritten auf Pferden zwischen Kühen. Eine vertrocknete Kuh lehnte an einem Zaun. Die Kirchen waren verschlossen. Ein Soldat wollte Pässe sehen und stellte so viele Fragen, dass wir dachten: 'Geheime Staatspolizei.' Als wir auf seine Frage nach der Religion, 'Katholik' gesagt hatten, war er zufrieden. Er freute sich, dass wir Kontakte zu den Mennoniten gehabt hatten. Madam fragte andererseits, warum so viele Kontrollen sind. Es war die dritte innerhalb weniger Kilometer. Er sagte, dass in Mexiko Stress herrsche. 'Aber alle Menschen sind freundlich', sagte Madam. Es gab eine Partei der institutionalisierten Revolution. Ausländern, die sich in die Politik mischen, droht Gefängnis. Als wir in die vierte Kontrolle kamen, reagierte Madam zornig, weil der Beamte etwas an den Autopapieren aussetzen wollte, die die Behörden ausgestellt hatten. Ob es ein Missverständnis oder ein Versuch war, 'Mordida', 'Bestechungsgeld' zu kassieren, blieb unklar. Der Fremde suchte die

Nummer des Autokennzeichens in den Papieren, in den Papieren aber stand die Fahrzeugidentifikationsnummer. Es gab eine Arbeitsteilung zwischen K und mir: ich reagierte wütend, K blieb freundlich. Sobald er sagte, dass ich still sein soll, schwieg ich.

K versuchte, die Kupplung nicht schleifen zu lassen. Wir erfuhren, dass uns in Mexiko niemand helfen kann. Es hieß: Einquartierung, Ersatzteilbestellung in Deutschland. Wir schleppten das Auto bis zu einer Stadt, die Sehenswürdigkeiten hatte. Autos, bellende Hunde, quietschende Katzen. Fremdartige Musik, Arbeitsgeräusche. Einige Autos fuhren mit Sprechanlagen, ein Mann schrie beständig: 'Gas, Gas.' Ein anderer klang wie 'Bi gott.' Madam erklärte sich das zur Modernen Musik. Wir machten leise Sex. Madam fühlte sich wohler, wenn K in den Straßen der Stadt bei ihr war, so dass ein zufälliger Augenkontakt keine Missverständnisse auslösen könnte. Jungen versuchten, Frauen anzumachen. Wir sahen eine Radiostation. Die Chefin sprach Englisch. Wir verspürten Sehnsucht, zu einem familiären Essen eingeladen zu werden. Die Frau gab uns ihre Visitenkarte und sagte, wir könnten sie anrufen, sobald wir Probleme in Mexiko hätten. Wir genossen die Räume. Sie waren blau und löchrig. Ein schmutziger Bauer saß mit einem großen Korb im Korridor. Madam hätte ihm Eier abgekauft, aber der Kühlschrank in der Herberge war voll. In ihr hausten Menschen aus verschiedenen Ländern. Sie hatten möglicherweise alle eigenartige Biografien. Madam hatte keine Lust, diese Art Romane zu schreiben, ohne Sicherheit, dass sie fair bezahlt würde. Am nächsten Tag war 'Revolution', Bauern forderten Geldzuschüsse, schrien Che Guevara, sangen Venceremos. Frauen kamen in einem Wandbild des Rathauses nur als Sterbende vor. Wir fuhren mit der Seilbahn in die Höhe, es war ein Trommeln und Trompeten in der Stadt. Madam konnte sich nicht vorstellen, dass diese Musik demonstrierenden Bauern voranzieht. In einem Hinterhof fanden wir Kinder in Reih und Glied mit 'Pauken und Trompeten.' Vor dem Rathaus erschallten aus der Konserve die Reden von protestierenden Bauern. Die Regierung stellte Lautsprecher auf den Balkon, aus ihnen drang laut klassische Musik. 'Das Hotel gegenüber macht bestimmt Pleite.'

Die Herberge war eklektizistisch eingerichtet. Wir gingen in Museen. Ein Museum war ein Gefängnis gewesen. Fensterlose Zellen. Graffitis.

Wir wurden durch ein Theater geführt. Wir traten in eine Galerie, Madam hatte danach eine Galeristin, sie wollte aber nur ausstellen, wenn sich Mäzene fänden. Es gab Strom- und Wasserausfälle. Aber angesichts der Museen und faszinierenden Hotelbauten wirkte die Stadt reich. Eins der Hotels war in eine Stierkampfarena gebaut. Es wirkte so luxuriös, dass keine Preise auslagen; andererseits durften wir es ansehen.

Fast jeder Flur führte in einen Hinterhof oder war ein Laden. Die Läden sind zum Teil so eng, dass ein dicker Amerikaner, Mexikaner keine Chance hatte. Uns gegenüber wurde in einen schmalen Spalt zwischen Häusern ein Haus gebaut. Die Mauern waren so dünn, dass K beständig von Erdbeben und einstürzenden Häusern redete. Die Decken waren waagrecht mit Mörtel verklebte Ziegelsteine. Es gab laut Nachrichten in Deutschland ein Erdbeben in Mexiko, wir litten an Muskelkater.

Unsere Situation wäre angenehmer gewesen, wenn wir nicht Erdgeschoss hätten wohnen müssen. Madam fühlte sich zittrig, litt an Durchfall. Die Periode brach durch. Wir duschten und kochten. Vor der Küche war eine Dachterrasse. Es war aber so kühl, dass wir abends selten draußen saßen. Es ist gewöhnungsbedürftig, mit fremden Menschen in einer Küche zu sein. K entdeckte im Keller eine Katze mit Jungen und reagierte verliebt. Madam streifte durch Läden und sah Kindersachen an. Sie waren hübsch, aber nichts, was sie als Familienerbstück kaufen wollte. Meine Tochter wollte ein Wickeltuch. Die Frauen trugen ihre Kinder im Arm. Wenn wir durch die Stadt streunten, spürten wir die Luftarmut. Wir lebten in zweitausendfünfhundert Meter Höhe. Wir waren zur Ausstellungseröffnung einer englischen Künstlerin. Ihre Bilder waren auf den ersten Blick schön bunt, auf den zweiten gesellschaftskritisch. Einige Menschen sprachen in amerikanischem und mexikanischem Englisch auf uns ein. Ein Teil der Gäste hielt Madam für die Künstlerin. Die Veranstaltung war nett, aber unerträglich. Alle Mitarbeiter der Galerie schienen Künstler. Madam reagierte auf ihre Arbeiten nicht fasziniert, aber höflich. Sie trank und wollte kein Künstler mehr sein, sie wollte nicht dazugehören. Einige Gäste kamen um drei Uhr morgens ins Hostel, andere gingen sechs Uhr morgens. Madam wachte schlaftrunken auf. Gewöhnlich lief in der

Küche der Fernseher. Wir sahen Simpson und Big Brother auf mexikanisch. Wir konnten in ein höher gelegenes Zimmer umziehen, wir taten es für den Fall, dass wir länger bleiben müssen. Die neue Kupplung kostete Einkaufspreis, Transport, Hotelkosten, Rechnung. K baute sie in einer VW-Werkstatt ein. Madam schnitt Videos und musste auf ihn warten. Er kam ohne Auto, die Reparatur dauere länger. Er war irritiert, dass die Arbeiter zusätzlich zum Lohn Schnapsflaschen wollten. Er sagte ihnen, dass wir Schnaps für anderthalb Euro trinken, sie behaupteten, man werde von ihm blind, 'Der Staat klebt keine Steuermarke auf Alkohol, der blind machen könnte.' Wir tranken nachts Schnaps. K trank soviel, dass er am Morgen säuerlich stank, so dass Madam Abstand halten musste. Mein Sohn hatte Bücher geschickt, K las sich fest. An Sonntagen waren Mädchen wie Prinzessinnen und Jungen wie Prinzen gekleidet. Madam filmte in einem Museum, heimlich, gestresst. Sie wollte in ein Museum, das farbenprächtige Perlenbilder von Ureinwohnern und ihre Visionen zeigen sollte. Es gab in ihm nur farbenprächtige Fotos, mit Ornamenten bestickte Stoffe. Madam wollte Musikkassetten kaufen. Aber die 'Urbane Mexikanische Musik' klang wie besoffen gespielt und gesungen. Madam griff nach Vivaldi. Der Chef des Hostels spielte Gitarre. Die Waschmaschine riss das Wickeltuch ein und machte Flecke in die Wäsche. Menschen um uns husteten und trugen Wintermäntel. K sagte, er habe unter der Dusche gesehen, dass sein Bauch noch immer dick sei, 'Ich konnte mein Teil nicht sehen.' Wir hatten am letzten Tag zusammen duschen wollen, 'Im warmen Regen stehen.' K fühlte sich vergrippt. Wir genossen es, täglich beim Bäcker Sandkekse zu kaufen, die so schmeckten, wie die Kekse in unserer Kindheit.

Menschen sagten: 'Das ist nur zwei Stunden mit dem Auto entfernt', oder 'Das ist nur fünfhundert Kilometer südlich.' In der Pampa war es wieder angenehm still. Wir standen auf einem Hochplateau. Nachts leuchtete unter uns die Stadt. Es schien in den Städten täglich Feuerwerke zu geben. Ein Feld brannte hell. Wir wollten einen Tag liegen bleiben. Wir hatten notdürftig, aber genug zu essen. Die Bücher, die mein Sohn geschickt hatte, stimmten uns heiter. Ein Mann ritt mit einem Pferd vorüber und stieg mit ihm über eine Mauer. Madam pflückte für K eine Kaktusfrucht und wurde stachelig. Sie wollte warten, bis der Mann wieder vorbei ritt, das filmen. Es kam nur

ein rotes Auto, Männer mit Lasso stiegen aus. Sie suchten nach einer kranken Kuh. Sie fragten in Englisch, ob wir Spaß haben, wünschten uns Spaß und winkten uns zum Abschied zu. Wir waren erneut ohne Waschwasser. Wir hatten trockene und feuchte Reinigungstücher. Essigwasser. Als Madam der Kopf juckte, reagierte sie ängstlich, während Begrüßungen und Abschiednehmen könnten Läuse auf ihren Kopf gewandert sein. Sie sah Schwarz unter den Fingernägeln und hielt sie kurz. Die Zahnbürsten standen in einem Glas mit desinfizierendem Wasser, das Besteck im Wasser. Ein Essen wusch das andere aus dem Topf. Madam hätte Geschirr draußen stehen und von Ameisen reinigen lassen, aber sie hatte Angst vor Füchsen, die Teller leer lecken und Krankheitserreger hinterlassen. Ein Tier mit großem buschigem Schwanz strich nachts ums Auto. Jeden Morgen kamen Vögel. Die Sonnenenergie reichte nicht aus, die Batterien aufzuladen, wenn wir mit externer Festplatte an Videos und Musiktexten arbeiteten. K blieb krank. Das Auto auch. K reinigte den Luftfilter. Er hustete und musste ins Bett. Wir hatten fast nichts eingekauft. Aus Deutschland erreichten uns Nachrichten über hohe Arbeitslosenzahlen und Ausschreibungen für Superstars, die als Vorweismillionäre leben könnten. Laut Wörterbuch hieß im Spanischen Bravsein Heroismus. Madam hatte für K Kamillentee gekocht, das Netzteil rutschte ab, fiel in den Tee, Kurzschlüsse folgten. K reagierte panisch, er hatte Angst vor ihrer Nervosität. Madam sagte sich, dass sie lernen müsse, ohne Computer zu leben. Wir suchten nach einem neuen Netzteil. Ein Mann behauptete, das Problem lösen zu können und hielt uns drei Tage hin. Am Ende war zusätzlich der Akku leer, wir mussten Daten auf einer externe Festplatte sichern lassen und das bezahlen. Madam hatte an den Fingern geknaupelt, bis sie bluteten.

Am Wegrand lagen tote Tiere, sie stanken. 'Es ist, als kriecht der Tod durch die Nase.' Vögel saßen auf den Kadavern und fraßen. Wir spülten den Mund mit beißender antiseptischer Mundspülung aus, sobald Entzündungszeichen waren. Die Zeichnungen im Straßenatlas und die Straßenverhältnisse stimmten oft nicht überein. Straßen endeten an Flüssen, Brücken waren weg gebrochen. Wir mussten an einem Steilhang mit Axt und Schaufel den Weg verbreitern. Gelegentlich waren Momente von Unwirklichkeit: Dinge lagen dort, wo sie kurz vorher nicht gewesen waren.

Der linke Arm von K war brauner, Madams rechter. Sie wusch Wäsche in Pfützen. Cowboys ritten an uns vorüber. Es war so heiß, das wir nachts nackt lagen, gegeneinander verkehrt schliefen. Madam verbrannte Müll, als am Morgen Nebel war, kein Wind wehte. Einige Kirchen waren dunkel, andere hell, einige hellblau und rosa. In den Dorfkirchen hingen persönlich wirkende Bilder, Texte, Puppen. Autos mit Heiligenbildern im Frontfenster fuhren vorüber.

Madam besichtigte eine Mayaruine. Die Gebäude waren abgesperrt. Texte und Zeichnungen beschrieben, was drinnen sein sollte, 'Das wirkt wie Kunst.' Menschen, die auf einem Plateau standen, sahen aus wie abstehende Haare. Madam sah Männer, die Treppen reparierten und dachte, dass der ganze Komplex ausgedacht und neu gebaut sein könnte. Die Mayakultur konnte nicht faszinieren, 'Dann könnten mich auch Nazibauten faszinieren.' Sie dachte an Sklaven, Morde, Verstümmelungen, Selbstverstümmelungen. Neugeborenen wurden mit einem Brett die Stirn flach gedrückt. Das Stirnband sollte sicher liegen können, wenn sie Lasten tragen müssen. Schielen war Schönheitsideal. Kinder wurden mit dicht vor den Augen hängenden Pendeln schielende Augen gemacht. Madam ließ sich hingegen von meterdicken Bäumen, die zum Teil ausgehöhlt standen, faszinieren. 'In der USA würden sie das absperren, Eintritt nehmen.' Bauern bestellten Felder mit Ochsen, 'Die Felder sind so, dass Traktoren nichts taugen.' Madam sah eine Sau, die Sau quietschte vor Vergnügen während die Ferkel an den Zitzen saugten. Als die Sau und die Ferkel eingeschlafen waren, machte Madam ein Zischgeräusch und erlebte eine 'angestochene Sau.' Das fette Vieh sprang mit einem Satz auf die Beine, sah zu Madam hin und zerrte am Strick. Ein Mann lud uns ein, ihn zu besuchen. Wir sollten in der nächsten Stadt an ein schwarzes Tor klopfen. In der nächsten Stadt waren mehrere Tore schwarz angestrichen. Wir durchfuhren eine durchtunnelte Stadt, sahen von einem Berg hinab, erinnerten uns an Jena und wollten nachts auf dem Hügel bleiben. Im Dunkeln schlich eine schwarz gekleidete Gestalt ums Auto, warf Steine, wir flohen. Nachts schabten Kühe am Auto und peitschten es mit ihrem Schwanz. Wir grübelten, ob wir uns ein Hotel leisten wollen. Madam wollte die Stadt ansehen, K wollte im Auto liegen bleiben. Madam reagierte beeindruckt auf Bilder, die Don Quichotte in Varianten zeigten. Sie filmte Mumien. K wurde

von Kindern belästigt, die Geld forderten. Madam musste pinkeln, hockte sich neben einen dicken Baum und hörte ein Pfeifen. Sie dachte, dass ein Polizist protestiert, aber es waren Vögel. Andere Vögel klangen wie quietschende Bremsen. Hunde lagen träge. Wir fuhren aus der Stadt, nachdem wir das Tunnelsystem mehrmals durchfahren hatten. 'Für ein Musikvideo wäre die Bildfolge gut.' Wir kannten niemanden, der eins braucht. Madam versuchte, die Musik im Radio erträglicher zu finden, in dem sie sich Volksfeste vorstellte. Ein Mann erzählte, dass er in Deutschland gewesen war und seinen Hund 'Scheißer' nennt. Wir wurden erneut eingeladen. Die Kinder einer Deutschen hatten fasziniert auf unser Auto gesehen, sie ließen sich in ihm fotografieren. Ihr Mann bot an, unser Auto 'aufzubewahren', 'Wir müssen es ausführen oder Strafe zahlen', 'Ihr kriegt von mir eine polizeiliche Bestätigung, dass es verschrottet ist.' Wir lachten über den Scherz. Die Katze war verspielt. Die Kinder hatten Mäuse und einen Vogel. Wir blieben einen Tag länger, um eine mexikanische Geburtstagsfeier zu erleben. Die Menschen aßen, tranken, plauderten. Sie tanzten nicht. Zwischen Mann und Frau gab es Spannungen. Sie wirkte jungenhaft. Der Mann wirkte jung, schön, er kaufte ein, kochte, soff nicht, küsste sie auf die Wange. Sie vermisste Liebe und wollte nach Deutschland zurück. Er verstand sie nicht und wollte zu einer Wahrsagerin, um sie um Rat fragen. Als wir abfuhren, schienen wir ihnen für Momente bewusst gemacht zu haben, dass sie glücklicher sein könnten. Problem schien, dass sie kostenlos in einem geräumigen Haus einer Verwandten wohnen durften. Aber weil sie Gäste waren, lebten sie mit gepackten Koffern. Seine Brüder hatten ihn um ein Grundstück betrogen. Die Frau nahm ihm übel, dass er sich zu lange um die Versöhnung mit seiner Mutter und seinen Brüdern bemüht hatte. Er half ihr im Haushalt. Die Frau sagte, dass das viele Männer in Mexiko tun. Ein Mann würde Wäsche im Innenhof aufhängen, auf dem Dach nicht. Die Kinder besuchten eine Privatschule. Sie trugen Uniformen. Sie standen in Reih und Glied während Morgenappellen auf dem Schulhof. Kindergartenkinder mussten montags weiße Kleider anziehen. Er sagte, eine Frau, die sich von einem Kollegen, zum Essen einladen lasse, akzeptiere, dass Sex folgen wird. Die Mexikaner halten Mexiko für ein gefährliches Land. Wir fragten nach Beispielen. Sie hatten von einem Raubüberfall gehört, 'Vielleicht hatte er das Geld an der Küste im Casino verspielt.' Der Vorfall hatte sich vor fünf Jahren ereignet.

Vor Schulen, Banken, Betrieben Wachschatz. Als sich ein Mann unserem Auto näherte, legte er die Axt am Straßenrand ab, um uns nicht zu erschrecken. Wir fuhren durch Rauch und Flammen. Brandrodungen. Ein Lastkraftwagen entzündete sich, brannte aus. Wir wollten nicht am Straßenrand übernachten und fuhren, bis wir einen verkohlten Seitenarm erreichten. Es ist unheimlich, im Dunkeln an Berghängen entlang zu fahren, der Weg scheint schmal, brüchig. Die Fahrt endete in einem Dorf. Schulkinder umringten uns und zeichneten Buchstaben und Zahlen in den Staub des Autolacks. Ein Lehrer sprach Englisch. Wir waren in eine Sackgasse gekommen. Wir zeigten auf die Karte. Ein Busfahrer sagte, dass es den eingezeichneten Verbindungsweg nicht gibt. Madam stieg siebenhundertsechszwanzig Stufen in eine Schlucht. Sie konnte im Wasserfall duschen. Als sie aufstieg, atmete sie ins Sprechgerät, K erschrak, 'Es klang wie Sex.' K stieg hinab. Ein Mann stand besoffen und pinkelte auf die Straße. Krähen saßen in Ruinen. Auf Schotterstraßen zog sich der Gurt eng, Madam musste ihn lösen. An Restaurants und Werkstätten hingen Schilder: 24-Stunden-Service. Madam kaufte ein Tuch, das ihre Tochter als Tragetuch für ihr Baby benutzen könnte. Sie handelte den Preis nicht nach unten. Die Frau hatte kein Wechselgeld, sie akzeptierte auch das. Die Frau wollte ihr mehr verkaufen, sie floh. Sie kaufte einem Mädchen einen Strampelanzug ab. Sie handelte nicht, aber ihre Geldbörse war fast leer. Das Kind zählte die Münzen, wollte die Summe akzeptieren. Die Mutter fragte nach dem Rest. Madam nahm das Mädchen an die Hand, lief mit ihm bis zum Auto, gab ihm die fehlende Münze. K sagte: 'Das Kind sah glücklich aus.' Madam auch. Meine Tochter würde ein Mädchen kriegen, Sofi-Charlott. Mein Sohn übte zu Hause Einradfahren. Madam sah Kinder Lasten schleppen. Sie wollte ihnen helfen, aber die Männer spielten neben ihnen Ball. Wir verstanden nicht, dass sie keine Räder benutzten. Ein Junge schleppte in einem Tragetuch seine Schwester entlang einer Kreuzung, sie schlief, ihr Kopf baumelte. Madam wollte ihm Geld geben, die Ampel wurde grün, das Auto fuhr an. Der Junge hatte nicht gebettelt. Kinder guckten stolz, wenn sie arbeiteten. Sie kicherten und planschten, als würden sie spielen, während sie Kartoffeln wuschen. Sie benutzten Bäume, Häuser, Autos als Klettergerüste. Antibabypille, Kondome waren teurer als in Deutschland. 'Von dem Geld könnte man auch ein Kind

ernähren.´ Trinkwasser war am billigsten an den Abfüllstationen. Einmal tankten wir Quellwasser, Algen wuchsen. Bananen hingen in Bäumen. Wir hatten keinen Pflückstab und wollten keine Mundräuber sein.

Kein Kühlschrank. Saure Sahne ersetzte Butter. Madam kaufte ´Deutsches Brot´, ´Es schmeckt nicht so.´ Wenn wir kein Brot hatten, buk Madam Fladen. Es gab fast in jedem Ort gebratene Hühner zu kaufen, wir sahen nur wenige lebende. Eine Ansammlung von fensterlosen Schuppen schien eine Hühnerfarm. Im Laden wurden Hühnerfüße verkauft, ´Wozu?´ Männer, Frauen, Kinder liefen mit armlangen Buschmessern und Zwillen. Wir kauften uns eine Machete, um eine zu haben, ´Falls wir durch Busch müssen.´ Wir sahen Schlangen, lebende und erschlagene. Nachts blendeten Leuchtkäfer. Esel schrien. Es summte in den Bäumen. Wir klebten vom Schweiß. Milchsäure- und Schweißgeruch. Das Flusswasser war so warm, dass wir ihm misstrauten. Mücken und Fliegen stachen auch in die Fußsohlen. Madam lag schlaflos. Nachts war es laut, früh still. Madam sah zwischen Bäumen einen Stein, der wie eine Maske mit Hörnern aussah. Es war eine Kuh. Es war so heiß, das Madam in keine Stierkampfarena wollte. Auch nicht für eine Filmsequenz. Sie rechtfertigte sich: Die Kameraeinstellung taugte nichts. Esswaren verschimmelten innerhalb kurzer Zeit. Die Regenrinne am Auto war vom Gewicht des Dachgartens eingerissen. Wir verloren Kühlwasser, ein Schlauch war defekt. K reparierte in sengender Hitze. Am Auto klapperte beim Fahren die Hecktür, die Beifahrertür war an einer Stelle abgerissen, wir mussten sie vorsichtig öffnen. Madam hatte Sehnsucht nach den Kindern, einem Haus. Ein Junge ging mit einem Vorderladergewehr an uns vorüber. Die Menschen hausten abseits vom Meer. Wir hörten die Brandung, fanden nur mühsam einen Zugang. Eine Welle schlug Madam derb ins Genick. Das rechte Bein wurde taub. Krabben schienen uns zuzuwinken. Einige flohen, andere griffen an, eine stellte sich tot. Wir warfen sie nicht ins heiße Wasser. Wir sahen Leguane. Die, die entfernt lagen, schienen groß. Ein Hund versuchte, eine Schüssel zu stehlen. Männer kratzten Lehm von Felswänden, formten Ziegel. Wir fuhren an Häusern mit offenen Feuern, an Ständen mit Heiligenbildern vorüber. Da und dort standen Schilder: ´Bad´ oder ´Klo.´ Touristenbusse mit dunklen Scheiben. Jungen bauten Topes, um Fahrer auszubremsen. Frauen wollten uns

weiße Lilien verkaufen. In der Gegend, in der wir waren, hatten Männer am Vortag sieben Männer erschossen. Wir sagten uns, dass in Sizilien auch nicht auf Durchreisende geschossen worden war. Im Morgengrauen wurden wir von Männern geweckt, sie fragten, ob wir Probleme hätten. 'Nein.' Wir hörten im Gebüsch Stimmen von Versammlungen. Ein Freihandelsabkommen mit der USA gefährdete Bauern. Wir sahen Schilder: Rebellengebiet. Alte Frauen trugen Trachten. Madam verstand nicht, dass der Grundstoff, der mit dickfädigen, grellen Farben bestickt war, weiß war. 'Wie halten sie das sauber?' Sie stieg auf eine Pyramide. Die Sonne stieg rasch. Sie wollte bewegende Schatten auf Stufen filmen. Die Stufen waren steil. Madam sah auf den Bildschirm, stolperte, fiel. Sie fiel so, dass die Technik vom Fleisch geschützt war. Sie filmte blind. Das Ergebnis war nicht interessant. Hartstachelige Samen bohrten sich beim Laufen in die Haut. Sie sah ein Loch in der Erde, stieg rein, scheute sich, weiter zu gehen. Der Gang war so schmal geworden, dass sie sich nicht umdrehen konnte. Angst vor Panik. Sie wünschte sich, ein Kind zu sein.

Madam fand auf dem Rücken ihres Mannes eine Zecke, 'Ich war nur pinkeln.' Wenn einer von uns einen Tempelkomplex angesehen hatte, war es so heiß, dass der zweite im Auto blieb. Einer lag im Wald, der Schatten spendete. Für die Straße, die hinführte wurde eine Mautgebühr kassiert, es machte ihn fast menschenleer. Ein Pfiff ertönte, Einheimische begannen, die Stufen der Pyramiden zu fegen, sobald sich Touristen näherten. Es war Neumondzeit, vielleicht wären wir sonst nachts zu den Pyramiden geschlichen. Madam steckte eine Tonscherbe, Abfall, mit der Mexikaner die Straßen unterfütterten, ein. In jedem Hügel, an dem wir entlang fuhren, konnte eine Pyramide sein. Über Tempel standen Kirchen gebaut. Ein Pyramidenkomplex war eine halbe Stunde nach Öffnung von deutschen Bildungsbürgern überlaufen. Sie redeten über Schwiegermütter. Madam zog sich zurück, wie es ein Leguan getan hatte, als er sie gesehen hatte. 'Aber in der Mayazeit war es hier voll von Menschen.' Sie war bereit, für eine Farblichtshow zwischen Pyramiden Geld zu bezahlen, nur um nachts zwischen den Gebäuden sein zu können. In den Gebäuden stank es. Vögel nisteten. Wandpilze wucherten. K sagte, dass nachts bis auf den Lichtshowplatz alles abgesperrt sein könnte. Madam nickte und blieb bei ihm. Sie genoss morgens die Übergänge vom Grau- zum

Farbsehen, bevor sie K weckte. Giftgrüne Schlangen huschten über die Wege. Die Sitze waren alt. Madam kaufte Kissen. 'Wir müssen in Deutschland reichlich Geld verdienen - können.' Die Antriebswelle fiel während der Fahrt ab, Schrauben waren abgeschert. K legte sich unter das Auto und klagte, er könne das nicht reparieren. Madam sagte: 'Du hast ausreichend Zeit. Wir haben keine Wahl.' In den Nachrichten war die Schlagzeile: Knochenfunde in Mexiko, die Kannibalismus belegen. Madam lag schlaflos. Die Menschen tranken in der Kirche keinen Alkohol, sondern Cola, weil beim Rülpsen böse Geister entweichen können. Am Meer Mangrovensümpfe. Angst und Lust, mit dem Boot in sie zu gleiten. 'Und wenn ein Krokodil ein Loch in die Bootshaut beißt?' Wir mussten uns von Baum zu Baum hangeln. Wir fuhren durch Urwald und hörten Vivaldi.

Meeresbuchten lagen von natürlichen Felswällen geschützt. K wollte nicht zu einem Bootswrack schwimmen, Madam wollte hin. Sie erinnerte sich, dass K im Atlantischen Ozean stundenlang gegen einen Sog hatte kämpfen müssen, kehrte um. Der Strand war weiß, das Wasser blau. Wir standen unter Kokospalmen, sammelten einige und schlugen sie auf. Die Kokosnüsse sahen mit drei dunkleren Punkten wie kleine Robben aus. Einige trieben Palmwedel. K versuchte, zu angeln, ab und zu spürte er Widerstand, er fing nichts. Madam war erschrocken, dass er behauptete, einen Rochen gesehen zu haben. Sie hatte gesehen, wie Krabben mit großen Scheren im Sand verschwanden, 'Ich trete drauf und dann-' K riss abgestorbene Palmwedel von einer Palme, um die Postkartenatmosphäre noch idyllischer zu gestalten, Ameisen, Krabben, Spinnen fielen und krochen herab. Madam schauderte. Sie buk Pflaumenkuchen. Wir lebten in einer Idylle. Sie war feucht, 'Ein Auto rostet hier weg.' Fliegen bissen. Wir fuhren bis zum Ende des Weges, erreichten ein Fischerdorf. Wir wollten einen Fisch kaufen, kriegten zwei gebratene Fische und Krabbenfleisch vorgesetzt. Es war Morgen, wir hatten keinen Hunger. Ich gab ihnen Geld. Madam vermutete, sie hatten mehr an Geld erwartet. Ein Amerikaner, der mit ihnen lebte, sagte: 'Sie verdienen gut.' Wir sahen unsicher auf die Hängematten, Holztische. 'Sie trinken viel Bier.' Kilometer nördlich war das Meer versperrt. Ein Hotel reihte sich ans andere. Zäune säumten die Straße. Wir suchten nach einem Fluchtweg. Wir fragten nach eingezeichneten Wegen, niemand kannte sie. 'Mexikaner scheinen nur auf Highways zu fahren.'

´ Einer der Touristenfischer, die Fremde Amigos nennen, fragte K, wieviel er in Deutschland verdient habe, er reagierte verdutzt, wie wenig es war, wie wenig Geld wir im Monat zur Verfügung hatten. Er bedrängte uns nicht, uns von ihm zu einer Süßwasserquelle mitten im salzigen Meer fahren zu lassen. Eine Frau verkaufte Tomaten, eine Gurke und eine Art Zwiebel für fünfundzwanzig. Madam guckte verblüfft. Die Zwiebel sei keine normale Zwiebel, sie koste siebzehn. Madam legte sie zurück, nahm zwei normale Zwiebeln und zahlte zusammen sechs. Madam verstand das mathematisch nicht und dachte, dass die Frau gemerkt haben musste, dass sie nicht reich ist, und freundlich sein wollte. Madam hatte andererseits Mitleid mit einer jungen Frau, die Deutsch und Englisch sprach, studieren wollte, ein Kind hatte, im Wasserladen ihres Vaters arbeitete. Es gab Internetmöglichkeiten, sie waren bezahlbar, aber laut. Musik dröhnte, sie wurde auf CDs gebrannt.

Wir übernachteten in einem Steinbruch. Ein Teil der Steinbrüche war durch einstürzende Höhlen entstanden, wenn sie klares Wasser hatten, wurden sie vermarktet. Das Wasser schien zu stinken, in der Nähe war ein Schweinemastbetrieb. Madam hatte eitrige Bläschen im Gesicht, unter dem Arm. Wir berichteten uns gegenseitig über den Zustand von Urin, Kackhaufen. Wir fanden ein Wasserloch am Fuß eines riesigen Baumes, dessen Wurzeln in die Tiefe ragten. Wir schöpften mit Bechern und Stricken Wasser. Wir aßen oft im Auto - Hitze, Wind, Mücken. ´Das Auto ist zu klein.´ Ein Schwein fraß einen orangenen Plastefaden. Männer trugen Gummistiefel. ´Die Cowboys mussten die Lederstiefel anlassen, wenn sie feucht waren, damit sie, getrocknet, noch passen. Sie kriegten sie nie wieder ab.´ Wir erreichten die Nordküste, stellten uns ans Meer. Nachts Militär. Soldaten wollten das Auto inspizieren, Madam lehnte ab. K erklärte ihnen geduldig, dass die Kanister auf dem Dach leer sind. Er forderte sie auf, an die Kanister zu klopfen. Sie bedankten sich, fuhren davon. Wir standen in einer Gegend, wo Marihuana bei günstigen Windverhältnissen in großen Packen von Costa Rica ans Ufer treiben sollte. An fast jedem Haus hing Bierwerbung. Oder: Coca-Cola. In Lagunen hausten rotschwarze Flamingos. Alles war feucht. Die Autoschlüssel waren verrostet. Kurz bevor uns die Meldung erreichte, dass die Amerikaner Angriffsflüge auf den Irak starteten, blieb unser Auto vor einer Pfütze stehen. Es ließ sich nicht starten. Madam

tröstete uns: wir standen im Halbschatten, auf einem breiten Wegstück, so dass wir niemanden behindern mussten. 'Wir könnten uns abschleppen lassen.' K vermutete einen Motorschaden. 'Abschleppen bis zum Hafen, Containerverladung, Abflug.' Madam riet, das Problem zu überschlafen. Sie bezweifelte, dass ein Dieselmotor ohne Warnzeichen kaputt gehen kann. Sie vermutete gegen Mitternacht, dass die Wegfahrsperre eine Störung hat. Sie träumte von Kabelbrüchen, Kriechströmen, K bezweifelte es, aber die Batterien waren während der Fahrt leer geworden. Die Spannung brach unter Last zusammen. Wir baten einen Autofahrer um Starthilfe. Der Motor sprang an. Ein Teil der Autos in Mexiko war in einem Zustand, dass Fahrer und Beifahrer, die Hand aus dem Fenster strecken mussten, wenn sie anzeigen wollten, dass sie abbiegen möchten. Sie fuhren mit Plastetanks auf dem Rücksitz. Menschen warteten am Straßenrand und dachten, dass wir ein Collectivo sind, winkten, um uns anzuhalten, kicherten, wenn sie wahrnahmen, dass sie sich geirrt hatten. Die Mexikaner waren gewöhnlich so unaufdringlich, dass wir es bereits als aufdringlich empfanden, wenn ein Mann vor dem Auto entlang ging, das am Flussrand stand, in dem wir badeten, oder uns fragte, ob er uns zu den Wasserfällen führen soll und stehen blieb, als wir 'Nein' gesagt hatten. Wir blieben nachts nicht am Fluss, weil er Treffpunkt von Jugendlichen war. Sie schlugen mit Macheten ins Wasser und hielten Schlangenteile in die Luft. Wir schliefen im Schilffeld. Eine dicke Spinne saß im Heizungsrohr. Ein Esel stand mit erhobenem Schwanz, kackte und schob dabei den Darm nach draußen, 'Er schießt sich nicht an.' Truthähne standen brünstig, kämpften. Madam hätte sich als Truthuhn in den verliebt, der schwarz und rot stand, 'Aber vielleicht hat er einen schlechten Charakter.' Männer standen an einer Straße, bremsten uns aus. Madam fand es unglaublich, dass sie zum Radwechsel unsere Hilfe brauchen könnten, sagte: 'Halte nicht! Halt doch!' Sie fragten nach einem Wagenheber. Es war glühend heiß. Madam war zufrieden, dass der Radwechsel schnell ging. Sie griffen in eine Kühlbox und schenken uns eine Cola.

Wir hatten Mexikostadt umfahren. Die Mexikaner behaupteten, Mexiko und Kriminalität sei eins. Ein Staatsanwalt sei beim Diebstahl eines Mercedes erwischt worden. Wir misstrauten den Gerüchten, aber wir wollten kein Risiko eingehen. Es gab Tage, an denen wir wegen dem

Buchstaben J im Autoschild nicht hätten rein- oder raus fahren dürfen. Madam hatte auf die Unterstützung des Goetheinstitutes gehofft, eine kostenlose Lesung des Werthertextes als Gegenleistung angeboten.

K wollte von der USA aus abreisen. Wir mussten nach Norden. Ein Mann klagte, es sei kalt und hustete. Das Thermometer zeigte achtundzwanzig Grad. Kakteen blühten. Die Wüstengegenden waren mit Stacheldraht und Toren zerteilt. Wir fuhren kreuz und quer, notierten die Wasserstellen, übernachteten an einem Windrad. Madam mochte den quietschenden Ton. Wir mussten zur Hauptstraße zurück. Als das Thermometer fünfzehn Grad zeigte, sagten wir, dass es eiskalt ist. Wir warteten auf einen Bescheid des Autoversicherers. K hatte Angst, unversichert in die USA zu fahren. Madam sagte: 'Wir sind noch nie jemandem reingefahren.' Wir schliefen die letzte Nacht am Strand. Er hatte Dünen. Sie konnten die Sahara nicht ersetzen. Bootsaugen sahen zu uns hin.

Ein Mann aus Florida nannte die USAmerikaner weitsichtig, die Deutschen albern. Madam war unsicher, ob wir die Grenze nach Texas überschreiten sollten. Arizona war weit entfernt. Madam verbrannte ihren verlumpten, halbzerfetzten, mit Klebestreifen geflickten Rock. K sah das traurig an. Madam hatte im Spiegel gesehen, dass sie auch in Lumpen damenhaft aussehen konnte. Madam wusste, dass das Reliquien werden könnten. Sie verspürte keine Lust, sich zu einem Kultobjekt zu machen. Wir wählten einen Grenzübergang, der klein war, so dass wir Zeit für Diskussionen haben können. Es war kein Problem, Mexiko zu verlassen. Der Zoll in der USA beanstandete nichts. Er warf nur vier Eier in den Müll. Er fragte nicht nach Waffen, Drogen. Aber möglicherweise machte er auf einem Zettel ein Zeichen, dass wir nicht reich schienen. Als wir das Einreisevisum wollten, wurden wir mit Fragen konfrontiert, ob wir nicht arbeiten. Wir sollten nachweisen, dass wir ausreichend Geld haben. Das ist bei Visacards nicht möglich. Madam fühlte sich gedemütigt, sie zeigte Bilder und Bücher. Die Frau sah sie aufmerksam an. 'Ist das Sex?' - 'Nein. Formen.' Sie suchte im Computer nach Informationen, wir erhielten den Einreisestempel. Die Beamtin sagte, dass wir nicht oft in Hotels übernachtet hatten. Madam dachte, dass die USA ein Überwachungsstaat geworden sein könnte. Wir sagten, dass wir im

Auto schlafen. Es schien kein Problem. In Regalen der Kaufhalle standen nur Büchsen. Madam griff nach einer Eierpackung, aber es waren Marshmallows. Sie fragte nach Lebensmitteln und wurde an ein Fastfoodrestaurant verwiesen. Wenn wir sagten, dass wir aus Mexiko kommen, sagten die USAmerikaner, dass es in Mexiko fast nichts zu essen gäbe und dass es korrupt sei. In einem Supermarkt standen Mitarbeiter zusammen. Eine Frau redete. Sie sangen einen Song, in dem der Name des Supermarktes und Yip vorkam. Madam gruselte. Wir sahen Menschen, die ausgestopft wirkten, sie liefen wankend wie Roboter mit Beinen. Ihre Kinder schienen normal. Madam hatte eine Spionagekamera, aber sie war von den Ergebnissen des Blindfilmes nicht überzeugt. K müsste einen Bildschirm in ein Brillenglas bauen. Eine Frau saß bleich in einem Plastecafé des Supermarktes und blickte so theatralisch, das sie eine gealterte Schauspielerin schien. Madam sah eine Frau mit Hosen aus Fahnenstoff, 'Sie furzt in die Fahne.' Madam grübelte, ob es Kondome mit eingearbeiteter US-Flagge gibt. Andererseits kleideten sich die meisten Menschen nicht in Fahnentuch. In den Zeitungen standen Sexannoncen. Auch für Schwule. Es gab einen Nacktbadestrand. Madam griff nach kostenlosen Zeitungen. Sie enthielten nur wenige Informationen über den Kriegsverlauf. Sie zeigten Männer und Frauen mit Fotos von ihren Kindern, die als Soldaten im Krieg waren. Sie las Annoncen von Menschen, die für sie beteten. Der Gouverneur und seine Frau sahen aus wie der Gouverneur und seine Frau einer Fernsehserie, die Madam als junge Frau gesehen hatte. Sie grübelte, ob er deshalb gewählt worden war. Der Sheriff sollte gewählt werden. Am Straßenrand standen Schilder mit Namen. Madam erinnerte sich an Filmsequenzen und grübelte, wie die Männer sein könnten, die zur Wahl standen. Wir fuhren Richtung Meer. Häuser standen auf Stelzen, 'Sie scheinen leicht.' Wir fuhren auf einem Highway, um einen Computer zu kaufen. Wir mussten in einem Supermarkt Zettel ausfüllen, uns fotografieren lassen. Deutsche konnten aber kein Mitglied im WallmarktClub werden. Nach einer Stunde durften wir den Computer kaufen, ohne Mitglied zu sein. Die Kasse akzeptierte keine Visacard. Wir wurden zu einem weit entfernt liegenden Markt geschickt, dort wurde uns der Betrag vom Konto abgebogen, wir erhielten einen Bestätigungszettel. Madam ging in einen anderen Laden, um Lebensmittel zu kaufen. Als sie bezahlt hatte, sah sie, dass die zwei Äpfel falsch berechnet worden waren. Ein Verkäufer

bestätigte das. Madam sollte die Visacard für eine Rückbuchung in die Maschine stecken, sie war unsicher, ob das funktionieren könnte, und schlug vor, vier Äpfel zu nehmen, weil sie vier bezahlt hatte. Ein Automat eines Stateparks hatte nicht funktioniert, den Betrag zweimal abgebucht. Madam hatte Rotwein gekauft. Sie verteilte die Flasche auf zwei Abende. Aber am zweiten öffneten wir eine der Plasteflaschen mit billigem Schnaps. Madam hatte sie an Freunde verschenken wollen, 'Aber die denken vielleicht nur, dass er billig war, und nicht, dass wir ihn uns für sie abgespart haben.' Wir fuhren auf einen Seitenweg, er endete an Wasser. Polizei kam. Sie sagte, wir sollten vorsichtig sein und fragte nach Waffen. Madam sagte, dass wir Deutsche sind und keine Waffen haben dürfen. Sie lachten kurz auf, wie jemand der Bescheid weiß. Madam dachte, dass sie nun wissen, dass wir nicht bewaffnet sind und erinnerte sich an Kriminalgeschichten. Am Morgen arbeitete Madam an Texten, Batterien entluden sich. Als K das Auto starten wollte, war kein Geräusch. Wir mussten warten, bis ein Auto kam, das uns Strom gab. Ein Mann suchte mit einem Metalldetektor nach verloren gegangenen Münzen. Er hörte auf, als Madam gesagt hatte, dass es vermutlich beim Scheißen verloren gegangen war. K hatte Geld gefunden und bemerkt, dass er es zuvor aus der Hosentasche verloren hatte. Wir fanden eine Industrieruine und wollten bleiben. K zeigte auf eine Schlange, ihr Kopf stand in der Luft. Sie bewegte sich nicht. Madam vermutete, sie ist tot. Sie warf Holzstücke. Die Schlange bewegte sich nicht. K warf einen Stock, der sie traf, sie bäumte sich auf, ihr Schwanz klapperte. Wir wollten nicht bleiben. Am Strand lag ein toter Delphin. Er hatte Fischgräten im Maul. Wir standen neben einem Elektrozaun. Er störte den Radioempfang. Dahinter lag ein Naturschutzgebiet. 'Betreten verboten', 'Vielleicht ist drin ein Militärgelände.' Madam arbeitete an Texten. Die Spannung brach zusammen. K fand eine Rettungsweste. Wir nahmen sie mit, 'Wozu?' Wir fuhren stundenlang auf Highways, um eine Autobatterie kaufen zu können. Wir fanden gegen Abend einen Standplatz am Meer. Das Meer war braun. Links und rechts Autos. Buggyfahrer fuhren hin und her. Angler schnitten in Fischfleisch. Hemmungen, sie anzusprechen und ohne Fisch abzukaufen. Madam wachte auf, Brechreiz. Ein Schiff lag stampfend auf See, es erschütterte den Strand. Madam hatte als Kind Abenteuerbücher gelesen und in die Sumpflandschaften von Louisiana gewollt. Wo kein Straßenbelag war, waren Wasser oder

Sumpfwiesen. Die Häuser sahen aus wie im Film. In Vorgärten standen Osterhasen, lagen Ostereier. Madam dachte an geteerte, gefederte, angezündete Sklaven. Ein schwarzhäutiger Mann sagte: 'Yes, Mam', Madam erschrak. Eine weiße Frau sagte: 'Yes, Mem', es beruhigte. K sagte, er habe ein Krokodil gesehen. Madam sah Kühe, die bis zum Bauch im Wasser standen. Wir fuhren über überfahrene Schlangen, Krokodile. Ein Vogel hing tot über dem Draht einer Elektroleitung. Im Wald hingen Lianen, wir sahen Flechten, Palmen, Lilien. Madam entdeckte beim Pinkeln, dass es Brennesseln gab. K fing eine Schildkröte. Sie zog ihren Körper nicht in den Panzer, sie ruderte mit den Beinen in der Luft. Wir schlachteten sie nicht, wir öffneten eine kleine Fischbüchse. Im Fluss schwammen Köpfe und Häute von krokodilsgroßen, ausgeschlachteten Fischen. 'Wenn du einen fangen würdest, könnten wir ihn nicht aufessen.' Madam dachte an die Krokodile und wusch das Geschirr nicht ab. Wind kam auf. Wir fuhren auf einem HurricanEvacuationWay davon. Wir hatten eine neue Batterie. Madam hatte Sorge, dass der Zoll den Computerkauf beanstanden könnte, er war kein Neukauf, sondern Ersatz, 'Sie reden von Globalisierung, aber die Armen sollen Zoll zahlen.' Im Irak Krieg. Einer von achtzig Kriegen. Wir hofften, dass moderne Waffen einen Präzisionskrieg ermöglichen. Wir konnten den USAmerikanern nicht vertrauen, auch wenn die Vision von demokratisch regierten Ländern gut klang. In den Zeitungen die Schlagzeile: 'to kill Sadam Hussein.' Killen heißt ermorden. Das Sichtfenster für die New York Times war weiß zugespinnelt. Wir ärgerten uns über die Deutschen, die gegen Krieg gewesen waren, aber am Wiederaufbau Geld verdienen wollten. Wir hängten die Rettungsweste in einen Baum. Madam verbrauchte die Reste von Büchsen, 'damit das Auto nicht ganz so wüst aussieht.' Wir wollten uns in New Orleans verführen lassen, ein Hotelzimmer zu nehmen. Wir holten Trinkwasser, der Automat schluckte Geld ohne Gegenleistung. Regenwasser klatschte gegen die Scheiben. Es stimmte die Gegend undurchsichtig, romantisch. Wenn es blitzte, lag sie hell erleuchtet. Madam dachte an Filme. Wir fuhren und fuhren. Keine Nebenstraßen, die nicht zu Häusern hinführten. Entlang des Mississippi lag ein aufgeschütteter Damm. Wir sahen eine Auffahrt, fuhren nach oben, aßen im Dunkeln, schliefen ein. Polizei. Wir mussten Türen öffnen. Mücken überfielen uns. Das Land sei alles Privatgelände, wir mussten auf dem Campground des Stateparks übernachten. Wir mussten für den Standplatz bezahlen, obwohl wir

nicht anders standen als sonst. Es regnete. Wir konnten weder Bänke noch Feuerstelle benutzen. Madam träumte im Morgengrauen von ihrer Tochter, die Geburtstag hatte. Gürteltiere liefen ums Auto. Madam war glücklich, weil die Stimme ihrer Tochter glücklich schien. Aber bei der Frage nach der Wohnung reagierte ihre Tochter nervös. Wir picknickten unter einem Dach, unter dem Mücken auf uns gelauert hatten. Ein schwarzhäutiger Mann stieg aus dem Auto, lief durch Pfützen auf uns zu, wir zuckten zusammen, aber er schaltete Licht unter dem Dach an, als könnten vier Glühbirnen den verregneten Tag verändern. Wir dankten. In den Außenbezirken von New Orleans standen Häuser mit Balkonen, Terrassen. Jedes sah anders aus. Wir fuhren zwischen Wolkenkratzern hindurch zum Französischen Quartier. Es erinnerte an Amsterdam, hatte aber Balkone, Ballustraden, die Fußgänger vor Regen schützen konnten. Aus Kneipen quoll Musik. 'Ist das echt? Theater für Touristen?' Madam dachte, dass eine Nacht nicht reichen würde, Atmosphären einzufangen. Sie fragte trotzdem in einem Hotel nach Quartier, sein Parkplatz war für unseren Bus zu flach. Madam wollte ins Aquarium, um zu filmen. Die Parkplätze waren so teuer wie ein Campingplatz. K fand eine Seitenstraße, in der ein Schild hing, das er sich so übersetzte, dass das Auto zwei Stunden stehen darf. Er heizte und trocknete Wäsche. Madam lief zum Aquarium. Sie erhielt einen Rabatt, weil sie einen Gutschein im Informationsmaterial gefunden hatte. Als sie drin war, reagierte sie enttäuscht. Die Kamera taugte nicht viel, 'Aber ich musste es doch wenigstens versuchen.' Als sie zurück lief, sah sie auf die Titelseiten der Zeitungen, die in Automaten lagen. Die Scheibe über der New York Times war auch hier zugeschmiert. Ein Werbeplakat hing an einem Haus: Schnaps für Freunde. Drei Weiße, zwei Schwarze. Zwischen den Weißen und Schwarzen war kein Blickkontakt. Die Schwarzen, die sie sah, bewegten sich eleganter, kräftiger, fröhlicher. Ein schwarzer Mann lud einen weißen Mann ein, seinen Fuß auf sein Knie zu setzen und putzte ihm die Turnschuhe. Er sang dabei. Filmszene. Echt. Eine Frau, die verlumpt aussah, rief Madam zu: 'You are great!' Madam grübelte, ob so ein Satz eine Bettelgeste war oder spontane Zuneigung ausdrückte. Sie starrte nach dem Auto, in dem K sie abholen sollte. K hatte Recht: wir waren keine Touristen. Wir könnten uns ein Hotelzimmer absparen, aber aus Geldgründen nicht Essen gehen, durch Kneipen streunen. Madam trat in eine Kaufhalle, 'Hier ist es extrem teuer', sie wollte nichts kaufen,

kostete aber im Vorbeigehen Brot, es schmeckte wie 'unseres', kaufte es und kaufte Käse und Vanillemilch. 'Als Trost.' Das Radio schien auch kaputt zu gehen. Madam hatte einen Text für eine Anthologie des Deutschen Hauses in New York geben sollen. Sie fürchtete, dass nichts bezahlt wird und sie andererseits Quartier in New York bezahlen muss. Es ist schwer, in Sumpflandschaften festen Grund für einen Schlafplatz zu finden. Wir standen unter der Brücke eines Highways. 'Landstreichersituationen.' Wir aßen im Dunklen, um nicht aufzufallen. Polizei. Ausweiskontrolle, Anziehen, Raustreten. Der Grund sei Privatgrund, Madam bezweifelte das. Es stand kein Schild, aber ein Papierkorb. In der Nähe sei ein Nuklearzentrum. Menschen wären hier ermordet worden. Madam guckte ungläubig. Menschen aus anderen Gegenden brächten ihre Leichen hierher. Außerdem gäbe es Krokodile. Ein Polizist leuchtete aufs Wasser. Er fand keine rot leuchtenden Augen. Wir folgten ihnen zu einer Truckstation, wo wir unter hellem Licht und zwischen Brummgeräuschen sicher schlafen sollten. Madam schluckte eine Schlaftablette. Am Morgen fuhren wir unter die Brücke zurück, um zu frühstücken. Schwarze Geiervögel saßen auf einem Baum, an einen Brückenpfosten war ein Totenkopf gezeichnet. Eine schmale Brücke führte über das Wasser in ein Jagdgebiet. Ein Mann kam immer wieder mit seinem Auto vorbei und sah zu uns hin. 'Heimatschutz.' Keine Wege, die nicht zu Häusern führten oder durch Schilder abgesperrt waren, 'Wie in Deutschland.' Sehnsucht nach Mexiko. Wir waren dort nur einmal nachts vertrieben worden - auf der Mole in einem Hafengebiet. Wir hatten vom Meer aus zur Stadt gesehen und uns entschieden, zu bleiben. Die Soldaten schienen unglücklich, uns vertreiben zu müssen, das Hafengebiet sei ein Schmuggelgebiet und gefährlich. Während wir Richtung Strand fuhren, sahen wir Menschen in die TagundNachtgleiche feiern. Aus den Autoradios drang Musik. Der Anblick entschädigte uns. Wir fühlten uns in Louisiana trotzdem nicht mehr wohl. Trotz Trikoloren, die um Baumstämme gewickelt waren. Der Schock saß tief. Es ist demütigend, schlaftrunken, getan zu haben, was Polizisten angewiesen hatten, ohne nachzufragen, ob es rechtmäßig ist. Madam hatte bereits empört reagiert, als ein Soldat in Mexiko unser Auto fotografierte. 'Vielleicht ist er Fan.' Die Vorgärten zeigten Englischen Rasen, keine Nutzpflanzen, Nutztiere. Wenn auf Fotos Körperteile von Menschen im Irak rumlagen, fühlte Madam sich mitschuldig. Wir waren für den Einmarsch gewesen, um Menschen zu befreien. Wir

diskutierten Entscheidungen, redeten über militärische Möglichkeiten, ohne eingreifen zu können, 'wie ein Strategiespiel.' An die Nachrichten der deutschen Welle waren Codezahlen des Bundesnachrichtendienstes angehängt. Nachts war es eiskalt, am Morgen ging die Sonne auf. Wir legten das Bettzeug zum Lüften aufs Gras. 'Wir stehen wie in Deutschland.' Wir gönnten uns einen Tag Ruhe. Wir lagen in der Sonne, die warm schien, aber nicht brannte. Der Flecken, in dem wir von der Straße nicht sichtbar waren, war klein. Wir verließen ihn nicht, aus Angst vertrieben zu werden.

Arbeitstitel: 'Die Mauer fiel wir könnten gehen' Die Mauer fiel. Was danach kam, war nicht das, was wir uns unter Demokratie und sozialer Marktwirtschaft vorgestellt hatten, aber es war keine Angst mehr wegen Sozialkritik ins Gefängnis zu müssen und weitgehende Reisefreiheit. Wir hatten vor und nach dem Mauerfall wenig Geld, aber wir reisten, so oft wie möglich.

Ich war vor dem Mauerfall jedes Jahr einmal zur Ostsee getrampt, um sehnsüchtig übers Meer zu sehen. Gelegentlich war das Gefühl, dass die Welt hinter den Grenzen gar nicht existiert, nur vorgegaukelt ist.

I was going to sing this means
I put hairs in front of the face

I was going to listen this means
I put rings in the ears

I was going to speak this means
I painted the lips red

I was going to play this means
I made up the eyes

I was going to dance this means
I put me on glasses

I was going to scratch this means
I cut the fingernails pointed

**I was going to strike this means
I creamed me the skin**

**I was going to bite this means
I cleaned me the teeth**

**I was going to run this means
I massed me the foots**

**I was going to work this means
I retracted the stomag**

**I was going to buy this means
I rearranged the furniture**

I was going to say I wish you luck

**I was going to love this means
I filled up a hot-water tank**

**I was going to fly this means
I put on a blue dress**

Das Gedicht entstand nach dem Mauerfall. Als hätte sich nichts geändert. Madam hatte es genossen, dass es nach dem Mauerfall Tampons gab, die beim Gehen nicht raus rutschten. Sie faltete aus Geldgründen Zellstoff und schob ihn zwischen die Beine. Madam war kuschelig gestimmt und wollte gesagt bekommen, was K an ihr liebt. K wollte es nicht sagen, um sie nicht zu ärgern. Er sagte es am nächsten Tag, als sie ihn bedrängte und gesagt hatte, dass sie, auch wenn sie sich ärgern würde, Frühstück machen wird: - sie sei lieb. Madam ärgerte sich nicht, weil sie zu Menschen, die sie mag, lieb sein will. K hatte ihr nie das Gefühl vermittelt, sie auszunutzen.

Madam wachte auf, kuschelte sich an, K schlief. Als er aufwachte, saß sie am Computer, er grübelte, wie ein Mensch balzen könnte, um Aufmerksamkeit zu erregen.

Madam sollte in einer Bibliothek Geld für die Internetnutzung

bezahlen, der Preis war hoch. Ich ärgerte mich, weil ich für Veröffentlichungen kein Geld erhielt, aber in einer Bibliothek aus Geldmangel nicht arbeiten konnte. Wir fuhren durch eine Parklandschaft. K steckte Stöcke in Pfützen, um ihre Tiefe zu messen. Wir rasteten an einem Tümpel. Wir beschlossen, zu bleiben. Autos kamen. In einem war der Besitzer. Er sagte, dass das, was vor dem Tor ist, auch sein Besitz ist. Wir durften bleiben, 'You are welcome.' Madam dachte, dass das nicht die Freiheit ist, die wir in Amerika gesucht hatten. Madam entdeckte eine Zeitung, deren Berichterstattung solide wirkte.

Sie freute sich, als sie ein Foto im Werbematerial sah, auf dem Schwarze mit Weißen redeten. Der Gouverneur von Mississippi empfahl den Besuch von Casinos. Wir sahen alte Häuser. Vor einigen stand ein Podest, auf das Touristen steigen konnten, um es zu fotografieren. Wir fuhren über die Brücken des Mississippi hin und her. Die fahrbaren, plumben Fertighäuser wirkten auf Pflöcken grazil. Die Holzverfärbung zeigte, dass das Wasser gelegentlich hoch stand. 'Wir könnten zwischen Bäumen Boot fahren.' Madam faszinierte das. Wir standen am Fluss, die Sonne schien, wir genossen es nicht. Der Computer hatte Programme, ohne zu fragen, neu installiert, abgespeicherte Daten nicht gesichert. Madam musste Videomaterial erneut schneiden, bearbeiten, Texte neu erarbeiten, einige waren in Englisch. Wir standen abseits, aber auch hier kamen Menschen zu uns hin, die sich überzeugen wollten, dass wir keine Verbrecher sind. K sagte, dass wir nicht so gut Englisch sprechen können, das Gesicht des Fremden erstarrte, K sagte, dass wir Deutsche sind, das Gesicht hellte sich auf. Sie erinnerten uns mit ihrer Angst daran, dass es Diebe und Mörder geben könnte. Mein Sohn sagte, dass, wenn die Kriminalität in Amerika um zwanzig Prozent gestiegen sei, die Berichterstattung darüber um sechshundert Prozent steige. Menschen würden Menschen aus Angst, erschossen zu werden, erschießen. Madam erinnerte sich, dass ein Buch 'Die Flusspiraten des Mississippi' hieß. K reagierte hysterisch, sobald eine Mücke sichtbar wurde, sumnte. Die Schlepper auf dem Fluss machten Lärm. Das Flusswasser schien klar, aber dann drehte der Wind und wehte Samen aufs Wasser. Wir wussten nicht, ob Krokodile lauern. Wir sahen nur Köpfe von Schildkröten. Ab und zu sprang ein Fisch aus dem Wasser und klatschte laut auf. K unterhielt sich mit einem Vogel, der rote

Federn hatte. Irgendwann muss er etwas gesagt haben, dass den Vogel weg fliegen ließ. Wir griffen am Abend zum Alkohol und dachten an die, denen wir ihn hatten schenken wollen. Der Mond schien, ein Stern spiegelte sich im Wasser. K träumte, dass er das Auto schwimmfähig machen könnte, wir könnten zu einer Insel. Wir wollten einen Dachgarten fürs Auto, der gleichzeitig ein Boot sein könnte.

Madam las in der Bibel, die in Englisch geschrieben war. Laut Wörterbuch beschrieben Stallbursche und Bräutigam, Sänfte und Abfall, Weihrauch und jemanden wütend machen die gleichen englische Worte. Ein Künstler, der ein Dalibärtchen trug, aber nur Boote zeichnete, sagte, dass die Deutschen in der Irakfrage gut sind und die Amerikaner schlecht. Madam widersprach ihm. Sie sagte, dass wir für den Einmarsch gewesen waren, aber auch den Widerstand dagegen befürworteten, so dass eine Balance entstehen kann. Er hörte das zufrieden an.

Madam lauschte in Kaufhallen, ob jemand deutsch sprach. Sie glaubte, ab und zu ein deutsches Wort gehört zu haben. Dollarläden waren keine Ein-Dollarläden. Die Preise waren nur auf- oder abgerundet. 'Vielleicht scheinen runde Preise solider.' Die Läden wirkten schlampig. Madam schätzte Wallmarktläden, weil die angegebenen Preise auch im Kassenbild erschienen und es keine Sonderangebote mit komplizierten Berechnungen gab. Ein Apfel war so teuer wie zwei bis drei Donuts. Madam klebte sich aus einem Stoffrest mit Stoffkleber einen Rock. Sie kaufte einen Lackstift, um Leimflecke übermalen zu können. 'So funktioniert das nicht.'

Wir sahen in der Gegend, in der möglicherweise Onkel Toms Hütte stand, fast nur schwarzhäutige Menschen. Ein Sklavenhalter hatte hunderte Sklaven. Es gab inzwischen Reiche und Arme. Einer hatte sich einen Flugzeugrumpf auf sein Grundstück gestellt. Ein Polizist trieb uns vom Damm. Wir hatten es genossen, ins Schwemmgebiet mit Seen, Sümpfen zu sehen. Aber wir fuhren durch Privatgebiet und mussten auf die Straße, die zwischen abgeernteten Baumwollfeldern lag. Der Polizist wollte nett sein und führte uns hin. Er hatte zuvor per Funktelefon gefragt, ob er uns eine Sondergenehmigung geben dürfe. Madam knirschte mit den Zähnen. Wir änderten den Fahrplan. Sie wollte nicht mehr zum Anwesen von Elvis Presley, um sich Kitsch im

Pulk von Menschen, die von Reiseführern geschleust werden, anzusehen. 'Ich könnte bei dem Stress nicht filmen. Falls man filmen darf.' Madam stellte sich also sein Anwesen vor. Wir fuhren stundenlang durch besiedeltes Gebiet zu einem Wald, der keine Querwege hatte. Ein Vogel, dessen Stimme wir noch nicht gehört hatten, sang in Abfolge drei Noten. Madam wollte nicht mehr USAmerikaner werden. Es war in Vorbereitung des Golfkrieges, Radios verboten worden, Lieder abzuspielen, die von Friedenssehnsucht erzählten, 'Neunundneunzig Luftballons.' Die USA wirkte wie eine Gartenlaubenidylle. Das Land war verteilt und - abgesperrt. Nur Nevada hatte zwischen Indianerreservaten und Bombodromen Freiräume.

Wir reagierten empört auf Hilfsorganistationen, die um Geld gebettelt hatten, aber nicht in den Irak einmarschierten, um Bedürftigen zu helfen, weil es noch keine Erlaubnis gebe. Jeder Ort hatte mehrere Kirchen. Madam fand die am schönsten, die aus Holz und graublau angestrichen war, das Tor leuchtete rot, 'Das ist wie ein Kunstwerk.' An den Kreuzungen sammelten Menschen, die Sektenmitgliedern ähnelten, Geld. Die Zersiedlung des Landes verursachte Verbotsschilder, Kontrollfahrten von Polizisten. Wir hatten Mühe, einen Schlafplatz zu finden. Es gab Zeltplätze, sie kosteten mehr, als wir am Tag an Geld ausgeben wollten. 'Das Trinkwasser ist verchlort, die Klos stinken gelegentlich.' Das Auto rauchte nach einem Start aus einer Schräglage heraus so, dass Madam dachte, es brenne. Die Nachrichten aus Deutschland weckten wenig Hoffnung auf Veränderungen. Ein Teil der Bürger sollte in fair finanzierten Arbeitssituationen leben, die anderen in einem Niedriglohnsektor.

Madam hatte die Suche nach einem Zimmer in New York über eine Performancegesellschaft verschickt. Eine Frau, die uns einen Raum vermieten wollte, hatte Katzen. Ein anderer sagte zu und dann wieder ab. Seine Mitbewohner hätten Angst um ihre Technik, wir hatten auch Angst um unsere Technik. Es wirkte absurd.

Eine Frau begrüßte uns auf dem Parkplatz: 'Welcome to America!' Sie ermahnte uns, sehr vorsichtig zu sein, wir wussten nicht, was sie meint. Als wir einen Rastplatz an einem Bach neben einer Straße fanden, waren wir erleichtert. Essen am Tisch, Feuerstelle,

Bachwasser zum Waschen. Auf einem Schild stand nur, dass wir den Müll mitnehmen sollen. Wir grübelten, ob es Gesetze gibt, die verbieten, über Nacht zu bleiben. 'Räuber, die uns überfallen wollen, müssen damit rechnen, dass wir bewaffnet sind.' Neben uns knallten Schüsse. Wir reagierten nicht beunruhigt, 'Jemand übt schießen.' Aber als wir nachts eine Tür zuschlugen, tönte ein Schuss, als wir Licht verdunkelten, auch. Kein Licht, keine Musik. 'Vielleicht schießt er, weil er Angst hat und uns zeigen will, dass er bewaffnet ist.' Wir konnten ihn nicht fragen. 'Vielleicht ist er ein Psychopath.' Madam dachte an Filme. Wir hauten ab. Die Fahrt endete zwischen Dornengesträuch, dicht an einer Straße. Wir tranken erneut Schnaps.

Wir fuhren durch Wald und im Kreis. Im Wald waren nur wenige Wege abgesperrt. Es gab nur wenige Wege. An einem Stausee war kostenloses Campen erlaubt, es wurde nur darum gebeten, dass Camper Tagesausflügler nicht einschränken. Der Platz war voll. Wir stellten uns unterhalb der Staumauer ans Flussufer. Madam badete, das Wasser war so kalt, dass es weh tat. Zwischen Bäumen stand Rhododendron.

Madam sah einen Werbezettel, der Sauriernachbildungen zeigte. Sie wollte für ihren Sohn filmen. Wir fuhren einen Umweg. Die Stadt schien ein Vergnügungspark, die Hotels waren so billig, dass sie sehnsüchtig an Duschen dachte. Das Sauriermuseum lag gegenüber dem Museum der Nationalen Freiheit. Das Haus war klein. Madam ging zur Kasse und sah durch den Eingang, dass der Ausstellungsraum dunkel gehalten war. Sie fragte K, ob Taschenlampen helfen könnten. K verneinte. Wenn der Eintrittspreis nicht so hoch gewesen wäre, hätte Madam mit Blitzlicht experimentieren können. Es war nicht sicher, ob die Tiere angestrahlt nur wie Spielzeug aussehen. Die Dunkelheit vermittelte das Gefühl, sie seien nicht liebevoll gestaltet worden. K hätte als Madams Techniker auch Eintritt zahlen müssen. Er wäre teurer als ein Hotelzimmer gewesen. Der junge Mann am Einlass wirkte schwul, der im Aquarium auch. 'Kontaktchancen.'

Wir fuhren in einen Nationalpark, der kein Eintrittsgeld kostete. Wir fuhren Kolonne. Der Blick vom Parkplatz nahe dem höchsten Berg war nicht spektakulär. Wir nahmen Bachwasser. Madam dachte an eine Lungenkrankheit, die sich ausbreitete. Auf Flughäfen würde mit

Wärmebildkameras nach Verdächtigen gesucht. Im Bachwasser könnten Keime sein. Andererseits erkrankten nur die, deren Immunsystem nicht in Ordnung war. 'Bis zu zwei Jahre nach einem Neuanfang ist das Immunsystem gestärkt.' Die Reisekrankenkassen gingen kaum Risiken ein.

Ab und zu wurde uns eine Faust mit dem Daumen nach oben gezeigt. Unser Auto erregte Aufmerksamkeit. Es war Ostern, wir hatten das vergessen, obwohl auf Veranden menschengroße Plüschhasen in Schaukelstühlen gesessen hatten, und keine Eier bemalt. Im Laden gab es im Sonderangebot Pappteller und Tassen mit der amerikanischen Flagge. Madam kaufte sie nicht. Wir fuhren an Südstaatenflaggen und einer Hakenkreuzfahne vorüber. Wir fuhren auf kleinen Straßen, sie schlängelten sich, es machte den Weg lang. Am Ende eines Stichweges lagen Tierkadaver. Wir aßen oft nichts, weil kein Rastplatz war. An einer Tankstelle sagte ein Mann, er lebe mit Frau, Kindern im Auto, er fragte, ob wir ihm den Tank auffüllen könnten. Wir grübelten selbst, wie wir Geld verdienen könnten. Madam dachte, dass wir Geld hätten hingeben müssen, wenn er uns mit einer Pistole bedroht hätte. Die Lokalzeitung zeigte das Bild eines Mannes, der in einer Blutlache im Auto lag. Wir beruhigten uns, weil es kein Raubüberfall, sondern ein Racheakt schien. K machte aber nachts das Radio aus, wir lauschten mit klopfenden Herzen, weil das Scheinwerferlicht eines Autos an der Wegstelle über uns geendet hatte. 'Vielleicht geht der Weg dort nach unten.' K behauptete aber, ein anderes vorbeifahrendes Auto habe weiterhin Scheinwerferlicht gezeigt. Madam dachte, dass wir so nicht schlafen können und ging nachsehen. K überholte sie, es stand kein Auto dort. Man konnte damit rechnen, dass die anderen auch Angst haben. Wir hatten kein Nachtsichtgerät. Während wir schliefen, lagen wir wehrlos. 'Falls es hier Psychopathen gibt.'

Es war Frühjahr, aber aus dem Radio quollen Weihnachtslieder. Kerzen standen in Fenstern. Menschen fuhren in schwarzen, geschlossenen Kutschen an uns vorüber. Madam fragte in einem MacDonald nach einer Bücherei. Sie sah in Gesichter, die Surrealisten gefallen hätten. Madam dachte an Fantasiefilme. Sie redete mit Miss Piggy. An einem Restaurant stand, dass Essenmarken akzeptiert werden. Eine Frau lag in einem offenen Kofferraum. Auf einem Klo

schnaufte eine Frau, als leide sie. Eine Frau ging mit einem Besen am Auto vorüber, eine andere Frau kam mit einem Besen zurück. Ein Laden bot Performancepersonal an.

Wir fahren durch Eastberlin. Wir kamen an einen Statepark, der nach Sonnenuntergang geschlossen wurde. Wir fanden einen Parkplatz, K fürchtete, dass wir nachts von 'besorgten' Polizisten aufgeschreckt werden. Wir fahren stundenlang, um gegen Mitternacht erneut in einem Statepark zu stehen und zu fürchten, dass uns jemand erschreckt, anziehen und raustreten lässt. Die Gegend war parkähnlich, zersiedelt. Die Einsamkeit der Häuser konnte Panik in den Besitzern auslösen. Der Sheriff wurde gewählt und musste Bürgernähe zeigen. Strom wurde verschwendet. Madam konnte sehen, dass die Zimmer groß waren. Einige Häuser hatten eine Art Hof im Haus, Treppen, Ballustraden... Madam sah das fasziniert an und dachte mit Schauern an deutsche Siedlungshäuser.

Die Abschiedsnacht fand in typisch amerikanischer Wildnis statt: Zeltplatz zwischen Bäumen mit Sitzbank, Feuerstelle und Feuerholz. Die Duschen funktionierten mit Druckknopf. Vier Duschen, vier Klos, sechs Waschbecken. Für uns zwei. Aber der Zeltplatz hatte für Hunderte Menschen Stellplätze. Madam stellte sich das Gewühl in den Sanitärräumen vor. Wir pinkelten an einen Baum. Madam hatte zwischen den Beinen eitrig wirkenden Ausfluss. Essigwasser. Zitronensäure. Er endete.

Der Container sollte elf Uhr da sein, er kam kurz vor drei. Der Bus fuhr vom Hafen kurz nach drei. K hatte Madam im Ikearestaurant abgesetzt. Sie hatte sich eine Kinderportion an Essen gegönnt, Trinken war kostenlos. Sie saß nervös, weil sie auf K wartete. Im Bus saßen junge Frauen aus Deutschland. Sie waren vor Jahren angekommen, Madam beneidete sie. Sie verstand nicht, dass sie in die Provinz gegangen war, 'weil ich gegen Kulturzentrismus war. Gegen Provinzialismus hatte ich keine Chance.' Wir sollten von der Endstation des Busses mit einer Shuttlebahn fahren. Madam wäre gelaufen. K wollte nicht laufen, wir verliefen unterirdisch eine längere Strecke als der Weg oberirdisch gewesen wäre und fuhren hin und her. Wir liefen hin und her, um das Hotel zu finden. Ein Mann ging vorbei, als Madam sagte 'Excuse me, we have a problem', als hätte sie

ihn um Geld angebettelt. Die Erde wackelte unter uns. Um uns standen Hochhäuser. 'Das ist wegen der Metro.' Madam reagierte beim Einchecken ins Hotel nervös, als wir bezahlen sollten, weil sie glaubte, wir hätten bereits per Internet bezahlt. Das Zimmer war sieben Quadratmeter groß, hatte ein Doppelstockbett, Matratzen, deren Federn den Rücken quälten, kein Waschbecken und kostete soviel wie die Wochenmiete unserer Wohnung. Aber wir sahen nicht auf Brandmauer, wir sahen auf Hochhäuser, Park. Es war das billigste Quartier, was Madam hatte recherchieren können. Jugendherberge. Gemeinschaftsduschen. Die Frauentoiletten ließen sich nur mit Codezahlen öffnen. Eine einhändige Frau konnte die Tür nicht öffnen, weil sie gleichzeitig drücken und ziehen musste. Mehrere Etagen waren mit Fitnessräumen, Schwimmbädern, die nach Chlor rochen, Saunen ausgestattet. In den Bädern schwammen Menschen in Bahnen oder hüpfen im Wasser. Eines nachts standen Männer in Taucheranzügen. Eine schwarze Frau mit farbigen Ersatzzähnen kicherte bei der Vorstellung, dass in Deutschland Männer und Frauen zusammen in die Sauna gehen dürfen, 'Other women could see your husband?' Sie schien fasziniert. Eine alte Frau bewunderte Madams Rock. Madam erklärte, dass er sehr billig war, weil sie ihn genäht hatte. 'With the hand?' 'Yes.'

Als wir nachts von zwei jungen Männern verfolgt wurden, dachte sie daran, dass wir reicher aussehen könnte, als wir sind. Es gab im Hotel eine Küche - aber nur für Studenten. Die Cafeteria war zu teuer. Die Straße war nachts so laut, als arbeite eine Fabrik. Müllautos. Man konnte das Fenster nicht schließen, der Raum war zu klein, um ausreichend Luft zu speichern. Der Boden der Autos, die in die Tiefgarage im Haus gegenüber fahren, wurden mit Spiegeln untersucht. Madams Kamera veranlasste Unruhe, 'What is this?' Madam musste befürchten, dass ein Passant das Kabelgewirr in ihrer Hand auf der Straße verdächtig findet. Es war eine kostenfreie Telefonnummer für Terrorverdächtigungen eingerichtet worden. Sie zuckte zusammen, als der Mann vom Sicherheitsdienst in ein Handy sprach: 'One man go in!' Es war niemand außer uns und ihm zu sehen. Sie dachte: 'In unser Zimmer?' Das elektronische Schloss an der Tür zeichnete jede Benutzung auf. Es machte Gefühl von Sicherheit, aber auch Bedrohung. Die Wallstreet war weitgehend abgesperrt, sogar die Kirche. Ein Unternehmen bot für viel Geld

Abenteuerwanderungen durch den Central Park an. Wir hörten wegen dem Stadtlärm viel Musik. Wir wachten müde auf. Wir mussten in schmalen Doppelstockbetten schlafen, sehnsüchtig, uns aneinander kuscheln zu können. Madam hatte, als sie im Hafengelände allein warten musste, Angst gefühlt, einer der muskulösen Männer könnte ihre Brünstigkeit an den Bewegungen erkennen. Sie genoss die Hautberührung, 'Ganz saubere Haut.' Sie streichelte und roch den Seifengeruch. Wenn wir in getrennten Betten lagen, konnten wir den Kopf des anderen im Wandspiegel sehen.

Wir riefen die Eltern von K an. Rückrufe waren nicht möglich. Wir sparten einmal Metrokarten und liefen, bis wir die Freiheitstatue sahen. Madam hatte einen Rest Frühstücksfleisch, ein Stück Zwiebel, wir kauften Brot und tranken Wasser mit Limonadenpulver. Das Essen in den Märkten sah verführerisch aus, Preise schreckten ab, wir dachten, dass wir in wenigen Tagen in Deutschland sind. Wir fuhren mit einer kostenlosen Fähre und sahen vom Meer auf die Silhouette der Hochhäuser von Manhattan. Madam reagierte fasziniert auf die abwechslungsreiche, monströse Architektur und beschloss New Yorkerin zu werden, die in Soho oder East End wohnt. In East End gab es Läden mit normalen Preisen. Uns taten die Füße und der Rücken weh, aber Madam wollte kreuz und quer. Es gab hunderttausende Videos über New York, sie wollte einen eigenartigen Ansatz finden. U-Bahngeräusche drangen aus der Erde, 'Als Musikgeräusch taugt das nicht.' Ein weißer Mann kniete vor einer schwarzen Frau und putzte ihr die Schuhe. 'Klischeeumkehrung. Klischee.' Im Zentralpark standen Frauen mit Kinderwagen und hoben auf Befehl das rechte oder das linke Bein. Sie nannten das Kardioprogramm. Als Madam sich auf eine Hausstufe setzte, um in den Stadtplan zu sehen, sagte ein Mann, dass sie dort nicht sitzen dürfe. Ihr verging die Lust, in New York zu bleiben, der Lärm nervte. Auch in den Sporträumen herrschte Lärm, 'One, two, three,...' Der Obstverkäufer sagte, dass niemand in New York nur acht Stunden am Tag arbeiten könne, die Frau an der Rezeption ging abends nach acht zum Studium. Der Eintritt in ein Kunstmuseum war so teuer, dass wir nur den Museumsshop besuchten. Das New Yorker Theater war für uns das Balzen und Picken der Vögel. Wir aßen Brot mit Senf. Als das Wasser im Waschraum kalt war, tranken wir kalten Kaffee. Wir sahen zwischen Diamantläden Männer in jüdischer Tracht. Madam beschloss, falls

sie reich würde, der Stadt transparente Lärmschutzanlagen um Parkanlagen zu schenken. Und Bänke vor Häusern. Es gab kein Brot im Sonderangebot, wir hatten Glück und fanden im Sonderangebot eine 'Untergrund'pizza. Der Park am Fluss bestand aus Sportplätzen. Ein Mann sagte, dass seine Frau Fahrrad fahre, der andere fragte: 'Ein richtiges? Oder ein Lauftrad?'

Die Amerikaner schimpften auf die Franzosen, aber die hatten ihnen die Freiheitsstatue geschenkt. Madam fragte im Hotel des Artistes, ob sie sich für eine Zeitlang um einen Atelieraufenthalt bewerben könnte. Die Ateliers waren Eigentumswohnungen. Madam wollte ab und zu einen Hauch von Luxus. Sie wollte abreisen und bleiben. Sehnsucht nach den Kindern. Jugendherbergsangebote: www.ymcanyc.org. Zimmer: 843.

Wir sahen die Concord das letzte Mal starten. Als wir zurück gereist waren, war nichts besser. Wir erhielten Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe. K reparierte das Auto. Es wurde geklaut. Die Arbeitslosenhilfe wurde reduziert, ohne dass Jobs angeboten wurden. Wir schlossen einen Bausparvertrag ab, um Hoffnung haben zu können, irgendwann erneut eine Zeitlang abhauen zu können. Das neue Auto war in keinem geländefähigen Zustand.

Das Kultusministerium hatte zwei Aktbilder angekauft, wir konnten Minus ausgleichen, wir kamen in Arbeitsmaßnahmen, hatten das Recht auf Ortsabwesenheit und planten eine Überfahrt nach Korsika. Wir hatten erst fahren wollen, wenn Probleme geklärt sind, Briefe an die zentrale Arbeitsagentur und Vorsprachen bei mehreren Politikern hatten bewirkt, dass meine Tochter eine Ausbildung zur Bürokauffrau von der Arbeitsagentur finanziert erhielt. Das Auto hatte Löcher und machte merkwürdige Geräusche.

Wir fuhren nach Jena, luden die Kinder ein und fuhren zum Zahnarzt nach Erfurt. Die Füllungen meiner Tochter waren durchs Stillen leck geworden, mein Sohn hatte sich die Zähne durch Milch mit Zucker verdorben. Milch hielt den Zucker an der Zahnoberfläche fest. Madam sagte sich, dass ein Zahnarztbesuch eine Art Familientag ist, an dem man aufeinander wartet, mit einander redet. Wir brachten die Kinder zum Bahnhof und fuhren Richtung Süden. Landstraßen waren

menschenleer. Auch am nächsten Tag. 'Gab es eine Katastrophe? Haben nur wir überlebt?' Wir durchquerten die Alpen, fanden im Regen einen Standplatz und sahen am Morgen Sonne. Wolken zogen auf, es bewirkte, dass Madam keine Sexlust hatte, weil Sex die Augen verschließt, sie wollte die Sonne genießen. K träumte in der nächsten Nacht, dass sich seine Frau verweigerte und war frustriert. Aber an seinem Geburtstag ging die Sonne im Meer auf, die rote Kugel sah aus wie ein glühender Penis, Madam schloss die Augen und atmete tief.

Die Fahrt durch Italien verursachte eine Überreizung. Die weiße Straßenlinie war fast überall durchgezogen. Wechselnde Geschwindigkeitsschilder folgten dicht aufeinander. Die Durchschnittsgeschwindigkeit war gering. Das Land wirkte amerikanisch, das heißt, zersiedelt. Wir mussten das Auto eng an Mauern stellen, um dahinter auf die Straße pinkeln zu können. Wir genossen es, zwischen alten Häusern serpentisch gebaute Straßen zu fahren und von Berggipfeln über Dächer aufs Meer zu sehen. Wir wollten im Meer baden, es schien ruhig, die Brandung warf uns gegen die Steine. K blutete. Strandmusik bestimmte das Publikum. Wir flohen. Mopedfahrer fuhren kreuz und quer. K achtete auf den Verkehr und Madam sah auf die Häuser. Sie war froh, dass es Menschen gab, die reicher waren als wir und Häuser mit Fassaden bauen lassen konnten. Sie war traurig, dass wir uns einen Aufenthalt in einem Granthotel auch nicht für eine Nacht leisten konnten, 'obwohl wir beständig arbeiten.' Sie war neugierig auf Räume. Nachts sah Wald wie ein Urwald aus. Wir übernachteten im Nationalpark und genossen den Blick zu den Bergen und den aufs Meer. Als K eine Weile gegessen hatte, hatte eine Spinne ihn vernetzt. Als K sich rasieren wollte, explodierte der Spannungswandler. Madam dachte, dass es interessant sein könnte, einige Wochen ohne Technik leben zu müssen, aber wir hatten die Technik im Gepäck, sie wäre Ballast. Wir mussten ohne Sprachkenntnisse ein neuen Spannungswandler finden und bezahlen, wir irrten hin und her. Die Fähre machte von außen beim Öffnen faszinierende Geräusche, von innen nicht. Es war langweilig, fünf Stunden in einer Fähre eingesperrt zu sein. Madam beobachtete Hunde und fotografierte in Messingspiegel. Autos waren auf der Fähre so schlecht eingewiesen worden, dass Gespanne nach der Ankunft rückwärts fahren mussten. Die erste Frage von Jugendlichen war, ob wir rauchen. Wir verneinten. Sie fragten nach

Marihuana.

Wir fuhren auf Korsika die Küstenstraße Richtung Norden, der Mond schien so hell, als verfolge uns ein Auto. Wir fanden einen Standplatz an der Steilküste. Der Sandstrand lag im Naturschutzgebiet. Wir beschlossen, einen Tag zu vergammeln. K entdeckte beim Blick aufs Handy, dass er Geburtstag hat. Ich erfuhr es, weil meine Tochter eine SMS schickte. Andererseits hatte ich ihm, ohne zu wissen, dass er Geburtstag hat, zum Frühstück Weißbrot in Butter gebacken. Er hatte seit Jahren in Erinnerungen geschwärmt. K sollte keinen Alkohol trinken, weil die Leber Auffälligkeiten zeigte. Es gab zum Mittag Pommes mit Schinken, Zwiebeln, Knoblauch, auf Apfel- und Tomatenstückchen. Madam streichelte ihn und küsste ihn oft. Wir speicherten Fotos in die Kamera, um Bilder zu haben, falls einer von uns beim Wandern zu Schaden kommt, gesucht werden muss. Wir hatten Funkgeräte, sie funktionierten nicht hinter Hügeln. Madam lief sich die Oberschenkel wund und musste sich tief zwischen die Beine greifen, um sie zu schmieren, weiter laufen zu können. Als sie zwischen Felssteinen war, abrutschte, griff sie neben ein Wespennest und wurde in den Finger gestochen. Eine andere Wespe griff sie an, als sie bereits auf der Flucht war. Sie hatte eine Zelefantüte, legte sie über den Stich und saugte. Sie hatte Angst vor einer Überreaktion, hastete zum Auto, die Schuhe schabten Hautfetzen von den Füßen. Madam verstand nicht, dass sie in Sandalen mit Strümpfen gehen musste, es waren Sandalen mit Fußbett. Aber das Meer war so klar, dass es verzückt stimmen konnte. Madam sah Füße mit rotem Nagellack zwischen Türkis auf von Wellen geformtem Grund. Das Auto spendete Schatten, Wind wehte hindurch. K ging gegen Abend angeln, ich musste ihm versichern, dass ich die Schuld übernehme, falls er nichts fängt. Ich hatte keinen Fisch gesehen. Nach zwei Stunden bereitete Madam das Abendbrot aus Zwieback mit Leberwurst, Ei, Tomatenmark und Pampelmuse und begann zu warten. Zwei Fische hätten sich für den Köder an der Angel interessiert. Sie seien nicht viel größer gewesen als der Köder. K verlor den Köder im Gestrüpp.

Die Oberarme von K waren vom Kurvenfahren muskulös geworden. Das Auto klang schauerhaft. Das Achslager schien kaputt, K hatte ein Ersatzteil im Gepäck, wir mussten zur Werkstatt. Chef schickte

uns zum Strand zurück. Das Wasser war warm, Luft schwül. Wir sahen Steinchen an und warfen sie aufeinander. Es war schmerzhaft auf wunden Füßen zu gehen. Madam versuchte, dem Schmerz auszuweichen, es verursachte Verkrampfungen, Schmerzen. Madam siedete zum Mittag Zwiebel, Knoblauch, Tomaten, Leberwurstreste und Fischgewürze in Öl. Es gab dazu Brot. Die Insel ist touristisch erschlossen, wir konnten uns nicht als Reisende fühlen. Wir waren Touristen, auch wenn wir uns sträubten. Ich genoss es, eine kleine elektronische Fotokamera zu haben, Bilder aufnehmen und löschen zu können. Wir konnten die Fotos nicht auf die Festplatte überspielen. Die Chance, Momente für einen Videofilm aufspüren zu können, schien gering. Ein Rettungsbeutel mit Trinkwasser weckte Fantasien, 'Wie kam er ins Meer?' Das Spektakulärste aber war ein schwarzer Wurm, dessen Ende vor Madams Augen in einem Wurmloch verschwand. K: 'Schade, dass ich keinen Spaten habe', 'Wozu?' 'Um den Wurm im Wurmloch zu finden.' 'Vielleicht wäre es romantischer, mit Rucksack zu wandern und unter freiem Himmel zu schlafen.' Aber auf den Wegen sind Gäste und sagen 'Bon jour.' Wir sind höflich und sagen: 'Bon jour.' Fast jeder Turm, jede Kapelle sind als Sehenswürdigkeit verzeichnet. Die Ruinen der Wehrtürme stehen in Sichtweite. Vor der Küste liegen die Yachten der Reichen, sie setzen mit Schlauchbooten an Land, um Monaco, das eine Burganlage aus Hotels schien, für Momente zu entfliehen. Zwischendrin schaukeln kleine Fischerboote. Der Fisch aus Alaska war im Supermarkt billig. Der Chef der Werkstatt bestellte uns zum nächsten Tag. Madam grübelte, ob es moralisch unfairer war, Gäste oder Einheimische warten zu lassen. Der Einheimische schien nur einen Lackschaden zu haben. Wir fuhren erneut zur Steilküste und stellten uns auf den gleichen Platz, als seien wir Camper geworden. Der Weg nach oben war von Regenrinnen durchzogen, kein Auto war nachgekommen. K ging mit ungeräuchertem Speck angeln. Falls er nichts fangen würde, würde Madam Knackwürste warm machen. Der Senf sah verführerisch aus. Als ein Auto hoch gekommen war, sah Madam verstört, dass neben uns Campingstühle und Tisch aufgebaut wurden. Er hielt keinen Mindestabstand von hundert Metern ein. Sie beschloss, zu grinsen. Sie schliefen zu viert im Auto und kamen aus Osteuropa, es stimmte verständnisvoll.

K hatte zwei kleine Fische gefangen, er nahm sie aus, entschuppte

sie. Madam aß Käse. Madam hatte vergessen, dass es in Deutschland am Sonntag Wahlen gibt. Als K sie daran erinnerte, dass Situationen noch schlimmer werden könnten, wollte sie Nachrichten hören. Der Empfang war schlecht. Sie hörte zufrieden, dass Frau Merkel sagte, dass ihr Politikstil nicht davon bestimmt sei, dass sie Frau sei. Nachts quälten uns Mücken, der Vollmond schien hell.

Der nächste Tag war bewölkt und kühl. K war zu träge, zu wandern. Madam ging allein ins Meer. Korsen waren auf der Jagd und schleiften tote Wildschweine entlang des Strandes. Madam sah auf Blut. Die Jagdgewehre waren groß. 'Es ist gefährlich, im Naturpark zu übernachten, wenn im Morgengrauen geschossen wird.' Wildschweinfelle hingen zum Trocknen über einem Zaun.

Das Auto klang nervzerreißend, roter Abrieb lag unter den Radkappen. Wir brachten es mittags zur Werkstatt und warteten. Wir hatten uns gewundert, dass wir zur Siestzeit kommen sollten, gedacht, dass Pausen von der Witterung abhängen könnten, es war kühl. Er kam nach anderhalb Stunden. Wir sollten drei Stunden spazieren gehen. K wäre gern beim Auto geblieben. Er schien keine Zeugen zu wollen. Es nieselte. Als wir in den Weg zum Friedhof einbogen, hatte Madam das Gefühl, die Szene geträumt zu haben, - „wenn wir zur Werkstatt zurück kommen, ist etwas geschehen“, Andreas Tretner kam vor. Sie tröstete sich, dass das eine Täuschung sein musste, weil er nicht auf der Insel war.

Madam ging hinter meterhohen Bambusstreifen zwischen Weinfeldern spazieren und kostete Beeren. Sie schmeckten süß und aromatisch. Sie pflückte eine Traube für K. Sie dachte, dass ein gestohlenes Huhn infolge von Blutrache zig Menschen das Leben gekostet hatte, 'Es muss davor etwas anderes geschehen sein.'

...

Michele wollte plötzlich Sex. Marcel freute sich, bis er ihr nachgelaufen war und sah, dass ihr Sexbedürfnis nichts mit Liebe zu tun hatte. Sie trieb es auch mit seinem Nachbarn, er ließ sie keuchen, stöhnen, zucken. Ihr Körper war noch erregt, wenn sie zu ihm kam. Er erschoss den Mann. Er wollte nicht zum Hahnrei erklärt werden und sagte, dass der Mann eins seiner Hühner gestohlen habe und

deswegen erschossen werden musste. Der Bruder des Toten sagte, dass er beleidigt wurde, weil sein Bruder kein Huhn sei, er kein Huhn sei, seine Mutter kein Huhn sei, er erschoss den Bruder von Marcel. Marcel sagte: 'Mein Bruder hatte kein Huhn gestohlen, er ist kein Dieb. Er wurde ermordet.' Er erschoss - Als eine Untersuchungskommission die Toten zählte, sagte ein alter Mann: 'Wir haben nur so viele Tote, weil wir keinen Zement haben, sie einzumauern, wie ihr es tut.' Er wurde wegen Beamtenbeleidigung verwarnt. Das Leben ging weiter. Das Meer trug Samen vom Festland zur Insel. Nebel wallte aus Tälern.

...

Es regnete und stürmte, Madam musste den Rock festhalten, um nicht mit nacktem Hintern zu laufen. Der Weg endete da und dort an Grundstückseingängen, ein Hund lief mit hängenden Ohren und Schwanz auf sie zu, sie wollte nichts provozieren. Sie suchte nach einer Straße und kam bis zum Hafen. In einer Gasse stank es, sie hieß Fischstraße. Als Madam K erreicht hatte, war erst eine Stunde um. Wir gingen zum Supermarkt und Hafen. Wir sahen Boote sehnsüchtig an. Am sichersten schien uns ein vierteiliger Katameran. Ein dreiteiliger Katameran war von Deutschen für eine Woche angemietet worden, sie schleppten Kisten mit Getränken. Wir waren unsicher, ob wir sie beneideten. Wir wussten niemanden, mit dem wir auf kleinstem Raum tagelang aushalten wollten. Außer unseren Kindern, für die wir zu alt waren. Wenn der blonde, langhaarige Mann andererseits gesagt hätte: 'Wir haben noch Platz, steigt ein!' hätten wir es getan. Wir sahen in den Läden Muscheln an. K sagte, dass man einen roten Schal mit Ché-Bildern kaufen sollte, um die Gesellschaft zu irritieren. Wir hatten Kaufhemmungen, weil wir nicht wussten, was die Reparatur kosten würde. Madam bereute später, den Schal nicht für K gekauft zu haben. K kaufte Batterien für den Weltempfänger, um Nachrichten aus Deutschland hören zu können.

Als wir zur Werkstatt zurück gegangen waren, stand die Fahrertür leicht offen. Es lag ein Zettel auf dem Sitz, auf dem in Französisch stand, dass die Reparatur beendet wurde, möglicherweise müssten wir nach Bastia fahren. Keine Rechnung. Wir vermuteten, dass der Schaden zu massiv war, dass er ihn hatte beheben können, und ärgerten uns, dass er keine Skizze mit der Fehlermeldung zugelegt

hatte. Madam riet K, das Auto zu testen. Wir hörten keine Störgeräusche. Testfahrt. Der Schaden schien behoben. Die Werkstatt blieb verschlossen, niemand kam. Wir interpretierten die Situation: Er war rasch fertig geworden und hatte keine Lust, auf uns zu warten oder zum Termin wieder zu kommen, es war Sonnabend. Oder: Er hatte das Achsgelenk aufgebrochen, es hatte keinen Schaden gezeigt, er hatte sich als Versager gefühlt. Oder: Er hatte Mitleid mit uns, die Trinkwasser aus seinem Gartenschlauch getankt hatten... K vermutete, dass das Achslager zuvor nicht richtig aufgesetzt worden war und ein Verschieben gereicht hätte... Wir litten an einem schlechten Gewissen, weil wir keine übersteuerten Rechnungen hatten bezahlen wollen, aber auch nicht wollten, dass jemand unbezahlt für uns im Regen gearbeitet hatte. Am Haus war kein Briefkasten, wir hatten keine Wohnanschrift. Wir sagten uns, dass wir es als Geschenk annehmen sollten. Madam segnete ihn, für den Fall, dass es einen Gott auf der Insel gäbe. Der Himmel weinte. 'Vielleicht hat er das Achslager nicht auswechseln müssen, das neue als Lohn behalten.'

Wir fuhren an verschlossenen Kirchen vorüber. Die Kirchen der Touristenorte standen offen. Madam reagierte fasziniert auf von Pflanzen durchwucherte Reste alter Steinhäuser. Da und dort standen Wehrtürme, sie erzählen von Krieg, in dem sich Familien verbarrikadierten. Madam beschloss, zwei Flaschen korsischen Wein als Gastgeschenk nach Basel und Jena mitzunehmen und für Silvester Amselpastete. Salatöl war in Frankreich zu teuer, um es als Spritersatz zu benutzen. Wir hätten Geld einsparen können, wenn wir gewusst hätten, an welchem Tag wir zurück fahren werden. Wir hatten uns nicht festlegen können. Madam grübelte, ob sie mit dem Billigticket hätten eher fahren können, falls kein Andrang wäre. Es war schwer geworden, Geld zu verdienen. Wenn wir nicht die Rückfahrt bei der gleichen Fährgesellschaft gebucht hätten, wäre die Reise teurer geworden, aber wir hätten über Elba zurück reisen können. Es regnete die ganze Nacht. Wir waren über eine stellenweise aufgebrochene Straße nach Nordwest gefahren und standen auf einem Berg am Meer. Kein Sturm, das Auto wackelte nicht. Der Blick weckte Erinnerungen an Irland. Ein heller Streifen lag am Horizont.

Wir hatten der Oppositionspartei mehr Stimmen gewünscht. Auch wenn sie keine Alternative anbot, außer Protest. Madam hatte

Zusammenarbeit angeboten, aber nicht in lokale Kleinkriegsatmosphären verstrickt werden wollen. Wir waren verblüfft, dass Industriemanager enttäuscht reagierten, dass Arbeitslose und Arbeiter keine Gesellschaft wollen, die Abhängigkeitsstrukturen verstärken will, statt sie zu entschärfen, 'Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihre Schlächter selber.' Wir sahen am Morgen durch die Äste eines Ölbaums zum Meer. Wir waren entlang von Steilküsten gefahren, hatten das Gebirge mehrfach durchquert, waren auf Gipfel mit Ruinen geklettert, als wollten wir an einem Tag nachholen, was wir durch Warten auf eine Autoreparatur verpasst hatten. Alpenveilchen und Krokusse blühten, Gänseblümchen standen auf langen Stengeln. Müll lag an Abhänge gekippt. Müllberge hatten in Ebenen Scherbelberge entstehen lassen, sie würden der Nachwelt Zivilisationsspuren hinterlassen. Madam wollte, dass Müll keine Giftstoffe enthält, der Erde zurück gegeben wird, was ihr entnommen wurde. K sagte, dass weg geworfen wurde, was noch benutzbar schien: Bootskörper, Motorräder, Glasfasermaste. Sträucher dufteten aromatisch. Der Wald war an der Küste von alten Steinmauern durchzogen, die Felsen steil und ausgehöhlt. Eine Asbestfabrik lag stillgelegt, der Strand um sie herum war grau. Nach hundert Kilometern waren wieder Geräusche am Hinterrad zu hören, K beschloss, die Schrauben nachziehen zu lassen. Wir wussten nicht, was sie lockerte. Ein Autohändler hatte uns die Werkstatt seines Sohnes empfohlen, die Rechnung war hoch und falsch gewesen. Das Auto hatte den TÜVstempel erhalten. Als K an einem Berg die Handbremse anziehen wollte, hatte sie versagt. Eine Schraube am vorderen Achsgelenk fehlte. Kurz später klapperte es im Auto. Die hintere Bremse hatte sich in Einzelteile aufgelöst. Wir konnten nichts tun, als den ADAC und den TÜV über den Vorfall zu informieren. Unser Vertrauen zu Werkstätten war grundlegend gestört.

Madam litt, dass sie keine Videokamera mitgenommen hatte, mit der sie durch verfallene Ortschaften streifen könnte. Einzelne Häuser zwischen Ruinen waren bewohnt, die Autos auf dem Parkplatz teuer. Ein alter viertüriger Citroën stand zwischen ihnen. Sie beschloss, Aufnahmen irgendwann nachzuholen. Als wir aufstiegen, ließen wir Technik im Auto. Sie war nicht ersetzbar. Madam bat, K rascher abzusteigen. Ein Mann sprach ihn an. K hielt ihn für einen Halboffiziellen, aber Madam sah, dass er sich verstieg, wie wir uns

verstiegen hatten, das heißt, die Gegend nicht kannte. Er trug einen weißen Anzug, Madam unterstellte, dass er schwul ist.

Das Auto machte Geräusche. Wir fuhren zum Ort. Eine Werkstatt drehte Schrauben fest, wir sollten am nächsten Tag zur Kontrolle kommen. K suchte in Läden nach einem großen Schraubenschlüssel, um die Schrauben fortwährend festziehen zu können, es gab keinen zu kaufen. Wir fuhren zum Strand. Schwule suchten nach Männern, K war froh, dass Madam bei ihm war. Er sagte, dass er wegen dem Auto so leide, wie wenn die Kinder krank wären. Madam fühlte Mitleid mit ihm und sich. Wir fuhren zu einer VW-Werkstatt, wir hörten, der Monteur, der uns helfen könnte, habe Urlaub. Wir fuhren zu einer LKW-Werkstatt, sie zog die Schrauben fest. Ein Alptraum endete. Sie wollten kein Geld. Die Fassaden der Häuser ähnelten denen der DDR. Jeder Ort hatte eine Poststelle. Familiengräber standen im Garten. Am Straßenrand wurden Mohrenkopf- und Chéfahnen verkauft. Die Menschen schienen eine Mentalität bewahrt zu haben, die in Deutschland bekämpft wurde. Der Bundespräsident behauptete, wir sollten uns die Prozesse in Asien zum Vorbild nehmen. Er hatte nie in Asien gelebt. „Asien ist Entwicklungsland.“

Madam kaufte ein, wir hatten keinen Kühlschrank. Sie guckte nach, ob die Butter, die sie kaufte, gelb war. Eine französische Billigbutter war weiß gewesen und hatte fad geschmeckt. Sie kaufte Myrthenmarmelade und für sich korsischen Tischwein. Er schmeckte erträglich. K hätte Wein trinken können, aber danach erneut sechs Wochen abstinent leben sollen.

Schweine tranken Wasser und rieben sich am Auto, es wackelte. Sie fraßen Gras. Sie sonnten sich. Wir fütterten sie nicht mit Brot, das wir für Schweine vorgesehen hatten, weil sie uns zu nah waren, um die Tür nach dem Füttern offen halten zu können. Wir hatten einen Rastplatz an einem Wasserbecken zwischen weißen Felsblöcken gefunden. Wir wuschen uns und Wäsche ohne Seife. Der Aufstieg zwischen Farnen und von Schlingpflanzen durchwucherten Bäumen wirkte märchenhaft. Brombeerhecken rankten sich über den Weg. Am Vorabend war die Wolkendecke aufgebrochen und hatte einen hellblau-rosa Himmel gezeigt. Am Morgen ging die Sonne gegenüber vom Mond auf.

Die Straßen im Gebirge waren zum Teil so schmal, dass die Mittellinie nur den Straßenverlauf anzeigen konnte. Weder links noch rechts der Linie war Platz für ein Auto. Eine Straßenseite endete an steilen Wänden, die andere an Abgründen. Wir verpassten Zufahrten zu Orten, ohne Wenden zu können. Es machte ein Wehmutsgefühl, als habe eine Frau einen Mann verpasst, unsicher, ob es enttäuschend geworden wäre. Sehnsucht blieb. Da und dort standen Klosterruinen. In eine Ruine war ein Friedhof gebaut. Kapellen standen auf Felsvorsprüngen, die Sicht bis zum Meer ermöglichten, wenn Nebelschichten aufrissen. Wir hörten zum szenischen Theater des Nebels klassische Musik.

Schweine liefen kreuz und quer. Sie kletterten an Wänden. Sie weckten Sehnsucht nach Schweinefleisch. Madam dachte an Kannibalen, 'Ich habe dich zum Fressen gern.' Sie erschrak, als ein großes, dunkles Schwein aus einer dunklen Kuhle aufsprang, und quietschte. Vögel quäkten wie Affen, Schweine klangen wie Pferde. Kastanienbäume standen meterdick. Ausgehöhlt, ausgebrannt, voll von Holzwülsten. Sie trugen hellgrüne, stachelige Bälle. Die Blüten des Ginsters schienen gelbe Schmetterlinge. Früchte der Erdbeerbäume leuchteten gelb, orange und rot. Eine Katze mit blauen Augen saß am Straßenrand. Einheimische fuhren rasch in die Kurven und lösten Schreckmomente aus. In der Nähe von Ortschaften Hubschrauberlandeplätze. An den Kapellen hängen Glocken und Seile, jeder könnte läuten.

Wir folgten einer Piste, die uns zum Heiligen Antonius führen sollte. Wir folgten hölzernen Pfeilen, auf denen kein Text stand, kamen an eine Wendestelle und fuhren zurück. Wir grübelten, ob das eine Kunstaktion war. K fuhr plötzlich rückwärts und zeigte Madam über einer ausgetrockneten Quelle eine fünfundzwanzig Zentimeter hohe Keramik, die einen Mann mit einem Kind im Arm zeigte. Wir besichtigten auf dem Rückweg ein Haus, in dem zwischen Brombeerhecken und Ginster wilde Bienen hausten, rasteten an halbzerfallenen Steinhäusern, neben ausgehöhlten Felsen mit Feuerstellen. K wollte vor Fliegen, die ins Gesicht flogen, fliehen. K hörte jeden Morgen und Abend Nachrichten, Madam hätte keine Nachrichten gehört, Nachrichten zu hören, war für sie Arbeit. Sie sah

Sterne auf- und untergehen, sie hörte Penderezki mit technischen Störgeräuschen und trank herben Wein, bis sie weg zu dümmern begann. Madam weckte K am Morgen, ihr Körper war heiß. K genoss es, dass sie, vom Sex entspannt, nach Sonnenaufgang neben ihm liegen blieb. Wir hatten überlegt, ob wir eine Nacht in einer Herberge schlafen sollten, um uns zu verwöhnen, das Foto eines Raums in einem Katalog hatte uns fasziniert. Der Raum lag in einem Ort, in dem Häuser weitläufig gebaut waren, er interessierte uns nicht. Wir wendeten, um in einen eng bebauten Ort zu treten. Wir merkten, dass wir flüsterten, als beträten wir einen Kirchenraum. Einige Häuser waren bewohnt, es standen zwei Kirchen. Wir sahen zwei alte Frauen, zwei alte Männer, zwei Männer in unserem Alter, die ein Dach mit Schiefer deckten, zwei Männer im Alter meines Sohnes, die mit dem Presslufthammer Steine zwischen den Häusern aus dem Fels brachen, und cirka zwanzig verschiedene Hunde. Sie sahen kaum zu uns hin. Einer pisste an unser Rad. Die Gesichter der alten Männer schienen glücklich, als wir sie grüßten. Einer erzählte von acht Deutschen, die in den Bergen hausen. Wir beschlossen, hinzufahren. Wir sahen Autos, deren Tüff abgelaufen war, Kinder greinten. Hinter Zäunen standen Obstbäume. Wir bewegten uns nicht unauffällig, das heißt, wir hätten uns auf ein Gespräch eingelassen, wenn sie zum Zaun gekommen wären. Madam dachte, dass ihre Tochter unglücklich gewesen wäre, wenn wir sie gezwungen hätten, abseits von Menschen zu leben. Die Deutschen hatten kein Verbotsschild an der Zufahrtsstraße angebracht, obwohl Aussteiger aus einer Zwangsgesellschaft sich häufig verbarrikadieren. K langweilte sich, wenn Madam schrieb. Er ging spazieren und suchte Pilze. Sandalen waren am Morgen eiskalt. Die Pilze waren wässrig und schmeckten fad. Wenn wir kacken mussten, deckten wir Steine drauf. Unter den Steinen lauerten keine Skorpione. K sah während der Fahrt einen riesigen Käfer, es war eine Spinne. Er wollte sie ärgern, sie blieb gelassen. Er sah eine lange, grüne Schlange. Der Turbolader schien nicht zu arbeiten. Madam dachte, dass ein schwaches Auto besser ist als ein kaputtes.

Wir erreichten die 'heimliche Hauptstadt Korsikas.' Wir hatten einen Koloss befürchtet, wir durchfuhren eine kleine Stadt. Die Universität hatte die Größe einer Schule. Im Supermarkt waren vor langen Schlangen zwei Kassen besetzt. Madam glaubte, billiges Öl kaufen zu

können, aber der billige Preis galt für nur eine Flasche. Wir fuhren in ein wildes Tal. Die Strecke wurde von Touristen befahren, die Straße war schmal, Brücken hatten zum Teil kein Geländer. Wir hätten am Wegende für fünf Euro soviel Tage zwischen Autos parken können, wie wir wollen. Wir fuhren zurück. Wir fuhren auf einen Seitenweg Richtung Bach, wir lagerten uns in der Mitte vom Parkplatz, um nicht auf Pissstellen zu kommen. K behauptete, ein weiterer Abstieg, der uns aus der Sichtweite der Straße bringen könnte, würde das Auto gefährden, Madam bezweifelte es. Wir ständen vor einer Steilwand direkt am Bach. K wollte weg. Wir hofften, in der Informationsstelle Wanderkarten kaufen zu können, es gab nur T-Shirts. Wir fuhren ins nächste Tal. Niemand folgte, niemand kam uns entgegen. Wir stiegen bis zu einem zementierten Plateau auf und sahen zwischen steilen Felswänden hindurch bis zum Meer, auf ihm schwamm ein Schiff. An einem Baum hing ein Schild, dass campen und biwaken verboten sei. An anderen Bäumen hingen stoffähnliche Säckchen, sie wurden vermutlich von Insekten gebaut. K unterstellte, sie seien Brutkästen von Aliens.

Uniformierte stiegen aus Autos, Fremdenlegion. K wollte nicht, dass Madam Gucklöcher ins beschlagene Fenster streicht, um in die Gesichter sehen zu können. Madam glaubte nicht, dass Fremdenlegionäre ihren Ruf riskieren und Touristen terrorisieren. Wir fuhren bis zum Wegende und hinterließen das Auto so, als wollten wir es nur für kurze Zeit verlassen. Madam packte Proviant für zwei Tage. Wir stiegen ins Hochgebirge auf, sahen erstarrte Feuersalamander, starrten auf Felsen und Felsbrocken und stiegen ab. K ging in den Bach, Madam putzte Pilze. Sie kühlte die Füße, bis wir die Heizung anmachten.

Wir waren bis auf Blickhöhe zur bewirtschafteten Hütte aufgestiegen, wir hatten keine Lust gefühlt, in ein Marionettentheater zu kommen, in dem sich Menschen anlächeln, 'Bonjour' sagen. Wir trafen eine Wanderin, wir sagten 'Bonjo.' Madam gefiel, dass sie als Frau allein unterwegs war, sie sah Madams Rock irritiert an. Als wir abstiegen, überholten uns die Soldaten, sie sprangen und kicherten so, dass es Sehnsucht wecken konnte, zwischen ihnen zu sein. Madam tröstete sich, dass sie möglicherweise Neid in sich fühlten, weil wir rasten konnten, wann wir wollten, und Sex miteinander haben konnten. Die

Soldaten würden kurz später Menschen töten. K wollte plötzlich statt Krähen Bäume züchten. Ein Baum hatte mehr als einen Meter Durchmesser und war trotzdem gerade gewachsen, 'Das wäre ein Balken', 'Wofür?' Im Wald waren Unterstände, in die wir durch Löcher am Boden kriechen mussten, um Schutz finden zu können.

Das Wahlergebnis sagte, dass Deutschland mehrheitlich durch eine sozial orientierte Regierung regiert werden will. Der Kanzler machte zur Bedingung für eine Koalition mit den Schwarzen, dass er Kanzler bleiben kann, - nichts Inhaltliches. Wir könnten in den Norden Korsikas auswandern, aber wir hatten nicht gelernt, ohne Geld zu leben. Selbst wenn wir ein Gewehr organisieren könnten, schießen dürften, hatten wir in den Bergen keine Tiere gesehen. Nur Krähen. Die Büsche trugen blaue Wacholderbeeren. Madam hasste Politiker, die Deutschland Kapitalisten ausgeliefert hatten.

Magnesium hatte Muskelkater verhindert. Am Morgen liefen Soldaten am Auto vorüber, K zog Madam an sich. Sie stiegen auf, wir stiegen nackt in den Bach. Madam suchte nach Höhlen, die in einer groben Karte eingezeichnet waren. Sie fand sie nicht, aber sie war bis zum Gipfel und zwischen einzeln stehenden Felsen gestiegen, um Höhlen zu finden. K blieb beim Auto und hielt Funkkontakt.

Die Schienen der Eisenbahn lagen einspurig und rostig, die Eisenbahntunnel waren schmal. Wir fuhren in ein Skigebiet, das vereinsamt lag, um zu einem See und einem Gipfel aufzusteigen. Madam versuchte K am Morgen zu wecken. Sie zog zwei Röcke und zwei Pullover übereinander, um dem Sonnenaufgang von einem Gipfel aus zuzusehen.

Wir liefen auf Tierpfaden und erreichten nach Stunden einen blauen See. Madam trug einen wasserdichten Beutel, er behinderte sie, wenn wir kletterten. K trug einen Rucksack, er schwitzte am Rücken. K warf Steine, wir sahen auf Ringe. Wir verspürten keine Lust, Wanderern hinterher zu laufen, um zum höchsten Gipfel der Region kommen zu können. Wir sahen hinter Bergen Berge. Wir sahen einen Fuchs und die Kacke von Hasen. Die Sonne brannte, die Steine waren eiskalt. Madam hatte Sonnenschutz vergessen. Sie rieb Haut mit Spucke ein, es half. K hatte Angst, dass die Hosen im Gestrüpp zerreißen. Madams

Beine zeigten Striemen. Rentner empfahlen uns eine Bootsfahrt zu einer Insel mit großen weißen Steinen. Sie sagten, dass ihr Pauschalurlaub billig sei. 'Wir verdienen soviel im Monat', sagte Madam, die Frau lächelte weiter, der Mann wurde wortkarg. Wir rätselten, ob wir fasziniert auf die Steine reagieren würden, wir beschlossen, das Risiko nicht einzugehen. Es war zu teuer. Wir stellten fest, dass Sonntag war. Wir hatten uns verrechnet. Die Läden waren aber auch am Sonntag geöffnet, Madam kaufte Bagette, Milch, Butter, Tomaten und Fleisch. Die Straße führte in den Süden, wir litten. Entlang der Straße standen Männer mit Gewehren und warteten auf den Jagdbeginn. Sie wollten Wildschweine erschießen. Hausschweine lagen faul auf den Straßen. Hunde trugen Glöckchen um den Hals, damit sie nicht erschossen werden. Madam wollte neben einer halbverfallenen Hütte rasten, 'Die schießen nicht Richtung Straße', 'Sie schießen.' Wir fuhren weiter entlang von Zäunen. Wir bogen in eine kleine Straße und fuhren bis kurz vor einen Paß, wir stellten uns auf einen kleinen Parkplatz neben einer Ruine. Wir sahen bis zum Meer. Es leuchtete golden. Autos fuhren vorüber.

Der Spritverbrauch war hoch. Die Strecken schienen auf der Karte kurz, sie führten berghoch und hinab, links und rechts. Wir erreichten das Meer. Wir suchten nach einer Piste, die uns zu einem einsamen Strand führen könnte. Der Weg wurde so zerklüftet, dass wir ihn hätten ausbessern müssen. Der Boden war sandig, aber die Sonne stand hoch. Am Ende des Weges lag ein Traumstrand mit großen hellen Steinen, türkisfarbenem Meer. 'Ohne Auto hätten wir nicht ausreichend Schatten.' Wir flohen, weil der Strand so war, dass wir hätten länger bleiben wollen. Madam suchte nach antiken Steinen und fand nichts. Die meisten Hausruinen waren schmal, 'wegen den Dachbalken.' Einige Häuser hatten Richtung Süden keine Fenster. Wir sahen auf Schilder, 'Campen verboten.' Auch in Deutsch. Wir fuhren bis in die Nacht, um einen Stellplatz finden zu können. Wenn die Wände neben uns steil nach oben ragten, fühlten wir uns im Scheinwerferlicht unseres Autos in einer Märchenwelt. Wir suchten nach einer Straße, die in die Berge führte, sie schienen Sackgassen.

Nach einer schwindelerregenden Abfahrt, an einem weißen Strand hatten wir Sehnsucht gespürt, Geld zu haben, ein Hotelzimmer nehmen, duschen, in eine Gaststätte gehen zu können und sich beim

Kerzenschein gegenüber zu sitzen und verliebt in die Augen zu sehen. Madam kaufte abwechslungsreich ein. Das Schweinefleisch schmeckte gewürzt, 'Das ist von den Kräutern, die sie fressen.' K griff am Morgen nach Madam, sie litt an migräneartigem Kopfschmerz. Der Schmerzpunkt lag hinter dem Ohr. Druck verursachte Brechreiz. Sie musste pinkeln und wollte nicht auf den Parkplatz kacken. Da und dort saß eine Heuschrecke.

Die Hauptstraße wurde so löchrig, als solle der Norden vom Süden abgetrennt werden. Auf der Landkarte schien es keine Brücke über einen Fluss zu geben. Wir kamen in eine Ruinenstadt. Von einem hohen Schornstein führte unterirdisch ein langer Gang ins Tal. Andere Gänge rochen, als würden sie zu Käseherstellung benutzt. Madam fühlte Lust, Dächer aufzulegen, Fenster einzubauen und die Gebäude Vorbeigehenden zu überlassen. Sie war neugierig, was entstehen würde. Wir fuhren durch kratzendes und schlagendes Gesträuch Richtung Strand, vor uns lag ein Kieshügel, hinter uns Berge. Ein Segelboot stromerte im Meer, Madam sah Segel im Sand gleiten. K reagierte empört, dass der Segler vor ihm Anker warf, obwohl der Strand breit war. Wir standen andererseits anderen im Weg. Madam lüftete die Betten. Die Pilze rochen. Die Siesta tat ihnen gut, sie standen in der Sonne und schrumpften. Einige hatten sich lila verfärbt und rochen wie Parfüm. Möglicherweise waren sie eine Delikatesse, wir warfen sie weg.

Wir wollten neben einer Quelle Haare waschen, wir verschoben es, weil es Abend war, kühl wurde. Wir unterschätzten, welche Panikgefühle Touristen in uns auslösen konnten. Stadt- und Strandeinfahrten schienen Campingplatztore. Wir flohen vor ihrem Anblick durch eine Art Wüste Richtung Meer, ohne ausreichend Trinkwasser zu haben. Die Piste war stellenweise in einem bachbettähnlichen Zustand. Wir brachen die Fahrt ab, weil jeder Stein, jede Delle im Dunkeln und Scheinwerferlicht bedrohlich wirkte. Als Madam aufwachte, waren ihre Beine heiß, sie hatte vom Widerstand und Männern geträumt. K ließ sie zucken. 'Ich fühle mich im Auto wie auf einem Esel', Madam lief vor- oder hinterher, um das Auto und sich zu entlasten. Aus den Büschen roch es nach verwestem Fleisch. Wir beschlossen, die Glasfasermasten vom Müllplatz für K zu holen, falls wir umkehren müssten. Madam stieg auf einen Felsen und sah eine

Piste, die zum Meer zu führen schien, sie schien breit und eben. In einem Unterstand lag ein Schafsgerippe. Schenkel fehlten. Haut lag braun und eingetrocknet. Madam schabte sie vom Schädel. Sie nahm ihn und den Eisenring mit, an dem es gebunden gewesen war. Sie grübelte, welche Geschichte geschehen sein könnte. Dornen zerkratzten ihr beim Abstieg die Haut. Sie tröstete sich, dass Kratzen das Immunsystem anregt. Aber als ein dicker Dorn tief ins Fleisch gedrungen und abgebrochen war, versuchte sie an die Wunde zu kommen, um sie aussaugen zu können. Sie war am Oberschenkel, sie kam nicht ran.

Wir kamen ans Meer, es lag flach und blaugrau. Madam kehrte das Auto aus. Wespen umschwirrten uns. Eine Wespe stach Madam beim Laufen in die Zehe, 'Vor ein paar Jahren hätte ich die Wunde mit dem Mund aussaugen können.' Sie hatte auf Korsika zwei Wespenstiche ohne allergische Reaktionen überstanden. Die Wespen interessierten sich nicht für Süßes, sie wollten Fleisch. Sie fraßen Stücke aus der Wurst. Madam wickelte Wurst und Käse in das Papier von Küchenrollen, damit sie Luft kriegen, nicht schimmeln. Über uns lag eine Oase. Sie hatte einen Flecken grüne Wiese, einen Tümpel, in den Frösche sprangen, 'Wie kommen die Frösche in die Wüste?' Es standen Zypressen. K sah eine Blume, er wollte sie Madam schenken, riss sie nicht ab, er zeigte sie ihr, als wir weiter fuhren. Kampfflugzeuge donnerten über uns hinweg. Es plätscherte, Kühe durchliefen das Meer.

K fand einen Brunnen, das Wasser schmeckte salzig. Er fand eine Bucht mit Bungalows. Sie waren nicht besetzt. Die Hütten enthielten fünf Betten aus Stein. Kein Bett für Liebespaare. Wir beobachteten ein Paar, dass mit Gepäck durch die Lagune musste, um weiter wandern zu können. Wir badeten im Meer und duschten Salzwasser ab. Wir wuschen Wäsche und Haare. Sie wurden weich und dufteten mild. K ging mit Brot und Fleisch angeln. Er fand einen Köderfisch aus Plaste. Nachts waren Sterne und Sternnebel zu sehen. Falter flogen zur Lampe. Einer hatte schwarz-weiß gefleckte Flügel, sein Körper war rot-schwarz gestreift.

Wir legten für die Wespen abseits vom Auto Speck aus. Es wirkte nur eine Zeitlang, den Rest fraßen Ameisen. Madam las in einem

Reisebuch über Sardinien. Die Einführung weckte Neugier, die Beschreibung schreckte ab. Madam schrieb am Leila-Text, zufrieden, dass K angeln gehen konnte und nicht darauf wartete, wann sie fertig ist. Er verlor einen Köder. Er fing auch mit Mais keinen Fisch. Als es dunkel wurde, hatte Madam Angst, sie könnte ihn im Dunklen suchen müssen. Sie schlug die Tür laut zu, pfiff mit einer Trillerpfeife. Sie sah, dass eine Ameise einen Falterflügel weg schleppte und klaute ihn ihr. Zwiebschalen schienen sich im Wind zu bewegen, Ameisen zogen sie hinter sich her. Bienen versuchten, sich in der Beifahrertür ein Nest zu bauen, sie schleppten grüne Bätter durch das Loch vom Türschloss. Eidechsen huschten zwischen Steinen. Wir sahen nur einen Gecko. Die Mülltüte blieb nachts unberührt. Wir mussten, um zum Strand zu kommen, durch die Lagune schwimmen, der Tang stank, am Grund lagen Seeigel. Der Strand war sandig, das Wasser wurde allmählich tief. Wir glaubten eine Holperpiste zu einer einsamen Stelle gefahren zu sein, Wanderer, Fahrradfahrer, Motorradfahrer kamen vorbei. Zwei Italiener holten ihren Geländewagen nach, als sie gesehen hatten, dass unser alter Bus die 'brutale Straße' überlebt hatte. Wir wollten das Lager verlassen haben, bevor der Besitzer kommt. Wir hatten Angst, dass es nachts regnet, aber es klarte auf. Madam stellte erneut fest, dass sie einen Tag vergessen hatte. Es war Mittwoch nicht Dienstag. Die Wolken sahen wie Ufos aus. Wir badeten, duschten uns ab. Wir hatten kein Handtuch. Wir hatten keine Badesachen. 'Man kann das irgendwie ersetzen.' Wenn es heiß war, zog Madam den Rock über die Brust und lief im Minikleid, wenn es kalt war zog sie Röcke übereinander. Der Anlasser funktionierte nur mit Starterkabel. K verlor beim Aufstieg eine Radkappe. Der Weg war im Hellen so schlecht wie im Dunklen, aber befahrbar. Madam lief viel. K benutzte die Brechstange, um einen Stein umzusetzen.

Im Nebel schienen Berghänge Abgründe ohne Ende, 'Es ist egal, ob man zwanzig oder hundert Meter auf die Steine stürzt.' Wir fuhren ins Hinterland, das so wild schien, wie wir uns Korsika vorgestellt hatten. Madam dachte, dass die Menschen mit den steilen Abhängen tagtäglich leben müssen und dass andere Menschen Achterbahn fahren, um dieses flaue Gefühl im Bauch haben zu können. Wir fanden smaragdgrün glänzende Steine für den Steingarten der Eltern. Madam kaufte in der Kaufhalle für ihren Sohn korsischen Honig, um Honig für ihn gekauft zu haben, 'Egal, was noch passiert.' Der Weg führte durch

ein enges, zerklüftetes Tal. Die Straße war breit. Wir fuhren an Verbotsschildern vorüber und stellten uns hinter ein Müllsilo, das am letzten Parkplatz gebaut war. Wir sahen, dass aufs Handy Anrufversuche eingegangen waren. Vom Arbeitsamt, 'Wir haben Urlaub.' Wir sagten uns, dass die Nummer keine normale Arbeitsamtnummer ist. Vier Fünfen folgten andere Ziffern als die, die wir auf dem Handy hatten. Möglicherweise wollte eine Leistungsabteilung den Bescheid vom Finanzamt sehen oder... Madam trank herben Wein und spürte nicht, dass das besser war, als keinen Wein zu trinken.

Der Wind ließ das Auto am Abend wackeln, die Nacht war mild. Wir umarmten einander, frühstückten und saßen so entspannt hinter der offenen Autotür, als säßen wir auf einem Balkon. Ein kleiner Hügel trennte uns vom touristischen Betrieb. Der Cafébesitzer sah zu uns hin, als wir auf den Parkplatz rollten. Die Trägheit, die wir Entspannungszustand nennen wollten, ließ uns streunen. Wir sahen aller hundert Schritte wechselnde Gipfelsichten an. Wir zeigten einander Steinchen und schlugen sie auf. Hätten wir den höchsten Berg ersteigen wollen, hätten wir hasten müssen. Auf dem Rückweg rutschte Madam auf Geröll aus.

Wir fanden noch immer Stacheln von Kaktusfrüchten in der Haut. Wir hatten Stachel abgepinselt, versengt, abgewaschen. Wir stellten uns auf eine verbotene Fläche an einen Bach. 'Die Nächte sind teuer geworden', Menschen hatten in Zeltplätze und Hotels investiert und wollten Geld. Unwetter hatten Skilifte abgeknickt. Die Maste standen wie Kunstwerke. Die Menschen taten uns leid, sie hatten Geld investiert, um Geld zu verdienen. Wir konnten ihnen nicht helfen.

Wir fanden einen Myrthenbusch, aber die Früchte schmeckten nicht, 'Aus was wurde die Myrthenmarmelade gemacht?' Die korsische Wurst schmeckte Madam nicht, möglicherweise war das dunkle Fleisch Wildschweinfleisch. Sie kaufte Wurst für K. Sie kaufte keinen teuren korsischen Käse, das Risiko, dass er nicht schmeckt, schien ihr zu hoch. An einer Kehre waren tote Rinder den Abhang nach unten gestürzt worden. Wir übernachteten nahe an einem Haus, dessen Fenster nachts leuchteten. Die Fenster waren in drei Meter Höhe und vergittert. Ins Haus führten nur zwei schmale, verschlossene Türen. K

glaubte im Dunklen Stimmen zu hören, Madam träumte, dass eine Sekte sie kidnappte, als sie aus einem Fenster ins Meer springen wollte, sagte jemand, dass das Haus ein Schiff ist, dessen Schraube jeden zermalmt, der im Wasser treibt. Madam briet am Morgen Brot in Butter.

Schmierblutungen. Madam setzte die Pille ab, die Periode brach durch. Wir nahmen keinen Proviant mit. Madam wollte Höhlen finden. Der Weg führte auf Felswegen über einem zerklüfteten Bachbett an zerfallenen Steinsiedlungen vorüber. Jäger schossen hangaufwärts, 'Sie können uns nicht treffen.' Es gab Wasser und Brombeeren. Madam grübelte, ob man Alpenveilchen essen kann. Wir sahen bunte Schmetterlinge und giftgrüne Gottesanbeterinnen. Wir fanden fünf reife Esskastanien. Der Magen knurrte. Aber nach einer Eierflockensuppe, die Madam nach sieben Stunden Wegzeit kochte, waren wir fast satt.

K genoss es, auf einer Straße achtzig Stundenkilometer fahren zu können. Wir erreichten Bastia und wunderten uns über einen verschlossenen Hafen. Madam litt an einer Erinnerungsstörung: Wir waren den Weg nach Norden ohne Stau gefahren, er schien in der Erinnerung kurz. Die Mutter von K rief an, als wir bereits schliefen. Madam wachte wegen dem Lärm von Autokolonnen auf, sie dachte, es könnte nach Mitternacht sein, aber es war Morgen. Wir kauften auf dem Weg zum Hafen ein frisches Baguette.

Der Hafen war verschlossen. Die Mitarbeiter der Fährgesellschaft streikten. Madam freute sich über den Widerstand, 'es sollen nur vierhundert Menschen für eine Privatisierung entlassen werden.' Sie reagierte genervt, weil die Klos kein Papier hatten und sie kein französisch verstand. Sie hatte kein Wörterbuch mitgenommen, als habe sie vergessen, dass man in Europa mehrere Sprachen spricht. Als Madam mittags wieder kam, waren die Klos zugekackt. Sie waren so zugekackt, dass es psychopathisch wirkte. Auf dem Marktplatz lagen Patronen von Tränengas. Eine war voll. Das Pfortnerhaus der Polizeistation zeigte Einschüsse. Madam kaufte auf dem Markt Klamotten für einen Euro. Als sie eine Internetmöglichkeit gefunden hatte, hatte sie K nicht nach dem Passwort gefragt. Sie las in der Bildzeitung, dass deutsche Politiker behaupteten, die Mehrwertsteuer

müsse erhöht werden, weil Kinder von ihren Eltern weg ziehen, Männer und Frauen auseinanderziehen würden, um die Gesellschaft zu schädigen. Freischaffende würden ihre Einnahmen verrechnen, um Arbeitslosengeld erhalten zu können. Madam dachte, wie viel Geld die Arbeitsplätze in Ministerien und die Beraterhonorare Steuerzahler kosten.

Wir fahren zum Strand. Die Deutsche Welle kündigte orkanartige Stürme an. Wir schliefen im Hafen, irritiert, wie ruhig es zwischen Kaimauern und Fährhäusern war. Madam schluckte eine Schlaftablette, wachte zeitig auf. Sie lief zum Fahrkartenschalter und behauptete, dass wir seit Tagen warten und erhielt eine Buchung. Sie ging Baguettes kaufen, glücklich, wie freundlich die Verkäuferin war. Wenn wir Zeit gehabt hätten, hätte sie K in ein Café eingeladen. Wir mussten auf das Schiff warten. Madam hatte für die Überfahrt Pilze, Avocados und Eier gemischt. Wir tranken einen Saftgemisch aus Apfelsine, Litschi, Lotos. Madam bereute, nur eine Flasche gekauft zu haben, 'Das ist etwas besonderes für Gäste.' Es gab Schlangen vor den Klos, es wurden Kotztüten verteilt. Madam sah mehr Hunde als Kinder. Der Armreifen von Madams Mutter zeigte Kratzer, sie dachte, dass er wie ein Ehering ist, der Spuren vom Alltag zeigt. Das Schiff stampfte, die Menschen liefen breitbeinig. Es regnete, aber das Meer wurde nicht von Orkanböen durchpeitscht.

Es hatte im Norden Korsikas nur wenige Verbotsschilder gegeben. Das Bild für Korsika zeigt einen Neger mit Stirnband. Es klebte auf Nummernschildern von Autos über dem Kennzeichen Frankreichs. Auf einigen Straßenschildern war der französisch geschriebene Name durchgestrichen oder durchgeschossen. Madam verstand, dass man nicht von Korsika weg gehen konnte und Untertanengeist in sich lassen. Der Eintritt in Napoleons mutmaßliches Kinderzimmer hätte mehrere Euro gekostet, Madam kaufte stattdessen Käse und Wein. Eine Reise nach Korsika konnte eine Reise durch die lybische Wüste nicht ersetzen. Wir waren aber zu arm, das Auto aufzurüsten, um in die Sandwüste abhauen zu können. Wir könnten nur kurzzeitig abhauen, wir hatten meiner Tochter versprochen, sie zu unterstützen. Sie war alleinerziehend.

Als wir das Festland erreichten, regnete es. Madam tröstete sich, dass

es romantisch wirken kann, wenn alte Gemäuer aus dem Nebel auftauchen. Sie wurde beim Pinkeln nass. Sie kaufte fürs Auto Salatöl. Sie erinnerte sich, wie andere auf dem Schiff Menüs in sich hineingeschaufelt hatten und kaufte zwei Scheiben Fleisch. Sie schlug vor, am Abend Turin zu durchfahren, weil abends kein Stau sei. Sie hatte sich getäuscht. Turin schien ein Koloss, 'Berlin ist nicht besser,' wir fuhren mit Kompass. Die Talstraßen blieben dicht besiedelt, wir stiegen auf und erreichten einen Platz, der ein Heldendenkmal schien. Madam briet Pommes, Zwiebeln, Fleisch und legte sie auf Tomate, Ziegenkäse, Oliven, sie dachte, das Essen würde für zwei Tage reichen, aber wir aßen alles auf. Madam vermutete, wir könnten an dem Ort sein, wo Menschen von der deutschen Armee abgeschlachtet worden waren. Ein Mann diskutierte laut, 'Er telefoniert.' Ein Mann stieg aus einem anderen Auto, Rauch waberte um seinen Kopf, 'Er raucht.' Als die Sonne aufging, schlief Madam zufrieden ein.

K wollte keinen Umweg zu einer Burg fahren, 'Das ist Touristisches.' Madam reagierte genervt. Wir fuhren zu einem Kloster, das einer Festung glich. Wir sahen im Kassenraum Bildbände an. Madam konnte sich vorstellen, in den Räumen zu sein, sie spürte die Wirkung im Bauch, sie hätte keinen Eintritt zahlen müssen. Die Fotos weckten aber Neugier von K. Wir traten in einen mehrstöckigen Raum ohne Zwischendecken, der an Fels gebaut war. In ihm waren nur Treppenstufen. K war zufrieden, dass Madam ihn verführt hatte, diesen Raum zu betreten.

Wir sammelten Kastanien, um sie zu Hause zu rösten. Wir fuhren Passstraßen bergauf-bergab. Nebel jagte wie eine Wand hinter uns her. Ein Tieflader schob abgestürztes Gestein über den Hang. 'Ein Höhleneingang' war eine teerschwarte Fläche. K führte beständig Gespräche mit dem Auto. 'Wir haben noch nie keine Probleme mit dem Auto gehabt. In Island war der Schalthebel abgebrochen.' Madam sah zu den Gipfeln. Schnee zeichnete ins Grau und Grün. Laubbäume setzten Farbtupfer. An einem Felsvorsprung hingen Eiszapfen. 'Ich bin dagegen, dass in den Alpen Bären angesiedelt werden, die Alpen sind nicht Canada.' Wir übernachteten an einer verfallenen Grenzstation. Wir sahen auf die Spitze des Mont Blanc. In Frankreich Generalstreik. Das amerikanische Brot war seit Wochen unverändert weich und roch süß. Wir rechneten uns in amerikanischer Manier vor,

was wir an Geld gespart hatten, in dem wir Leistungen anderer nicht in Anspruch genommen hatten. Die Summe, die wir nicht ausgegeben hatten, war größer als die, die wir ausgegeben hatten. Madam zog in einem Trödeladen ein Kleid über und fühlte sich wie in den sechziger Jahren. K verguckte sich in das unter der Taille abstehende Kleid mit großem, wülstigem Ausschnitt. Aber wir hatten kein Geld, um uns ein plastartiges Kleid mit Blumenmuster wie eine teure Theaterkarte zu kaufen. Wir gingen in ein Museum, Madam dachte kurz später, dass sie von dem Eintrittsgeld den Stoff für einen halben Rock hätte bezahlen können. Sie hätte ihn nähen müssen.

Wenn wir weit und lange fahren, bewirkte die Reizüberflutung Ausschüttungen von Morphinen, das Gedächtnis ließ nach. Im Extremfall war die Sprache verzögert. Im Morgengrauen grübelte Madam oft, wo wir standen. Es gab Gegenden, die waren so heiß gewesen, dass wir das Kreisen von Geiern über uns genossen, weil ihr Schatten kurz kühlte.

Wir fragten uns, was wir getan hätten, wenn wir nicht wie Strafgefangene leben müssten, weil wir respektiert arbeiten, aber kein Geld verdienen konnten. Wir hatten nach Syrien fahren wollen, als die Türme in New York gesprengt wurden und erneut eine Art Weltkrieg begann. Wir wollten in Europa reisen, wenn wir alt geworden sind. Krieg und Armut zwangen uns, in Europa zu bleiben. Die Jobvermittler, die keine Jobs zu vergeben hatten und von Steuergeldern wie Aufseher eines Straflagers bezahlt wurden, sechs Wochen Urlaub zugesprochen erhielten, behaupteten, sie dürften uns nur einundzwanzig Tage Ortsabwesenheit inklusive Wochenenden im Jahr genehmigen. Wir waren verheiratet, aber wir hatten zwei verschiedene Arbeitsvermittler, die hundert Meter von einander entfernt, in verschiedenen Teams arbeiteten, verschiedene Chefs hatten, die gegensätzliche Entscheidungen trafen. K erhielt Ratschläge, wie er als Künstler arbeiten könnte, ich wurde mit Sanktionen bedroht, ich drohte mit Rechtsanwälten, legte einen Arbeitsauftrag vor und durfte fahren. Wir wären nicht gefahren, wenn sie uns einen Job oder eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme hätten anbieten können, ein Regisseur brauchte unsere Arbeitsfähigkeiten, aber die Arbeitsvermittlerin sagte, ihre Chefin habe sie angewiesen, zu sagen, dass ich auf Kosten von Steuerzahlern leben würde, wenn ich

im Kulturbereich bezahlt arbeiten würde. Der Regisseur gab uns einen Vertrag, ohne zu wissen, wie er das Arbeitshonorar finanzieren kann, er hatte kein Geld, die Dramatisierung zu bezahlen, während Jobcenter ohne Jobs von Steuergeldern finanziert wurden. Dieser Wahnsinn in der Gesellschaft machte uns und andere krank. K hatte die Löcher im Auto zu geschweißt, das Auto in eine Werkstatt geben müssen, den TÜV erhalten. Als wir die Stadt verlassen hatten, dem Alltagslärm entronnen waren, hörte K Störgeräusche. Der Auspuff schien undicht, es könnte den Zylinderkopf zerstören. Madam sagte, dass wir Mitglied im Automobilklub sind, der uns helfen würde, aus Notsituationen kommen zu können. Wir fuhren in Italien in eine Werkstatt, weil die Motorpumpe nässte. Wir schliefen im Werkstattshof, besichtigten Kirchen, teilten uns eine Pizza und gingen wandern. Ein Mitarbeiter der Waschanlage war Inder, er lud uns ein, wir lehnten ab, weil er die Hälfte seines Geldes seinen Eltern schicken wollte. Er sah Bollywoodfilme, wollte in Europa bleiben, aber eine indische Frau. Italienische Frauen würden rauchen und Alkohol trinken. Wir tranken vor dem Einschlafen Wein. Madams Schuhe sahen elegant aus, hatten ein Fußbett, aber eine Naht riss aus. Die Oberschenkel schabten beim Gehen einander und Madam grübelte wieder, ob die Natur will, dass ältere Frauen nicht weit weg laufen könnten. Wir liefen zwischen stachelnden Kastanien, deren Kerne wir aufsammelten. Wir waren durch die Schweiz gefahren, weil eine Werbefirma, die eine Berglandschaft vermarktete, interessiert auf den Vorschlag reagiert hatte, aus Geräuschen von Gletschern Musik zu komponieren. Die Arbeitsagentur entschied so spät, dass ich fahren darf, dass ich nicht mehr anrufen konnte. Als wir hingekommen waren, hieß es, der Kunde finde das Projekt interessant, aber er wisse nicht, wie er es finanziell verwerten könnte. Sie gab uns Adressen von möglichen anderen Interessenten. K reagierte frustriert, das heißt, wir fuhren an einem zugänglichen Gletscher vorüber, ohne Tonaufnahmen zu machen. Madam grübelte, ob sie eine schwarz-weiße Kuh mit grünem, künstlichem Darmverschluss hätte fotografieren sollen, K sagte, das Bild hätte gefälscht gewirkt. Wir hetzten zur Fähre, die Autositze waren alt und hart, die orthopädischen, die wir uns aus gesundheitlichen Gründen gegönnt hatten, waren mit dem Auto geklaut worden. Wir konnten während der Überfahrt im Auto hausen. Wir sahen zur Insel, auf der Napoleon eingesperrt hatte leben müssen. Madam legte ein Marienbild ins Frontfenster, um ihren Kopf waren so

viele Sterne gezeichnet, wie die Fahne der Europäischen Union zeigte. Madam dachte, dass in Europa nur Nächstenliebe herrscht. Himmel und Meer waren blau. In Sardinien sei wildes Campieren verboten, wir mussten Strafgeelder riskieren. Wir hatten Arbeitsgeräte bei uns und dachten, dass die Sarden keine Denunzianten sind. Die meisten der einheimischen Autos trugen kein italienische Kennzeichen. Ein Mann hatte sich einen See mit Hilfe von Geld angeeignet, Fischrechte verpachtet, Wächter gegen Wilderer angestellt, ein Wächter wurde erschossen, der Besitzer verschwand spurlos, seine Familienangehörigen gaben den See zurück. 'Vielleicht wurde ein Kopfgeld auf das Aufspüren von Wildcampern ausgesetzt?' Menschen konnten Geld verdienen, wenn sie Natur und Kulturdenkmäler umzäunten, Eintrittsgelder forderten. Wir sahen die Einheimischen misstrauisch an, sie grüßten freundlich. Wir waren Gäste. Wir zerstörten nichts, wir hinterließen keinen Müll und versteckten Kackpapier unter Steinen, so dass nichts sichtbar war. Wir suchten nach Natur und Kulturdenkmälern, die nicht vermarktet wurden. Wir fanden sie auf Hochplateaus, an wilden Bachwegen, Berghängen. Die Landschaft im Norden schien lieblich, sie weckte Sehnsucht nach dem Norden Korsikas. Madam vermisste die wilden Schweine und halb zerfallenen, rauhen Bergdörfer. Die Landschaft wurde rauher, sie weckte Heimatgefühle. Das Wasser eines Baches schwankte zwischen Türkis und Orange. Büsche verströmten einen würzigen Geruch. Da und dort roch es nach einem verwesendem Tier. Eins war ein ausgewachsenes Hausschwein, Fliegen surrten. Ein anderes Schwein klappte seine Ohren vor die Augen, um uns nicht sehen zu müssen. Als uns ein Schwefelgeruch entgegen trieb, fragte K, ob ein Vulkan ausgebrochen sein könnte. Die Sonne schien heiß, wir mussten mittags rasten. Madam fotografierte, als habe sie keine Digitalkamera, sie wählte Ausschnitte genau aus. Sie genoss es, eine Digitalkamera zu haben, Bilder löschen zu können. K suchte mit Antennen und Verstärkern nach Geräuschen. Andere Geräte blieben ausgeschaltet. Es knisterte und knasterte. Er behauptete, normalerweise unhörbaren Geräusche würden müde machen. Während wir unterwegs waren, wurde im DeutschlandRadio ein Beitrag über seine Musik ausgestrahlt. Wenn Madam im Morgengrauen aufwachte, schaltete sie nicht den Computer an, sie lauschte und sah auftauchende Farben. Madam träumte im Schlaf von Männern, Wohnungen, politischen Widerstandsversuchen, ihre Tochter schluckte Wachstumshormone,

ein schwuler Freund wurde Vater, ihr Vater suchte nach einem Verleger für ihre Texte, wir wohnten mit Türken in einem Haus, das statt Wände Vorhänge hatte, ein alter Mann bot mir seinen Besitz an, wenn ich ihn heiraten würde, Frauen umdrängten ihn, ich war erleichtert, als ich an der Art, wie er mich anfasste, merkte, dass es K war. Die Träume waren Fernsehersatz, wenn wir Wein getrunken hatten, konnte sie sich nicht an Details erinnern. Sie grübelte, wie sie Fixkosten einsparen könnte, sobald ein bedingungsloses Bürgergeld eingeführt würde. Sie fürchtete den Neid der Reichen, die den Armen keine Freiheit gönnen. K sagte, es sei in Sardinien verboten, in einer einsamen Bucht nackt zu baden. Er wollte keine vermadeten Pilze essen, obwohl Fleisch drin war. Er wendete das Auto, um zwei Birnen von der Straße aufzulesen, die vom Baum gefallen waren, weil sie vermadet waren. Wir reisten ohne Kühlschranks, Frischkäse gährte, Eier stanken oder waren flockig, als wären sie gefroren gewesen. Meine Tochter flog mit ihrer Tochter für einige Tage nach Sardinien in ein Haus. Wir waren erleichtert, als eine Nachricht eintraf, dass sie angekommen waren. Ein Flugzeugtermin ist schwerer einzuhalten, als eine Autofahrt zu organisieren. Wir standen im Schatten der Ruine einer Herberge und sahen über die Berge bis zum Meer. Ruinen erzählen vom Scheitern und wecken Fantasien, sie zu benutzen. Es war Sonntag, wir beschlossen, zu gammeln, es gelang nicht. Wir drehten das Auto aus dem Wind, er wechselte die Richtungen. Wir fuhren es aus dem Bereich, in dem Dachziegel abstürzten, es stand abschüssig, Madam erwartete Regen und dachte, dass es talwärts rutschen könnte. Es gewitterte. K vermutete, dass die Blitze Spannung in seiner selbst gebastelten Antenne induzieren könnten. Am Morgen trieben Nebelfluden hin und her. Sie durchnässten alles. Ein Tier schien sich im Haus versteckt zu haben, Madam hatte keine Lust, es zu reizen. Insekten hatten ihre Schutzhaut zerstoßen. Der Körper ließ die Stellen zur Warnung tagelang jucken. Madam hatte keine Insekten stechen sehen. Die aufgekratzten Stiche bluteten nicht, sie bildeten Blasen. Madam desinfizierte sie mit Essig. Ein großer bräunlicher Fleck am Bauch verschwand, als sie ihn mehrmals bestrichen hatte. Ein Ohr nässte und schmerzte, Madam kurierte es mit Kamillenhandcreme und Essig. Im Tal lag eine Bergwerkssiedlung. Ihre Schächte waren verschlossen, Häuser verfallen. Die Gebäude von Wasser-, Energie- und Bergwerken erinnerten an Sakralbauten, 'in ihnen schien Gott zu hausen.' K fand einen Rosenquarz und einen

Bergkristall. Wir fuhren auf einer schmalen Bergstraße zum Meer und standen auf einem Parkplatz neben gelbem Strand und blauem Wasser. Das Unwetter folgte uns. Winde schoben Wolkenschichten hin und her. Wir standen am Abend auf einem Bergplateau und sahen über graue Berglandschaften bis zu einem grauen Meer. Ein Schäferhund bellte und ließ sich vertreiben. Wind ließ das Auto wackeln, aber die Räder blieben am Boden. Madam musste pinkeln und warten, bis der Regen nachließ. Wir hätten Bottiche aufstellen können, um Regenwasser aufzufangen, Windböen hätten sie weg gerissen. Wir fanden Felshöhlen, Schächte, Unterstände für Schafe. Wir fuhren einen Hangweg zum Tal, auf dem wir wendeten, als keine Autospur mehr zu sehen war, Madam war kurz im Freien und durchnässt.

Das Auto lag gelegentlich schräg. Der Abgrund war in den Wegkehren vor den Rädern. Madam musste K und dem Auto vertrauen. Sie dachte wieder, dass er als Testfahrer arbeiten könnte. Wir fanden eine Bucht, in der die Gicht meterhoch stieg. Wir liefen an Felswänden entlang, durch eine Felstunnel in eine andere Bucht. Das Wasser wirkte so brutal, dass Madam unsicher war, ob sie sich den Rückweg zutrauen oder warten sollte, bis K besorgt wurde, ihr entgegen kam. Sie sagte sich, dass das Schlimmste, das geschehen könnte, sein würde, dass sie durchnässt werden wird, 'Eine Welle könnte größer, stärker sein, mich weg reißen.' Madam hatte die Angst derer, die unbeschadet geblieben waren, 'Es ist wie Achterbahnfahren.' Wenn wir eine asphaltierte, breite Straße erreichten, hatten wir für einen Moment das Gefühl zu schweben. Wir fuhren kreuz und quer und fanden eine Felsschlucht, in die Bergwerksschächte eingelassen waren. Ein Schacht war offen und so breit, dass Lastwagen in ihn fahren könnten. Geräusche lösten Gruseln aus, Wasser rann über Planen in ein Auffangbecken. K hatte eine lichtstarke Taschenlampe, Madam eine Funzel. Wenn seine Lampe hinter ihr war, war ihr Schatten groß. Wir sahen Nebengänge und einen See und reagierten erleichtert, als der Gang vor einer Verschüttung endete, es hätte keinen anderen Grund gegeben, nicht weiter zu gehen. Wir übernachteten vor einem verschlossenen Tor. Wir wollten kein Schloss aufbrechen. Das Mobiltelefon hatte keinen Netzempfang und K Angst, die Pinnummer vergessen zu haben, er ließ es am Strom, es entlud sich und lud sich auf. Das Geräusch nervte, es wurde vom Regen übertönt. Am Morgen

kamen Mitarbeiter einer Bergwerksgesellschaft, sie hatten Helme und Grubenlampen. Madam grübelte, ob sie uns mit in den Schacht genommen hätten, wenn wir Helme mitgenommen hätten. K hatte sie zu Hause gelassen, als hätte er Angst, sie könnten uns leichtsinnig stimmen. Wir vermuteten, dass die Männer einen Generator, der auf der Ladefläche des Autos stand, anwerfen und uns den Lärm nicht zumuten wollten. Sie warteten, bis wir abgefahren waren. Wir dachten an Deutschland. In den Bergen rann Quellwasser. Es war zu kalt und windig, um sich waschen zu wollen. Am Meer riss die Wolkenschicht auf. Madam sah im Vorbeifahren eine Kirche und ein Höhlenloch und stellte sich vor, in ihnen zu sein, - sie hatte Kirchen und Grotten gesehen. Auf der Suche nach einem einsamen Strand, erreichten wir eine zerklüftete Steilküste. Das Hochplateau schien ein Steingarten. Auf ihr lagerten ausgewaschene Felsbrocken, 'In den Löchern könnten Menschen hausen.' Sie sah in Fantasie eine Stadt von Engeln. Ohne sich Engelflügel umschnallen zu wollen. Sie lagen im Gepäck. Sie sah Spuren von Katzen. Sie hatte gedacht, dass sie Tierpfaden durchs Gehölz folgen könnte, 'Aber die Tiere scheinen immer wieder geflogen zu sein', Pfade endeten. Sie musste sich von Stacheln zerkratzen lassen, sie sagte sich, dass es den Kreislauf und das Immunsystem anregen kann. K klagte, dass die Steilküste zu hoch sei, er konnte nicht angeln. Madam hörte Stimmen und dachte, dass wir durch die Einsamkeit der Sand- und Kaktuswüsten verwöhnt worden waren. Ein Motorradfahrer crosste durch die Landschaft. Madam zerließ am Morgen in einem Topf Schokobutter, in dem sie zum Mittagessen Sauerkraut kochte. Das Stahlgeschirr musste nach dem Essen ausgewischt werden, bevor Essenreste angetrocknet waren. Wir hatten noch nichts eingekauft. Die Konserven bestanden aus Tomaten, Pasta, Oliven,... Als Madam das erste Mal im Laden gewesen war, war die Sehnsucht nach frischen und fremdartigen Lebensmitteln erneut aufgebrochen. Wir aßen frische Pizza, Miesmuscheln... Madam kaufte keine Packung Schnecken. Sie wusste nicht, wie sie das Fleisch aus den Häusern hätten pulen können. Die Kastanien, die wir aufgesammelt hatten, waren fast alle innen verschimmelt oder vermadet. Wir rösteten den Rest. Er schmeckte nach Nuss. Die Korkeichen standen von Zunder graugrün, der frisch geschälte Stamm leuchtete rostrot. Erdbeerbüsche trugen Früchte. K fasste Kaktusfrüchte mit Handschuhen an und brauchte trotzdem eine Pinzette, um Stacheln von der Hand zu entfernen, die die Handschuhe

angefasst hatte. Er schwärmte von Spanferkeln, aber er hatte noch kein Tier geschlachtet. Madam würde es um Vergebung bitten. Sie wollte, dass Tierhaltung und Schlachthäuser gläsern sind. Sie kaufte in einem Laden ein, der teuer schien. Unter ihm war ein Billigladen, der aussah, als werde alles, was alt geworden war, über eine Rutsche in ihn fallen gelassen. Wir waren froh, billiges Öl kaufen zu können. K vermutete, der Verkäufer wusste, dass es als Dieselerersatz taugte. Schwarzafrikaner wollten uns Dinge verkaufen. Wir kauften sie nicht, weil wir sie nicht brauchten, 'Aber von was können die Menschen leben?' Madam wollte Existenzgeld für alle. Männer lungerten auf den Straßen und in den Cafés. K beneidete sie nicht. Wenn Madam allein war, sprachen Männer sie an und schwärmten vom Wetter. Wir hörten kein Radio. Die Antenne brach während Buschfahrten ab, wir hätten kein Radio hören können. Die Verbindung zur Außenwelt war das Mobiltelefon an den Orten, an denen wir im Funknetz waren. Wir tranken keinen Alkohol, wir spielten vor dem Einschlafen Spiele. K hatte Angst, zu verlieren, Madam wollte nicht unehrlich spielen. K klagte, wenn er verlor, Madam musste leiden, wenn sie verlor und wenn sie gewann. Wir verstanden nicht, warum wir häufiger sechs Zahlen in Reihe würfelten als sechs gleiche. K reagierte beunruhigt, als Madam mittags einschlieft. Sie schluckte abends Aspirin, um eine Dauerentzündung zwischen zwei Wirbeln auszuheilen. Aspirin verdünnte das Blut, förderte Durchblutung. Sie hatte am Morgen weniger Schmerzen, aber der Kopf war benommen. Es konnte vom Wetter sein. Es wechselte beständig. Sonne fiel Gutrot ins Meer, Wolken deformierten die orangene Mondsichel. Wir standen in der Nacht auf einer Bergkuppe und sahen ringsum Berge. Als es dunkel wurde, leuchtete zwischen zwei Hügelketten die Hauptstadt Sardinens. In ihr herrsche Arbeitslosigkeit - Ursache für Prostitution, Drogensucht, Kriminalität. Das Licht unseres Autos war in Cagliari wie ein Stern sichtbar. Arbeitslosigkeit und Folgen könnten beendet werden. Madam goss sich Wasser über den Kopf und genoss das Schillern des Strahles und der Tropfen, die im Sonnenlicht fielen. K duschte unter dem Wasser des Wasserkessels, überrascht, wie lange es reichte. Madam wusch Wäsche ohne Seife im Bach. Bergwerksschächte lagen senkrecht hinter Zäunen. K versuchte, sie mit Steinwürfen aufzuspüren, ihre Tiefe auszuzählen. Er traute sich nicht an ihren Rand. Er hätte sich anseilen müssen. Er fand glitzernde, fein gewebte Steine. Wir traten in Fabriken und Bergwerksgebäude,

die uns den Atem verschlugen. Madam spürte die Menschen, die der Ort angezogen und verstoßen hatte. Ein Teil der Ruinen wurden von Steuermitteln für Touristen restauriert, sie schienen Investruinen. Sie hatten Picknickplätze, wir konnten auf Bänke sitzen, an Tischen essen. Als eine Brücke zwei Berge verband, dachten wir, dass das ein Projekt einer Mafia gewesen sein musste. Ein Grashalm lief über den Weg, es war eine Gottesanbeterin. Ein anderer Grashalm blieb im Auto sitzen, er hatte sechs Beine, aber er rührte sich nur, wenn wir ihn bewegten. Verbeulte Autoteile wirkten wie Skulpturen. Sie hatten keine Antennen. Im Plastikmüll hausten Tiere. Wenn wir nach einander die Gegenden erkundeten, nahmen wir Funkgeräte mit. Madam dachte, dass es komisch aussieht, wenn eine blondierte, schwarz gekleidete Frau mit roten Sandalen zwischen Felsen steht und in einen schwarzen Kasten redet. Sie lief oft ohne Funkgerät und Trillerpfeife los, um über eine Kante zu sehen, aber die Neugier zog sie in Serpentin voran. Sie hatte Sorge, dass K sich Sorgen machen könnte, Wege verzweigten sich. Sie wirkten als Brandschutzstreifen. Sardinien ist ein autofreundliches Land. Kaum Verbotsschilder. Wir sahen selten Fußgänger. Sie trugen Körbe und sammelten Pilze. Einige Pilze hatten einen weißen Schirm und einen roten Stiel, andere einen lila Kopf und gelben Stiel. K wollte sie für einen Weihnachtskranz trocknen, aber als sie trockneten, verloren sie Farbe. Einige Pilze erinnerten an essbare Pilze, wir zerschnitten sie. Als Madam sie einem Mann zeigte, sagte er, dass sie ungenießbar sind. Wir waren unsicher, ob er Recht hatte, aber wir aßen sie nicht. Wir sahen selten Tiere, kaum Knochen. Ein Eselskopf lag in der Ecke einer Ruine, sein Fell war ausgefressen, sein Gedärm geschleift worden, es lag in Fetzen. Madam sah die Fliegen im Auto misstrauisch an. An den Wegrändern standen Schilder, dass es verboten ist, zu jagen. Eins war zerschossen. Madam wollte, dass Menschen jagen können. Sie beschloss, die Gründung einer Schule anzuregen, in der Kinder lernen können, wie sie ohne Geld leben könnten. Wenn eine Schranke verschlossen war, respektierten wir es. K hätte Felsbrocken vom Weg wälzen müssen, um das Auto an einen Bergwerksschacht fahren zu können, der oben aufgebrochen war. Das Loch war schmal. Aus ihm drang sturmähnlicher Wind. Wir hatte keine Leiter, obwohl eine Leiter in der Wildnis zur Grundausrüstung gehören könnte. Die Landschaft um uns erinnerte an Savannen in Afrika, zugewucherte Parkanlagen. Wo Bäume standen, hingen Lianen. Sie bildeten an Bacheingängen

grüne Grotten. Madam vermisste Elefanten. Es gab aber auch keine Puffottern, Skorpione. Gelbe Schmetterlinge umflatterten einander. Es gab möglicherweise schwarze Spinnen mit roten Punkten. Wenn Madam Steine umdrehte, hatten Spinnen an der Rückseite Nester gewebt. Insekten hatten Eier an Fäden an die Autolampe gehangen. Ein ehemaliger Autotunnel war zu einer Tropfsteinhöhle erklärt worden. Madam wollte umkehren, sobald sie Menschen hören würde. In den Eingängen gurrten, flatterten, piepsten Tauben. Sie wollte filmen, einen Engel entlang der Wände laufen lassen. Jugendliche fuhren auf dem Fahrrad vorüber.

Wir beschlossen, die Umgebung zu erkunden, nachts wieder zu kommen. Aber wir verloren uns. In alten Bergwerksschächten saßen kleine Fledermäuse, sie hatten die Flügel über die Augen geklappt. Wir gingen nacheinander in die Löcher, damit der eine den anderen im Fall einer Verschüttung retten könnte. Wir fuhren in der Dämmerung durch Wald und Geisterdörfer, in denen uns kleine Hunde ankläfften, 'Sie sollten sich lieber verstecken.' Ein Steinbruch sah im Mondlicht beeindruckender aus als am Tag. Der Mond sah mit dem linken Auge gesehen anders aus als mit dem rechten, das Brillenglas glich das nicht aus. Autos fuhren am Morgen vorüber, niemand hielt an, um uns zu fragen, was wir suchen, „Das ist in Deutschland nicht möglich.“ Die Menschen fuhren in Geschäftswagen auf holprigen Pisten. Ab und zu knallte ein Schuss. K sagte: „Schrot. Sie schießen auf kleine Vögelchen.“ Wir sahen auf dem Weg einen Hirsch, aber wir hätten ihn nicht einholen können. Wir wären, ohne Zeitdruck zu spüren, da und dort länger stehen geblieben. Wir fuhren, um Bildmaterial für Erinnerungen im Gehirn zu sammeln. Jedes Haus schien anders. Eins hatte einen Zaun aus Notenzeilen und Noten. Schilder zeigten Entfernungen in Kilometern oder Metern an. Wir fuhren, als es dunkel war, zum Tunnel. Wir hatten gehofft, dass die Lampen nachts abgeschaltet werden, obwohl es unlogisch war, weil jemand im Gang unterwegs sein könnte, wenn es abgeschaltet würde. Er war hunderte Meter lang. Die Batterien hatten sich entladen. Das Filmmaterial, das K lieferte, überzeugte nicht. Madam resignierte. Wir fuhren am Morgen an einem Internetladen vorüber, der Gedanke, Mails abholen und schreiben zu können, löste Panikgefühle aus. Wir bogen ins Gebirge ab. Motorradfahrer crossten vorüber. Die Pisten waren nicht gesperrt worden. Als sie in engen Kurven von vorn auf uns zu kamen, wurde

Madam übel. Die Männer grüßten, in dem sie die linke Hand hoben, einer zeigte uns oder anderen den Mittelfinger, wir dachten: 'Arschloch.' Wir wären stehen geblieben und hätten gewartet, bis das Motorradrennen zu Ende ist, Forstpolizisten hatten uns den Weg frei gegeben. 'Vielleicht gehört das zum Rennen dazu, dass plötzlich Autos auftauchen können.' Sie fuhren Zweitakter, der Geruch erinnerte an Kindheiten. Wir fuhren erneut in ein wildes, farbenprächtiges Bachbett, weil Madam filmen wollte. Ein Auto kam uns entgegen, der Fahrer behauptete, der Weg sei eine Sackgasse. Wir kannten die Gegend, aber als Madam am Bach stand, sah sie nicht mehr, was zum Filmmaterial werden könnte. Sie dachte, dass sie nicht nach Namibia fliegen sollte, um in einer sanddurchpeitschten Gegend zu filmen, 'Ich werde da stehen und nicht wissen, warum ich den weiten Weg gekommen bin.' K grübelte in der Mittagshitze, welche Reimereien er seiner Enkeltochter beibringen könnte, in denen das Wort Scheiße vorkommen sollte. Als wir Richtung Flussbett fuhren, um zum Meer kommen zu können, hörten wir ein Zischen. Ein Reifen war auf der Seite von einem Stein aufgeschlatzt worden. K hatte wochenlang recherchiert, es gab nur große Geländereifen. Madam glaubte, sie könnten Begehrlichkeiten in Autodieben wecken. Sie reagierte verstört, weil ein Reifen Geld kostet, aber auch, weil sie ohne Ersatzrad Angst hatte, ins Gelände zu fahren. Dort, wo der Strand sandig und das Wasser klar war, lagerten Menschen. In den Wegsenken, in denen es feucht war, stand haushoch Schilf und Bambusrohr. Wir fuhren durch Pinienwälder, zwischen Palmen, wir fanden einen einsamen Strand, am Ufer lagen Tangkugeln, im Wasser schwammen Fäden. K ging angeln. Mücken hatten im Schatten der Sträucher gelauert, bis es dämmerte. Wir räucherten, Madam trännte die Augen. Die Stechtiere kamen, während wie schliefen, aus Schlupflöchern, es war zu warm, um sich unter der Bettdecke verstecken zu können. Die Gegend war malariaverseucht gewesen, bis Mussolini die Sümpfe trocken legen ließ. Das Bettzeug zog Wasser. Am Morgen schien Wind zu heulen, aber die See lag still. Kampffjets flogen über uns hinweg. Wenn die Sonne aufging, schillerte und dampfte das Auto. Wenn das schwarze Bettzeug in der Sonne gelegen hatte, roch es wie gebügelte Wäsche. Fische sprangen und zeigten K, dass es sie gibt. Er ging angeln, ohne einen Fisch zu fangen. Madam arbeitete an der Kneipenerzählerin, eine Politikerin hatte gesagt, dass zu wenige Menschen bereit sind, zu sagen, dass sie trotz

Leistungsfähigkeiten gescheitert sind. Es strengte an, Erinnerungen zu ordnen. In der Kneipe flossen sie raus. Wir verfuhrten uns in einem Labyrinth von Lagunen und Sumpflandschaften. Flamingos stelzten durchs Wasser. Männer tauchten und wateten. Wir trafen einen Deutschen, der im Forschungs- und Entwicklungsbereich von Mercedes gearbeitet hatte. Es dauerte, bis wir einander wissen ließen, dass wir in Deutschland gescheitert sind. Er hatte sich fürs Exil entschieden, Madam für den Kampf. Er hatte eine Abfindung erhalten, mit dem er einen Wohnwagen, ein Haus in Sizilien und sich bis zum Lebensende ein Grundeinkommen finanzieren konnte, er sagte: 'Deutschland hat mich zu tief verletzt.' Deutschland war eine Art Bestie geworden, die seine Kinder zerstörte, sobald sie sich weigerten, unmenschlich zu werden. Wir bogen von der Straße zu einem See ab, erreichten ein Verbotsschild, fuhren eine Piste hangauf und kamen zwischen verlassenem Häusern, die in Deutschland mit Terrassen, Blick auf Berge und See Luxus gewesen wären. Ein Angestellter einer Wachgesellschaft sah uns zum See starren und sagte, dass wir das Fahrverbotsschild bis zur nächsten Absperrung überfahren dürfen, er fuhr uns ins Sperrgebiet zur Staumauer, Madam lief in Gänge. 'In Deutschland hätte sich das kein Angestellter mehr getraut.' Wir badeten, als sich der Morgennebel gelichtet hatte. Äste der überfluteten Büsche giekelten am Boden. K angelte ohne Rute und fing einen Fisch. Er schmeckte nach nichts. Madam ging in einen Lidl-Laden und schwankte zwischen Erleichterung, dass die Waren billig waren und dem Gefühl, als sei sie nicht verweist. Es wurden Weihnachtskalender verkauft, als sei der Laden eine Filmkulisse. Wir fuhren ostwärts und mokierten uns über die, die in einem Reisehandbuch geschrieben hatten, die Landschaft um uns ähnele einer Mondlandschaft. 'Aber wenn sie das Buch nicht geschrieben hätten, könnten wir uns nicht dauernd über sie mokieren.' Wir fuhren in ein Flussbett, dessen Steine abgerundet waren, und stellten uns in den Schatten vertrockneter Mandelbäume. K hatte zum Geburtstag ein Märchenbuch geschenkt bekommen, seine Helden waren Kinder, neugierig, mutig, fantasie reich, hilfsbereit. Wir reagierten zufrieden, dass das ein Bestseller geworden war. Madam hatte Lust, mit anderen Büchern in dieser Art zu schreiben. Wenn sie es allein tun würde, wäre es Arbeit und kein Vergnügen, bei dem sie kichern könnte. Sie wollte nicht mehr ohne Sicherheit arbeiten, dass es bezahlt wird. Sie arbeitete am Text 'Die Kneipenerzählerin', aber das gehörte zu einem

Performanceakt, dem sie sich nicht verweigern konnte. Madam hatte ein Buch mitnehmen wollen, dessen Autor Alternativen in der Gesellschaft aufzeigen wollte, aber als sie aus dem Jobcenter getreten war, hatte sie das Gefühl, sie müsse eine Zeitlang tun, als gäbe es diese Gesellschaft gar nicht, als gäbe es nur Landschaften und Menschen. Wir standen zwischen hohen Büschen, durch die Frontscheibe sahen wir aufs Meer, durch die Heckscheibe auf Pferde. Wir legten uns im Dunkeln an den Strand, Mücken stachen, Fliegen sammelten sich im Auto. K schlug sie tot und genoss es, nicht von Fliegenbeinen wach gekitzelt zu werden. Wir fuhren durch eine Schweineherde, die so träge war, dass wir schlängelnd fahren mussten. Am Horizont leuchteten Sendeantennen, wir konnten ohne Empfangsantenne Radio hören. Madam hörte Nachrichten und war der Meinung, dass sie italienisch lernen könnte. Am Morgen stiegen drei Männer mit einem Korb aus einem Auto. Wir dachten, sie suchen Pilze. Sie kamen aber so rasch aus dem Unterholz zurück, dass K vermutete, dass sie mit Hilfe von Fallen Karnickel gefangen hatten. Hunde hüteten Schafe, Kühe und Schweine. Sie waren mager, aber sie bissen nicht, um Fleisch ins Maul kriegen zu können. Sie jagten Autoreifen hinterher. Andere Hunde öffneten nur ein Auge und schlossen es wieder. Kein Mensch versuchte, in unser Auto zu sehen. Die Menschen sahen zu uns hin, als wären sie zufrieden, dass wir uns in ihre Gegend verirrt hatten. Als wir auf einen Hof gekommen waren, an dessen Wegrand Steinbrocken wie Skulpturen aufgerichtet standen, sah Madam in einem alt gewordenen Gesicht die Augen von Alexis Sorbas. Sie hatten ein Feuer, das erotisieren konnte, weil eine Frau Kinder mit einem Feuer in den Augen, das auch im Alter nicht erloschen ist, zeugen will. In der Stadt hätte sie unterstellt, dass er Drogen genommen hatte, er stand zwischen Hunden und Ziegen auf einem mit Felssteinen gepflasterten Hof. Er war ein Bauer in einem engen Tal zwischen Felsen geworden. Wir verfahren uns in den Einbahnstraßensystemen der Städte und fuhren zwischen Bergen an steilen Hängen in Sackgassen. K hatte verlangt, dass das Ersatzrad dem Typ der anderen entspricht, er war bereit geworden, ein Provisorium zu akzeptieren. Wir fanden keins. Wir standen auf einem Parkplatz an einer Schlucht, als ein Auto kam, Blaulicht aufsetzte, um uns zu zeigen, dass wir keine Angst haben müssen. Als noch drei Autos über den Parkplatz gekreist waren, hauten wir ab. Die Fahrt endete in einer Senke vor einem Tiergatter, hinter Bäumen und Felsen

stand ein vom Mond beleuchtetes Haus. K wollte nicht bleiben, aber es war nicht wahrscheinlich, dass Kriminelle einzelstehende Reisende, die in Hubweite von einem Hotel standen, nachts auf Parkplätzen ausrauben, es war noch weniger wahrscheinlich, dass nachts ein Auto auftauchen würde, das aufs Grundstück will. Madam lagerte die Rucksäcke so, dass wir rasch wegfahren könnten. Sie hatte vor Kälte Gänsehaut, das Thermometer zeigte zwanzig Grad. Der Mond schien so hell, dass Madam, als sie aufwachte, dachte, die Sonne sei bereits aufgegangen und scheine durch Nebel. Zuerst heulten Katzen, dann zschilpten Vögel. Wenn die Landschaft farbig geworden war, stand Madam auf und machte Frühstück. Sie wollte Weintrauben kaufen, sie erhielt sie geschenkt. Die Bauern sagten einander, dass sie eine Engländerin ist. Sie lief in einem der Orte durch enge Gassen, lauschte dem Kindergeschrei und Stimmengewirr, roch die säuerlichen Dämpfe von gährenden Weintrauben. Die Häuser waren so verwinkelt und schmal, das in den Zimmern nur ein Doppelbett oder Tisch mit Stühlen stehen könnte. Fenster im Erdgeschoss waren vergittert. Es gab mehr Cafés und Bars als Läden. In den Cafés saßen Männer, im Laden standen Frauen und tratschten. Madam grübelte, über was sie täglich reden könnten. Wir hielten auf Waldwegen an, um Pilze, die am Wegrand standen, einzusammeln. Wir überquerten Eisenbahnschienen und wünschten, dass eine Dampflock vorbei fährt. Wir sahen an jeder Kreuzung verweiste Bahnwärterhäuschen. Madam hatte Sehnsucht mit einer Eisenbahn durch Tunnel zwischen Felsen zu fahren, aber ihr grauste bei der Vorstellung, dass es eine Touristenbahn ist. Sie wollte in keinem Disneyland leben. Madam sah K, wenn wir über Steine fuhren, ein Autorad mit zerfetztem Reifen die Straßen bis zum nächsten Ort rollen. Andererseits fuhren die Einheimischen auch auf den steinigten Pisten und es gab nur wenige Reifenhändler, als wäre das kein gutes Geschäft. Wir wollten auf den höchsten Berg, um hinunter zu sehen, aber wir verfuhrten uns und schliefen zwischen Felssteinen und Kühen. Die Sonne ging vor dem Auto auf, hinter dem Auto stand der Mond. Madam hatte von Sex geträumt und wollte K. Er litt an Hämorrhiden, Madam an Durchfall. Sie verordnete sich Kakao und Tee und gab ihm Aspirintabletten. Es war so kalt, dass wir den Sonnenverlauf beobachteten. Wir mussten Pilze trocknen. Ein Wasserkanister hatte am Boden ein Loch, ein anderer im Deckel. Die Deckel waren verschieden, K verklebte zwei zu einem. Wenn ein

Bottich leer war, reagierte er panisch, als lebten wir in der Wüste. Wir folgten einem Weg, der zu einem heiligen Herz führen sollte, wir kamen auf ein Plateau und sahen auf Felsen. Wir wurden gefragt, ob wir bleiben. Als der dritte gefragt hatte, wollten wir nicht mehr bis zum Gipfel fahren, von dem wir bis zum Meer sehen könnten, um dort zu übernachten. Madam dachte an einen Überwachungsstaat. Die Forstpolizei schien aber zufrieden, dass wir Pilze gesammelt hatten. Madam fiel auf, dass in diesem Wald keine Schilder aufgestellt waren, dass das Jagen verboten ist, 'Sie hatten vermutlich Angst uns in der Dämmerung zu erschießen.' Wir suchten im nächsten Ort im Gewirr von Einbahnstraßen den Ausgang zu einer Piste, wir wurden zu einer Straße geschickt. Wir sahen die Piste von unten. Wir trösteten uns, dass die Fahrt zum Meer eine Abwechslung sein könnte. Aber hinter dem Strand an einem türkisfarbenen Meer stand Schilf, 'Hier hausen Mücken.' Wind wehte kalt, links und rechts der Bucht lagen Städte. Wir fuhren zu einem Parkplatz zwischen Felsen, es standen keine Verbotsschilder, niemand wollte Geld und trotzdem strahlte er die Unruhe von Touristenorten aus. Autos kamen und gingen. Klopapier lag hinter den Steinmäuerchen. Wir flohen. Einheimische hätten sich den Auswüchsen des Tourismus, in denen sie Banditen spielen und Touristen überfallen sollten, und Friedhöfe mit Ermordeten vermarktet wurden, verweigert. K fand einen Knochenfriedhof, wir packten Schädel mit Hörnern ein. Meine Tochter rief an, sie hatte gedacht, wir wären bereits auf der Rückreise und könnten ihr helfen. Ich fühlte Mitleid und Sehnsucht. Wir konnten Situationen nicht ändern. Reisen mit einem alten Auto verbrauchte Zeit. Die Leistung des Autos brach ein, eine Einspritzleitung hatte ein Loch, Öl und Diesel verteilten sich auf dem Motor. K hatte ein Schweißgerät im Gepäck, aber kein Material zum Hartlöten. Er könnte in einem Baumarkt nichts verstehen. Wir mussten eine Werkstatt suchen. Als Madam in eine Kooperative trat, um eine Flasche Wein zu kaufen, trat sie wieder raus, 'Das Auto hat Geld gefressen.' Wir hatten eine billige Flasche sardinischen Weins getrunken. Madam hatte ein Stück frisches Fleisch gekauft. Wir hätten uns mehr gegönnt, wenn eine Nachricht eingetroffen wäre, dass wir Geld für ein Bürgergeldprojekt erhalten, Arbeit bezahlt werden wird. Madam hätte eine Nacht lang in einem Hotel mit einheimischer Küche geschlafen. Der Weg zu einer Grotte war ausgeschildert, sie wurde von einem Barmann bewacht, wir wendeten. Als wir ans Ende eines Felstals gekommen waren, bereute

Madam keine Wanderkarte gekauft zu haben. Wir schliefen an einer Hütte, die aus losen, weißen Kalksteinen gebaut worden war, das Dach waren Äste. Wir sahen zwischen Bäume hindurch auf Felsstein, der in der Nacht weiß, während dem Sonnenaufgang rot leuchtete. Die Geräusche um uns waren so, dass wir sie als Stille empfanden. Wir beschlossen zu bleiben. K blutete, Madam wollte wandern. Wir hausten in faszinierenden Gegenden, wir hätten Daten vergessen, nur nach dem Mondkalender gelebt, wenn wir ohne Daten hätten leben können. Wir hätten ein Tier nachts mit der Taschenlampe blenden müssen, um es einfangen zu können. Madam litt an Magenbeschwerden. Sie hatte im Dunkeln im Hirn abgespeicherte Bilder des Jobcenters gesehen. Sie war aufgewacht und hatte gegrübelt, ob die Hartz4Gesetze in Deutschland noch brutaler geworden sein könnten, Politiker arbeiteten wieder. Am Tag schallten Autogeräusche und Stimmen im Tal. Fast niemand verirrte sich zu uns. Nachts war es so still, dass Madam nur an ein Motorrad denken musste, um es fahren hören zu können. K hatte eine Blutblase am Hintern. Er hatte nach fünfzehn Ehejahren Hemmungen mir sein Arschloch zu zeigen. Wir wussten nicht, wann sie veröden wird. Madam hatte von einem Gipfel zwischen Bergketten einen Spalt gesehen, sie wollte ins Nachbartal, ein breites Bachbett wurde schmaler, endete an einer Felswand. Sie bereute, nicht klettern zu können. Sie hatte sich gesagt, dass sie in einem Leben nicht alles lernen kann. Die Steine waren glatt. Sie lief einen anderen Weg bergan und erreichte eine riesige Grotte, an deren Rand sich ein Hirte eine Hütte mit Tür und Glasfenster gebaut hatte. Sie lief einen Pfad am Felshang entlang und sagte sich, dass es nicht wahrscheinlich ist, dass ihr ein Stein auf den Kopf fallen wird. Die Wege im Gelände waren für einen ungeübten Spurenleser nicht markiert. Fremde sollten Führer anmieten. Madam hatte nach einer Höhle gesucht, die einen handtuchbreiten Eingang haben sollte. Sie hatte ihn nicht gefunden und gehofft, dass K lauffähig wird, ihn finden und ihr zeigen könnte. Sie war tagelang Auto gefahren, war stundenlang gelaufen, sie hatte am Abend Magnesium und Aspirin geschluckt, sie hatte am Morgen keinen Muskelkater. Wenn sie allein unterwegs war, hatte sie Angst, einem Mann zu begegnen. Sie wollte niemanden treffen. Wenn sie Stimmen hörte, versteckte sie sich und lauschte. Sie dachte, dass sie ein Jäger für Wild halten und erschießen könnte. Mufflons äßen. Ameisen klauten ein Pilzstück und trugen es zu acht. Eine Windböe

hatte die Stahlteller ausgehoben und die Pilze auf Kies und Sand geworfen. K hatte sich an der Essenkiste verhoben und litt an Schmerzen, die bis ins Bein zogen. Aus Madams Füßen tropfte Gewebesaft, die Nerven der Wirbelsäule und Knie waren gereizt. Wir wirkten wie Karikaturen unserer selbst. Madam dachte an Soldaten, die von einem Schlachtgelände humpeln. Wir tranken zum Trost Schottischen Whisky, der billiger gewesen war als Wein, dessen Verschluss undicht war, so dass es aus in der Essenkiste nach Whisky stank. K sagte, dass Bewegen weniger schmerze als zu liegen. Madam schickte ihn im Morgengrauen los, um ein Ruinendorf in einer Höhle zu suchen, damit er etwas besonderes gesehen haben könnte. Er kehrte vor dem letzten Abstieg um. Madam war zufrieden, dass er nicht abgestürzt war. Sie kaufte Schafskäse und Wein. Wir fuhren in ein anderes Tal und rasteten in der Pampa. Als Madam am späten Nachmittag los lief, um keine Touristen sehen zu müssen, war der Schmerz in den Fersen so stechend, dass sie glaubte, nur wenige Meter gehen zu können. Sie lief vier Stunden über Sattel, durch Wald, eine Felswand nach oben, um entsetzt festzustellen, dass der Wächter den Eingang zur Höhle, in der Reste alter Kulturen lagerten, noch nicht verlassen hatte. Er sagte, dass sie zu spät gekommen sei. Sie hätte ihn nicht überzeugen können, sie hindurch zu lassen, weil sie kein Geld bei sich hatte. Sie hatte ein Foto der Höhle in einem Andenkenladen im Gehirn abgespeichert, es würde in Erinnerung bleiben. Sie stieg ab und erreichte die letzte Felswand, als es dunkel geworden war. Sie verstieg sich, als sie sich umdrehte, stand ein Mann hinter ihr und fragte, ob sie Probleme habe. Er stieg ab, sie lief ihm nach. Er lief Abkürzungen, sie musste ihm hinterher. Sie hatte eine Kopflampe, er ging ohne Licht. Er hielt Abstand, aber er wartete, wenn der Abstand groß geworden war. Sie sah sein Hemd als hellen Fleck leuchten. Kein Mond schien. Er lief durchs Flussbett, Madam wollte ihm nicht hinterher, aber als sie an die Stelle gekommen war, die sie im Tageslicht durchwatet hatte, sah sie nur schwarze Löcher und hörte Wasser gurkeln. Sie war erleichtert, als eine Stimme vom anderen Ufer in einem Schweizer Dialekt sagte, wo sie lang gehen könnte. Madam hatte während der Wanderung den Funkkontakt zu K verloren. Sie hatte versucht, Felsen als Reflektoren zu benutzen. Als sie hinter dem Tal kurz vor dem Gipfel gewesen war, hatte sie ihn über einen Felssattel hinweg sprechen können. Die Füße hatten Schmerzgefühle unterdrückt, bis sie zum Auto gekommen war. Die

Wundstellen brannten nachts so, dass sie nicht einschlafen konnte. Als K sie zum Sex verführen wollte, weil sie von Männern geträumt hatte, zuckte er zusammen und lauschte. Madam lauschte auch. Es waren die Knochen ihrer Wirbel, die aneinander schabten. Regen begann. Nebel wallte und veränderte die Landschaft. Madam konnte vor Glückseligkeit jauchzen, so fremdartig sah es aus. K wollte in den Norden, um im Norden gewesen zu sein. Wir sahen in schwarze Kirchen und Kirchenruinen. Auf einem Parkplatz toste der Wind so, dass wir nicht hätten pinkeln können. Auf einer Wiese war in der Erde ein Wespennest, wir konnten nicht bleiben. Wir resignierten vor einer Grundstückszufahrt und sahen auf Büsche, 'als wären wir in Deutschland.' K hatte gedacht, dass Sardinier sonntags in die Kirche gehen, aber sie gingen zur Jagd. Die Männer sammelten sich mit Gewehren in der Hand vor unserem Auto, niemand versuchte hinein zu sehen. Die Hunde trugen Glöckchen. Als ein gestreifter Wildschweinfrischling vor uns stand, uns ansah, weg lief, zurück kam, uns ansah, hätten wir nicht schießen können, 'Seine Mutter ist vermutlich tot.' Bei jeder Kuh mit Kälbchen, jeder Sau mit Jungen musste Madam an ihre Tochter und ihr Enkelkind denken. Madam ging über einen Friedhof und starrte in die Gesichter der Toten. K wollte eine menschenleere Strandbucht finden. Madam beschloss, geduldig zu sein. Wir fanden am Ende einer Sandpiste einen Düneneinschnitt, an dem wir stehen und zum Meer sehen konnten. Ab und zu ging jemand vorbei. K ging baden, Madam fröstelte und sah zu ihm hin. Sie hatte für ihn viele kleine Tintenfische gekauft, sie aß Schafskäse. Sie hatte Angst vor Mücken, uns quälten Fliegen. Madam erinnerte sich an ein Lied: 'Du olle Fliege, wenn ich dich kriege, reiße ich dir eins zwei drei vier Beine aus, dann musst du hinken, auf deinem Schinken', K fand es brutal, aber er sang es. Tote Fliegen fielen ins Bett. 'Ihre Kadaver könnten Fliegen anlocken.' Als es dunkel wurde, begann der Horizont landeinwärts von Häusern zu leuchten. Madam schmierte im Dunkeln Creme statt Zahnpasta auf die Zahnbürste. Fliegen hatten die Sexlust in K zerstören können, aber als Madam das Hemd auszog, wurden wir wieder Mann und Frau, die scheinbar Kinder von einander oder die Welt vergessen wollen. Wir blieben bis nach dem Mittagessen allein am Strand, Madam konnte nackt baden. Der Strand hatte steile Stufen. Jede Welle entzog den Grund. Wir fuhren weiter durch verweiste Urlaubsorte und zwischen Stämmen eines Pinienwaldes an einen Strand mit Felsinseln. Madam wollte einen Hippieort gesehen

haben. Der Parkplatz der Gegend war bevölkert. Das schmale Mondtal wirkte mit Wiesen, bizarren Felsen, Sand- und Steinstrand traumhaft. Die Männer strahlten nichts aus, was Neugier auf sie hätte wecken können. Einer hatte sich bedeckt, als er sie kommen sah, als er bemerkte, dass sie allein war, starrte er entblößt zu ihr hin, 'Das ist pubertär.' Sie sah keine Frauen. Sie traute sich nicht, allein am Sandstrand nackt baden zu gehen. Das war kein Gefühl von Freiheit. Madam sah sich die Architektur der Feriensiedlungen an. Sie waren erdfarben, sie wünschte sich Farbenvielfalt, Individualität. Ein Haus hatte verschiedene Pastelltöne und wirkte faszinierend. Es war ein Häuserkomplex, dessen Kanten weich verstrichen waren. Madam dachte, dass sie sich eine Nacht mit K in ihm gönnen würde, wenn sie erfahren würde, dass sie einen Literaturpreis erhalten hat, aber die Übernachtungspreise waren so, dass sie zeigten, dass die Reichen unter sich sein wollen. Eine Piste war so ausgewaschen und der Weg zum Meer schien so lang, dass wir ohne Sicherheit, dass sie nicht an einer Hütte endet, nicht weiter fahren wollten. Madam wäre die Strecke gelaufen, um nachzusehen, aber die Fersen waren feucht. Als sie auf Asphalt gelaufen war, hatte sie bei jedem Schritt ein Knacken im rechten Knie gehört, 'Als sei ich in einer Mechanik.' An einem Meerzugang lungerten Männer, K hatte Angst, dass es ein Schwulentreff ist und wollte nicht bleiben. Wir fanden einen Notplatz, von dem aus wir über einem Bahndamm Bergspitzen sehen konnten, wir hörten das Meer rauschen. Das Auto war zu groß, um an den Strand fahren zu können, wir hätten den Tunnel ausschachten müssen. Der Strand konnte, während die Sonne aufging, Verzückungsgefühle auslösen. Das Wasser war smaragdgrün, der Sand hellgelb. Wir blieben allein, als herrsche Winter. Wir kauften am Nachmittag ein, fuhren am Hafen vorbei und in eine ehemalige Saline. Hinter Brackwasser und Stegen lag das Meer. Schiffe schienen zwischen den Dünen zu gleiten. Die Segel von Survern glitten wie Mondsicheln am Himmel. Madam ärgerte sich, keine taugliche Kamera zu haben. Als wir am Morgen in den Hafen zurück kamen, hieß es, wir könnten erst am nächsten Tag abfahren. Madam konnte nicht glauben, dass das Schiff so voll mit Lastwagen wird, dass keine Passagierautos mitfahren können, bis die Frau am Schalter sagte, dass Explosivstoffe transportiert werden. Ein Mann sagte: 'Bomba.' Es regnete. Madam erinnerte sich, dass K am Abend gesagt hatte, dass er das Gefühl habe, die Insel halte ihn mit Eisenkrallen fest. Sie

hatte es albern gefunden. Sie hatte in den Wochen von fast allen Männern geträumt, die sie geliebt hatte. Sie wollte, dass der Röntgenarzt sie heiratet, den Dichter mit dem Seemannsgang zum Geliebten, sie verweigerte sich dem Vater ihrer Kinder, der Mann mit der rauhen Stimme, der fesselnd singen konnte, war auf die Größe ihrer Enkelin geschrumpft, der ehemalige Thomaner und Operettensänger war krank geworden, sie wollte ihn pflegen. Sie wachte jedes Mal erschrocken auf. Es lag ein Mann neben ihr, der sie beehrte, den sie beehrte, die Welt schien in Ordnung. Sie war beunruhigend. Madam grübelte, ob es eine Bombendrohung gegeben haben könnte, sie ärgerte sich, dass sie, mit dem Computer in die Luft gesprengt, sinnlos gearbeitet hätte. Wir fanden eine Bucht vor der Felsinseln lagerten. K ging im Regen angeln, um zu duschen. Zelte standen zwischen Büschen zerfetzt und verlassen, 'Vielleicht sind sie durch eine Razzia vertrieben worden', 'Vielleicht benutzen sie die Zelte nur für ein Jahr.' Als es regnete, spürte Madam wieder, dass sie einen Film hinter Glas, auf das Wassertropfen fielen, drehen wollte. Als die Sonne durchbrach, Madam badete, K schnorchelte, hörte sie die Insel sagen': 'Bleibt', 'Wir kommen wieder.' Wolken zogen auf. Nachts gewitterte es. Mücken quälten. Wir mussten Türen und Fenster verrammeln. Der Boden wackelte vom Stampfen der Fähren. 'Es erleichtert den Abschied', 'Aber wenn wir bleiben müssen, suchen wir die nächste Bucht.' Wir sahen auf dem Weg zum Hafen mehrere, die uns fesseln könnten. 'Aber, wenn im Sommer alle, die sich hier drängen, scheißen müssen -' Wir waren allein. Wir standen auf der Fähre wieder am Fenster und sahen aufs Meer. 'Wenn die Sonne durchbricht, können wir Haare waschen', sie wurden weich und seidig. Italien begrüßte uns mit Regenbögen, wir fuhren in Regen und Nebel und kamen nachts auf einer abschüssigen Wiese zum Stehen. Madam hatte von Florenz wenig gesehen. Sie wurde von Kirchenglocken geweckt. Wir hatten Mückenstiche und grübelten, ob die Mücken mitgereist waren. Wir fuhren ohne Pause acht Stunden, bis wir einen Rastplatz gefunden hatten. Er lag an einem Bachbett zwischen hohen Bergen. Madam wollte los laufen, aber sie lag schlapp. Das Getriebe verlor Öl. Wir hätten gern zwischendurch eine Pizza gegessen, aber die Pizzas mit Straßenverkauf waren verschlossen. Vor dem Auto lagen Splitter von Autoscheiben. Wir hatten auf fast jedem Rastplatz Splitter von Autoscheiben gesehen und wussten nicht, ob sie von Einbrechern oder Besitzern stammten, die ihren Schlüssel im Auto

vergessen hatten. Die Uhr im Fährhafen war stehen geblieben. Alle elektronischen Uhren, die wir in Italien sahen, schienen kaputt. Mülleimer waren für jeden zugänglich. Wir konnten auf einem Gebirgspass auf eine Wiese fahren und stehen, uns umgab eine Kulisse, die Madam Jauchzen ließ. Lärchen leuchteten so gelb, als ständen wir im Kanadischen Herbst, Felsen zerklüftet. Deutschland war überreglementiert. Ohne Gefühl von Freiheit. Madam gefiel in Österreich, dass der Diesel an allen Tankstellen gleich kostet, 'Es zerstört Stressgefühl', 'Aber sie sperren befahrbare Pisten.' Wir fuhren auf dem Münchener Ring, als K sagte, dass eine Einspritzdüse gebrochen sein muss. Es war die, die neu eingebaut worden war. Wir fanden vor Ladenschluss eine Werkstatt, die eine neue auf Lager hatte. K baute sie ein.

Wir rasten Richtung Jena, aber als wir es erreichten, waren die Fenster der Familie, die einen Schlüssel für uns hatte, dunkel. Wir mussten im Licht einer Straßenlaterne schlafen. Die erste Nacht in einer Wohnung ließ aufschrecken, - die Autos fuhren dicht am Bett vorüber. Als ich meine ehemalige Hausärztin besuchte und sagte, dass ich gegenüber der Zeit vor dem Mauerfall keine Angst mehr habe, ins Gefängnis zu müssen oder ermordet zu werden, sagte sie: 'Eine russische Journalistin wurde ermordet.' Als ich sagte, dass ich froh war, dass es damals Menschen wie sie gab, sagte sie: 'Sie brauchen sie wieder.'

Wir hatten da und dort neben zerbrochenen Brücken durchs Bachbett fahren oder umkehren müssen. Bergdörfer hatten kaum alte Steinhäuser, 'Vielleicht haben sie alle verputzt.' Bilder zierten Hauswände. Sie zeigten Szenen, naiv oder surreal. Schilder, die auf eine Schneekettenpflicht hinwiesen, erzählten uns, dass es Schnee und Eis geben kann. Sardinien ist ein Land für Menschen, die weit gereist sind. Die Legende besagt, Gott hatte von jedem Landstrich ein Stück übrig. Er packte es zu einer Insel, es wurde Sardinien. Landschaften wecken Erinnerungen an andere Länder, sogar an den Thüringer Wald. Die Stauseen hatten Inseln, ihre Ufer waren weich. Wetterwechsel, Tageszeiten veränderten das Bildmaterial. Blitze ließen Felswände im Dunkel der Nacht auftauchen und verschwinden. Wir lebten unruhig, weil wir Lust verspürten, Vergangenheit los zu lassen, zu bleiben. Wir hätten als Touristenführer arbeiten müssen.

Kinder und Sprache fesselten uns an Deutschland. Madam hatte gedacht, dass Deutsche in Italien Allemannen sind, aber wir waren für Italiener eine Art Teddys. Wenn wir während unseren Reisen immer geradeaus gefahren wären, hätten wir die Erde mehrfach umrundet, aber wenig gesehen. K sagte: „Vom Mond bis zur Erde.“ Obwohl wir beide im gleichen Auto saßen, hatte K einen Hirsch dicht vor unserem Auto von einem Weghang zum anderen springen sehen, während Madam nicht den Schatten seiner Bewegung gespürt hatte, weil sie nach hinten zu einem Gipfel gestarrt hatte. Manchmal war es in den Landschaften so still, dass Madam behauptete, dass sie den Bass von Musik höre. Es war das Herz, das schlug. Wir hatten, wenn wir aus Fenster oder Tür sahen, gewöhnlich eine traumhafte Sicht, aber Madam sehnte sich nach Hause. Ihre Enkelin hatte am Telefon unverständlich geredet, Madam hatte gesagt: „Wenn wir zurück sind, machen wir etwas Schönes“, die Kleine hatte zu ihrer Mama gesagt: 'Ines kommt gleich!' Wenn Madam zufällig die Fotos ihrer Kinder sah, die noch im Datenspeicher waren, tat die Sehnsucht körperlich weh. Wir standen in faszinierenden Landschaften, aber wir lebten öffentlich. Es war nicht wahrscheinlich, dass uns jemand zusah, wenn wir pinkelten, kackten, aßen, Karten spielten, schliefen, uns umarmten. Aber es war möglich. Wir lebten ein öffentliches Leben. K hatte an eingeklemmten Nerven gelitten. Madam war damit beschäftigt gewesen, die Fingerkuppen, die sie vor Verzweiflung in Deutschland blutig gebissen hatte, zu heilen. Wir hatten solange im Jahr als freie Künstler arbeiten wollen, wie andere Urlaub machten. Madam hatte mit der Arbeitsvermittlerin und ihrer Chefin nicht mehr reden, die Klärung des Sachverhaltes einem Rechtsanwalt übergeben wollen. Plötzlich sagte die Teamchefin: Vielleicht finden sie unterwegs Ideen für neue Projekte. Madam grübelte, ob sie begriffen hatte, dass sie sich in ein System hatte installieren lassen, das Erwerbslosigkeit förderte, um Menschen versklaven zu können. Ich hatte ihr gesagt, dass das Emblem der Arbeitsagentur eine Sackgasse zeigt, sie hatte mich überrascht angesehen. Wir hatten für das Geld, das wir erhielten, so viel gearbeitet, dass die Gesellschaft in unserer Schuld war. Ein Bürgergeld könnte an unserer Armut nichts ändern, aber uns Demütigungen, in denen wir wie Huren in Kontrollen gezwungen werden, ersparen. Madam dachte, dass sie aufs Land ziehen sollten, um wie früher jeden Monat wenige Tage in Berlin zu sein. Sie müsste ein billiges Haus und jemanden finden, der es kaufte und uns in einem

Mietkauf übergab. In einem eigenen Haus könnten wir Energie- und Müllkosten sparen, wir könnten hausen, als würden wir in der Wildnis leben oder in der Kindheit. Wir würden lieber mit Gasheizung und in einer Stadtwohnung leben. Madam grübelte, ob sie das Haus mit Stacheldraht und Glasscherben schützen müsste. Menschen, die auf dem Land lebten, sagten sie hätten sich zum Schutz vor Einbrüchen und Überfällen Pistolen zugelegt.

Wir hatten im Spätsommer des Vorjahres durch die Alpen fahren, Geräusche von abschmelzenden Gletschern aufnehmen wollen. Der Zylinderkopf vom Auto wurde ersetzt. Der Motor schien kaputt. Er wurde ersetzt. Der Zylinderkopf ließ weiterhin Öl. Im Hof der Werkstatt wurden die Kardanwelle und der zuschaltbare Allrad geklaut. Die Gletscher begannen zu frieren, wir kamen nicht weg. Im Frühjahr waren wir so k.o., dass wir dem Alltag entfliehen mussten. Wir hatten nach Bergen übersetzen wollen, aber sie verlangten, dass wie eine Kabine kbezahlen. Soviel Geld hatten wir nicht. Auf der Fähre nach Kristiansand war ein kleiner Junge, der sich zu bewegen schien, wie sich mein Sohn bewegt hatte. Ich sah aufmerksam hin. Eine fremde Frau mit Mann und zwei Kindern sah zu mir. Vielleicht erinnerte ich sie an ihre Jugend, obwohl ich älter war. Oder an jemanden, den sie mochte. Als sie gingen, sagte sie 'Tschüss.' Wir hatten nichts mit einander geredet. Der Zöllner verwickelte uns in ein Gespräch über Autoausrüstung, Routen, Wetter. K sagte, dass das eine Art Verhör ist, in dem wir taxiert werden. Ich wusste nicht, ob ich ihm antworten musste, als er fragte, was für eine Art Fotos ich machen will. Ich zeigte ihm Beispiele. Ich wollte Spiegelungen, die an Science-Fiction erinnern. Es ist idiotisch, im März nach Norwegen zu fahren, um Gletscher zu finden und Geräusche aufzunehmen. Aber Madam hatte Resturlaub, K meldete sich in freischaffende Arbeit ab. Wir hatten zwei verschiedene Arbeitsvermittler, sie wurden beständig ausgewechselt, die Chance, dass beide an Kunst und Kultur interessiert und fair waren, so dass wir zusammen arbeiten könnten, war gering. Die Reise begann im Regen, er endete. An einem See stand 'Trinkwasser', 'Kein Trinkwassermangel.' Wir hatten Kisten mit Essen. Wenn das Auto über Holzbrücken und Tierroste fuhr, hatte Madam Angst, sie könnten brechen. Madam ketschte einen Kaugummi, um die Zähne zu pflegen, legte ihn aufs Autobrett, legte den Autoatlas hin, zog den Autoatlas auf den Schoß und war lange Zeit beschäftigt. Der Schnee lag

stellenweise meterhoch, schimmerte hellblau und blendete, wenn die Sonne schien. Die Sonne, die sich in Seen spiegelte, blendete auch. Es gab Wegenden, an denen Stille herrschte. Wir konnten nur fahren, wo Schnee geräumt war, wir konnten nur wandern, wo Schneemobile den Boden verfestigt hatten. Da und dort donnerten Lawinen ins Tal. Ein Autounfall schien wahrscheinlicher, als von einem Steinschlag zermalmt zu werden. Im Fall einer Schneelawine sollte Madam den Mantel über den Kopf heben. Madam fühlte sich glücklich, weil sie sich entschlossen hatte, den Profifotoapparat mitzunehmen. Sie hatte jahrelang nicht fotografiert, nur geknippt. Sie faszinierte das Grafische in den Landschaften. Sie dachte an Bilder vom Kilomanscharo. K senkte das Unterwassermikrofon neben Fähren ins Wasser, er war überrascht, dass das Nageln des Dieselmotors weit zu hören war. Wir sahen so viele Fjorde und Seen mit steilen Felswänden, dass wir abzustumpfen begannen. Aber es blieb faszinierend, zwischen Felswänden aufzuwachen, Schneegipfel zu sehen. Madam wunderte sich, dass auf den Gipfeln, auf die die Sonne am längsten schien, der Schnee zuletzt taute. K war im Schnee stecken geblieben, rechts und links Abgrund, er hatte das Auto in der Fahrspur zurücksetzen müssen. Madam hätte das nicht gekonnt. Sie kümmerte sich um ein abwechslungsreiches Essen. Reis mit Thunfisch, chinesische Nudeln mit schwarzem Tintenfisch, Nudeln mit Wurst. Abgelagerte Büchsen. K liebte den Geschmack getrockneter Früchte. Wir gönnten uns ab und zu frisches Brot. Die Preise waren extrem hoch, weil die Löhne hoch waren. Der ADAC behauptete, Norwegen sei so reich, dass es Wert darauf lege, dass auch Sozialhilfeempfänger Auto und Schneemobile besitzen. K zählte auf einer Autofähre in einer Schicht sieben Mitarbeiter. Die Fähren waren so teuer, dass es sich für einzelne zu lohnen schien, zwei Autos zu haben, als Fußpassagier den Fjord zu überqueren. Madam goss Teebeutel mehrfach auf. Der Früchtetee schmeckte mit Aroma verseucht. Wir hatten hart gekochte Eier. Wir hatten aus dem Müll an einem Rastplatz einen Einweggrill mit Holzkohle geklaut. K angelte, er fing keine Fische. 'Es gibt Ottern. Es muss Fische geben. Sie kommen mit der Flut.' Er versenkte Blinker zwischen den Steinen. Wir grübelten, ob die riesigen Gepäckkammern an den Bussen für Fische waren. K liebte es, durch unbeleuchtete Tunnel zu fahren. Es gab wenige. Wir verbrachten Stunden in Tunneln, Madam beschloss, ein Drehbuch zu schreiben, mit Kameraausrüstung zurück zu kommen.

Fjorde sind laut Legende so tief wie die Berge, die um sie stehen, hoch sind. Als wir einen Fjord überquerten, beschloss sie, eine Kurzgeschichte über versenkte Seelen zu erarbeiten. Sie schaltete den Computer erst am achten Tag an. Wir schalteten das Telefon oft aus. Jemand, der seine Nummer unterdrückte, versuchte uns beständig zu erreichen. Als wir den Anrufbeantworter abhörten, hatte er nichts gesagt, es waren nur Geräusche einer Mensa oder Bahnhofshalle zu hören. Wer uns erreichen wollte, hätte eine SMS geschickt oder einen Text gesprochen. Madam empfand die Anrufe als schikanös. Wir hatten mit dem Jobcenter über Stellen im Öffentlichen Beschäftigungssektor verhandelt, die Arbeitsvermittlerin hatte zugestimmt, wir hätten ausreichend Behinderungen für den sogenannten zweiten Arbeitsmarkt. Madam traute dem Jobcenter zu, dass es Daten von K, obwohl er abgemeldet war, einer Zeitarbeitsfirma übergeben hatte. K bezweifelte das. Keine Firma, die seriös arbeitet, unterdrückt ihre Rufnummer. Madams Blutdruck war lebensgefährlich hoch gewesen. Er entwickelte sich zu Idealwerten. Madam knabberte an Tabletten, sie setzte sie nicht gänzlich ab, weil sie nicht riskieren wollte, dass es einen Rückschlag gibt. Sobald das Telefon ohne Rufnummernanzeige klingelte, ging er hoch. Sie musste lernen, Stress zu ertragen. Vermutlich nervte uns eine Firma, die uns einen Handytarif aufdrängen wollte. Madam glaubte, alles probiert zu haben, um den Butdruck mit Hilfe von Autosuggestion zu senken. Ihre Empfindsamkeit war Kapital. Sie machte sie leistungsfähig, sobald sie arbeiten konnte. Wir sahen das Blau von Gletschern hinter Schnee; wir hatten die Schneeschuhe nicht mitgenommen, wir hatten sie bisher nie gebraucht. Wir schliefen anderthalb Stunden nach Sonnenuntergang ein, standen eine Stunde nach Sonnenaufgang auf. Madam lag zuvor zwei Stunden wach, schaltete die Heizung an. Die Nässe, die sich im Auto angesammelt hatte, wirkte eiskalt. Nach dem Frühstück wurden die Türen geöffnet. Madam hatte in den ersten Nächten Alpträume. Hartz4 schien in der Ferne nicht weniger bestialisch, nur weniger privat. Als Menschen verhaftet worden waren, hieß das Schutzhaft. Sie schwitzte, es ließ nach. Sie begann den Tag mit isometrischem Muskeltraining, um den Kreislauf zu stärken. Sie spannte die Muskeln an, lockerte sie. Sobald sie K berührte, war Erotisches. 'Sex im Hotel.' Madam zählte siebzehn Ehejahre. K hasste Hundehaufen in Berlin, er stieg aus dem Auto und trat rein. Er redete nicht weiter darüber. Wir wollten in einer Idylle mit Reinigungstüchern

und Frischluftklos hausen. Es war Einsamkeits- und Freiheitsgefühl drin. Regen wusch das Haar. Es ließ uns bei der Vorstellung grinsen, wir könnten aufwachen und der frisch gefräßte Schneeweg zugeweht sein. K fand die Schaufel nicht. Sie lag untergemölt. Am Ende eines Tals war ein Wasserfall, der so steil war, dass Lachse in seinem Becken laichen mussten. Wir hatten nur Science-Fiction-Bücher bei uns, von denen Madam die Fantasien des Kapitän Blaubär am besten gefielen. Wenn man im Winter unterwegs ist, ist es kalt. Eine Vielzahl Straßen sind gesperrt. Man kann sich und Dreckwäsche nicht im Bach waschen, die Betten nur selten neben dem Auto lüften. Man schwitzt nicht viel. Esswaren verderben nicht. Die Straßen sind weitgehend leer, die Rastplätze zugeschneit. Wir konnten durch die Äste der Bäume auf Wasser sehen. Kein Touristensender sendete, 'Das Norwegische klingt wie rückwärts gesprochenes Deutsch.' Madam beschloss sich um ein Wörterbuch zu kümmern. Auf schmalen Straßen kein Gegenverkehr. Im Schnee Spuren. Eine Schuhspur hatte der Wind aufgeweht, sie sah aus wie eine Yetitatzte. Madam hatte die Wahl zwischen einem Wollmantel, in dem sie nicht schwitzte, der nicht trocknete und einem Nylonmantel, in dem sie schwitzte, der rasch trocknete. Sie schmierte Schutzschichten aus Bienenwachs und Hirschtalg auf die Füße, aus Angst, die Füße zerfetzt zu laufen. Gummistiefel sind keine Wanderschuhe. Sie kühlten rasch aus. Einmal fiel die Heizung aus. Wir hätten gern einen Holzofen im Auto, aber das Auto ist klein. K sagte, er wäre auch ohne Heizung weiter gefahren. Madam fürchtete sich davor. Als wir Geld hatten, hatten wir geklagt, dass die Heizung zu laut ist. Wir waren froh, wenn sie funktionierte. Auch wenn sie leicht nebelte. K hatte geglaubt, sie nicht reparieren zu können, Madam hatte geglaubt, dass er es kann. Wir hatten kein Geld für eine neue. Wir hatten gestritten. Madam hatte Recht. K gehörte mit seinen technischen Fähigkeiten in ein Forschungsteam. Das herrschende System war unfähig, Menschen zu ermöglichen, Fähigkeiten fair bezahlt in die Gesellschaft einzubringen. Die Gaspatronen mussten angewärmt werden. Der Kocher entließ Gas aus den Patronen, sobald Madam vergaß, den Sicherheitshebel runter zu drücken. K hatte die Patronen bei Ebay gekauft. Als wir reicher gewesen waren, hatten wir geklagt, als wir in Portugal LidlLäden entdeckten. Wir reagierten erleichtert, als wir in Norwegen einen LidlLaden sahen. Lebensmittel wären auch dort teuer, aber im Verhältnis am billigsten. Madam sah ihn an, kaufte auch dort nichts.

Seine Gänge waren breiter als in Deutschland, 'Damit die Menschen tratschen können.' Madam hatte Augentropfen vergessen, sie wollte das Auge tränen lassen, schnitt eine Zwiebel auf, die Zwiebeln waren alt und hatten keine Kraft. Madam legte Kamillenteebeutel aufs Auge und strich mit der Restfeuchtigkeit übers Gesicht. Die Haut schien zu spannen. Auch das Gesicht von K schien schmaler geworden. Wir erreichten zu Fuß einen Gletscher. Wir hätten ihn anfassen können. Aber der Boden war weich, Steine sanken ein. Schnee und Steine fielen ins Tal. Wir verzichteten, Mikrofone ins Eis und Gletscherspalten zu stecken. Madam tröstete sich, dass sie wegen dem Tunnelfilm erneut in die Gegend kommen müssen. Im Sommer mussten wir mit Tourismus rechnen, der Panikgefühle auslösen kann. Wir waren allein. Wir gingen einzeln. Einer blieb bei der Technik. Das Funkgerät verband. Wir fuhren in ein anderes Tal, fanden Geld zwischen den Mauttütchen, zahlten mit ihm Maut und stoppten das Auto vor einer Schneelawine, die die Straße verschüttet hatte. Es war Sonntag. Wir wollten bleiben. Es schneite. Die Feuchtigkeit entzog dem Auto Wärme. Wir heizten, aber es wurde nicht warm. Madam spähte beständig zum Himmel in der Hoffnung, ein blaues Loch zu sehen. Am Nachmittag ging K durchs Bachbett zum Gletscher. Madam folgte ihm später. Der Gletscher leuchtete wie blaue Plaste. Als K zurück kam, begann er ein Holzfeuer zu entfachen. Er holte trockenen Späne aus dem inneren von feuchten Ästen. Der Geruch hielt sich tagelang in den Klamotten. Nachts schneiten wir ein. Schnee rutschte donnernd ins Tal. Madam wollte später mit einer Filmkamera eine Rundumaufnahme machen. Aber wenn sie erneut in die Landschaft kommen würde, wäre unklar wie das Tal aussieht. Wir sahen am Morgen zum Himmel und wollten dorthin, wo ein Loch schien. Als wir hinfuhren, war es weg. Eine zarte Fliege hatte sich bei uns eingenistet. Im Auto war es windstill. Wir sahen Schwäne, Köpfe ins Eiswasser tauchen. Manche Eisgebilde sahen so faszinierend aus, dass Madam dachte, dass, wenn sie mehrere Leben hätte, sich mit der Gewinnung von Eiskristallen beschäftigen würde. Wir hofften bei jedem Tunnel, dass der Berg Wetterscheide ist. Als Madam ein Auto ohne Schnee sah, jauchzte sie auf. Es kam aus einer Garage. Das Aufnahmegerät von K hatte sich entladen. K behauptete, dass es Stunden brauchen könnte, bis es geladen ist. Wir aßen gewöhnlich nie vor zwölf, Madam durchbrach das, um nicht an Hungerstress zu leiden, wir waren vor Morgengrauen wach gewesen. Wir verließen den Fährhafen ohne

Tonaufnahme. Wir kamen zur Küste und fühlten uns belohnt, weil es nur noch minutenweise regnete oder schneite. Wir standen im Windschatten von Holzhütten. Wind ließ weiße Gicht hoch spritzen. Wenn die Sonne scheint, schimmert das Meer smaragd. Madam litt an einem Stechen im linken Brustkorbbereich, die Blutdruckwerte waren ok, 'Vielleicht hatte sich Luft verklemmt.' K war vom angespannten Fahren auf verschneiten Straßen so erschöpft, dass er einschief. Die Wege mit Neuschnee wirkten weniger gefährlich, als die geräumten. Pappschnee bremste. Madam bereute, nachts am Meer zu stehen. Es toste. Sie lag wach, sie dachte an Deutschland, sie schien nervös. Aber als sie den Blutdruck maß, war er ok. Er schien nur hoch zu gehen, wenn er sie zur Flucht zwingen wollte. Madam lief am Morgen zum Leuchtturm. Als sie zurück lief, begann Schneesturm. Als die Sonne erneut schien, lief K los und kam in einen Schneesturm. Wir fuhren spät los, um festzustellen, dass wir am schönsten Ort der Insel gestanden hatten. Die benachbarte Halbinsel verschlug auf dem Hochplateau den Atem, es ließ nach. An einem Sandstrand lagen Graupelkörner wie weiße Perlen. Die Schilder, dass Campen verboten sei, waren gewöhnlich so klein, als wären sie verboten. Wir standen nicht gern in der Nähe von Häusern. Wir rasteten auf einer Felszunge zwischen alten Bunkeranlagen. 'Sie lassen den Stahl verrotten.' Madam dachte, dass sie die Unterstände als Keller und Fundamente nutzen könnte. Auch der Blick von der seeabgewandten Seite war grandios. Wir starrten auf einen Berg, der im Nebel oder Schneesturm verschwandt, auftauchte. Die Sonne schien auf ihn und der Mond. In den Bunkeranlagen lagen Reste von Feuerwerkskörpern. Abends kamen Jugendliche, sie wendeten. In anderen Gegenden stellte K das Auto in Fluchtrichtung, der Fahrersitz blieb leer. In Norwegen legte Madam nur das Mobiltelefon griffbereit. Sie ließ den Schlüpfel an. Alkohol war teuer, aber das hieß nicht, dass Jugendliche keinen selbst gebrannten trinken konnten. Nachts wackelte das Auto im Schneesturm. K entdeckte am Morgen, dass die Matratze am Boden nass war. Er hatte sie auf eine Folie gelegt. Wir wendeten sie, heizten, aber es wurde nicht warm. Schnee klatschte aufs Blech, ans Glas. Wir pinkelten im Windschatten des Autos, er war nahe der Tür, wir kackten im Windschatten von Felsen. 'Was du gleich kannst besorgen, das verschiebe nicht auf Morgen.' Das Wetter wechselte beständig. Wir zogen uns abends unter der Decke aus, wenn sie von uns angewärmt war. Ebbe ließ steinige Küstenlandschaften wilder

erscheinen. In einem Laden gab es ein billiges Brot. Madam grübelte, ob das eine Unterstützung der Armen ist. Es gab Fischpudding, der Preis schreckte ab. Als K auf einer Insel das Handy angemacht hatte, Nachrichten auf dem Anrufbeantworter schienen, ein Mann mit einem Auto, das für die Insel mit einer Webseite in Deutschland warb, auf uns zukam, uns beobachtete, dachte Madam, dass das ausreichend Stress sei. Aber der Blutdruck blieb ideal. Auch wenn sie vor dem Frühstück arbeitete. Madam grübelte, wie sie in Deutschland leben könnte, um diesen Blutdruck zu halten. Als wir diskutierten, ob wir zu einer Insel fahren, K klagte, dass es zu teuer werden würde, Madam grübelte, ob die Insel wegen Stürmen zu flach sein könnte, sie schien laut Karte ohne Vegetation, stieg der Blutdruck. Madam war nicht konfliktfähiger geworden, es stimmte sie traurig. 'Es sind nicht unbedingt die Starken, die Widerstand üben, sondern die, die das Gefühl haben, ums Überleben kämpfen zu müssen.' K sagte Madam, dass sie, wenn sich das Meer zurückzieht, sofort fliehen müsse. Er sagte, man müsse mit Tsunamis rechnen. Er sagte, dass im Hörspiel eine Frau starb, weil sie ihren Geliebten, nicht im Stich lassen wollte. Madam wollte ohne ihn nicht fort. Sie wusste nicht mehr, welches Pedal für Gas, Bremse und Kupplung war. K stieg ab und fand am Strand Walkknochen. Sie leuchteten Rosa. Vielleicht hätten wir einen Wirbel mitgenommen, wenn kein Schneesturm begonnen hätte. Madam dachte, dass K in seiner schwarzen Kleidung am Strand nicht zu sehen gewesen war und dass man immer eine Taschenlampe für Notsignale bei sich haben sollte. Wir hatten an einem Müllauto nicht anhalten wollen, weil wir uns darauf verließen, dass Raststellen Mülleimer haben. Sie waren verschlossen. Vor Alesund sahen wir die ersten Betonburgen. Dahinter lag eine Altstadt, die zum Bleiben hätte einladen können. Es war Gründonnerstag, auch Cafés hatten geschlossen. Wir litten an der Zersiedelung. Wir fanden erst nach Sonnenuntergang einen Parkplatz am Meer. Auf Inselchen standen Häuser. Der Wind wehte eiskalt, Madam brach am Morgen eine Wanderung ab, als sie zwischen Steinen in ein Wasserloch getreten war. Es reichte bis zum Stiefelrand. Die Fahrt auf der Atlantikstraße entschädigte uns. Wir waren allein, es stürmte. Wir stellten das Auto quer und sahen raus. Madam malte für K ihre Lippen rot. Wir sahen nirgends Osterschmuck. Wir hatten Sorge um die Palmen in unserer Wohnung, ein Freund hatte sie gießen wollen, wir waren erleichtert, als wir ihn erreicht hatten. Der Abschied von der Küste war ein

schmerzliches Gefühl. Auf Fähren roch es verführerisch nach Eierkuchen. Wir hatten selten auf Notplätzen gehaust. Einer war an einem Stausee, Lampen schienen, wir mussten das Auto abdunkeln. Auf der anderen Seite der Staumauer war es dunkel, aber Turbinen lärmten. K wollte unter keinem Hochspannungskabel stehen. Ein anderer Notplatz war, als das Thermometer in der Mittagssonne Minus elf Grad gezeigt hatte. Auf dem Hochplateau wäre die Sonne spät unter, früh aufgegangen, wir hätten über einen zugeschneiten See auf schneebedeckte Berge gesehen. Aber unser Auto war alt. Der Kühlwasserschlauch war gerissen. Madam tröstete K, weil es nicht regnete, schneite, so dass er ihn reparieren konnte. Nachts hatte der Mond geschienen, aber es war nur vier Grad Minus geworden. Die Herzen, die Madam in die Eisschicht am Fenster gemalt hatte, waren rasch abgetaut. K hatte den Mond fotografieren wollen, Apparat acht Sekunden in der Hand gehalten, Madam dachte, dass das ein künstlerisch interessantes Foto werden könnte. Madam suchte den tiefsten Punkt auf der Karte, wir fuhren hin. Als wir auch im Tal nach Sonnenuntergang mehr als sieben Grad Kälte hatten, hätten wir eine Nachtfahrt beginnen sollen. Es hätte eine romantische Erinnerung werden können. Wir blieben. Das Thermometer stieg aus und zeigte am Morgen: To low. Nach einer Stunde heizen, waren Plusgrade im Auto, die dicke Eisschicht am Fenster begann zu schmelzen. Die Topfdeckel klebte an dem Wasserkessel, der Teebeutel in der Tasse, die Schuhe am Boden. Die Tür ließ sich nicht öffnen. Saft war Fruchteis. Der Kühler war eingefroren. Die Kupplung funktionierte nicht. Madam hatte ein Stärkegefühl, als sie zwischen Eiskrusten auf der Bettwäsche aufgewacht war. Sie dachte, dass wir das teuer bezahlen müssen. Wir konnten wegen der Kälte nur langsam fahren und hätten schnell fahren müssen, um ihr zu entkommen. An einem Rastplatz funktionierte die Kupplung nicht mehr. Madam dachte, dass K die Probleme lösen wird. Sie musste damit rechnen, dass das Auto in eine Werkstatt muss. K fand einen Eispropfen in der Kupplungsleitung. Wir waren so froh, dass das Auto sich wieder bewegte, dass wir aufs duschen, das die Raststätte anbot, verzichteten. Wir fuhren bergab, bis wir an einem Seeteil standen, dessen Wasser nicht gefroren war. Stromaufwärts waren Autos auf einer Eisschicht übers Wasser gefahren. K musste beständig mit vereisten Straßenabschnitten rechnen. Madam trat auf einer Wiese auf Eis, sie dachte es würde brechen, sie hatte Stiefel an, aber sie

rutschte, schlug auf, das Eis zerbrach, sie lag durchnässt. Die Gegend sagte: Ihr seid nicht gut genug ausgerüstet. Wir litten an Geldmangel. Der Tank fraß Geld. Madam kaufte keine Fischbouletten. Sie gab alles Geld fürs Tanken. Wir kamen über die schwedische Grenze. Madam sang verzweifelt Kitschmelodien. K glaubte noch immer, dass eine Ausbildung sie zur Sängerin hätte machen können. Madams Tochter ertrug Gesang nicht. Keins der Kinder rief zu Ostern an. Vielleicht hatten sie Angst vor Kosten. K hackte das Eis auf, steckte das Mikrofon in einen See. Der Himmel war bewölkt. Die Sonne sprengte nichts. Der Akku entleerte sich in der Kälte rasch. Wir hätten Handwärmer mitnehmen sollen.

Madam fand Spiegelungen am Meer. Eis rutschte ins Wasser und zerstörte sie. Madam bedauerte, dass wir länger bei den Walfischknochen geblieben waren, bis der Schneesturm aufgehört hatte. Rosa Knochen hätten zwischen weißem Schnee gelegen. Wir übernachteten zwischen großen Steinen nahe der Küste. Schneetreiben machte sie unsichtbar. Am Morgen standen wir am Wasser und sahen verliebt auf Felsbrocken um uns. Madam hätte gern ein Haus gemietet. Aber hinter den Fenstern Schulungsräume. Als uns ein Mann ohne Hund am Morgen entgegenkam, unterstellten wir, dass er hatte kontrollieren wollen, ob wir auf Parkplätzen übernachtet hatten, an denen 'no nachtpark' stand. Wir hausten auf einer Insel, deren Brücke repariert wurde. Wir kamen nicht weg, ohne zu wissen, wann wir weg können. Fähren hatten Elektromotoren und lieferten kein Soundmaterial. Eine Fähre, die auf unserer Landkarte eingezeichnet war, gab es seit zehn Jahren nicht mehr. Die Gegend war so besiedelt, dass wir glücklich waren, als ein Weg unter ein Windrad führte. Wir sahen keine Häuser, wir hatten Lärm. Madam versuchte sich eine Zeitlang zu trösten, dass es wie der Motor eines Fährschiffes klang. Wir suchten eine klingende Fähre, wir hatten ihre Geräusche vor Jahren aufgenommen. Wir fanden sie nicht. Wir fanden auch den Ort nicht, in dem wir gestanden hatten, eingeladen worden waren. Als wir auf die Autobahn fuhren, reagierten wir, als wären wir auf eine Achterbahn gekommen. Wir liebten es, langsam zu fahren, anzusehen, was uns umgab. Madam fotografierte ein rauchendes Kohlekraftwerk, vor dem Windpropeller standen. Wir beschlossen, über Dänemark zu fahren, weil Madam wissen wollte, ob sie die Brückenfahrt für einen Videofilm will und K Fähren und

Bootsgeräusche im Rostocker Hafen wollte. Dänemark schien eine riesige Schrebergartenkolonie, voll von Verbotsschildern. Madam verstand, dass Naturreserve eine weitere Zersiedlung verhindern müssen, aber sie verstand nicht, dass wir auf leeren Parkplätzen nicht übernachten durften. Die Dieselpreise waren so hoch, dass Madam grübelte, ob wir den Motor ausbauen sollten, um es zu erleichtern und von einem Ackergaul durch die Welt ziehen zu lassen.

Die Landschaft hatte nur einmal gesagt: 'Bleib!' Es war ein Fels mit Bunkern. Er lag weder unzugänglich, noch zwischen Häusern. Klauschte an Stellen, die ohne Stromleitungen waren, nach sphärischen Geräuschen. Er hörte nichts. Wenn die Motoren der Fähren Luftblasen aufschleuderten, verschluckten sie Lärm. Wir sahen Schilder, die vor Elchen warnten, keine Elche. Wir sahen zwei Ottern, eine schien mit uns spielen zu wollen. Zwei Spatzen flogen auf die Hinterräder, um in der Nähe des Motors Wärme zu tanken. Auch zwanzig Socken sind nicht viel, wenn jeder drei übereinander ziehen muss.

Urlaub war das nicht. Wir arbeiten täglich. Wir konnten uns nicht gemeinsam vom Auto entfernen. Wir sehnten uns an Sandstrände, nach Sommer. Wir genossen, dass es Winter war, aber im Verhältnis zu Dezemberreisen früh hell, spät dunkel wurde. Die Wasserfälle waren gefroren, auch in den Tunneln Eiszapfen. Wir litten an Trinkwasserproblemen. Schnee zu tauen, kostet Energie. Wir hatten beschlossen, wenn die Sonne warm scheinen würde, in einen See einzutauchen, um zu fühlen, wie die Haut sich zusammenzieht, Dreck und Schweißreste abstößt. Es wurde nicht warm. Auch die Heizung wärmte das Auto nur bei Windstille und Trockenheit auf. Madam sah im Spiegel, dass ihr Gesicht alt geworden war. Als sie fragte, ob sie sich einen Schnitt setzen lassen sollte, stimmte K zu. Madams Zahnarzt hatte angeboten, ihre Haut zu straffen. Sie war unsicher, ob sie glauben sollte, dass er das auch kann. Wir suchten Höhlen, Grotten. Ein Eingang in ein Bergwerk stand offen, aus ihm dröhnte das Rattern von Maschinen, Abgase trieben raus. In Tälern, in denen der Schnee weg getaut war, lag das Gras so gelb, dass wenn Sonne das Auto momentweise aufheizte, wir glauben konnten, im Süden zu sein. K hatte ein mehrstündiges Hörspiel mit, das in Canada und Norwegen spielte. Teile wurden nach einem Zufallsprinzip abgespielt. Madam konnte das Unverständliche spannend finden. Es erzählte von

Katastrophen. Sie schlief ab und zu ein. Madam hatte Nagellack, Federn und Hautfarbe mitgenommen, um Finger durch Schnee stapfen zu lassen, das zu filmen. Sie hätte sich zwischen Felswänden albern gefunden. Alkohol war teuer, wir tranken keinen. Auch wenn es Abende romantischer gestimmt hätte als Kamillen- oder Apfeltee. Das Auto musste nicht zur Reparatur. Wir hatten Sandbleche und Winde im Auto, K hatte einen schweren Wagenheber gekauft. Wir brauchten sie nicht. Wir sahen einen Mann, der im Zelt neben einem Auto hauste.

Wir bezahlten nichts mit Karte, weil Menschen, die in Behörden arbeiten und von Steuergeldern umfangreich finanziert werden, von Vorgesetzten auf Neid programmiert werden. Wir mussten in Schweden Geld bar tauschen, Gebühren akzeptieren. Madam konnte nicht vergessen, dass eine Frau schikaniert worden war, deren Mutter das Geld für eine Waschmaschine ausgelegt hatte, sie hatte den Betrag in Raten zurück überwiesen. Man kann Recht durchsetzen, aber es macht krank, Gerichtsprozesse für ein Mindestmaß an Menschenwürde führen zu müssen. Madam hatte gearbeitet und Urlaub.

Wir konnten Stellen im Öffentlichen Beschäftigungssektor realisieren, wurden aber mit soviel Bürokratie und Wartezeiten konfrontiert, dass wir nicht wegreisen konnten. Es war Dezember, als wir uns entschieden, nach Mallorca zu fliegen, weil das billig war. 'Sogar die Postämter sind verschlossen.' Postkartenverkäufer behaupteten, keine Briefmarken zu haben, Tabakläden waren verschlossen, wenn wir durch Straßen streunten. Wind und Regen peitschen Sehnsucht, sich zu erholen. Wir mussten eine Folie über die Hinterklappe des Leihwagens spannen, um ausgestreckt liegen zu können. Die Sessel waren aus Leder, die Heizung funktionierte, die Spiegel reagierten auf den Rückwärtsgang, wenn das Auto parkte, schien es die Schräglage selbständig ausgleichen zu wollen. Madam fand diese Art Buttler, der vor dem Abfahren mahnt, wenn Türen nicht verschlossen sind, der mit einer Sitzheizung den schmerzenden Rücken wärmt, angenehm, K fühlte sich vom Automatiksystem bevormundet und fand die Spiegel zu klein. Das Auto verbrauchte doppelt so viel Sprit wie unser Bus. Er war in Mallorca billiger als in Deutschland. K wurde in die Funktionen des Autos nicht eingewiesen. Er suchte nach Sicherungen, als der Spannungswandler keinen Strom zeigte, aber der Strom hatte sich

automatisch abgestellt. Madam hatte den Computer im Urlaub nicht benutzen wollen, aber das Wetter zwang uns, häufig im Auto zu hausen. Madam hätte lieber mit K in einem Kaminzimmer gelegen. Sie wollte mit ihm in einem Kloster übernachten, aber sie blutete und K hatte Angst, das Zimmer könnte nicht geheizt sein. Am vierten Tag machten wir uns am Strand in einer zur See offenen Hütte eine warme Mahlzeit aus selbst gefundenen Pilzen, Wurst und Reismudeln. Wir tranken heißen Kaffee. Hauch von Luxus. Madam versuchte, K zu überreden, sich mit ihr an einem altertümlichen Marktplatz in ein Café zu setzen, aber er hatte den Sparsamkeitstick noch in sich. Auch Madam ließ sich das Billigste kaufen. Das Auto war geräumig, wir konnten drin essen. Wenn das Brot frisch war, fühlten wir uns verwöhnt. Die spanische Wurst ist anders gewürzt. Wenn Musik lief, konnte beim Weintrinken in Ledersesseln ein Bargefühl aufkommen. Die Taschenlampe hing mit einer roten Serviette mit weißen Punkten abgeschattet an der Decke, ihr Licht ließ nach. Wir hatten Bücher mitgenommen. Es waren Bücher, die wir nicht zurücklassen wollten.

Katzen bettelten uns an, Schafe wichen uns aus, sie trugen Glöckchen um den Hals. Wir gingen im Nieselwetter los, badeten in einer Bachkuhle und liefen im strömenden Regen zurück. Das Auto hatte keine Standheizung. Wir mussten, um uns trocknen zu können, fahren, obwohl Madam einen Küstenweg hatte laufen wollen.

Auch die Wanderwege schienen Stichstraßen, die man zurücklaufen muss. Wir liefen im Dezember weitgehend allein. Wir hatten Sonne tanken wollen. Wir mussten uns Vorwürfe machen. Madam hatte Temperaturangaben für Durchschnittswerte gehalten, nicht für Höchsttemperaturen. Das Inselradio kündigte beständig Wetterbesserungen an. Wir waren glücklich, wenn die Abendsonne, eine Wolkenschicht rot anleuchtete und davor schwarz zefledert kleine Wolken trieben. Miro hätte zum Himmel gesehen, bevor er zu malen begann. 'Wenn der Himmel nur grau ist, kann man Bilder ansehen.' Eine liegengebliebene Zeitschrift zeigte: Miro Malart eignete sich für Bankwerbung.

Wir mussten in den engen Gassen der Orte rangieren, um um Hausecken kommen zu können, wir hatten Mühe, Parkplätze zu finden und fragten uns, wie es im Sommer in den Orten zugeht, wenn

Tausende Touristen durchs Land strömen. Die Straßenseiten, an denen Parkverbot herrschte, wechselten jeden Monat. Ein großer Parkplatz lag leer, wir kauften Eintrittskarten in eine Drachenhöhle in der Hoffnung, wir würden allein bleiben. Ein Bus mit Nonnen. Später Familien. Madam tröstete sich, dass die Führung durch die Höhle etwas von einer Prozession hat. Sie hoffte, dass die Ansprachen nur spanisch sind und das wie Andacht klingen könnte. Der Führer redeten spanisch, deutsch und englisch. Die Stalagniten hingen spitz und dünn über unseren Köpfen. Die Welt neben dem Steg wirkte märchenhaft. Madam sah steinerne Blumen. Wir wurden auf Holzbänke gesetzt, Schiffe mit Musikern zogen vorüber. Das klang malerisch. Boote brachten uns zum Ausgang. Es war verboten, zu fotografieren, zu filmen. Eine Angestellte sagte: 'Alles verboten.' Es klang resigniert. K hatte auf den Satellitenbildern hunderte Pisten gesehen. Sie lagen hinter Zäunen, verschlossenen Toren. Straßenbuchten waren Grundstückseingänge. Als wir nachts in einer rasteten, weckte uns ein Wachdienst. Wir behinderten niemanden. Als Privatperson hätte er uns schlafen lassen.

In den Kirchen standen hinter Glas christliche Puppenszenen. Jesus lag in einer Krippe in einer Tropfsteinhöhle. Madam wunderte sich, dass eine kleine Höhle, die wir selbst entdeckt hatten, uns mehr beeindruckt hatte, als ein vermarktetes Naturwunder. In ihm hatte es merkwürdig gerochen, 'Mischung aus Parfümen und Schweiß.'

Kirchen waren auch am Vormittag verschlossen. Die, die offen standen, waren weitgehend ohne Fenster. Es brannten Lampen oder das Auge musste sich an die Dunkelheit gewöhnen. Madam sah Balanceakte zwischen Prunk und Schlichtheit. Da und dort hingen Reliquen. Eine war ein Kukuxklankleid. Am Rahmen steckte das Passfoto eines Kindes. Im Dunklen standen Palmen. 'Vielleicht werden sie jede Woche ausgewechselt.'

Madam sah nachts K und Geschirr in den Scheiben des Autos doppelt so groß. 'Kunst am Wegesrand.' K war dafür gewesen, dass Madam den Fotoapparat mitnimmt und er ihn schleppt. Aber Madam sah nichts, was sie hätte fotografieren wollen. Sie hatte Diafilme gekauft, weil sie warmfarben abbilden. Sie knipste ab und zu mit der Digitalkamera und sah sich das Foto skeptisch an. Wir freuten uns

über Perlhühner, Vögelchen, die aus Büschen aufflogen. 'Da ein Wiedehopf!' Ab und zu blitzte es. 'Woher kommt die Spannung?' K glaubte - vom Treibsand der Sahara. Wir trafen einen Mann, der mit einem Mann unterwegs war, und grüßten, als Madam sich erinnerte, dass er Bundestagsabgeordneter gewesen war, der die Armen noch ärmer machen wollte, damit die Reichen reicher werden können, bereute sie es, ihn freundlich angesehen zu haben. Sie hätte ihn gern beschimpft. Apfelsinen verrotteten an Bäumen. Die Äste hingen nicht über den Zaun. K fand eine Modeschmuckkette und ich einen kleinen, leeren wasserdichten Rucksack. Wir sahen auf Parkplätzen Splitter von Autoscheiben fragend an. Wir hatten im Parkhaus gesehen, wie Autoverleiher mit einem Draht Autotüren öffneten, um an den Autoschlüssel, den Touristen im Kofferraum ablegen sollen, kommen zu können.

Hunde durften nicht an Strände, in Parkanlagen, Naturparks. 'Das ist angenehm.' Auf den Straßen der Ortschaften lag keine Hundescheiße. Niemand schien Hunde im Auto spazieren zu fahren. Andererseits gab es im letzten Jahr auf der Inselgruppe dreitausendfünfhundert Schwangerschaftsabbrüche. Es wären vor allem alleinstehende Frauen gewesen, die sich gegen Kinder entschieden. Siebentausend Hunde und dreitausend Katzen seien auf Mallorca von den Besitzern ausgesetzt worden, 'Vielleicht ließ man sie frei.' Die Hunde und Katzen, die wir sahen, wirkten gut genährt. Nur einer Katzenfamilie, die auf den Rändern von Mülltonnen hauste, standen die Haare zu Berge. Das sah märchenhaft aus. Wir sahen eine Katze, die eine Art Halskrause aus Fell ums Gesicht trug. Madam hatte plötzlich Sehnsucht, eine Katzenfarm zu gründen.

Die Gegenden, die frei zugänglich waren, waren klein. Nachts blinkten Sterne, im Morgengrauen zogen Wolken auf. Madam fragte sich, ob der Sonnenaufgang in Mallorca aussieht wie an der Ostsee. Wir fuhren zum Leuchtturm. Die aufgehende Sonne schimmerte durch Wolkenfetzen, das hatten wir so noch nicht gesehen. Wir hörten klassische Musik. Wir stiegen von einem Parkplatz durch Palmenstauden in eine Bucht, sahen einen breiten Fahrweg und folgten seinem Verlauf, um einen Eingang fürs Auto zu finden. Am Weg malerische Stellplätze. Das Tor stand verschlossen, der Zaun hatte Stacheldraht. Wir grübelten, ob es Demokratie gibt, solange

Landflächen Privatbesitz sind, der anderen nicht zugänglich ist. ´Eine Mehrheit wäre dagegen.´

Ein Junge stand auf der Straße und ließ sich Tropfen in den Mund fallen. Eine Galeristin verkaufte bunte Bilder. Mir gefiel ihr eigenes, es war in Jugendstilmanier und zeigte pastellfarbene Frauenköpfe. Als ich vom Kampf um ein schikanefreies Grundeinkommen erzählte, wollte sie Kontakt, Netzwerke. Sie könne von ihrer Arbeit leben, Hamburger, die in Hamburg keine Arbeiten gekauft hätten, würden sie in Mallorca kaufen. Sie wollte, dass wir Kaffeetrinken gehen und wieder kommen, wenn eine Heilpraktikerin im Laden eingetroffen ist, aber dafür hätte sie uns Kaffee anbieten müssen, ´wenn Fragen sind, können wir mailen.´ Ich hatte Bluthochdruck ohne Tabletten auf Idealwerte absenken können. Madam konnte sich vorstellen, in einem Netzwerk für einige Tage Wohnungen zu tauschen, ´wir haben das getan, als wir jung waren.´ Wir müssten nicht im Auto hausen.

Ich hatte mit meinem Arbeitslohn zufrieden sein wollen, aber als der Zahnarzt gesagt hatte, dass ich fünftausend Euro für zwei Stifzähne mit Brückenglied zahlen müsste, ich in Zeitungen Lohnlisten sah, dachte ich erneut, dass Arbeitsleistungen im Kunst- und Kulturbereich in dieser Gesellschaft nichts gelten. Madams Tochter, die ihre Ausbildung zur Bürokauffrau mit Auszeichnung bestanden hatte, erhielt auch wenig Geld. Unklar blieb, warum die Stifte in den Zähnen Entzündungen ausgelöst hatten. Es gibt keine Garantie, dass der Kiefer auf Implantate anders reagiert. Im Internet wird von einer Verträglichkeit bis zu zehn Jahren gesprochen. Zahnärzte schieben die Verantwortung dem Patienten zu, in dem sie behaupten, die Mundhygiene sei verantwortlich. Das wirkt nicht vertrauenserweckend, zynisch. Vielleicht hätten die Zähne bereits ein Jahr früher entfernt werden müssen, aber ein Zahnarzt hat Hemmungen, dem Patienten zu sagen, dass er gescheitert ist, und der Patient erneut zahlen muss.

Es standen Häuser zum Verkauf, aber wenn wir Geld hätten, würden wir uns einen neuen VW-Bus kaufen. Wir hätten mit eigenem Auto durch Frankreich, Spanien fahren und zur Insel übersetzen können. Unser halb verrosteter Bus hatte einen Drehsessel, Küche, Liegefläche. Wir hätten in ihm auf Aussichtspunkten übernachten

können, wo Wind weht. Wir hätten uns umarmen können, ohne Angst haben zu müssen, dass Kinder durch die Autoscheiben einen Mann und eine Frau entdecken könnten, die sich körperlich lieben. Wir waren zärtlich, um einander zu trösten.

Wir waren vor der Reise zu einem Laden, der Landrover anbot, gefahren und stellten fest, dass wir uns eine Schlaflfläche bauen könnten. Aber die Rückenlehnen der hinteren Sitzbank des Leihwagens funktionierten nicht so. Der Leihwagen hatte abgefahrene Sommerreifen. Madam hatte bei der Landroververtretung nachgefragt, ob das Auto über Notschlafmöglichkeiten verfügt. Es wurden Recherchen versprochen, - kein Rückruf. Wir hatten von Deutschland aus, keinen Geländewagen buchen können und waren froh gewesen, als uns auf dem Flugplatz ein Mann ansprach und versprach, ihn zu organisieren. Er übergab uns zuerst einen Kleinwagen, der sei kostenlos. Am nächsten Mittag hatte er einen Landrover organisiert. Er nahm nicht mehr, als uns eine Internetbuchung gekostet hätte, Versicherungen inklusive.

Wir sahen von der Sonne angeleuchtetes Laub goldgelb vor einer schwarzen Wetterwand. K weigerte sich mit dem Auto auf Straßen zu fahren, auf denen Schneeketten vorgeschrieben waren. Wir mussten durch einen Pass, um ins Trockene kommen zu können. Wir gelangten auf einen Berg und sahen ins Tal, auf Wolken, schneebedeckte Berge. Wir hätten uns in ein Hotelzimmer des Kirchengebäudes einquartiert. Es war geschlossen. Wir kippten die Schlafsessel, um uns zu entspannen. 'Oben ist kein Lärmschutz.' Wir kochten und aßen auf Kirchenstufen. Eine Katze und ein Hund sahen zu uns hin. Der Hund sah aus wie ein Teddy, die Haare waren über den Augen weg geschnitten. Die Katze kuschelte sich an ihn.

...

Cleon lagerte in einer Ruine, er stellte sich vor, wie er sie verglasen und einrichten, falls er sie kaufen könnte. Er sah durch Wanddurchbrüche aufs Meer. Er hörte ein Grollen, sah Blitze. Eine Katze umstrich seine Beine, als der Boden zu bersten begann, er stürzte in ein Loch, Steine verschütteten ihn. Sie ließen ihm Luft zum Atmen. Die Katze lag neben ihm. Als sich ihre abstehenden Haare unter seinen Fingern glätteten, begann sie ihn anzubetteln. 'Ich habe

selbst nichts´, sagte Cleon. Er spürte Durst, ´Ich werde dich nicht fressen.´ Er legte sich bequem, atmete tief durch, um sich zu entspannen und zu sterben. Die Ruine stand an keinem Wanderweg. Als er erwachte, lag er in einem Krankenhausbett. Seine Mutter hielt seine Hand und sagte: ´Eine Katze hat dich gerettet´, Cleon lächelte, ´Du hast ihr den Hals aufgebissen, sie ausgesaugt, gefressen.´ Cleon bäumte sich auf und kotzte. ´Das hätte ich nicht sagen sollen´, sagte seine Mutter. ´Ich strich mit dem Kopf über deine Haut. Ich markierte dich, du bist meine. Warum willst du mich auskotzen?´ fragte eine Stimme. Cleon schrie. Als er die Klinik verließ, sagte seine Mutter verwundert: ´Die Mädchen sehen dir hinterher.´

´Bin ich ein Monster?´

´Wenn du mich ansiehst, will ich dich streicheln. Du hast dich verändert. Ich habe deinen Vater gehasst.´

´Das ist die Katze in mir.´

´Pst. Sage so etwas nicht laut, sie halten dich sonst für verrückt und sperren dich die Psychiatrie ein, wenn du Politiker kritisierst.´ Cleon sagte niemandem, dass eine Katze in ihm ist. Er aß Fleisch, Fisch, trank Milch und genoss es, dass Frauen ihn streichelten. Er schimpfte, wenn er Schnaps getrunken hatte, auf Politiker, ´Sie lassen dich wie Vieh leben und dann bist du tot. Und deine Seele kann nicht in den Himmel, weil du kein Mensch, sondern ein Vieh warst.´

Der nächste größere Ort schien keinen Einkaufsladen zu haben. Wir fuhren trotzdem ins Gebirge. Der Parkplatz lag zweihundertfünfzig Meter hoch. Die Fahrstraße war durch Tore abgesperrt. Fußgänger mussten sie übersteigen. Die Klamm wäre atemberaubend gewesen, wenn wir das Gefühl von ausgegrenzten Touristen hätten verlieren können. ´Sie öffnen die Insel im Winter nicht.´ Autos von Einheimischen fuhren vorüber, sie hatten Schlüssel. ´Wir müssten Tore zuschweißen, um uns zu rächen.´ Stellplätze lagen am Wanderweg. Wir erreichten eine Hütte, in der ein Feuer loderte und Waschküchentemperaturen herrschten. Die obere Etage barg Doppelstockbetten, sie hätten vorab reserviert werden müssen. Es wurde nur spanisch gesprochen.

Wir blätterten in einem Heft mit Fincaangeboten. K fragte, wieviel Honorar ich für eine Rechtschreibprüfung verlangt hätte, ´Hundert.´ Er glaubte, dass das hätte finanzierbar sein müssen. Wir lasen ulkige

Redewendungen. Auch auf Infotafeln. Die Mietpreise für Fincas waren hoch. Sie weckten Sehnsucht, viel Geld zu verdienen, um sich für ein paar Tage ein Häuschen mieten und in fremdartiger Umgebung zurückgezogen leben zu können. 'Mit unserem Bus wären wir glücklich.' Ein Mann mit Hassmaske ging vorüber, 'Sie scheinen an der Kälte mehr zu leiden als wir.' Der Geruch von Holzfeuer durchzog die Täler.

...

Als Bean in einer Finca hauste, sah er einen alten Mann am Kamin sitzen, der behauptete, sein Vorfahre zu sein. Bean wachte auf, im Kaminsessel saß niemand, er stand auf, ging zu einem Ölgemälde, das Jagdszenen zeigte, schob es zur Seite, hinter dem Bild war ein Loch, in ihm lag eine Papierrolle, 'Woher wusste ich das?' Bean wölbte sie auf und sah in einer Pyramide von Namen seinen. 'Ich habe Kinder', dachte er, 'weil es hier steht.' Das Leben schien ihm so fremdartig, dass er sich ins Bett legte, um aus einem Traum im Traum aufwachen zu können, ohne zu stürzen. Aber dann dachte er, dass es schöner sein könnte, nicht aufzuwachen und in einen Alltag zurück zu müssen, in dem er sich nicht getraut hatte, das Telefon auszuschalten. Er musste mit Fehlentscheidungen und Verleumdungen rechnen. In der Finca kletterten Schafe, Ziegen. 'Ich habe Milch und Fleisch. Ich bräuchte eine Frau', dachte er. Die Haushälterin weckte ihn. Sie sagte nicht, dass er das Haus bis Mittag verlassen haben muss. Ein Leihwagen hielt vor der Terrasse, ihm entstieg eine Frau und zwei Kinder. Sie hielten ihn für den Hausherrn, er spielte mit ihnen abends im flackernden Licht des Kaminfeuers Karten, die Bilder wirkten lebendig. Wenn er gewann, sagte er, 'Wer verliert, hat Glück in der Liebe', wenn er verlor, auch. Frau und Kinder reisten ab. Er bewohnte ein Erkerzimmer. Als die Hausbesitzer die Finca besuchten, nahm die Haushälterin ihn mit in ihr schmales Haus in einer engen Straße. Er schlief auf einer Matratze in der Küche. Sie klappte die Jalousien nie auf. Er war froh, als sie ihn in die Finca entließ. Sie sagte: 'Hund.' Er dachte, dass er arbeitet, in dem er die Finca bewacht. 'Mir fehlt nur eine Frau', er hatte sich ab und zu ein Callgirl bestellt, um keine Zeit zu verschwenden. Als die Haushälterin sich bückte, um Fussel vom Teppich zu klauben, fühlte er, dass sie sich wie ein junge Frau bewegt. 'Mädchen wurden in Tiere verwandelt. Vielleicht ist sie eine verzauberte junge Frau.' Als er

seinen Mund ihrem Hals näherte, während sie Geschirr wusch, drehte sie sich um und riss ihn zwischen ihre Arme und Beine. 'Sie nimmt mich gefangen', dachte er und stieß seinen Samen so heftig in sie, als könnte sie ihm ein Kind gebären.

...

Wir wollten am nächsten Tag in ein Wasserloch des Bachs tauchen, falls es wärmer wird. Am Morgen lag ein rosa Streifen über den Bergen. Vereinzelt trieben dunkle Wolken. Der Himmel wurde grau. Wir hatten abends vor Kälte gezittert, angezogen geschlafen. Eisbröckchen fielen aufs Dach. 'Das klingt schön', Madam wollte, dass K das Geräusch aufnimmt. Er lag still, als höre er nichts. Er wärmte am Morgen Wasser im Auto. Wir hatten kein Brot und keine Milch, nur Zwieback, Wasser, Einrührkaffee, Wurst, Käse, Butter, Salz... Wir hatten Edelstahlgeschirr. Es lässt sich mit Küchentüchern einfach reinigen. K benutzte den Whisky, um den Topf zu entfetten. Er war verführerisch billig gewesen, er schmeckte nicht rau und machte ein Trunkenheitsgefühl, Rotwein nicht. Die Leberspezialistin hatte K empfohlen, Fruchtsäuren zu vermeiden und täglich Rotwein zu trinken. Das klang wie ein Experiment. Madam hatte zusätzlich Eier abgesetzt und leberunterstützende Pillen im Dogeriemarkt gekauft.

Auch das Hotel auf einer Felsspitze war verschlossen. Wir wollten in keinem Ort bleiben. Die Straßen wirkten tot, Bürgersteige waren hoch geklappt, Läden geschlossen. Als eine Schafherde durch die Straße getrieben wurde, sah Madam gebannt hin. Kein Schaf hatte sich streicheln lassen. Sie liefen dicht gedrängt. Madam bereute, sich ihnen nicht mit dem Fotoapparat, der grob Videos aufzeichnen konnte, in den Weg gestellt zu haben, 'Bad in der Menge.' Sie konnte sich vorstellen, mit Schafen und Ziegen, die sie nicht schlachten musste, zu leben. Arbeit war geteilt. Der Schlachter hatte die Lämmlein und Zicklein nicht groß gefüttert.

Die nächste Nacht war wärmer. Am Morgen geschah Überdrucksex. Er war besser als kein Sex. Als wir auf einem zugewucherten Fahrweg parallel zur Straße liefen, wurden wir von von einem Flugzeug besprüht, es roch süßlich, 'Man weiß nie, ob das giftig ist.' Wir fuhren an umzäunten Seen vorüber, in ein zauberhaft zerklüftetes Tal, in dem hinter überteuerten Selbstbedienungsrestaurants eine Schlucht

begann, die mit Süßwasser abgesperrt war. Männer in Neoprenanzügen liefen uns entgegen, Madam ging bis zu den Schenkeln ins Wasser, um einen Felsvorsprung sehen zu können. Wir litten, weil es kalt war, 'Aber wenn es warm wäre, gäbe es mehr Touristen.' Jeden Tag landeten zweihundertsechzig Flugzeuge und warfen zweiundzwanzigtausend Menschen aufs Land. Im Winter.

Wir wollten im Wald dort übernachten, wo wir vor dem Schnee hatten flüchten müssen. Madam hatte nicht ausreichend Trinkwasser gekauft. An einer von Baufahrzeugen zugesperrten Klosteranlage war eine heilige Quelle, 'Wir haben Geld gespart.' Madam sah mitleidig zu den Zelten, die auf einem Zeltplatz aufgebaut standen, 'Vielleicht hausen Bauarbeiter dort.' Einige waren dunkelhäutig, 'Fremdarbeiter.'

Müll war in einen Mauerhof einer Klosteranlage gekippt, der schwer zugänglich war, 'Wozu?' An touristischen Plätzen muss Müll getrennt werden. Abseits nicht. Madam versuchte, verschieden farbene Plastetüten zu einem Ordnungssystem zu fügen.

Wir waren beständig durch Einbahnstraßen gefahren, ohne einen Laden zu finden. Wir entdeckten: Zugänge zu den Supermärkten sind in Innenhöfen, die Außenfassaden zur Straße erinnern an altertümliche Häuser. Madam kaufte Wein, der nicht der billigste war, weil er nach Zedernholz schmecken sollte. Er schmeckte blass. Madam wollte einige Scheiben Schinken kaufen, die weinrot und weiß leuchteten. Sie dachte, dass die Hausmarke des Ladens nicht teuer sein kann, an der Kasse legte sie die Packung zurück. Hundert Gramm hätten sieben Euro gekostet, 'Ich glaube nicht, dass unsere Zungen so verwöhnt sind, dass wir das genießen könnten.' Sie kaufte Tafeln, die Schokoladen ähnelten. Sie waren zum Teil so hart, als wären sie Zutaten. Die Späne, die K abhobelte, schmeckten. Sie lösten sich im heißen Wasser nicht auf. Sie schienen eine Art Pralinenfüllung. Madam kaufte an einem anderen Tag Lamm und eine Spargelbüchse. Wir hatten in einem Haushaltswarenladen nur eine Gaspatrone kaufen können. Es war die letzte. Es schien keine Baumärkte zu geben. Wenn Madam die Hände in die Hüften stützte, auf den Bauch ihres Mannes sah, dachte sie, dass sie nicht abgenommen hatten. Andere fanden Edelreizker, wir nicht.

Wir wirkten im Auto zwischen dem Glockenläuten der Schafe verloren. Der Mond hatte einen großen Hof, es schien eine eisige Nacht zu werden. Wolken schoben sich vor. Wir lasen in den Büchern zuviel über Whisky, so dass wir Whisky tranken, obwohl Madam ihn hatte weg schütten wollen, Er schmeckte in Suppen. Im Schlaf träumte Madam von einem Soldaten, dem sie beständig folgen musste, bis sie ihren Kopf in einem Militärcheap erschöpft an seine Schulter legte. Er küsste sie und stieß Samen in sie. K sagte, sie habe ihn am Morgen verführt. Sie glaubte, dass sie sich seiner Verführung hingegeben hatte. Sie hatte nachts pinkeln müssen, die Nacht war lau, sie war barfuß raus gestiegen und in Schlamm getreten. Sie hatte dreckige Socken übergezogen, um weiter schlafen zu können. In der nächsten Nacht schleppte sie das Kind ihrer Tochter über steile Felswände, um nach Hause kommen zu können. Das Kind war drei Monate alt und plapperte ulkige Sätze. Nach Träumen grübelte sie oft besorgt, wie ihr Leben sein würde, wenn sie verkalkt, abgeschottet von Neureizen leben wird. Sie wusste in Träumen nie, dass sie verheiratet ist.

Wenn ein Mann sie ansah, der interessant wirkte, fiel es Madam auf. Sie war älter geworden. Wenn sie ihr Gesicht mit Blitzlicht fotografierte, sah sie eingefallene Wangen. Wenn sie reichlich aß, wuchsen Schwimmringe. Wir gingen spazieren und sahen auf Felsgipfel. Nebel zog auf. Wir flohen vor der Kälte ins Tal. Wir sahen zuerst Wolkenlöcher und Sonnenstrahlen, die einen Flecken Erde erhellten, später blauen Himmel. 'So hatten wir uns das vorgestellt.' Wir konnten zwischen Steinen, Sträuchern, Ölbäumen essen. Zum Weintrinken war es zu kalt. Esel suchten Kontakt. Einer wälzte sich neben dem Auto auf dem Boden. Wir verstanden diese Sprache nicht. Als K die Esel auf der Wiese besuchte, hauten sie ab. Als wir im Auto Wein tranken, schlichen sie sich an und zerrten Zeug über die offene Heckklappe.

Wir hatten einen Abendspaziergang gemacht. Wenn der Mond schien, konnten wir Steine und Pfützen erkennen. Die kantigen Steine schaben an den Schuhen. Angst Klamotten zu beschädigen. Als Madam in einen Busch abgerutscht war, dachte sie, dass Dornen Haut bluten lassen, es tat sehr weh.

Madam wacht vor Sonnenaufgang auf und sieht zum Himmel.

Zuhause, im Auto. Es ist ein billiges Vergnügen. Das Auto ist zu klein, um sich in ihm die Hosen hochziehen zu können. Madam geht im Rock. Das Radio ist oft gestört. Das deutsche Inselradio liefert Werbesprüche. Wir kehrten an einem Kloster um, weil auf dem Parkplatz an jedem Baum ein Schild hing: 'No picnic.' 'Das ist zu frech.'

Die meisten der wenigen Wege, die unversperrt sind, enden an Wendeschleifen, von denen kein Fußweg abging. Die Buchten an der Westküste sind so versteinert, dass wir nicht badeten, 'Kälte und Steine sind zuviel.' Die Dörfer, die wir durchquerten, wirkten gepflegt, Blumentöpfe standen an Hauswänden. Sie hatten nicht den Zauber der Häuser im Norden Korsikas. An jedem dritten Haus stand, dass es zu verkaufen ist, 'aber es ist Illusion, zu glauben, dass sie ganz billig sein müssen, weil das Angebot groß ist.' Kapitalanlagen. Madam reagierte auf knorrige Ölbäume, 'Auf Fotos wirken sie nicht so.' Man konnte sie kaufen, mit Kränen und Lastwagen, verpflanzen lassen. K zündete einen abgebrochenen Zweig an und war verblüfft, wie er aufloderte. Einheimische machten Feuer, obwohl es verboten war, wir nicht.

Ein Tag nach dem Rückflug war unser Hochzeitstag. Uns erwartete Arbeit. Wir wollten zuvor in ein Hotel, Essen gehen, 'Aber in den Läden gibt es soviel, was wir noch nicht gekostet haben.' Wir hatten nicht bedacht, dass wir am 'Tag der Verfassung' nichts einkaufen können. Wir hatten Notproviand, wir standen am Ende eines breiten Schotterwegs, sahen aufs Meer und Inseln. Ziegenfamilien zogen durch Unterholz. Wo sie geäst hatten, stank es. 'Vielleicht schreckt das Raubtiere ab. Aber die stinken auch.' Vögel lärmten. Sie kreisten in Schwärmen. Wir hätten zur Vogelinsel übersetzen können, 'Es ist teuer, und dann muss man warten, dass man abgeholt wird.' Wir wanderten zu ehemaligen Klosteranlagen, Türmen. Wir hätten in beiden gern gehaust. 'Aber dann musst du Steigeisen in die Felsen hauen, so dass wir zum Meer kommen können.' Ein Querweg führte in eine Bucht, in der zwischen grau und braun ein grünblauer Felsstein lag. K ging baden, Madam war zu faul, bereute es, 'Ich werde kein einziges Mal im Meer gebadet haben.' Das Meer war wärmer als die Luft. Es war zu zeitig dunkel, um nach dem Essen schlafen gehen zu können. Madam machte den Computer an.

Wir hatten uns am Sonntag auf der Suche nach Esswaren Palma genähert. Die Feriensiedlungen ähnelten Arbeiterwohnsiedlungen. Wohnkästen, farblos. Ein Supermarkt hatte fast nur Alkohol, in einem anderen drängten sich Touristen. Madam erhielt einen Floh und wurde betrogen. Sie sah auf die Scheine, die ihr raus gegeben wurden, die Kassiererin öffnete Madams Hand, in der das raus gegebene Kleingeld war und entnahm ihr eine Münze, die sie zuviel heraus gegeben hatte. Madam reagierte so verblüfft, dass sie die Scheine einsteckte und erst im nächsten Laden bemerkte, dass einer fehlte. Sie hätte zuvor nicht für möglich gehalten, dass sie leicht betrogen werden kann. In Palmas Altstadt war kein Parkplatz frei, das Auto war für Parkhäuser zu hoch. Junge Männer wollten uns in ein Casino drängen. Wir flohen zur Festung, um in Ruhe, Mittag essen zu können. Wir fuhren in Kolonne. Wir wollten in die Berge fliehen, aber wir mussten auf die Autobahn, um hinter den Gebirgszug, der mit Luxusvillen gesattelt war, kommen zu können. Die Villen hatten Namen, am Schild stand nicht der Name des Besitzers. Wir fuhren in unsere Bucht zurück. Es war die einzige Nacht, in der wir eingehüllt in Decken auf Felssteinen am Meer, Rotwein tranken. Der Mond schien hell. Venus und Mars standen dicht beieinander, die Venus warf eine Lichtstraße aufs Meer.

Auch am Montag war Feiertag. Das hatten wir nicht gewusst. Wir mussten erneut von Wasser, Zwieback, Fischbüchse leben. Wir sahen niemanden mit Baguettes, wir konnten kein Spanisch. Es regnete. Wir hatten am letzten Tag ins Hotel gewollt, wir entschieden uns, eine Nacht zuvor einzubuchen. Wir erhielten ein großes Zimmer mit Sesseln zum Preis eines kleinen. Das Frühstück war inbegriffen. Wir beschlossen, zwei Nächte zu bleiben. Es regnete, hagelte, 'Da verkriecht man sich nicht ins Auto, wenn Alternativen sind.' Madam genoss es, sich beim Räumen, Schlafen, Sex bewegen zu können. Die Duschen waren heiß. In der Natur durften wir uns nicht mit Seife waschen, im Hotel lag keine. Madam musste ins Tal. Wir hätten nicht ins Tal fahren wollen, aber die Bar schloss um fünf Uhr Nachmittag, wir hatten keinen Wein, sie verkauften Likörflaschen. Madam hatte in einem Fabrikladen Likör gekostet und sich nicht begeistern lassen. Sie kaufte für ihre Enkelin ein spanisches Tanzkleid, es war billig genäht, aber schwarz rot mit Fransen und Rüschen.

Wir hatten uns gewundert, dass in den Ortschaften vor Holztüren hässliche Bretter geklappt waren. 'Sie sollen gegen Regenwasser schützen', Wasser lief von der Terrasse ins Zimmer. Es hatte gekachelten Boden. Die Nebellandschaft, die um das Kloster lag, veränderte Sichtweisen. 'Das ist zauberhaft.' In der Kirche regierte Maria, die Mutter Gottes. Die Leidensfigur Jesus stand abseits. Maria verkörperte Hoffnung. Madam konnte hinter einer Wand zu ihr beten, eine Art Amulett küssen. Jesus am Kreuz bezeugte hingegen, dass die eigenen Leiden gering sind. Wir hörten dumpf Glocken läuten, Schlüssel klappern, ein Telefon. In den Hotelräumen brummte die Heizung oder die Wasseranlage.

Als wir von Deutschland weg geflogen waren, hatten wir nachts aufstehen müssen, als das Flugzeug vom Boden abhob, ging die Sonne auf. Die Wolken lagen unter uns wie Schneefelder. Der Flug war billig. Madam grübelte, ob es mehr Urlaub gewesen wäre, in Berlin jeden Abend Essen zu gehen. 'Nein.' Jeder Urlaub weckt Erinnerungen an andere Reisen, wir sahen Sardinien, Namibia, Mexiko. Das war ein intensives Gefühl. Wir erinnerten uns an Kontrollen in den Flughäfen der DDR. Wir hatten beide mit dem Gesicht zur Wand stehen müssen. Wir mussten im Flughafen nur Wasser austrinken. Als K seinen Rucksack vom Transportband gehoben hatte, vibrierte er. Sein Rasierapparat war angegangen. Der Aufenthalt im Kloster weckte den Entschluss, in Rom in einem Hospiz statt einem Hotel zu nächtigen. Wir waren allein. Wir hatten an der Küste gesehen, dass eine Frau eine langstilige Rose ins Meer warf. In einer Kirche saß eine Frau ohne sich zu rühren in eine Decke gehüllt. Es roch nach Weihrauch. Der Fernseher im Hotelzimmer zeigte uns, Sessel, Lampen. Es fehlten Kerzen. K mokierte sich, dass Madam gesagt hatte, dass sie keine Schnecken 'jagen' wird. Wir gingen Essen, aber wir bestellten keine Schnecken, sondern aßen Spanferkel und Rindfleisch mit Käsesoße. Wir grübelten, wann wir zuletzt essen gewesen waren, 'Wir waren mal beim Döner.'

Madam hatte K gefragt, wie sie nach Barcelona gekommen war, sie konnte sich nicht erinnern. Er sagte mit dem Bus. Fliegen war auch stressig. Die Sitze waren so schmal, dass Madam nur verbeult Zeitung lesen konnte. Das Flugzeug schien defekt, denn der Pilot raste so, dass wir, obwohl wir wegen einem defekten Pilotensitz eine halbe

Stunde später von Mallorca los geflogen waren, eine Viertelstunde eher ankamen. Monteure fuhren nach der Landung sofort zu den Triebwerken.

Wir hatten Jobs, K beschloss, ein Nothaus für Notzeiten zu kaufen. Er entschied sich für einen ehemaligen veralgten und vermüllten Zubringer der Bundeswehr. Das Schiff lag in Eckernförde. Der Hafenmeister hatte Schlüssel. Wir kauften morgens frische Scholle oder Steinbutt. Im Hafen lungerten Alkis neben dem Klo. Himmelfahrtstag. Skin hads durchstreiften die Stadt. Ein Mädchen ließ sich von Jungen nackt fotografieren. Der letzte der militärischen Bootsführer sprach uns an, wir hätten ihn gern verführt, das marode wirkende Schiff über die Ostsee zu bringen. Als wir losfuhren, schien ein Regenbogen. Wir mussten vor der Klappbrücke warten, ängstlich, das sechszwanzig Tonnen schwere Schiff könnte auf Boote treiben. Ein Rettungsboot folgte uns bis zur Ausfahrt aufs Meer, „Vielleicht hatten sie Hoffnung auf einen Job.“ Obwohl das Boot gewartet worden war, war eine Wasser-Ölemulsion im Getriebe. Während der Fahrt fiel der Druck ab. Wir mussten pausieren.

„Kann man vor Angst sterben?“ Eine Flasche rollte über die Railing. Der Himmel war blau, Sonne schien, das Schiff wackelte. Hubschraubergeräusche klangen wie Nageln. Madam wurde seekrank. Sie wollte sich Lübeck ansehen, aber sie litt an einem Rechtsdrall. Sie war unfähig, geradeaus zu gehen. Wenn sie die Treppen in den Schiffsbauch stieg, - Angst zu stürzen. Der ehemalige Besitzer rief beständig an. Er hatte das Boot nicht gepflegt, nach dem Verkauf aus ihm geschleppt, was er noch brauchen könnte, was eigentlich verkauft war. Er schien mit uns befreundet sein zu wollen, um das Schiff nicht zu verlieren. Er hatte behauptet, viel am Schiff repariert zu haben, aber er hatte Firmen beauftragt, die schlampig gearbeitet hatten. Sie könnten ihn vermutlich nicht leiden. Andere Schiffe wirkten auch vergammelt, aber sie wurden zum Fischen benutzt, unseres hatte bis auf wenige Tage im Jahr im Hafen gelegen. Ein Obdachloser hatte sich einquartiert.

Wir ankerten frei. Das kostete nichts, verhinderte aber auch

Landgang. Madam trainierte am Geländer Arme und lief ums Bootsführerhaus. Batterien waren alt. Wir mussten sie mit einem Generator aufladen, bevor der Motor zu tuckern begann, sie auflud. Wir wollten den Motor in Schleusen nicht ausschalten. Wir mussten es, das Schiff blieb liegen. Der Schleusenwärter sah aus wie Adolf Hitler und wies eine Yacht an, uns raus zu schleppen. „Legende vom Hitler, der die Reichen anweist, Armen zu helfen. Hitler rauchte nicht und hatte eine andere Stimme.“

K ist ein ostdeutscher Techniker. Wir mussten als Kinder an Orientierungsläufen teilnehmen, in der Produktion arbeiten. Er fand im Motoröl Kupferspäne, flickte Elektrik. Wir lebten von Büchsenahrung. Wir hatten Trink-, kein Waschwasser.

Der Elbrand zeigte frei gespülte Wurzeln. Elbauen schienen menschenleer, es fuhren kaum Boote, wir konnten uns momentweise in der Wildnis fühlen. Der Motor lärmte. K musste der Schifffahrtsrinne von einem Ufer zum anderen folgen. Als ein Tanker vor uns fuhr, konnten ihm K, ohne in Karten zu starren, folgen. Wir hatten keine Bestätigung der Versicherung. Wir rasteten an einem still gelegten Zementwerk, Madam wollte streunen, aber sie wusste nicht, wie sie ohne Tritt über die Mauer ins Gelände zurück kommen könnte. Sie litt an Magenproblemen.

K war beständig mit dem Boot beschäftigt, der Generator fiel aus, er musste repariert werden. Madam fühlte Eifersucht.

Sturmbruch. Äste trieben im Wasser. Am Wegrand Schwertlilien, Klatschmohn, Graugänse, Kleinenten Ein Schiff mit dem Namen meiner Mutter fuhr vorüber. Da und dort ein Schild am Ufer: Haus zu verkaufen. Die Wasserschutzpolizei stoppte uns, sie wollte ins Schiff, um es anzusehen. Madam sagte, dass das gesetzlich nicht erlaubt ist. Sie kassierten zehn Euro, weil eine Bezeichnung am Boot fehlen würde.

Als wir in den Hafen fuhren, reagierten Yachtbesitzer entsetzt. Wir hatten, als wir den Liegeplatz anmeldeten, ein Foto vom Schiff gezeigt, der Vereinsvorsitzende hatte interessiert reagiert, ein anderer behauptet, das Schiff zu kennen, er habe in Eckernförde jahrelang neben ihm geankert. Aber die anderen Mitglieder sagten, unser Boot

sei keine richtige Yacht. Der Verein hatte kleinbürgerlich gewirkt. Madam konnte das interessant finden, 'Milieustudie.' Wir wurden obdachlos gemacht. Wir legten uns an eine Kaimauer am Waldstreifen. Die Wasserschutzpolizei verwies uns ans Schifffahrtsamt. Es wies uns einen Platz vor Scheunen zu. Wir sahen auf dem Heimweg, nur wenige hundert Meter entfernt, ein Haus am Fluss, das leer schien. Wir fragten nach. Sie wollten die Wohnung, deren Fenster zum Fluss wiesen, nicht vermieten, weil sie nicht ans Fernnetz angeschlossen ist, nur einen alten Gasdurchlauferhitzer habe. Aber wir wollten keine Wohnung, die an ein Fernnetz geschlossen ist, in der wir Heizkosten anderer mitbezahlen mussten, und erhielten sie. Das gelbe Backsteinhaus war eine Kaserne, Korridorfenster zeigten nach Süden, im Norden lag Park, im Osten der Fluss. K schabte im Wohnzimmer und Flur die rostbraune Farbe von den Dielen. Holz leuchtete wie ein Wiesenersatz. Eine Mietwohnung ist keine Eigentumswohnung. Wir mussten damit rechnen, das Häuser verkauft werden, es hemmte Lust, Geld und Zeit zu investieren. K investierte ins Nothaus. Arbeit, Kosten. Das Nothaus wäre zu klein. Wir bräuchten einen Abstellraum für Bilder, Werkzeug, Klamotten. Die Schwester von K erhielt ein Gehöft geschenkt, sie wollte, dass K für sie arbeitet, aber ihm keine Räume als Besitz zugestehen.

Wir wollten im Spätsommer in die Alpen fahren. Madam war im Schiffskellett auf eine aufgelegte Latte getreten, abgerutscht, der Rippenbruch wuchs nicht zu, die Brust blieb eingedellt. Als Madam zum Frauenarzt ging, behauptete er, dass der Knoten, den sie für einen Bluterguss und Narbengewebe hielt, ein Karzinom sei. Urlaub hieß: Vergiftung, Verstrahlung. Ein Jahr später fuhren wir durch Gebirge bis Andalusien: Wir räumten den Kühlschrank leer, schalteten ihn aus, um Strom zu sparen. Wir wollten um zehn Uhr los, es war früher Abend, als wir die Stadt verließen. Wir fanden auf dem Weg nach Potsdam beim Pinkeln hinterm Baum eine Geldbörse mit Ausweisen und suchten nach einer Polizeistation, um sie abzugeben, wir suchten nach der Straße, in der die junge Frau wohnte. Ein Mann, den ich nach dem Weg fragte, bot sich an, sie ihr zu bringen. Er wunderte sich, dass ich ihm vertraute, ich sagte, dass ich auch mir vertraut hatte. Er gab sie ab. Über der Autobahn trieben rot-violette Wolken. Der Mond schien ein Auge. Madam tanzte in Gedanken, um Muskeln zu bewegen, wir fuhren bis nach Mitternacht. Der Bayrische

Wald wirkte verschlossen. Der Weg am See entlang war nachts gesperrt. Im Traum flog der Kopf weg. Als Madam erwachte, stand der Mund von K ungewohnt offen. Madam tippste ihn an, er bewegte sich. Wir fanden Pfifferlinge und fuhren in Österreich entlang türkisener Flüsse.

Wir gönnten uns eine teure, aber schmeckende frisch gebackene Pizza. Wir sahen im Nebel, Männer, die Angler schienen. Autos quietschten wie Vögel in Käfigen. Ein Lastkraftwagen überfuhr ein Verbotsschild an einer Piste, rutschte ab und blockierte die Straße. 'Er wird bestraft, Banker nicht.' Ein Bergwerk stand offen, uns fehlten Stiefel. Autos rasten uns entgegen, sie fuhren Rennen. Bremsen liefen heiß. Eine Palme stand mit Efeu umrankt. Gassen waren so eng, dass Frauen keine Kinderwagen benutzten. Gespensterorte reflektierten Licht. Der Lüfter im Auto lärmte. Wir starrten auf Bienen, Kälber, Zicklein.

An Serpentina ist ein Kompass keine Orientierungshilfe. Madam wünschte sich Geld, um sich für einige Monate in eine Berghütte einmieten zu können. Wir fuhren nach Kompass. Als wir einschliefen, war Gefühl, als würden wir weiter fahren. 'Wenn Nebel durchs Gebirge zieht, sind Abgründe weg.' Wenn wir von Gipfeln ins Tal sehen konnten, dankte Madam dem, der den Ausblick programmiert hatte. Andorra ist eine Touristengegend, in der Menschen aus aller Welt arbeiten. Eine Bergstraße führte im Vollmondlicht nach Spanien. Madam stieg seit Jahren das erste Mal auf einen Gipfel, ängstlich, ihr verletzter Körper könnte versagen.

Wir übernachteten am Fuße einer Burgruine und durchstreiften sie nachts. Der Nebel lag so dicht, dass er Kleidung durchnässte. Es zerstörte Fantasien, die Burg zum Wohnhaus auszubauen. Eine andere Burg stand nach Kassenschluss vergittert.

Supermärkte lagen im Zentrum von Städten. Schafsfleisch war versehnt. Madam aß fleischlos. Wir starrten in Sonnenblumenfelder. Wir ernteten Wein von aufgegebenen, verwilderten Weinbergen. Murmeltiere querten die Straße. Im Auto lag eine Haarspinne. Wie hausten auf roter Erde. Wir übernachteten am Wegrand eines Olivenhains. Als wir losfahren wollten, ließ sich die Kupplung ohne

Widerstand durchtreten. Madam trat neunundhalb Stunden Kupplung. K lief fünfzehn Kilometer, um Bremsflüssigkeit zu kaufen, er nahm das Wörterbuch mit. Madam stand ohne Wörterbuch, als der Gutsbesetzer kam. Er fragte beständig, wann wir weg fahren. Madam zeigte beständig auf den Motor. Er hätte das Auto in eine Werkstatt geschleppt, aber K wusste, wie es repariert werden kann. Nachfüllen veränderte nichts. Es war während einer Kurvenfahrt Luft in die Bremsschläuche gekommen. Madam sagte, dass etwas undicht sein muss, ein Verschlussnippel war undicht.

Das Hochplateau wirkte einladend. Wo Hügel lagen, schienen Kirchturmdächer in menschenleerer Landschaft. Häuser standen verblendet. Luft war so trocken, dass die Nasenschleimhaut riss. Samen verhakten sich in Strümpfen und Hemden. Wir ließen Grashüpfer auf uns krabbeln. Samen verhakten sich in Strümpfen und Hemden. Madam starrte auf vor Sex glänzende Beine. Schweiß löste Juckreiz aus. Madam wurde nachts beim Pinkeln von Insekten überfallen, die nicht heilende, aber juckende Wunden auslösten. Der Allergiespray war seit vier Jahren verfallen. Madam sah aus, als sei sie pockenkrank. Sie desinfizierte mit Sonne, Spucke, Salz. „Spanien stinkt nach Gülle.“

Madam ging nur zögernd in ein Hotel. Sie nimmt Werbezettel, starrt auf Bilder und stellt sich vor, in den Räumen zu hausen. Die Lüftungsanlagen der Burg waren so laut, dass Madam nicht hätte bleiben wollen, 'Trost, wenn man Geld hat.' Am See stachen Mücken, der Mond schien ein Ei. Madam knabberte verzweifelt an Fingernägeln, die beständig über Haut zu kratzen versuchten.

Wir pflückten im verfallenen Hof einer Kirche Holunderbeeren, Madam zuckerte sie ein. Wir übernachteten in Naturschutzreservaten auf kostenfreien Parkplätzen, die Guardia Zivil reagierte zufrieden. In Spanien gibt es eine Verteidigungsministerin. Ein pickliger Junge sah zu mir hin. Eine in die Karte eingezeichnete Brücke fehlte. Die Straße endete an einem Stausee. Wir setzten uns im Abendlicht unter Sonnenschirme. Ein spanisches Liebespaar schien glücklich wie wir. Madam pflückte Lavendel. Sie pinkelte Schaum und musste mehr Kacken, als sie gegessen hatte.

Wir fuhren zur Küste, der Strand lag leer, es war verboten, zu übernachten. Eine Frau klopfte Teppiche ihres Wohnwagens, „Das wäre im Film skurril.“ Wir fanden nach stundenlangen Kreuzfahrten einen Stellplatz an einer Steilküste, in der Tiefe lag eine Bucht zwischen bröckligen Felsen, wir mussten uns in ihren Schatten drängen. Das Wasser war warm und schimmerte blau. Madam dankte dem, der das programmiert hatte. „Barfuß auf Steinen ähnelt modernem Tanz.“ Es kam ein französisches Paar, wir waren gern allein.

Wir wollten keine Stiere kämpfen sehen. Sonnenenergie schien unerschöpflich. Sie verbrannte die Haut. Wir fuhren durch menschenleere Folienstädte, in deren Innern Tomaten reiften, wie durch ein Labyrinth. Keine Sanitäranlagen, ‘Sie kacken ins Beet?’ Madam wollte filmen. K schürte Angst, dass Besitzer und Gastarbeiter Gangster sind, die uns ermorden könnten. Wir würden zwischen Halden aus Planen verschwinden.

In Andalusien lagern in Regalen esoterische Bücher. Du erfährst, dass es sein könnte, dass du in einem Kokon lebst und Leben nur träumst oder dass Würmer in deinem Darm hausen, die dich zwingen, Fleisch zu essen, damit sie Fleisch in sich kriegen können. Noch gruseliger wirkte die Fantasie, in der Würmer aus Männern in Frauen kriechen, um sie mindestens sieben Jahre lang dem Mann hörig zu stimmen.

Madam kochte in einer Küche mit gemauerten Regalen Hollundergelee, Granatäpfel. Vor der Kaufhalle saßen Punks und bettelten um Spenden, bis Geld für Bier und Hundefutter reichte, sie hausten in Autos am Fluss, sahen Fußball und rauchten Hasch. Jeder dürfe in Andalusien drei Haschpflanzen anbauen. Sie versuchten, Haschblätter zu klauen. Hunde bewachten Grundstücke. Die Lebensmittelläden waren in kleinen Orten nicht gut bestückt, der Wochenmarkt verführte zu Einkäufen. Nestle habe fast alle Quellen in Besitz genommen und kämpfe gegen Aquadukte, die als Mauerersatz Wasser vom Staubecken in Gärten führen.

Freunde hatten ein altes Haus gekauft, einen Olivenhain in Pacht. Sie arbeiten in Haus, Garten, Schule und machten Musik. Wir aßen frische Feigen, der Hund Reste. K war grippekrank oder litt an

Katzenallergien. Er wirkte so abgeschlafft, dass Madam weiter fahren wollte. „Wir kommen wieder.“ Madam fertigte zum Dank ein Musikvideo „Andalusische Träume.“ Wir kauften zum Abschied einen Bottich Öl aus handgepflügten Oliven. Madam verliebte sich in das Gelb und strich es fast täglich ins Haar, auf die Haut.

Das Hochgebirge wirkte nicht hoch, weil es aus einem Hochplateau ragte. Wir wollten durchs Gebirge, aber die Durchgangsstraße war von einem Nationalpark gesperrt. Wir mussten Umwege fahren. Es regnete, Boden wurde breiig. Auf der anderen Seite des Berges starrten wir auf Höhlenwohnungen mit Schornsteinen. Ein Bergwerk stand nicht abgesperrt, K streunte hinein, Madam kochte.

Eisenbahnstrecken waren zu Radwegen umgebaut worden. An Stauseen herrschte Badeverbot, Wespen vertrieben uns. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der Fahrt betrug vierundzwanzig Stundenkilometer. In der Nähe von Portugal trieben Wolkenberge am Himmel. „Es könnten Ufos sein.“

‘Silos und Burgtürme ähneln einander.’ Insekten suchten im Auto nach Schlupfwinkeln. Kühe fraßen Esskastanien. Wir lauschten ihrer Sprache, Jaulen, Knurren, Hauchen. Im Traum adoptierten wir Kinder, ein Soldat erschoss sie vor Hunger. Kirchen standen verschlossen. In leer stehenden Häusern war die erste Etage zugemauert. In Landkarten gezeichnete Burgen und Höhlen waren auf Privatbesitz, er war umzäunt.

Jäger kamen zum Auto, Madam erschrak, aber sie warnten vor giftigen Pilzen. Madam wollte sich einen Hotelbesuch gönnen, aber das Gehirn sagte, dass eine Nacht mit Abendessen und Frühstück soviel kosten würde, wie der Betrag, von dem Millionen Bürger in Deutschland einen halben Monat leben müssen. Bettler standen mit Rucksäcken und offenen Händen vor Kirchen. Ein deutscher Aussiedler behauptete, er sei aus Deutschland mit zwei Hunden und ohne Geld bis Andalusien gekommen. Er wohnte in einem Haus, das ein Freund ihm zur Zwischennutzung und Instandhaltung überließ. In Häusern der Eltern, die in Deutschland arbeiten, wohnen arbeitslose Kinder.

Wenn wir am Meer stehen, redet K von Flutwellen. Auf die Straßen

Sätze, Bilder, 'Straßenkunst.' Wir fuhren an still gelegten Atomkraftwerken vorüber. Die Sonne färbte Schatten tiefschwarz wie eine Wand. Wenn es regnete, dampfte die Erde, Nebelfluden schwebten. Basken demonstrierten. Wir hatten gedacht, dass das Baskenland eine arme Bergregion ist, aber es sei die stärkste, „Sie wollen Ärmeren nichts abgeben?“ Madam sah einen schwarzen Puma von einem Baum über einen Weg springen. In der Schweiz waren Bergstraßen vom Winterdienst gesperrt. Wir mussten auf die Autobahn und zahlen. Madam sang: „Komm Kind geschwind, es weht ein Wind...“

Wir wären eine Zeitlang in Andalusien geblieben, wenn wir ausreichend Geld gehabt hätten. Vielleicht hätten wir kostenfrei in einem Villengehöft wohnen können, wenn wir Hausmeisterfunktionen übernommen hätten, aber Madam konnte sich nicht vorstellen, von der Freundlichkeit von Menschen abhängig zu sein, die mehrere Häuser, Autos, Motorräder, Geländewagen besaßen. 'Künstler arbeiten auch.' Die Intendantin und Regisseurin der Tri-Bühne Stuttgart hatte angerufen, sie sei Initiatorin eines Dramatikpreises, Madam könnte zehntausend Euro gewinnen, sie habe Inszenierungsideen im Kopf. Madam skizzierte die Preisrede, sie wollte ins Mikrofon sagen, dass ein bedingungsloses Grundeinkommen als Grundvergütung von unbezahlt in Anspruch genommenen Arbeitsleistungen in Sozialisierungs- und Kommunikationsprozessen noch keine sozial gerechte Gesellschaft schaffen wird. Sie musste pünktlich zurück sein. Als Madam Post sortiert und im Internet recherchierte, erfuhr sie, dass der Preis auf sechs Autoren verteilt worden war, sie erhielt nichts. Auch keine Erklärung. Die Intendantin behauptete noch immer, Madams Text sei „unheimlich spannend“, sie würde ihn gern inszenieren. Madam war in die Alptraumwelt Deutschland zurück. Unsere Arbeiten wurden weltweit benutzt, wir mussten um Bürgerarbeit betteln.

Wir fuhren zur Fähre durch Kummersdorf. Madam hatte Krimis im Kopf. Wenn sie auf K vor der Klotür warten musste, wuchs Angst, er könnte geschlagen und ausgeraubt am Boden liegen. K musste in Deutschland anrufen, Geldkarten fürs Ausland freischalten lassen. Tankstellen konnten die Kreditkarte nicht lesen. Bäume mit Kätzchen standen groß, Bienen summten. Während der Autofahrt fiel Madam in

Sekundenschlaf, ängstlich K. könnte am Lenkrad einschlafen.

Madam litt an einer Blasenentzündung. Sie wollte in keine Apotheke und sagen: „Feuergefühl zwischen Beinen.“ Wir hatten eine Auslandsrankenversicherung, aber wir hatten einer Bürokratiegesellschaft entfliehen wollen. Asparin löste Magenbeschwerden aus. Sie setzte sich aufs Heizkissen. Sie schien Steine zu pinkeln. In ihr herrschte eine Kältempfindlichkeit, die selbst das Papier der Strassenkarte eiskalt wirken ließ. Sie starrte fasziniert auf Schneesreste, Fladen von Nebel. Madam grübelte, wie ihr Körper Widerstand gegen Krankheitserreger aufbauen soll, wenn er gegen Wirkungen von Giften, die Medizin genannt werden, ankämpfen muss. Madam nahm keine Tabletten mehr, Hautblasen verschwanden, das Verätzungsgefühl zwischen den Beinen nahm ab, endete nicht, Hitzewellen blieben, 'Klimakterium.'

Wenn K Auf dem Heizkissen liegt, kann seine Stimme, entspannt, tief vibrierend klingen. Seitdem wir jeden Morgen kuscheln, aufstöhnen, bis wir ermattet liegen und nach Frühstück gieren, sieht Madam Hotels weniger sehnsüchtig an. In der ersten Nacht standen wir unterhalb einer Felswand, an der Feuer loderten, 'Lagerfeuergeruch.' Niemand reagierte beunruhigt. Nur Madam hatte Krimis im Kopf, in denen sie verdächtigt wird, Feuer gelegt zu haben. Am Morgen schien keine Spur von Feuer am Hang. Wir starrten auf das Foto, das wir gemacht hatten. Es hatte vertrocknetes Unterholz verkohlt und verascht, 'Asche düngt.'

Wir verbrachten Ostern zwischen Lämmern, die wie Hunde sprangen, wie Kinder schrien und mit Schwänzen wackelten. Sie litten nicht an Salzangel, sie wollten uns nicht belecken, aber sie sahen neugierig ins Auto. Ein Schaf starrte mich so lange an, dass ich fragte: „Mama bist du das?“ Die Frage veränderte nichts. Wir standen zwischen Bunkern und sahen nach drei Seiten aufs Meer. Tautropfen schillerten wie Diamanten. Ruinen und Bunker lösen Fantasien von Hausbau aus. Es war uns unmöglich, am nächsten Morgen weiter zu reisen. Wir pinkelten Rinnsale in vertrocknetes Gras, unter dem Gras stand Wasser. Als Madam zum Gipfel stieg, winkte eine schwarz gekleidete Gestalt sie nach unten, Madam dachte, dass K das Auto allein gelassen haben muss, aber als ich zum Abhang ging, zum Auto sah,

saß er daneben und las. Einen Tag später ließ die Faszination nach, Neugier trieb weiter. Madam quietschte nicht mehr, wenn sie auf Fähren Fjorde durchfuhr. Sie dankte erneut Straßen- und Brückenbauern, 'Sie sind wichtiger als Banker.' Wasserfälle tosten an Berghängen oder standen vereist. Wir verstanden Nachrichtentexte nicht. Wir hörten beständig den Namen Bin Laden und riefen in Deutschland an. Er sei nicht fest genommen, sondern medienwirksam erschossen worden. Plakate kündigten ein Sommerfest an, Fotos der Musikgruppen zeigten nur Männer.

Madam sammelte Steinchen fürs Enkelkind, Muscheln für die Schwiegertochter, 'Gefühl von Liebe.' Familien standen und warfen Hufeisen. In Tannen hingen goldene Kugeln. Madam fühlte sich kindlich, weil sie popelte, Fingernägel kaute, im letzten Moment pinkeln ging. Madam grübelte, wie man Kindern erklären kann, dass es ein Land gab, das siebzehn Millionen Bürger nicht, ohne Leben zu gefährden, verlassen durften, 'Auf der Flucht erschossen', 'Hartz4 wirkt ähnlich absurd.' Der Tunneleingang am Fuß des Gebirges sah aus wie ein Mauselloch, Autos wirkten wie Insekten. Wir starrten zu goldgelben Hamstern, die übers Eis liefen und an den Straßenrändern ratlos in Tiefe starrten. Wir hätten ihnen geholfen, aber sie bleckten Zähnen, in der Tiefe lag Asphalt und gefrorene Pisse. Wir gingen spazieren, um Kleidung zu lüften. Wenn die Sonne nicht scheint, ist Himmel Kinoleinwand. Madam sah Vulkankegel, Pferde. Sie beschloss, einen Wolkenfilm zu drehen. Sätze von Enkelkindern kreisten im Kopf. Madam litt an Sonnenbrand, sie schmierte Olivenöl auf die Haut.

'Der Fisch kommt mit der Flut.' Es gab Stellen, an denen K Fische fing, an anderen nichts. Fische haben Gräten. Aber die, die über der Glut von Birkenholz gegart wurden, schmecken so, dass Erinnerung Spucke im Mund laufen lässt.

Applaus klang im Radio wie Stehschritt. Nachts lärmten Maschinen der Aquakulturen, 'Natürlich ist das nicht.' „Sie verbinden Fütterung von Jungfischen mit einem Geräusch. Sie lassen sie frei schwimmen. Wenn das Geräusch ertönt, schwimmen sie ins Netz.“ Der Malstrom, den Edgar Alen Poe zum Strudel, in dem Schiffe in die Tiefe jagten, anschwellen ließ, war von der Brücke, die über ihn führte, nicht zu

erkennen. Wenn wir über Holzbrücken fahren, hört Madam Holz knirschen.

Zwei Grad im Rücken schienen am Lagerfeuer eiskalt. K malte mit Stöcken ein Schlangengewirr in die Luft. Wir sahen übers Meer auf Schnee bedeckte Lofoten. Sehnsucht trieb uns hin, Kälte zurück. Wo es nachts eiskalt ist, sind keine Mücken. Wir docken früh an, es folgt Sex. Aber wir wollen einander nackt sehen. 'Das ist kein Alterssex.' Lärm war tosendes Wasser.

Madam stieg auf einen Gipfel. Angst, sich beim Abstieg zu versteigen. Sie verstieg sich. Die untergehende Sonne blendete trotz Sonnenbrille. Madam lief über Spalten, 'Ich würde auf den Schalter des Funkgerätes drücken, falls ich stürze.'

K. fand eine Morchel. Sie roch gut, wir wollten sie essen. Das Pilzbuch warnte vor Halluzinationen und Leberschäden. Bänker würden soviel Kaffee trinken, dass sie an Halluzinationen leiden. Auf den Rasen der Vorgärten kreisten Mähroboter. An abgestellten Wohnwagen waren Scheiben eingeschlagen. Andere standen offen, als wären sie eine Nothütte. Madam hatte Pumbernickel als Notproviant. K Reagierte so empört und sagte so oft, „Pumbernickel“, als habe er sich in das Wort verliebt. Madam bekam einen Lachkrampf, Tränen liefen. Wir hörten seine Musik. Madam beschloss, die Hallelulaaufnahme für den Film 'Tunnel am Ende des Lichts' zu verwenden.

Wir krochen in Bunkeranlagen. Madams Gummistiefel schienen Spielzeug, Madam zog Männerstiefel an, sie lief tastend, als das Wasser drei Zentimeter unterm Schuhrand war, kehrte sie um, 'Wenn Wasser reinläuft, kann K gar nicht rein.' „Wir haben Watehosen vergessen“, „Das Auto ist klein.“ Ein anderer Einstig führte über mehrere Treppen in eine Höhle, in der ein Küchentrakt eingebaut war und Tisch mit Stühlen standen. „Wenn Freunde hier wären, würde ich bleiben wollen.“ Wir verschickten per Telefon Nachrichten, dass wir froh sind, dass es Freunde gibt.

Madam fragte: „Ist das ein großer Stein?“ Es war ein Moschusochse. Elche grasten in Vorgärten. Fasane kreuzten den Weg. Es war warm, aber nur eine Gebirgsstraße geöffnet. Wir fuhren ungläubig bis zu

Schranken. Das Hochgebirge bestand aus grünlich verfärbten Steinen, 'Das habe ich noch nicht gesehen.' K parkte das Auto neben dem Fahrweg und setzte es zurück. Wenn er mit dem Fuß auf den Boden stampfte, begann er zu fließen. Madam durchquerte Hochmorast, um auf einen Gipfel kommen und weitere Gipfel sehen zu können. Als sie auf eine Wurzel trat, hörte sie Quietschen. Sie trat erneut auf die Wurzel und hörte Quietschen. Als sie das dritte Mal den Klang des Holzes testen wollte, quietschte es, bevor ihr Fuß das Holz berührt hatte. Sie vermutete: Vögel. Aber auf dem Weg saß ein Hamster, starrte sie an, quietschte und bleckte Zähne. Sie redete ihm gut zu, sich lieber zu verstecken. 'Hatte er sich für seine Familie opfern wollen?'

K. hatte die Axt vergessen, es lag ausreichend Brennholz.
An einem reißenden Fluss sang die Nachtigall.
Madam trank gegen Kopfschmerzen Kaffee mit Zitrone.

In Norwegischen Tütensuppen und Büchsen sind Geschmacksverstärker. Wir hatten genug Esswaren in Kisten, um auf Einkäufe weitgehend verzichten zu können. Madam machte aus Trockenobst Kompott. Sie ärgerte sich, dass Alkohol so teuer war, dass wir uns keine Flasche Rotwein leisten konnten, „Es ist schön am Lagerfeuer am Seerand zu sitzen und Wein zu trinken.“ Wir tranken Wasser und Tee.

Madam legte im Wald Moos auf Scheißhaufen. Als K Fische gefangen hatte, roch ein Beutel nach Fisch. Madam legte ihn über Nacht ins eiskalte Bachbett und einen Stein auf die Autoarmatur, damit sie ihn nicht vergisst. Fährhäuser waren großzügig gebaut, Toilettenräume so groß, dass sie als Notquartier funktionieren könnten. Wir wuschen uns, Wäsche und Haare. Wir hatten einen Tag zu zählen vergessen, es war Sonntag, Läden standen verschlossen. Wir suchten eine Haarbürste, ein andermal Streichhölzer. Wir spürten sie mit Hilfe von Logiksystemen auf. Hätten wir sie nicht gefunden, hätte Madam glauben müssen, dass sie in einer Fantasiewelt lebt, in der nichts logisch ist. Sie würde sich schämen, dass sie sich in Fantasien von anderen Menschen ärgern ließ.

Die langgestreckte Piste erinnerte an Canada. Der Boden war rot,

Bäumstämme weiß, Blätter grün, Himmel blau-weiß. Am Tag war es heiß, nachts eiskalt. Als es nachts wärmer wurde, summten Mücken. Es gilt ein Jedermannsrecht, aber im Süden Schwedens waren Wege zum See, die nicht zu Hütten führten, mit Steinen versperrt. „Missgunst.“

xxx...Noras Puppenheim war Gesang aus dem Radio
Gesang aus dem Radio
Hütten
Unterstände

An der Straße Schilder: Elchgefahr. Bevor ich den Fotoapparat gezückt hatte, waren sie zwischen Bäumen verschwunden. K hatte Angst, mit einer elektronischen Kamera durch Elektrozäune zu klettern. Als mich eine Frau ansprach, erzählte sie, dass sie zwei Häuser hat. Ich grübelte, ob sie uns einladen könnte, sie grübelte, ob wir ein Haus buchen könnten. K litt, dass eine Scheune verfiel, in der ein uralter Holzschlitten und eine Holzkutsche standen. Er hätte sie gerettet, „Aber wenn wir sagen, dass wir sie retten wollen, wollen sie Geld“, „Wir haben keine Scheune.“ Kraniche pickten in Felder.

Deutsche schwärmen, dass in Schweden Kinder und Karriere vereinbar sind, weil Kinder rund um die Uhr in Betreuung gegeben werden können. ‚Aber wenn eine Mutter ihre Kinder nicht weg geben will?‘ Zuwanderer werden in Neubaublöcke gepfercht.

„Verkrüppelte Kiefern und Birken wirken interessant“, „Faltige Gesichter auch.“ ‚Du bist auf dem Holzweg‘, Wege endeten an Wendestellen. Als Madam vor Müdigkeit an einer Wurzel, die sie hätte filmen müssen, K nicht gebeten hatte, anzuhalten, saß sie verstört, ‚Andere machen Filme mit hunderten Darstellern.‘

Madam lag und suchte ihre Seele. Etwas Weißes drang durch die Brust, es hatte keinen Kopf. Aus dem Kopf ließ sich eine schwarze Seele ziehen, ihre Arme und Beine schabten in Armen und Beinen. „Das ist ein ulkiges Gefühl.“ Wo Holz gefällt worden war, lagen Wurzeln gekippt. Totes verrottete. Eine Wurzel hatte geharzt. Das Goldgelb klebte nicht und schimmerte wie Bernstein. Samen lag im

Boden, so dass sich der Wald selbst aufforstete. Einzelne Bäume waren gelassen worden, als sollten sie Samen ins Rodungsgelände werfen. Steinhäuser waren als Sehenswürdigkeiten ausgeschildert, „Die Besitzer waren steinreich.“ Eine Picassoskulptur steht in Landkarten verzeichnet. Im Lidl-Laden gab es nur Deutsche Butter, sie schmeckte fad.

Frühjahr. Stauseen wirkten leer. Wir waren in einem zivilisierten Land. Trotzdem zeigten uns Einwohner einen hoch gereckten Daumen, als wäre es mutig, im Norwegen, Schweden zu durchfahren oder sie mochten die Art Wohnwagen, die ohne Komfort schien. Er hatte in alle Richtungen Fenster. K hatte Science fiction im Gepäck. Madam las. Sie las gewöhnlich drei Bücher parallel, „Das macht eine interessante Collage.“ Wir waren in Deutschland seelisch krank geworden und rechneten beständig mit Besuchern, die ans Fenster klopfen, um zu sagen: „Das ist verboten!“ Sie hatten uns in Brandenburg am späten Abend mit Kind, das am Wald aufwachen wollte, vertrieben. Wir hatten kein Verbotsschild überfahren. Ich zeigte andererseits einem Jungen einen hochgereckten Daumen, weil er Einrad fuhr.

Die Landschaft ist Grün, Weiß, Braun, Schwarz. Hütten tragen Grasdächer. Holzwände sind grau, lindgrün, schwarz oder weinrot gestrichen. Wir freuten uns über Wiesen mit gelben Butterblumen. Als wir vom Hochplateau ins Flachland kamen, schmerzte der Kopf. Wie starrten auf Pustebumen. Ganz Norwegen stank nach Gülle.

Als die Fähre Deutschland erreichte, ging im Westen Sonne unter. Südöstlich füllte ein Regenbogen den Himmel aus. An Land stieg eine Silvesterrakete. „Netter Empfang.“ Wir fanden einen Parkplatz an der Küste, an dem noch keine Zahlbox installiert war, auf der stand, dass zu übernachten verboten ist. Im Radio Gesang. Das Mädchen, das Deutschland beim Grand Prix vertrat, sang wie ein Roboter.

Ich stellte mir vor, dass meine Tochter ihre Hochzeitsreise auf dem Postschiff entlang der norwegischen Küste verschippert. Als ich im Internet Preise sah, war ich froh, nichts vorgeschlagen zu haben. Er verkörperte die Trennung zwischen arm und reich. Es war sinnvoller, unser Schiff auszubauen, ‚Auf dem Schiff kann man nicht wandern.‘ Wenn es diesig war, schienen Schiffe am Himmel zu schweben. Wenn

Wind wehte, wackelte es.

Wir hatten nach sieben Jahren nach Chile reisen wollen, das Schiff war eine Alternative, aber es machte das Gefühl, etwas, das wir uns vorgenommen hatten, nicht realisiert zu haben. Madam war, als sie am Lagerfeuer saß, überzeugt, dass sie für Feuerstellen in Deutschland kämpfen muss, „Feuer ermöglichte Menschwerdung“, aber dann dachte sie, dass sie die Hartz4Gesetze nicht verhindern und eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf der Eiswerder Brücke, die zwei Erholungszentren verband, nicht hatte realisieren können.

Als wir die Wohnung betraten, sagten wir uns, dass sie schön ist. Sie ist schön. Flugzeuge, Autos lärmen. Silvesterknaller klingen wie Schüsse. Im Hof liegt Müll, 'Wer wirft den hin?' Ein Alkoholiker umstreifte das Haus und erzählte Kindheitserinnerungen. Er wolle wieder im Haus wohnen. Wir wollen, dass es ein Kreativhaus wird. Ein Freund schrieb: „Willkommen - zurück in der Wildnis.“

Madam dachte, dass sie Architektin geworden wäre, wenn sie genug Geld gehabt hätte, ein Traumhaus zu entwerfen, zu bauen, drin zu hausen, es zu verkaufen, um das nächste zu bauen.

Reiseberichte aus Erinnerungsfetzen wirken konzentriert, K will, dass ich auf Reisen den Computer mitnehme, weil ein täglicher Reisebericht ausführlicher wird. Madam hatte in Spanien: N 41´24.195 und 000´40.205 notiert, ohne sich erinnern zu können, wozu. Ich hätte in Norwegen und Schweden tagtäglich geklagt, dass die Familie von K so missgünstig und unfair wirkt wie mein Vater. Stumm. Ich unterstellte K, dass er mich nicht lieben könnte, wenn er beständig anhören müsste, was ich grübelte. 'Familie - Keimzelle des Staates', Unfairness zerstört Hoffnung auf faire Gesellschaft. Es tat für Momente gut, Mitleid mit ihnen zu fühlen. K ließ in einem Harztopf Wachs zerfließen, wir warfen Streichhölzer rein, die wie Dochte wirkten. Wir starrten in Flammen, deren Wurzel tiefblau waren und tranken Wein.